Slavistische Beiträge · Band 55

(eBook - Digi20-Retro)

Helmut Mönke

Das Futurum der polnischen Verba

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch den Verlag Otto Sagner:

http://verlag.kubon-sagner.de

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

SLAVISTISCHE BEITRÄGE

BEGRÜNDET VON ALOIS SCHMAUS

HERAUSGEGEBEN VON JOHANNES HOLTHUSEN

REDAKTION: PETER REHDER

Band 55

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

HELMUT MÖNKE

DAS FUTURUM DER POLNISCHEN VERBA

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN
1971

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ISBN 3 87690 064 6

Copyright by Verlag Otto Sagner, München
Abteilung der Fa. Kubon und Sagner, München
Druck: Alexander Großmann
8 München 19, Ysenburgstr. 7/I

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

V o r b e m e r k u n g

Die vorliegende Arbeit wurde im Juli 1971 von der Philosophischen Fakultät II der Universität München als Dissertation angenommen.

Herr Prof. Dr. E. Koschmieder stellte mir 1963 das Thema, dessen faszinierende Problematik mein Interesse lange Jahre belebte und über den Rahmen dieser Arbeit hinaus noch weiter beschäftigen wird. Ein sprachlicher Praktiker, erlernte ich als Schüler von Professor Koschmieder die theoretischen Grundlagen und die Hintergründe der Sprachwissenschaft und wurde in die Lage versetzt, die mir gestellte Aufgabe zu erfüllen. Meinen tiefempfundenen Dank hierfür möchte ich an dieser Stelle Professor Koschmieder gegenüber Ausdruck verleihen.

Das großzügige Entgegenkommen des Leiters der Seminarbibliothek, des Herrn Doz. Dr. Gesemann sowie von Frau Dr. Augustaitis und Herrn Dr. Rehder erleichterte mir erheblich die Überwindung konkreter organisatorischer Schwierigkeiten bei der Durchführung bibliographischer und materieller Nachforschungen, was zur Verwirklichung der vorliegenden Arbeit wesentlich beigetragen hat. - Allen ihnen gilt mein besonderer Dank.

Die Dissertation widme ich meiner Frau Gertrud (Jera).

München, im November 1971

Helmut Mönke

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

3. Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung 7
1. Die Problematik des Futurums im Polnischen 7
2. Zur Methodik 12
II. Inventar der Futurformen und deren Funktionen 17
1. Das Futurum im Urslavischen 17
2. Das perfektive monolekt.Futurum im Polnischen 23
a. Das Präsens prospectivum 23
b. Das perfektive Futurum 41
c. Das Präsens historicum 55
3. Das imperfektive analyt. Futurum im Polnischen 63
a. Ursprung der umschriebenen Futura 63
b. Das passive analytische Futur 77
c. Die Wortstellung innerhalb der analyt. Futura 80
4. Die AF mit dem Infinitiv und dem l-Partizip 91
a. Das Verhältnis AFI zu AFP 91
b. Sekundäre Regelungen: Genus-Numerus-Regelung 98
5. Die komplexe modale Zukunftsumschreibung 105
6. Das "Futurum exactum" im Polnischen 115
7. Allgemeine Funktionen der Futurformen 123
a. Modale Funktionen 123
b. Syntaktisch-logische Funktionen 129
c. Das gnomische Futur (Außerzeitlichkeit) 133
8. Das Übersetzungsfutur 137
III. Będę 143
1. Będę als Zustandsverb 143
2. Będę als Hilfszeitwort 149
a. Ursprung der Verwendung von będę als Kopula 149
b. Entwicklung und Ausbreitung des będę-Futurs 153
3. Andere Hilfszeitwörter 157
a. Chcę 157
b. Mam 162
c. Poczną, przyjdzie, zostanę, wezmę, pójdę 165
IV. Zusammenfassung 169
1. Schlußfolgerungen 169
2. Literaturverzeichnis 175
a. Wissenschaftliche Literatur 175
b. Belegliteratur 183

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I. Einleitung

1. Zur Problematik des Futurums im Polnischen

Unter den Tempusformen des polnischen Verbalsystems nimmt das Futurum insofern eine Sonderstellung ein, als es an der Nahtstelle zwischen Tempussystem und Aspektsystem eine exponierte und entscheidende Rolle spielt. Bei dieser Tempusform durchkreuzen und beeinflussen sich gegenseitig Zeitstufenbezug, Zeitrichtungsbezug und Modus in einer Weise, daß die einzelnen Funktionsbereiche mitunter recht schwer isoliert und gegeneinander abgegrenzt werden können. Die Vielschichtigkeit von Funktionen und Formen dieser Tempuskategorie sowie deren scheinbare Inkongruenzen haben die Aufmerksamkeit von Linguisten immer wieder auf sich gelenkt. Häufig wurde die Problematik des Futurums bei der Behandlung anderer Kategorien mit einbezogen, welche die Thematik des Futurums tangieren oder mit beinhalten. Hier steht an erster Stelle die Aspektfrage (1), ferner die Tempusform des Präsens (2). Wie in anderen Sprachen, so drücken die Futurformen auch im Polnischen nicht nur eine Tempusstufe schlechthin aus, sondern sie besitzen noch eine Reihe modaler Funktionen (3). Whorf (4) erklärt, daß Verbformen, welche die Zeitstufe der Zukunft ausdrücken, subjektive Funktionen einschließen, die sich auf eine "psychomentale, mythische, unsichtbare und hypothetische" Zeit beziehen.

---

(1) Koschmieder E., Nauka o aspektach czasownika polskiego w zarysie, Wilno 1934.

(2) Panzer B., Die Funktion des Verbalaspektes im Präsens historicum des Russischen, Diss., München 1963.
Musić A., Zum Gebrauch des Präsens Verbi perf. im Slavischen, A.f.s.P., 24, 479...

(3) Bräuer H., Untersuchungen zum Konjunktiv im Altkirchenslavischen und Altrussischen, Wiesbaden 1957.
Rösler K., Beobachtungen und Gedanken über das analytische Futurum im Slavischen, W.S.Jb., 2, 103 - 149.

(4) Whorf B.L., Language, Thought, and Reality, Cambridge, Mass. 1956, S. 64.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Im polnischen Verbalsystem weist das Futur die Eigenart auf, daß es zweierlei verschiedenartig gebildete Formen zur Bezeichnung einer einzigen Zeitstufe besitzt, eine einfache, monolektische Form (napiszę) und eine zusammengesetzte, periphrastische, die ihrerseits wiederum in zwei unterschiedliche Varianten zerfällt: eine mit dem Infinitiv (będę pisać) und die andere mit dem l-Partizip (będę pisał). Das periphrastische Futurum birgt im Polnischen eine Reihe von Problemen, welche dem Muttersprachler bei der Meisterung seiner Sprache kaum bewußt werden, dem Fremdsprachler hingegen in Form von sekundären Regelungen unüberwindlich scheinende Hindernisse auf dem Wege zur Beherrschung der polnischen Sprache entgegenstellen. Die Durchkreuzung und teilweise Aufhebung von Tempusfunktionen durch das Aspektsystem (1) bringt in Einzelfällen Sonderlösungen mit sich, durch welche der Gebrauch des an Formen ärmeren polnischen Verbalsystems sich umständlicher und auch differenzierter gestaltet, als dieses etwa im Deutschen mit 6 Tempusformen im Indikativ der Fall ist. Generationen von Linguisten und Grammatikern bemühten sich, immer tiefer in die Problematik des polnischen Konjugationssystems einzudringen und neue Bereiche desselben dem Unterbewußtsein der Sprachgemeinschaft zu entreißen, um sie vor der Wissenschaft freizulegen (2), ohne daß es ihnen gelungen wäre, sämtliche Unklarheiten auszuräumen. Gemäß dem "Grundsatz, daß eine brauchbare sprachwissenschaftliche Theorie in irgendeiner Weise zur Erhöhung der Lehrbarkeit und der Erlernbarkeit von Sprachen beizutragen hat"(3) wird eine bewußte Erfassung bisher unbewußter sprachlicher Erscheinungen angestrebt. Sinn dieser Arbeit, wie aller linguistischen Untersuchungen, ist die Verminderung der Kluft zwischen theoretischem Wissen und praktischer, meist unterbewußter Sprachkenntnis (4), um die sprachlichen Zusammenhänge, im vorliegenden Fall soweit sie das Futurum des polnischen Verbalsystems betreffen, dem Intellekt zugänglich zu machen.

---

(1) Koschmieder E., Nauka, 97 ...
(2) Koschmieder E., Zur Definition und Benennung der sprachlichen Zeichen und ihrer Funktionen, W.d.S., 7,28.
(3) Koschmieder E., Die noetischen Grundlagen der Syntax, in Beiträge zur allgemeinen Syntax, Heidelb.1965, S. 85.
(4) Koschmieder E., ebda. 73.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Demgemäß betrachte ich die Sprachwissenschaft nicht als abstrakten Selbstzweck, sondern messe ihren Errungenschaften und Fortschritten eine pragmatische Bedeutung für die kommunikative sprachliche Leistung, für den Sprachunterricht und für die Sprachübersetzung bei (1).

Der Untersuchung der Futura des polnischen Verbalsystems wird in dieser Arbeit von systematischen Erwägungen ausgehend unter II.1 eine Erörterung des möglichen bzw. wahrscheinlichen Futurs im Urslavischen vorangestellt. Anschließend kommt die älteste der heute noch gebräuchlichen Zukunftsfunktionen, nämlich das prospektive Präsens und seine Entwicklung zum heutigen monolektischen perfektiven Futurum unter II.2 zur Debatte. Hierbei werden auch die präsentischen Funktionsrelikte besprochen, unter welchen sich bekanntlich das Präsens historicum am längsten behaupten konnte, zum Teil bis in die Gegenwart. Danach wird unter II.3 bis II.6 das analytische Futur in den unterschiedlichen formalen und funktionellen Erscheinungsvarianten behandelt. Hierbei knüpfen die eigenen Betrachtungen in gewissem Sinne an Birnbaum (2) an, welcher an Hand der ältesten verfügbaren slavischen Sprachdenkmäler, nämlich altkirchenslavischer Evangelien, das Funktionsspektrum und die morphologischen Varianten der periphrastischen Futura des Altkirchenslavischen und deren Ursprung zu durchleuchten sucht. Birnbaum wirft dabei eine Reihe von Fragen auf, welchen wir im Polnischen ebenfalls gegenüberstehen werden, so u.a. die Problematik der Wechselwirkung zwischen Futurtempus und Aspektsystem, welche schon manche Linguisten auf Irrwege geführt hat (3). Eine Frage, die bereits in älteren polnischen Grammatiken angeschnitten und von neueren Linguisten wiederholt zur Debatte gestellt wurde, ist die "innere Ordnung" der analytischen Futura, die relative Wortstellung ihrer Komponente, welche hier unter II.3 zur Debatte steht. Schaller u.a. hat diesen Fragenkomplex für die gesamte Syntax des Russischen

---

(1) Koschmieder E., Zur Definition ..., W.d.S., 7,29.
(2) Birnbaum H., Untersuchungen zu den Zukunftsumschreibungen mit dem Infinitiv im Altkirchenslavischen, Diss., Stockholm 1958.
(3) Netteberg K., Études sur le verbe polonais, Diss., Kopenhagen, 1953, 12: "on considère la réflexivité, comme une sorte de correspondance à l'aspect, ...".

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

behandelt (1). Als Ergebnis der in diesem Kapitel gebrachten Darlegungen wird das Vorliegen von bisher unbeachteten sekundären Regelungen bei der Wortstellung für die analytischen Futura in Erwägung gezogen. Zwei markante Erscheinungen des polnischen analytischen Futurums, nämlich die Parallelität von Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen (2) sowie die Genus-Numerus-Differenzierung (3) kommen unter II.4 zur Sprache. Auch diese erst im späteren Entwicklungsverlauf des Polnischen bzw. in der Umgangssprache nachweisbaren Erscheinungen bilden sekundäre Regelungen, deren ausführliche Erörterung im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht möglich ist und Gegenstand zukünftiger Untersuchungen werden soll. In gewisser Beziehung hierzu steht die Problematik der in Kapitel II.5 behandelten komplexen modalen Futurkonstruktionen (będą mogli stać), welche in mancher Hinsicht als Nachfolger älterer und im Altkirchenslavischen noch vorhandener periphrastischer Futurbildungen mit modalen Hilfszeitwörtern gelten können. Obgleich diese Konstruktionen im Polnischen nur mit Vorbehalt als Futur anzusehen sind, da lediglich die Regensperiphrase(4) ein Futurum im eigentlichen Sinne darstellt, könnten sie eine entscheidende Rolle bei der Einführung des l-Partizips in das analytische Futur gespielt haben. Dieses ist eine der zentralen Thesen dieser Arbeit. Mehr aus systematischen als sachlichen Gründen kommt unter II.6 das im Polnischen in Wirklichkeit nicht vorhandene Futurum exactum zur Sprache, welches jedoch einzelne Linguisten in Analogie zu anderen Sprachen auch hier vorzufinden glauben. Außer der funktionellen Konkurrenz von Aspekt und Tempus sowie der damit gekoppelten formalen Dualität auf einer einheitlichen Zeitstufe weisen die Futurformen, perfektive wie imperfektive gleichermaßen, eine Reihe modaler und logisch-syntaktischer Nebenfunktionen auf, welche in Kapitel II.7 zur Debatte gestellt werden. Es handelt sich hierbei um Funktionen wie Ausdruck der Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit, Notwendigkeit, "Futurum historicum" und das gnomische Futur.

---

(1) Schaller H.W., Die Wortstellung im Russ., Diss., Mü.,1966.
(2) Smith C.W., Grammatik der poln.Sprache, Berlin 1864 S.149.
Małecki A., Gramatyka języka polskiego, Lwów 1863 S.136.
(3) Nitsch K., Gramatyka języka polskiego, Krak.1923 S.460:
"chłop będzie robił"/"baba będzie mówić","one będą pisać".
(4) "będą mogli" im weiter oben gebrachten Beispiel.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Das Kapitel II.8 ist der Untersuchung des Übersetzungsfuturs gewidmet, wobei an Hand einer Analyse der Wiedergabe lateinischer Futura im polnischen Teil des Florianer Psalters dessen sprachliche Eigenständigkeit und sein spezifischer Wert als repräsentativer Belegtext abgewogen wird. Solches ist, angesichts der Bedeutung dieses Psalters als ältestem polnischen Sprachdenkmal von linguistischem Wert, für die vorliegende Arbeit geboten.

Die bei den analytischen Futura bedeutsame Problematik der Hilfszeitwörter steht in Teil III. zur Untersuchung an. Synchronische und diachronische Gegebenheiten des im Polnischen vorherrschenden będę(werde) kommen unter III.1 zur Erörterung und zwar speziell die mit keiner Aspektfunktion gekoppelte eigenständige Zukunftsgeltung dieser Verbform. Sie könnte das Ergebnis einer Verbindung des von ^{x}bheudh stammenden bǫdǫ mit der Gruppe es/bhu (byti) sein. In Kapitel III.2 wird die Rolle von będę als Kopula nominaler, periphrastischer und analytischer Zukunftsausdrücke behandelt. Die Betrachtung führt zur These von dem gemeinsamen Ausgangspunkt Schlesien für das Werden-będę-Futur mit einem geschlossenen deutsch-slavischen Ausbreitungsgebiet. Schließlich werden unter III.3 die modalen Hilfszeitwörter mam, chcę, przyjdzie, zostanę etc. ebenfalls zum Thema entsprechender Betrachtungen erhoben.

Die Spannweite des gestellten Themas gestattet keine allzu ausführliche Auseinandersetzung mit detaillierten Einzelfragen. Es wird vielmehr eine umfassende Darstellung des Futurtempus in sämtlichen formalen und funktionellen Erscheinungsformen als Teilsystem des polnischen Konjugationssystems angestrebt. Zu diesem Zweck werden die in den letzten Jahrzehnten von Linguisten und Grammatikern zusammengetragenen Informationen und Forschungsergebnisse mit den Resultaten eigener Untersuchungen und Analysen zu einer neuen abgerundeten Übersicht des Futurtempus zusammengefügt.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

2. Zur Methodik

Ähnlich den Naturwissenschaften hat es sich die Sprachwissenschaft zur Aufgabe gemacht, eine diachronische und synchronische Beschreibung konkreter Sprachphänomene zu erstellen, zur Ermittlung der in der Sprache wirksamen Kräfte und Ableitung allgemeingültiger Gesetze. Dieses dient dem Zweck einer Abgrenzung und Definition sprachlicher Erscheinungen. Im Gegensatz zu den Naturwissenschaften stellt das Objekt der Sprachwissenschaft, nämlich die Sprache als soziale Einrichtung, ein Erzeugnis des menschlichen Geistes dar (1). Aber sie ist, abgesehen von bestimmten Ausnahmefällen, kein bewußtes Werk des Menschen, sondern entwickelte sich nach verborgenen Gesetzen, die dem Entwicklungsverlauf konsequent immer neue Richtungen und Impulse verleihen, analog dem Gefälle und topographischen Gegebenheiten, welche den Lauf eines Wasserstromes bestimmen, scheinbar willkürlich und dennoch festen Gesetzmäßigkeiten unterworfen. Die Sprachwissenschaft vermag jedoch nicht vorauszusehen, welchem Ziel sich eine Sprache zuentwickelt, einer Idealsprache oder einer spiralförmigen, zyklischen Alternation von sukzessiven, analogen, jedoch abgewandelten Phasen.

Die Vielzahl von Einzelerscheinungen und Formen, welche das diachronische wie das synchronische Bild einer Sprache ausmachen, erschwert das Aufdecken entwicklungsmäßiger und funktioneller Zusammenhänge, so daß eine einfache Beschreibung derselben nicht immer möglich ist. Dementsprechend muß sich eine Aussage über sprachliche Gegebenheiten in manchen Fällen auf die statistisch fundierte Inventur einer Großzahl von Einzelbeispielen stützen. Die sprachpsychologische Analyse von individuellen sprachlichen Erscheinungen ist wertvoll für die qualitative Identifizierung grammatischer Kategorien und syntaktischer Konstruktionen, für den bloßen Nachweis ihrer

---

(1) De Saussure F., Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft, Leipzig 1931, S. 7 - 8.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Existenz. Über deren Gebrauchsfrequenz und die spezifische Bedeutung untersuchter Erscheinungen für eine gewisse Sprache können lediglich systematische quantitative Auswertungen großer Mengen von Verwendungsbeispielen brauchbare Informationen liefern. Somit werden sich im Rahmen dieser Arbeit qualitative Analysen von Einzelbeispielen und quantitative, auf exaktes Zahlenmaterial gestützte Erfassungen von Gebrauchsfrequenzen gegenseitig ergänzen. An Hand konkreter Daten wird versucht den Gebrauchsmodus des polnischen Verbalsystems für ein Teilsystem davon, nämlich das Futurum, in seinen einzelnen Phasen zu definieren und die funktionellen Varianten, Hauptfunktionen wie Nebenfunktionen gegeneinander abzugrenzen. Das durch sein eigenwilliges Aspektsystem sich stark von den Verbalsystemen der anderen europäischen Sprachen unterscheidende polnische Verbalsystem ist durch vergleichende Sprachbetrachtung kaum mit den ersteren in Beziehung zu bringen.

Eine wissenschaftliche, deskriptive Untersuchung sprachlicher Kategorien muß nicht nur die Tatsachen registrieren (1) sondern auch deren spezifische Gültigkeit erfassen, um eine deskriptive und proportionale Bestimmung zu ermöglichen (2). Erst eine Durchleuchtung der relativen Äquivalenz morphologischer und syntaktischer Formen und Konstruktionen bewahrt uns vor der Überbewertung zufälliger oder gar fehlerhafter Einzelerscheinungen. Die psychologische Analyse sprachlicher Gegebenheiten hat erst dann Aussicht auf Erfolg, ja überhaupt einen Sinn, wenn sie sich auf quantitativ repräsentative Tatsachen stützt. Nur so können wir die Linguistik aus dem Circulus vitiosus von Spekulationen befreien und ihr eine wissenschaftliche Grundlage gewährleisten (3). Jede sprachliche Äußerung ist im Einzelfall das Ergebnis des Zusammenwirkens verschiedener Faktoren(4), die sich in ihrer Gesamtheit und Komplexität häufig einer

(1) Otrębski J., Niezbędne warunki pomyślnego stosowania metody porównawczej w językoznawstwie słow., Slavia,21,32..
(2) Stieber Z.,Do dyskusji o metodzie porówn. Slavia,21,42.
(3) Chomsky N., Language and Mind, New York 1968, S.14.
(4) Meier H., Deutsche Sprachstatistik, Hildesheim 1964, S.68.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

sprachpsychologischen Analyse entziehen. Wo die kausalen Beziehungen zwischen wirkenden Kräften und deren Ergebnissen nicht erkannt oder durchschaut werden können, darf man den Aussagewert statistischer Regelmäßigkeiten und wahrscheinlichkeitstheoretischer Überlegungen nicht vernachlässigen. Wenn Meier (1) feststellt, daß die Sprache in ihrer Anwendung keine sinnlose Anhäufung und willkürliche Ballung von Einheiten, Wörtern, Wortformen und Redewendungen ist, sondern ein wohldurchdachtes Gebilde, dessen Architektonik von bestimmten, teilweise noch unbekannten Baugesetzen beherrscht zu sein scheint, so klingt dieses zwar wie ein Gemeinplatz, ein Gemeinplatz jedoch, dem viel zuwenig Rechnung getragen wird, wie wir bei der Behandlung von sekundären Regelungen noch selber sehen werden. Das Studium von Massenerscheinungen kann auch bei der Untersuchung grammatischer und syntaktischer Gebilde Erkenntnisse über psychologische Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge vermitteln, deren Unterschätzung die Linguistik auf so manchen Irrweg geführt hat (2), wie später noch gezeigt wird.

Kontextzusammenhang, Unvertauschbarkeit und Bedeutungsrelevanz der sprachlichen Kategorien ergeben zusammen äquivalente Maßstäbe für die Bestimmung von Funktionen einer untersuchten Form. Diesem Kriterienkomplex kommt innerhalb einer historisch-vergleichenden Methode angesichts der Unsicherheit des Sprachgefühls bei der Betrachtung historischer Erscheinungen in alten Schriftdenkmälern eine entscheidende Bedeutung zu(3). Mittels einer ausgewogenen Anwendung sprachpsychologischer Analysen, diachronischer und synchronischer Vergleiche sowie quantitativer Auswertungen repräsentativen Sprachmaterials soll im Sinne einer synthetischen Linguistik (4) hier versucht werden, eine übersichtliche Darstellung des Futurtempus als Teilsystem des polnischen Konjugationssystems zu gewinnen.

(1) Meier H., Deutsche Sprachstatistik, Hildesheim 1964, S.126
(2) Chomsky N., Language and Mind, New York 1968, S.20 u.18
(3) Doroszewski W., O znaczeniu dokonanych osnów czasownikowych (słownych) w języku polskim, P.F., 10, 234
(4) Chomsky N., ebda. 20

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Bei der Erfassung und Auswertung von Futurformen zeigte es sich recht bald, daß die niedrige Gebrauchsfrequenz derselben ein Durchkämmen umfangreicher Belegtexte erforderlich machte. Evi Steinfeldt (1) gibt für den Gebrauch der imperfektiven Futurformen im Russischen einen Häufigkeitsgrad von etwa 1 % der insgesamt verwendeten Verbformen an. Im Polnischen dürften die Verhältnisse ähnlich liegen (2). Dabei konnte es natürlich nicht ausbleiben, daß eine unergiebige Quelle erst spät als solche erkannt wurde und einen verlorenen Arbeitsaufwand verschlang, so z.B. eine Erzählung von Krasicki (3). Weitere Schwierigkeiten ergeben sich für eine linguistische Auswertung von sprachlichen Quellen durch den Einfluß von Kürzungen, welche der Herausgeber eines Textes vorgenommen hat. Ein typisches Beispiel bietet hierfür der Vergleich zwei verschiedener Ausgaben von Górnickis Dworzanin (4), welche extrem voneinander abweichende Modalitäten des Futurgebrauchs aufweisen. Für die im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Erscheinungen wie Wortstellung der Futurkomponenten und Infinitiv-Partizip-Differenzierung ist große Vorsicht bei der Auswertung dichterischer Werke geboten. In solchen Texten ist die Verwendung der jeweiligen Gebrauchsform in hohem Maße durch stilistische, ornamentale oder metrische Erfordernisse gekennzeichnet. Nicht immer sind es funktionelle Kriterien welche über die Wahl der einen oder der anderen Tempusform entscheiden. Phonetische, dekorative oder ästhetische Faktoren bestimmen häufig die Stellung und Konstruktion von Verbformen im syntaktischen Gefüge, so daß die üblichen Verwendungsregeln überspielt werden. Hieraus sind auch die Gefahren zu ersehen, welche sich aus einer Überbewertung der Formenstruktur sprachlicher Erscheinungen durch manche Strukturalisten ergeben (5). Bei den polnischen perfektiven Futurformen kann ein solches Verfahren angesichts der vierfachen Bildungsweisen der Aspektformen (6) bei der Interpretation der mit diesen Formen gekoppelten Zukunftsfunktion zu einer vollkommenen Begriffsverwirrung und

(1) Evi Steinfeldt, Häufigkeitswörterbuch der russischen Sprache, Moskau 1970, S.25.
(2) Schaller H., Die Wortstellung im Russischen, München 1966, S.37.
(3) Krasicki I., Mikołaja Doświadczyńskiego przypadki, Wwa 1956.
(4) Bibl.Nar.Wrocław 1954 und Bibl.Klasyków Polskich, Wwa 1914.
(5) Holt J., Études d'aspect, Kopenhagen 1943, S.13.
(6) Koschmieder E., Nauka, S.7.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Kontamination formaler und funktioneller Kriterien führen (1), da das sprachliche Signum (2) eine zu einseitige Ausgangsbasis darstellt. Die uns nachfolgend beschäftigende Tempusform soll als jeweiliger Exponent von Intentum und Designatum (3) im Kraftfeld einer Polarität von morphologischen bzw. syntaktischen Formen, dem Signum, einerseits und semantischen bzw. grammatischen Funktionen andrerseits untersucht werden. Es soll hierbei nach dem von Koschmieder (4) aufgestellten System vorgegangen werden: I. Inventur der Verwendungstypen
II. Ermittlung der Funktionen und
III. Aufstellung von Verwendungsregeln.
Formen und Funktionen grammatischer Kategorien sind derartig eng miteinander verquickt, daß es mir rationell erschien, im Unterschied zu Birnbaum (5) beispielsweise, diese parallel zu behandeln, um die Arbeit straffer gestalten zu können.

Eine immer wieder erhobene Frage ist die nach der Überlegenheit des Muttersprachlers gegenüber dem Fremdsprachler bei der Ergründung linguistischer Geheimnisse, wobei von Fall zu Fall dem einen oder dem anderen die größere Kompetenz zugesprochen wird (6). Ich neige zur Ansicht, daß weder der Muttersprachler noch der Fremdsprachler zur Apperzeption sprachlicher Phänomene bevorzugterweise befähigt sein muß. Der erstere wird sich der Besonderheiten seiner Sprache nicht immer voll bewußt und dem letzteren gelingt es doch oft nicht, die letzten Feinheiten fremdartiger Kategorien einer anderen Sprache zu erfassen, wie z.B. das polnische Aspektsystem. In dieser Hinsicht bietet ein zwei- oder mehrsprachiger Hintergrund spezielle Voraussetzungen, mit welchen es wohl auch zusammenhängen mag, daß im Laufe des letzten Jahrhunderts in den mehrsprachigen Großräumen Osteuropas so fruchtbare Impulse für die Sprachwissenschaft ihren Ursprung nahmen.

(1) Holt J., Etudes, S.58: "le futur est un phénomène purement aspectuel"
(2) Koschmieder E., Die Sprache und der Geist, Beiträge 145
(3) Koschmieder E., Die noetischen ..., Beiträge 73
(4) Koschmieder E., Zur Bestimmung der Funktionen grammatischer Kategorien, Beiträge, S.26
(5) Birnbaum H., Untersuchungen zu den Zukunftsumschr. 327
(6) Regnell C.G., Über den Ursprung des slavischen Verbalaspektes, Diss., Lund 1944 S.14

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

II. Inventar der Futurformen und deren Funktionen

1. Das Futurum im Urslavischen

Angesichts der allgemein anerkannten Tatsache, daß die Futurformen in den heutigen slavischen Sprachen Neubildungen darstellen (1), deren letzte Entwicklungsphasen bereits in die einzelsprachliche Epoche fallen, wie die unterschiedlichen Ergebnisse in den verschiedenen Sprachen beweisen, drängt sich die Frage nach dem Vorhandensein eines möglichen Futurums im Urslavischen auf, sowie nach dessen eventueller morphologischer Beschaffenheit. Wenn auch eindeutige Beispiele für ursl.Futura nirgendwo erhalten sind,so erhält eine derartige Annahme dennoch Nahrung durch einzelne sigmatische Partizipialkonstruktionen von byti, welche als Überreste urslavischer Futurformen gelten können (2). Hermelin (3) erwähnt 22 Beispiele für Präsenspartizipien von Byti-Komposita mit möglicher Zukunftsgeltung. Angesichts dieser Situation sollte die Frage nach dem urslavischen Futurum an den Anfang jeglicher Erörterung dieser Tempusform gestellt werden.

Jagić (4) bringt ein Dutzend Beispiele für sigmatische Futurpartizipien aus dem Izbornik Svjatoslava und weiteren russisch-kirchenslavischen Quellen. Es handelt sich hierbei um die mittels -s-Infix gebildeten Formen wie byšęšteje oder byšǫšteje (5). Diese werden von den genannten Wissenschaftlern einem hypothetischen sigmatischen Futurum nach der Art,wie es die baltischen Sprachen heute noch besitzen,zugeordnet. Jagić rekonstruierte auf Grund dieser Partizipialformen für das Urslavische nach der 4. Leskienschen Konjugationsklasse und analog zum Litauischen das folgende Futurparadigma:

---

(1) Isačenko A.V., Die russische Sprache der Gegenwart, Halle/Saale 1962, Teil I, Formenlehre, S.287.
Křížková E., Vývoj opisného futura ...,Prag 1960, S.7.
(2) Miklošič F., Vergleichende Grammatik der sl.Spr. III,89.
Jagić V., Das Futurum des Stammes by-,A.f.s.P,28,35.
(3) Hermelin E., Über den Gebrauch der ...,Upsala 1935, 136.
(4) Jagić V., ebda.
(5) Miklošič F., ebda.
Leskien A., Handbuch der abg.Sprache, Heidelberg 1962,173.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

byšǫ	byšimъ
byšiši	byšite
byšitъ	byšǫtъ

Miklošič (1) hatte das in den Schriftdenkmälern überlieferte byšę als gleich byšǫ interpretiert und dementsprechend das folgende Paradigma erschlossen:

byšǫ	byševě	byšemъ
byšeši	byšeta	byšete
byšetъ	byšete	byšǫtъ

Zur morphologischen Seite dieser Formen bemerkt Brugmann (2) "seit idg. Zeiten /wird/ die Zukunft schon durch ein stammbildendes Formans -sio- ausgedrückt, wobei der zeitliche Sinn wesentlich durch das -s-Element bewirkt wird". Ebenso sieht Šafařík (3) im -s-Infix den formalen Exponent der Zukunftsfunktion neben der Desiderativität, Ingressivität sowie Potentialität. All diese modalen Funktionen beinhalten indessen eine gewisse Zukunftskomponente, welche auch in den von Vondrák (4) aus dem Bulgarischen angeführten Beispielen wie neprobyšučny (inutilis) in Erscheinung tritt. Bräuer (5) führt den Ursprung des hypothetischen urslavischen Futurums direkt auf ein mittels -s-Infix gebildetes Desiderativum zurück, welches sich der voluntativen und prospektiven Bedeutung des Konjunktivs nähert und dessen Existenz er für möglich hält. Eine ähnliche Ansicht hinsichtlich der Affinität von Futurum und Konjunktiv äußert auch Meillet (6) und nach Birnbaum (7) gehen die lateinischen Futura mit -am, -es auf alte Konjunktivformen zurück. Auf die Frage der Wechselwirkung zwischen Futurum und modalen Tempusformen werden wir unter II.7 zurückkommen.

---

(1) Miklošič F., Vergleichende Gr.der slav.Sprachen, Bd.III Wortbildungslehre, 89
(2) Brugman K., und Delbrück, Grundriß der vgl.Gramm.der idg. Sprachen, Bd.II.3, Straßburg 1916, 724.
(3) Zitiert nach Křížková, Vývoj, 11 - 14
(4) Vondrak W., Vergleichende sl.Gr.,Göttingen 1928, 137
(5) Bräuer H., Untersuchungen z.Konj. ...Wiesbaden 1957,I,88
(6) Meillet A., Les Valeurs du présent slave,RES 12,157
(7) Birnbaum H., Diss.,273-4;
Brugman K., Grundriß der vgl.Gr. ...II,3, S.529

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Hinsichtlich der Existenz eines urslavischen sigmatischen Futurs sind die Sprachwissenschaftler sich keineswegs einig. Zahlreiche Forscher unterstützen die These von der Existenz eines urslavischen sigmatischen Futurs. So nimmt Lehr-Spławiński (1) diese Form im Urslavischen für gegeben an. Miklošič (2) vermutet ein sigmatisches Futurum sogar im Altgermanischen, wo es allerdings bis auf den letzten Rest ausgestorben ist. Bei den Slaven ist dieses lange vor dem 9.Jahrhundert geschehen, d.h. in vorliterarischer Zeit. Meillet (3) sieht in den sigmatischen Formen keine eindeutigen Futura, er ordnet die Partizipialkonstruktionen byšęšteje usw. desiderativen Präsensformen zu, deren Zukunftsgeltung lediglich eine Folge dieser Desiderativität gewesen sei. In lateinischen Formen wie quaeso sieht Meillet Reste des indeur. Desiderativums als formaler Entsprechung des baltoslavischen sigmatischen Futurs, dessen Existenz er damit bestätigt findet. Für Meillet sind Formen wie slyšitъ und slušati formale Abkömmlinge der sigmatischen desiderativen Präsensformen mit sekundärer Zukunftsgeltung. Zu den kategorischen Verfechtern der Annahme eines urslavischen sigmatischen Futurs zählt Arumaa, welcher erklärt, daß an der Existenz eines derartigen Futurs nicht zu zweifeln ist. An gleicher Stelle wendet sich Arumaa gegen die von Senn vertretene Ansicht, daß das sigmatische Futur selber und dessen Schwund einen gemeinsamen germanisch-slavischen Entwicklungszug darstellt (4), eine Meinung, die sich der These von Miklošič nähert.

Dagegen sieht Hirt (5) in den altkirchenslavischen Futurpartizipien keine Relikte geschwundener Futurformen sondern das Anfangsstadium einer im Slavischen nicht weiter durchgeführten Entwicklung. Hirt weist noch auf die Uneinheitlichkeit bei der Bildung der Futura in den indoeuropäischen Sprachen hin, unter welchen das sigmatische Futurum eine von mehreren mög-

---

(1) Klemensiewicz, Lehr-Spławiński, Urbańczyk, Gramatyka historyczna języka polskiego, Warszawa 1955, 25 auch Pilat R., Gramatyka języka polskiego, Lwów 1909, S.120.
(2) Miklošič F., Vg.Gr.der sl.Spr. IV, 768.
(3) Meillet A. u.Vaillant A., Le slave commun, Paris 1934, 240 und 334.
(4) Arumaa P., Die Verwandschaftsverhältnisse...Z.f.s.P.24,11.
(5) Hirt H., Indogermanische Grammatik, Heidelberg 1928, IV, 174.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

lichen Lösungen darstellt, deren ursprüngliche Funktion nicht unbedingt die Nennung zukünftiger Tatbestände zu sein brauchte.

Einige Slavisten bringen der These von einem urslavischen Futur ein mehr oder weniger großes Maß an Skepsis entgegen, so Braun (1), welcher die Annahme derartiger Formen ganz ablehnt. Dostál (2) nimmt dieser Frage gegenüber eine reservierte Haltung ein und betrachtet sie als noch nicht endgültig entschieden, ohne jedoch eine mögliche Existenz solcher Futura ganz zu verneinen, insbesondere angesichts der Beweiskraft der in den baltischen Sprachen noch erhaltenen analogen Formen. Regnell (3) zweifelt die Existenz der urslavischen sigmatischen Futura an und schließt sich der Ansicht von Stang (4) an, wonach die erhaltenen Partizipialformen byšę und byšǫ isolierte Einzelerscheinungen wie etwa slyšati und slušati darstellen, welche nicht als Beweis für ein altes Futur gelten können. Stang vertritt seine Ansicht jedoch weniger kategorisch. Für ihn muß das eventuelle urslavische Futurum keine aus dem Ide. übernommene Form sein, sondern könnte eine in gewissen Einzelsprachen aus einem Desiderativum entstandene Neubildung darstellen. Damit kommt Stang in gewissem Sinne auf die These von Hirt (5) über eigene urslavische Neuansätze zurück. Derartige Überlegungen sind natürlich geeignet, die Beweiskraft der baltischen Futurformen in ihrer Geltung für die urslavischen Verhältnisse stark zu mindern. Stang selber läßt an anderer Stelle (6) aber gerade das -s-Element als gemeinsames Merkmal der ansonsten voneinander weit abweichenden indoeuropäuischen Futurformen gelten. Lateinische Bildungen wie faciens und agens betrachtet er als Gegenstücke zu den baltischen und urslavischen Ausdrucksmitteln. Neben den eine neutrale Haltung vertretenden Sprachwissenschaftlern gibt es

---

(1) Braun M., Grundzüge der slavischen Sprachen, Göttingen 1947, S.1o7.
(2) Dostál A., A propos du système temporel du vieux slave RES (Mél.A.Vaillant), Paris 1964,79.
(3) Regnell C.G., Über den Ursprung des slavischen Verbalaspektes, Diss., Lund 1944, 96.
(4) Stang Chr.S., Das slavische und baltische Verbum, S.20.
(5) Hirt H., Indogermanische Grammatik, Heidelb.1928, IV,177 Świderska-Koneczna H., Użycie ...,P.F.15,265.
(6) Stang, ebda. 203.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

das Lager derer, welche die Annahme eines urslavischen sigmatischen Futurums völlig ablehnen. Křížková (1) bezeichnet die Auffassung von der Existenz eines sigmatischen Futurs im Urslavischen als die Ausgeburt einer romantischen Überbewertung von sprachlichen Einzelerscheinungen. Demgemäß sind dann für Křížková auch jegliche Überlegungen hinsichtlich des Zusammenhanges zwischen dem Schwund der urslavischen Futurformen und dem Aufkommen der späteren Konstruktionen gegenstandslos, wie sie häufig angestellt werden.

Für den Schwund der hypothetischen Futura im Urslavischen wurden die mannigfaltigsten Erklärungen geboten, sei es lautgesetzlicher Natur (2), sei es systematischer Art, wie etwa Verdrängung durch das ehemalige perfektive Präsens (3), in welchem z.B. Dostál (4) das vorherrschende Ausdrucksmittel für die Zukunft im Altkirchenslavischen sieht. Umgekehrt betrachtet Stang (5) den Wegfall bzw. das Fehlen der alten urslavischen Formen als Ursache für die Entstehung der heutigen Futura und somit mehr oder weniger direkt auch für die Bildung des Aspektsystems im Slavischen, von dem diese Tempusformen mit erfaßt wurden, speziell im Polnischen. Vielleicht könnte ein Vergleich mit dem Entwicklungsverlauf der analogen Tempora in den romanischen Sprachen Aufschluß hinsichtlich der Gesetzmäßigkeiten eines derartigen Entwicklungsablaufes geben, wo der Schwund der alten lateinischen und die Entstehung der heutigen romanischen Futura in einer sprachlich belegbaren Epoche verfolgt werden kann. Ein derartiges, an die von de Saussure (6) abgelehnte panchronische Betrachtungsweise erinnerndes Verfahren wäre ein außerhalb des dieser Arbeit gesteckten Rahmens liegender methodischer Versuch. Rein chronologisch fällt die relativ späte Entstehung der

---

(1) Křížková H., Vývoj opisného futura ...,S.26.
(2) Endzelin Ja.,Drevnejšie slavjano-baltijskije ...,S,77.
(3) Dostál A., Studie o vídovem systému ..., S.622.
Słoński S., Historia języka polskiego w zarysie, S.44
Schelesniker H., W.d.S. 4,400.
(4) Dostál A., Studie, 31.
(5) Stang Chr.S., Das slav.u.balt.Verbum,S.202 und 273.
(6) De Saussure F., Grundfragen der allg.Sprachwiss.,113.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

slavischen Futura mit derjenigen in den romanischen Sprachen zusammen. Van Wijk (1) behauptet, daß das slavische Aspektsystem, und somit die Funktion des perfektiven Präsens als reguläres Futurum zu Beginn der literarischen Überlieferung noch nicht gefestigt gewesen sei. Für das Altkirchenslavische mag solches auch gelten, im Polnischen erscheint das monolektische perfektive Futur bekanntlich bereits in den ältesten, allerdings 3 Jahrhunderte jüngeren als die altkirchenslavischen,Schriftdenkmälern als grundätzlich systematisierte Form.

Es ist auf jeden Fall anzunehmen, daß die neuentstandenen,heutigen slavischen Futurformen zur Füllung einer aufgetretenen Systemlücke gebildet wurden. Daß solches notwendig wurde, beweist, wenn auch indirekt, die ehemalige Existenz und den eingetretenen Schwund älterer Formen, welche auf Grund der vorhandenen Indizien nur das balto-slavische sigmatische Futurum gewesen sein kann. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß es im Urslavischen kein grammatikalisiertes Futur gegeben haben soll. Das balto-slavische sigmatische Futur könnte als fünftes den vier von Lehr-Spławiński (2) aufgezählten gemeinsamen Merkmalen einer balto-slavischen Epoche hinzugefügt werden.

---

(1) Van Wijk N., Sur l'origine des aspects ...RES,9,237...
(2) Klemensiewicz Z.,Lehr-Spławiński T.,Urbańczyk S., Gramatyka historyczna języka polskiego, Wwa 1955, S.23: 1) Intonationsunterschiede, 2) Präsens- und Präteritalkonjugationsstämme, 3)Pronominaldeklination der Adjektiva und 4) silbenbildende Liquidagruppen.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

2. Das perfektive monolektische Futurum im Polnischen

a. Das Präsens prospectivum

Bei dem Schwund der alten urslavischen Futura und der Entstehung der heutigen, durch das Aspektsystem geprägten Formen in den slavischen Einzelsprachen, haben die Präsensformen mit ihrem über den Ausdruck der Gegenwart weit hinausreichenden breiten Funktionsspektrum eine nicht unwesentliche Kolle gespielt. Die Spannweite der unterschiedlichen Nebenfunktionen der Präsentia hat die Wissenschaftler veranlaßt, diesen Tempusformen eine Sonderstellung im Zeitstufensystem zuzuweisen, die einer merkmallosen Nullstufe des Zeitstufenbezuges (1). Weinrich (2) befaßt sich mit dieser Kategorie im Rahmen des romanischen Verbalsystems, in einem Zusammenhang allerdings, welcher der spezifischen, durch Einwirkung des Aspektsystems gekennzeichneten Rolle dieser Tempusform in den slavischen Sprachen nicht ganz gerecht wird.

Im Polnischen verleiht die Aspektfunktion den Präsensformen eine besondere Schlüsselstellung: Ein konkretes Funktionsmerkmal des Aspektsystems, nämlich die Gegenwartsunfähigkeit der perfektiven Präsensformen, bildet das einzige zuverlässige Kriterium für die Aspektzugehörigkeit der jeweiligen Verbform. Im Gegensatz zu Präteritum und Futurum beinhaltet das Präsens im Polnischen keine Aspektopposition (3).

Das Spektrum der Nebenfunktionen von Präsensformen umfaßt im Polnischen wie in sämtlichen indoeuropäischen Sprachen die folgenden noetischen Funktionen:

---

(1) Togeby K., Mode, Aspect et temps en espagnol, S.126.
Klemensiewicz Z., Podstawowe wiadomości ...,S.94.
Kryński, A.A., Gram.j.p., 193.
Panzer B., Die Funktion des Verbalspektes ...,S.15: "Tempus generale oder neutrum" sowie S.16: "Nullkategorie ...d.h. systemimmanenter Grund für Gebrauch des Präsens historicum".

(2) Weinrich H., Tempus ..., S.51; 150 und 156.
Křížková H., K problematice kategorie času ...199 - 202.

(3) Koschmieder E., Nauka, S.60....

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Präsens historicum
Präsens scenicum
Präsens gnomicum
Präsens prospectivum

und schließlich auch die Gegenwart. All diese Funktionen übernehmen die Präsensformen, ohne durch das Aspektsystem oder irgendwelche psychologische und sprachphilosophische Faktoren dazu besonders genötigt zu werden. Es ist die im Prinzip tempusneutrale, semantisch primär den Tatbestand bezeichnende, noetisch eindimensionale Funktion der Präsensformen, welche diese dazu befähigt, die oben genannten Bedeutungen auszudrücken. Dem die Zukunft bezeichnenden prospektiven Präsens wollen wir nunmehr unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Koschmieder (1) verwendet für diese Gebrauchsart den Terminus "Präsens propheticum" bzw. "Präsens pro futuro". Für uns ist diese Präsensnebenfunktion insofern von Bedeutung, als sie, wie die nachfolgenden Ausführungen ergeben werden, den Ausgangspunkt für das perfektive Futurum im heutigen Polnisch darstellen dürfte (2). Da ja bekanntlich die gegenwärtigen Futurformen eine späte Erscheinung in den slavischen Sprachen bilden, nehmen manche Linguisten an, daß die Zukunft auch im Urslavischen durch Präsensformen ausgedrückt wurde (3).

Wir können somit von der allgemein anerkannten Tatsache ausgehen, daß alle echten Präsentia prospektive Geltung besitzen und zukünftige Tatbestände bezeichnen können. Es gibt Situationen und Verbformen, bei welchen die Neigung zur Annahme der prospektiven Geltung größer ist als bei anderen. Nach Birnbaum gilt dieses speziell für die freie Rede sowie für Verben der Bewegung unabhängig von Aspekt und Aktionsart (4). Auf den letzten Punkt werden wir noch gesondert zurückkommen. In

---

(1) Koschmieder E., Nauka, S.1o2 - 1o5 und 237.
(2) Vergleiche Panzer, Die Funktion des Verbalspekts...,9-1O.
(3) Regnell C.G., Über den Ursprung ...,S.94.
(4) Birnbaum H., Untersuchungen zu den Zukunftsumschr., S.2O.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

manchen indoeur. Sprachen, speziell den romanischen, bilden die Verben der Bewegung eine neue Gattung von Futur-Hilfszeitwörtern: "je vais tomber", "jo voy a trabajar"(1), englisch: "I am going to try". Aber auch im Polnischen: "wiedział że dostał febry upartej, z którą mu długo walczyć przyjdzie" (Kraszewski, Dwie Królowe, 329). Bereits im Florianer Psalter treten die Verben der Bewegung mit beachtlicher Häufigkeit neben denen des Sagens und Fühlens zur Bezeichnung der Zukunft auf (2).

Am Anfang der Entwicklung dienten einfache und präfigierte Präsensformen in gleicher Weise zum Ausdruck der Zukunft. Birnbaum (3) bestätigt, daß im Altkirchenslavischen die imperfektiven Präsentia verhältnismäßig häufig Zukunftsfunktion besaßen, was bereits Sarauw (4) veranlaßt hatte, die Abhängigkeit der Zukunftsgeltung bei Präsensformen vom Aspekt gänzlich zu verneinen, wie es auch Musič (5) und Seidel tun, und das nicht ganz zu unrecht, wie wir noch sehen werden.

Andere Wissenschaftler dagegen (6)sehen in der Zukunftsfunktion von Präsensformen bei den polnischen Verben ein exklusives Merkmal der Aspektzugehörigkeit, bzw. der mit der Perfektivität gekoppelten ingressiven oder resultativen Aktionsart. Die Aktionsarten sind zwar im heutigen Polnisch und Russisch(7) eng mit der entsprechenden Aspektfunktion verknüpft, was aber im Altkirchenslav. noch nicht konsequent der Fall war, wo ja bekanntlich die Präsentia bereits Zukunftsbedeutung aufwiesen. In den meisten Fällen mag die Zukunftsgeltung der Präsensformen wirklich eine Folge bzw. Begleiterscheinung der inchoativen, resultativen oder ingressiven Aktionsart sein, wie Szober feststellt(8). Diese Aktionsarten kennzeichnen wiederum

---

(1) Mazon A., Le présent perfectif, W.d.S.,10,227.
Meillet A., Le slave commun, 285.
(2) Ramberg E., Beiträge zur Altpoln. ...A.f.s.P.,34,445.
(3) Birnbaum H., Untersuchungen zu den Zukunftsumschr.,20.
(4) Zitiert nach Birnbaum, ebenda.
(5) Musič A., Zum Gebrauch des Präs. ...A.f.s.P.24,487 und
Seidel E., Zur Futurbedeutung ...Slavia 17,1...
(6) Lehr-Spławiński T. u.Kubiński R.,Gramatyka j.p.,139.
(7) Halthof B., Die Aspekte des modernen Russ.,Z.f.S.12,735...
(8) Szober S., Użycie form czasu przyszłego ...,J.P.,6,40.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

den perfektiven Aspekt. Da im Altkirchenslavischen die perfektiven Präsensformen formal und funktionell noch nicht eindeutig von den imperfektiven abgegrenzt waren (1) und auch die letzteren häufig die Zukunft bezeichneten, darf man von einer fakultativen, prospektiven Präsensfunktion sprechen. Als prospektiv kann diese Zukunftsgeltung insofern angesehen werden, als es sich nicht um eine systematisch notwendige Funktion handelt, da ja andrerseits die mit modalen Hilfszeitwörtern gebildeten periphrastischen Futurformen sowohl von imperfektiven als auch von perfektiven Verben gebildet werden konnten (2). Die Zukunftsgeltung als Nebenfunktion von Präsensformen war bereits in der nachklassischen Koine und im Byzantinischen bekannt (3). Sie scheint einem allgemeinen indoeuropäischen Entwicklungstrend zu entsprechen. Nach Bräuer (4) stellt das imperfektive Präsens prospectivum im Slavischen sehr oft ein funktionelles Gegenstück zum griechischen Konjunktiv dar, welcher in der Lage ist, zukünftige Tatbestände zu bezeichnen.

Doroszewski (5) leitet für das Polnische die Zukunftsbedeutung der imperfektiven Präsentia nicht von der kontextualen Consecutio temporum ab, sondern er sieht darin ein Ergebnis der unverzeitlichten Nennung eines Tatbestandes (6). Was dagegen Paul (7) über das prospektive Präsens im Deutschen sagt, nämlich daß dieses regelmäßig in Nebensätzen bei Gleichzeitigkeit zu einem Futurum des regierenden Satzes steht, gilt auch für das Slavische. Diese Enunziation bezieht sich auf Sonderfälle und ihr darf keine einschränkende Geltung beigemessen werden. Hier gilt das Gleiche wie oben bei Doroszewski, und

---

(1) Birnbaum H., Untersuchungen ....,18. B. geht allerdings von Beispielen aus, deren Zeitlosigkeitsgeltung den Wert dieser Konstatation für uns abschwächen.
(2) Birnbaum, ebda. 25.
(3) Birnbaum, ebda. 211.
(4) Bräuer H. Untersuchungen zum Konjunktiv ... 91.
(5) Doroszewski W., O znaczeniu ....,P.F.10,270.
(6) Koschmieder E., Die noetischen ..., Beiträge,S.80 ...
(7) Paul H., Deutsche Grammatik, IV.,152, vergleiche: Musič A., A.f.s.P., 24,499 und 503.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

zwar, daß sich in diesem Fall das Bewußtsein des Sprechers weder auf die Zeitfolge konzentriert noch auf den Zeitpunkt der Handlung überhaupt, sondern lediglich auf den Tatbestand als solchen. Hinter dieser umständlichen, auf syntaktische und psychologische Faktoren gestützten Beweisführung von Doroszewski verbirgt sich die implizite Aussage, daß die Zukunftsfunktion des prospektiven Präsens letzten Endes und in entscheidender Weise auf dessen Rolle als Nullstufe des Tempussystems beruht, auf der Eigenschaft eine unverzeitlichte "Handlung als solche" zu nennen. Wie eigenständig die Zukunftsgeltung des prospektiven Präsens ist und wie wenig diese zu ihrer Definition psychologischer Kunstgriffe wie eine Berufung auf Zeitfolge oder mystische Beziehungen zwischen Gegenwart und naher bzw. in die Gegewart reichender Zukunft(1) bedarf, sollen einige willkürlich herausgegriffene Beispiele zeigen: "Zaraz po nowym roku zabieram się do pracy"(Zientarowa, Wojna, 200), "Jutro wracam do domu" (Karczewska, Linia Światła, 138), "Dyrektor przyjeżdża w tym tygodniu" (Żeromski, Syzyfowe prace, 26). Hier wird die absolute Zukunftsgeltung der Verben durch entsprechende Zeitadverbien eindeutig signalisiert. Bei konditionalen Fügungen und allgemeinen sentenzionalen Aussagen besitzt das Verb Außerzeitlichkeitsgeltung, welche eine andere, der prospektiven parallele aber grundverschiedene Nebenfunktion der Präsentia darstellt. Demgemäß erübrigt es sich, Beispiele und Verwendungsformen dieser Art(2) hier näher zu behandeln.

Einen eigenwilligen Schritt geht Ferrel (3), indem er für das Russische Verb die Verhältnisse unter einem neuen Gesichtspunkt betrachtet und die Gegenwartsfunktion der Präsensformen nicht als Hauptfunktion, sondern als eine gleichwertige unter den verschiedenen anderen anzusehen scheint, vergleichbar dem Präsens historicum oder dem uns hier beschäftigenden prospektiven Präs.

---

(1) Netteberg K., Études sur le verbe polonais, 92 u. 94.
(2) Doroszewski W., P.F.10,270: "A gdy będzie wsiane wzrasta i bywa większe nad wszystkie jarzyny"(Mark.IV,31/2).
(3) Ferrel J., On the aspects of byt...,Slavic Word,9,363.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Die für das polnische und russische Tempussystem so wichtige Gegenwartsunfähigkeit der perfektiven Präsensformen, welche deren einziges relevantes Unterscheidungsmerkmal gegenüber den imperfektiven Formen darstellt, betrachtet Ferrel (1) mit Skepsis. Dieses sicher unter dem Eindruck der allzu kunstvollen Erklärungsversuche für die Zukunftsgeltung der Präsentia (2). Ferrel selber versucht, diese Funktion als Ergebnis eines psychologischen Bruches zwischen dem Augenblick der sprachlichen Äußerung und dem Zeitpunkt des Tatbestandes zu deuten.Dieses gilt für Ferrel sowohl für perfektive wie für imperfektive Verbformen (3), was jedoch daher rührt, daß er seine Feststellung von Verwendungsfällen ableitet, bei welchen durch Außerzeitlichkeitsgeltung des genannten Tatbestandes Aspekt- und Tempuskorrelation aufgehoben wurden. Bereits Musič (4) hatte den gemeinsamen funktionellen Hintergrund perfektiver und imperfektiver Präsensformen bei der Bezeichnung "nicht gegenwärtiger", zeitloser Tatbestände als den Ausgangspunkt für die Zukunftsfunktion angesehen, ohne jedoch das eigentliche Wesen dieser funktionellen Analogie, nämlich die Nulltempusrolle der Präsentia erkannt zu haben. Wie Doroszewski, so hatte auch Musič den Sachverhalt implizit erfaßt. Als andere Erscheinungsform der ehemaligen Nulltempusfunktion der perfektiven Präsentia und funktionellen Analogie von perfektiven und imperfektiven Formen sind die im Polnischen bis in das 18. Jahrhundert verwendeten perfektiven Präsens-historicum-Formen zu werten. Bei Pasek kommen 400 Beispiele vor.

Präsens historicum, Präsens der Außerzeitlichkeit und Präsens prospectivum haben jedoch eines gemeinsam: Sie alle stellen

---

(1) Ferrel J., Slavic Word, 9,363:"Neither of these explanations is altogehther satisfying".
(2) Ferrel J., ebda. zitiert Vinogradov:"Die Zukunftsbedeutung entspringt der Erwartung des Ergebnisses einer Handlung" Vergleiche Paul,Dt.Gr.IV,152: "Auffassung der geschilderten Vorgänge als etwas Zukünftiges ... dadurch, daß ...deren viele aneinandergereiht werden".
(3) Ferrel J., S.W.,9,364: "a sort of independence from the moment of the utterance".
(4) Musič A., Zum Gebrauch ...,A.f.s.P.24, 480 und 514.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Nebenfunktionen der gleichen Tempusform dar, nämlich des Präsens. Das Präsens prospectivum bildet eine dem Präsens historicum analoge Fiktion der Gegenwart in der Zukunft (1). Wie dieses dient das erstere zur Belebung der Schilderung und zur Abschwächung der einer zukünftigen Handlung anhaftenden Komponente der Ungewißheit. Der Zuhörer oder Leser soll den dargestellten Tatbestand gewissermaßen miterleben (2). Wegen ihrer ohnehin vorhandenen konkreten Zukunftsfunktion eignen sich die perfektiven Formen im Polnischen nicht für diese transponierte Verwendungsart. Beachtlich ist, daß in solchen Gebrauchsfällen das imperfektive Präsens häufig die Rolle eines perfektiven Futurs übernimmt, viel seltener dagegen die eines dem eigenen Aspektwert entsprechenden analytischen Futurs. In dem Satz: "Jak tylko zamknie ...,bierzemy się do roboty" (Wiech, 70) kann ohne Bedeutungsänderung "zabierzemy się" eingesetzt werden (4). Ebenso: "...jeśli rada będzie dobra, jedziemy do ... i zapijemy tą sprawę" (Pomian, 42), wo die perfektive Geltung von jedziemy bereits durch die kontextuale Äquivalenz zu "zapijemy" erkennbar ist. Hier kann jedziemy durch "pojedziemy" ausgetauscht werden. Dagegen ergibt bei dem Satz "Czy Pan jutro wykłada?"(5) die Vertauschungsprobe "będzie wykładał", somit imperfektive Aspektgeltung. Allerdings handelt es sich bei diesem Verb um ein Imperfectivum tantum.

Die scheinbare Aspektindifferenz der prospektiven Präsentia(6) kann man als Beweis für die Reliktstellung dieses Verwendungstypus im Verbalsystem werten, eines Reliktes aus einer vorasspektualen Epoche sowie für die Unabhängigkeit der reinen Zukunftsbedeutung vom Aspektwert der jeweiligen Verbform. Die

---

(1) Koschmieder E., Nauka, 102 - 105 und 165.
(2) Koschmieder K., Vergleichende griechisch-slavische Aspektstudien, Diss. München 1967, S.80.
Paul H., Deutsche Grammatik, IV,153.
(3) Koschmieder E., Nauka, 103.
(4) Koschmieder, Zur Bestimmung ...,Beiträge S.12.
(5) Koschmieder, Nauka, ebda.
(6) Doroszewski W., O znaczeniu ...,P.F.10,234.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Annahme einer aspektualen Ambiguität erscheint mir nicht berechtigt, da diese Verben in anderen Verwendungsfällen durchaus konkrete, ihrer Form entsprechende Aspektgeltung besitzen. Eine solche Annahme (1) berücksichtigt nicht, daß die Aspektgeltung für die reine Zukunftsfunktion einer Verbform ebenso irrelevant ist, wie etwa die Frage ob der Verlauf bzw. Abschluß einer Handlung dem Sprecher als unmittelbar bevorstehend vorschwebt. Das letztere zeigen die folgenden Beispiele: "Z wujkiem wychodzą gdzieś w sobotę" (Zientarowa,188), "Jutro zaczynasz pracę" (Karczewska, 213), "Jutro odlatujemy z tego pogańskiego kraju" (Pomian, 133), "Idziemy teraz do żardę" (+) (Kossak, 167). Nur beim letzteren, des Kontrastes halber angeführten Beispiel, schwebte die Tatsache wirklich als unmittelbar bevorstehend dem Sprecher vor. Keiner der übrigen Tatbestände weist eine irgendwie zur Gegenwart in Beziehung stehende Bedeutungsnuance auf. Die Ungewißheit des Tatbestandes wird beim ersten Beispiel durch das Adverb "gdzieś" angezeigt, dessen Funktion in diesem Zusammenhang logisch und nicht lokal ist.

Als ungewiß wird jedoch vielfach das prospektive Präsens sowie das perfektive Futur im Gegensatz zu der Präsensform mit der Gegenwartsbedeutung "hic et nunc" (2) bezeichnet(3). Kuznecov (4) sieht hingegen in der Zukunftsgeltung der prospektiven Präsentia die Folge einer ungenügenden funktionellen und aspektualen Abgrenzung zwischen den perfektiven und den imperfektiven Formen, was an die von Dostál angenommene Biaspektualität der Präsentia mit Zukunftsbedeutung erinnert. Ähnlich scheint aber auch Křížková (5) die Dinge zu sehen, wenn sie beim prospektiven Präsens von einem Ineinanderfließen von Gegenwart und Zukunft spricht und diese Form als reguläre Präsensnebenfunktion von stilistischen, transponierten Funktionen wie dem Präs.

---

(1) Dostál A., KÊS (Mel.Vaillant)1964,82.
(2) Koschmieder E., Nauka, 60 ...
Miklošič F.Vg. Gr. der sl.Spr. III,274.
(3) Křížková H.,Vývoj, 25 und K vývoji, 23.
(4) Kuznecov P.S., Ist.gr. russ.jaz., 250/1.
(5) Křížková H., Vývoj ...,25.
(+) Französisch: "jardin".

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

historicum oder dem Präsens scenicum unterscheidet. Demgemäß geht auch die von Křížková vertretene Ansicht über den Zeitrichtungsbezug Vergangenheit -→ Zukunft als Ursache für die prospektive Geltung der Präsensformen an der Tatsache vorbei, daß die prospektiven Präsentia in den meisten Fällen funktionell perfektive Futura ersetzen, deren Zeitrichtungsbezug in entgegengesetzter Richtung verläuft, nämlich aus der Zukunft in die Vergangenheit, wie Koschmieder (1) dargelegt hat. Gegen den von Křížková angenommenen Zeitrichtungsbezug spricht noch die Tatsache, daß Sprachen, welche kein Aspektsystem besitzen und keine Zeitrichtungskorrelation ausdrücken, die Zukunft mit Hilfe von Präsensformen bezeichnen können, und davon ausgiebig Gebrauch machen (2). Diese These steht keineswegs vereinzelt da, so bezeichnet Holt (3) die Zukunftsbedeutung der perfektiven Verbformen als eine direkte Folge der Aspektgeltung, während Stang (4) die Annahme der Zukunftsbedeutung dieser Formen als Teil des Entstehungsprozesses des Aspektsystems ansieht. Den Unterschied zwischen Zeitstufenbezug und Zeitrichtungsbezug hat Koschmieder (5) deutlich definiert, so daß die hier angeführten Versuche, die Zukunftsbedeutung von Präsensformen durch den Aspektwert erklären zu wollen, unverständlich erscheinen. Dieses umsomehr, wenn hierbei Argumente wie Fortsetzung der Gegenwart, unverwirklichte Gegenwart, zukünftiger, erwarteter Abschluß gegenwärtiger Vorgänge und usw. herangezogen werden. All diese Deutungsversuche für die Zukunftsgeltung des Präsens gehen an der entscheidenden und grundlegenden Tatsache vorbei, daß diese Tempusform als Zentrum des Zeitstufensystems in den hier in Betracht kommenden sprachlichen Systemen sich nicht auf die Bezeichnung der Gegenwart beschränkt. Ein anderer Zeitstufenwert kann jederzeit durch ein entsprechendes Adverb ausgedrückt werden, welches somit diesem Verb die der jeweiligen

---

(1) Koschmieder E., Nauka, 13 - 48, speziell S.31 und 32.
(2) Paul H., Dt.Gr., IV,152.
Malinowski A., Krytyczno-porównawcza gram.j.p.,552.
Mazon A., W.d.S.10,227.
(3) Holt J., Études d'aspect, 58.
(4) Stang Ch.S., Das slavische u.baltische Vb., 19-21.
(5) Nauka, wie oben.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Nebenfunktion eigene Verzeitung zuordnet. So wenig man ansonsten den aspektualen Gegensatz und die aktionsartlichen Differenzierungen zwischen perfektivem Futur, imperfektivem, d. h. analytischem Futur und prospektivem Präsens vernachlässigen darf, in ihrer Zukunftsfunktion sind diese Formen jedoch weitgehend äquivalent. Castagnou (1) scheint das perfektive Futur und prospektive Präsens ohnehin als funktionell gleichwertig anzusehen und Netteberg (2) läßt nur diese Formen als echte Futura gelten.

Keine durch morphologische oder terminologische Gegebenheiten inspirierte Deutungsversuche können die prospektive Funktion der Präsensformen so folgerichtig erklären wie die Annahme einer Nullstufe im Tempussystem, mit der prospektiven Geltung als einer unter mehreren Nebenfunktionen. Diese prospektive Funktion ist auch beim perfektiven Futur wirksam, wobei der perfektive Aspekt nicht die Zukunftsgeltung verursacht sondern die Gegenwartsunfähigkeit.

Nach Braun (3) wurde in den slavischen Sprachen auf einer gewissen Entwicklungsstufe die Zukunft im Wesentlichen von der Gegenwart her erfaßt. Ähnlich lautet die von Isačenko (4) für das Russische aufgestellte These, daß die Zukunftsgeltung der perfektiven Präsensformen primär und eng mit der Präsensfunktion verknüpft ist. Solches gilt aber nicht nur für die slavischen Sprachen. Das prospektive Präsens tritt in sämtlichen indoeuropäischen Sprachen auf (5). Bekanntlich wird im Deutschen seit je das Präsens zum Ausdruck zukünftiger Tatbestände verwendet. Michalk (6) bestätigt, daß im Sorbischen gewisse Verben, insbesondere solche des Beginnens, Fortfahrens und Aufhörens auch als imperfektive Verben vorwiegend die Zukunft ausdrücken. Offensichtlich ist es die ingressive bzw.

---

(1) Castagnou D., Le présent perfectiv ...R.S.,23,33.
(2) Netteberg K., Etudes ..., 76.
(3) Braum M., Grundzüge ...,110.
(4) Isačenko A.V., Die russische Sprache der Gegenw., I.,286.
(5) Paul H., Deutsche Grammatik, IV,152.
(6) Michalk F., Über den Asp. ..., Z.f.S.4,242 und 246.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

die konklusive Bedeutung, welche die Zukunftsfunktion dieser Verben begünstigt.

Da im Polnischen die Wirkung des Aspektsystems auf die Präsentia in der Beseitigung der nunmehr definitionskonträren Gegenwartsbedeutung bei den perfektiven Verbformen beruht, also einer Beschränkung des ursprünglichen Funktionsspektrums, so bleiben zunächst die definitionsirrelevanten Nebenfunktionen davon unberührt. Unter diesen Nebenfunktionen befindet sich das Präsens prospectivum, welches bei den perfektiven Formen in der Folgezeit zur definitionsrelevanten Hauptfunktion aufrückt. Diachronisch und kausal gesehen hat die durch den Aspektwert verursachte Gegenwartsunfähigkeit der ehemaligen Präsentia entscheidend zur Umfunktionierung derselben in definitionsadäquate perfektive Futura beigetragen(1). Die Zukunftsfunktion ist also primär gegeben und nicht die Folge der Aspektfunktion, wie häufig behauptet wird(2). Hinsichtlich der Zukunftsgeltung ist somit das perfektive Futurum im Polnischen dem prospektiven Präsens verwandt. In diesem Sinne könnte und soll wohl auch die von Ferrel(3) angenommene funktionelle Parallelität zwischen diesen beiden Formen verstanden werden. Auch Musič(4) hatte ähnliche Gedanken geäußert, womit er sich dem eine Temporusmetapher beinhaltenden Begriff von einer "Fiktion der Gegenwart"(5) genähert hat, welcher die Fähigkeit der imperfektiven Präsentia definiert, außerhalb der Gegenwart ablaufende Tatbestände auszudrücken. Diese Fähigkeit ist analog dem von Delbrück(6) Gesagten, wonach das perfektive Präsens in abstrakten Sätzen "futurischen Sinn"(7) habe, die Voraussetzung zur Bildung des perfektiven Futurums.

Musič stützte seine Ausführungen hauptsächlich auf das Altkirchenslavisch und Slovenisch, wo die Verhältnisse nicht so klar

(1) Koschmieder E., Nauka, 226 und Beiträge, 27.
(2) Z.B. Hermann, siehe Koschmieder, Nauka, 225.
(3) Ferrel J., Slavic Word 9,364.
(4) Musič A., A.f.s.P., 24,484.
(5) Koschmieder E., Nauka 237.
(6) Delbrück B., Vergleichende Syntax der idg.Spr., II,337.
(7) Hier wird der von Delbrück verwendete Terminus zitiert, ansonsten gilt für die in dieser Arbeit benutzten Termini das Kriterium Koschmieders; siehe: Zur Bestimmung der Funktionen grammatischer Kategorien, Beiträge, 24.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

liegen wie im Polnischen, da in den ersteren die perfektiven Verbformen Gegenwartsbedeutung haben können und periphrastische Futura bilden. Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang der Diskussionsbeitrag von Mencej (1) in welchem widerspruchsvolle Meinungen zum Fehlen bzw. Vorhandensein einer Gegenwartsunfähigkeit der perfektiven Präsentia im Slovenischen erörtert wurden. Im Polnischen hätte durchaus die gleiche Entwicklung eingeschlagen werden können wie im Slovenischen(2) oder im Sorbischen. Die im heutigen Polnisch vorhandene Będą-Inkompatibilität darf als eine durch den Gebrauch sanktionierte, sekundär definitionsrelevante Erscheinung gewertet werden.

An der Aspektgeltung der imperfektiven Präsensformen besteht hingegen kein Zweifel. Es drängt sich nun die Frage auf, wie das imperfektive Präsens mit prospektiver Geltung seine Aspektfunktion, seinen Zeitrichtungsbezug wechseln kann. Wahrscheinlich hat man es hier mit einem situationsbedingten Aspektwechsel zu tun. Zunächst wird die Aspektopposition aufgehoben, wie bei der Außerzeitlichkeit oder beim Koinzidenzfall, um dann in gewissen Relevanzfällen sekundär wieder mit der ursprünglichen imperfektiven, meistens aber mit der entgegengesetzten, perfektiven Geltung in Kraft zu treten (3). Der häufige Gebrauch des prospektiven Präsens mit perfektiver Aspektgeltung ist insofern eigenartig, als hierdurch das an sich schon komplizierte polnische Aspektsystem um noch eine kryptotype Erscheinung (4) bereichert wird, ohne dagegen das klare Oppositionsverhältnis zwischen imperfektiven, analytischen und perfektiven, monolektischen Futurformen zu beeinträchtigen. Aber gerade diese Situation zeigt, wie wenig Einfluß das Aspektsystem auf die reine Zukunftsfunktion der entsprechenden Tempusformen ausübt. Im Hinblick auf das prospektive Präsens könnte man geneigt sein, die Aussage umzukehren und von einer Einwirkung des Zeitstufenbezuges auf

---

(1) Mencej J., A.f.s.P., 28,40, vergleiche auch Ramovš F., Morfologija slov. jez., 128.
(2) Škrabec S., A.f.s.P., 25,554.
Michalk F., Z.f.S., 4,245, erwähnt analytische Futura perf. Verbformen im Muskauer Dialekt des Sorbischen.
(3) Koschmieder E., Nauka, 93 u. 96.
(4) Whorf B.L., Language ..., 70.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

den Zeitrichtungsbezug sprechen. Der Zeitrichtungsbezug ist eine innerhalb der jeweiligen Zeitstufe zur Auswirkung kommende funktionelle Opposition, welche die Geltung der betreffenden Verbform im Sinne der mit der Aspektfunktion gekoppelten Aktionsart moduliert. Der Aspektwert einer Verbform erzeugt in keinem Fall eine neue Tempusfunktion, im Gegenteil, er eliminiert eine solche, nämlich die Gegenwartsbedeutung bei den perfektiven Präsensformen. Die vom Aspektwert unabhängige Zukunftsgeltung kann somit kein Ergebnis der Aspektfunktion darstellen, denn sie war bei den imperfektiven wie perfektiven Präsensformen präexistent. Lediglich die Ausschließlichkeit der Zukunftsgeltung bei den perfektiven Formen im Polnischen im Gegensatz zur funktionellen Spannweite der imperfektiven Formen ist eine Folge der durch Einwirkung des Aspektsystems bewirkten Funktionseinschränkung bei den ersteren.

Angesichts der vorangegangenen Ausführungen sollten einige gegenteilige Meinungen hier der Vollständigkeit halber angeführt werden, wonach bei den perfektiven Formen die Zukunftsbedeutung von der Aspektfunktion abgeleitet wird: Stang (1) betrachtet die Zukunftsfunktion der perfektiven Verbformen als Ergebnis der Zuspitzung des perfektiven Moments, Mazon(2) sieht in den perfektiven Formen ein "futur par anticipation", "futur d'assurance", "futur d'autorité", und "futur de confiance". Křížková (3) schreibt die Zukunftsbedeutung der perfektiven Präsensformen ihrer Orientierung nach einer Zukunft zu, welche sich jeden Augenblick als Gegenwart verwirklicht. Damit wird die als unverwirklichte Gegenwart aufzufassende Zukunft in Nähe der nahen Zukunft nach Netteberg (4) situiert. Als gemeinsamen Nenner dieser Auffassungen erhält man eine Art subjektiver Überzeugung von bzw. subjektiver Haltung gegenüber einem bevorstehenden Tatbestand für die perfektiven Präsensformen, im Gegensatz zur Gegenwartsfiktion bei prospektiven

---

(1) Stang Chr.S., Das slavische und baltische Verbum, 14.
(2) Mazon A.,Le présent perfectiv, W.d.S.10,227.
(3) Křížková H., Vývoj..., 24/5.
(4) Netteberg K., Études ..., 92; 94 und 114.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

imperfektiven Präsensformen. Mit Hilfe der Begriffe objektive Wirklichkeit und subjektive Wirklichkeit versucht Křížková den Unterschied zwischen dem prospektiven Präsens und dem perfektiven Futurum zu definieren.

Indessen hatte Musič 1902, also vor fast 70 Jahren,die funktionelle Affinität zwischen dem prospektiven Präsens und dem perfektiven Futur überzeugend nachgewiesen, zwei Jahre nachdem Soerensen (1)in seiner Grammatik die Zukunftsfunktion der Präsensformen in Frage stellt und erklärt, daß im Polnischen das Futur immer gesetzt werden müsse, wenn die Handlung in der Zeitstufe der Zukunft gedacht wird, z.B. "jutro przyjadę". Gerade dieses Beispiel ist aber ungünstig gewählt, denn wie bereits gesagt,eignen sich die Verben der Bewegung besonders zur Verwendung in prospektiver Geltung. Zientarowa (2) verwendet auf 23 prospektive Präsensformen 17 Verben der Bewegung: "Ciocia wie, że idę w tym roku na studniówkę"(146) oder "No to dobrze, że pani wyjeżdża ..."(153). Ferner verwendet die gleiche Autorin noch folgende Verben: wracam, wychodzę, wysiadam, zabieram się. Das letztere verdient Beachtung als indirektes Bewegungsverb etwa mit den Sinn "ich mache mich auf den Weg".

Die von Netteberg (3) und Holt (4) verneinte eigene Zukunftsfunktion der Präsensformen, insbesondere der perfektiven als reguläre Futurform, wird von Käthe Koschmieder (5) unter Hinweis auf die Unzulässigkeit der Anwendung eines fremden Sprachgefühls auf die Verhältnisse einer konkreten Sprache und der Substitution fremder Kategorien, als existent bestätigt. Vondrák (6) hat bereits die Rolle der Gegenwartsunfähigkeit perfektiver Präsentia bei der Übernahme der Zukunftsfunktion angedeutet, während Zubaty (7) wohl unter dem Einfluß von Musič, ohne jedoch zwischen Nebenfunktionen und Hauptfunktionen klar

---

(1) Soerensen A., Polnische Grammatik, Leipzig 1900, S.165.
(2) Zientarowa M., Wojna domowa trwa, Warszawa 1966.
(3) Netteberg K., Diss, 76.
(4) Holt J., Etudes d'aspect, Kopenhagen 1943, S. 58.
(5) Koschmieder K., Diss. 28.
(6) Vondrák W., Vergleichende slavische Gramm., I,374.
(7) Zubaty J., Rezension .... R.S. 2,16.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

zu unterscheiden, die Rolle der gnomischen Außerzeitlichkeit als konkurrierenden Faktor für die Herausbildung der Zukunftsgeltung bei Präsensformen erkannt zu haben scheint, nicht aber die Nulltempusfunktion als deren eigentlichen Ausgangspunkt.

Manche Verben zeigen auf Grund ihrer semantischen Geltung eine erhöhte Neigung zur Annahme der prospektiven Geltung. Von den Verben der Bewegung ist schon die Rede gewesen. Doroszewski (1) zählt eine Reihe anderer Verben auf: mogę, żądam, mienię, pełnię, płacę, muszę, mam. Eigene Beobachtungen bestätigen solches jedoch nicht,denn es fand sich keines der oben aufgezählten unter erfaßten Beispielen. Die von Klemensiewicz (2) gemachte Feststellung, daß dieser Gebrauchstypus in der Umgangssprache besonders häufig vorkommt, wird durch eigene Beobachtungen insofern bestätigt, als die im Konversationsstil schreibenden Autoren diesen Gebrauchstypus tatsächlich öfter verwenden: Zientarowa - 23, Kossak - 8, Pomian -9 und nur vom Pulaver Psalter - 9 erreicht werden. Im Faraon von Prus, z.B., findet sich kein einziges prospektives Präsens und Żeromski bringt in den Syzyfowe prace nur ein einziges Beispiel.

Gewisse Verben können nur als prospektives Präsens gebraucht werden, neben der regulären analytischen Form natürlich, da es sich um Imperfectiva tantum handelt: wypadać, uważać, polegać, iść, jechać, zdawać und andere (3). Durch eine Präfigierung dieser Verben wird deren semantische Geltung in einer Weise verändert, daß sie keine perfektiven Dublettenpartner zu den ersteren mehr darstellen können.

Daß die prospektiven Präsentia in ihrer Funktion nicht kontextgebunden sind wie Paul (4) für das Deutsche behauptet, und in isolierten Sätzen stehen können, wurde bereits gesagt

---

(1) Doroszewski W., O znaczeniu ...,P.F.10,231/2.
(2) Klemensiewicz Z., Podstawowe wiadomości, 94.
(3) vergleiche Käthe Koschmieder, Diss., 82.
(4) Paul H., Deutsche Grammatik, IV, 152.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

und soll durch die nachfolgenden Beispiele illustriert werden: "Jutro wracam do domu" (Karczewska, 138), "Święta idą ..." (Wiech, 71), "Rose za dwa miesiące kończy 16 lat" (Kossak,15), "Idziemy teraz z Galiną do żardę" (Kossak, 45), "lękam się czasów jakie idą" (Kossak, 188). Das letzte Beispiel weist zwei Präsensformen auf, von welchen lękam się die Gegenwart bezeichnet und idą die Zukunft, was an Hand des Kontextes erkannt werden kann, also ein Gegenbeispiel zu den vorangegangenen und den noch folgenden: "Wyjechał ... i dopiero za dwa dni wraca" Krasiński, 281), "Jeszcze dzisiaj opuszczam to miasto" (Krasiński, 286), "..król przybywa jutro" (Kraszewski, I,147), "będziesz wiedział, gdzie się znajduję" (Kraszewski, II,82). Die prospektiven Formen können Gleichzeitigkeit zu einem perfektiven Futurum aufweisen und imperfektive Aspektfunktion besitzen: "Nie będę opowiadał, bo kiedy w afekt wpadnę, to zaraz choruję" (Kossak, 216). Die Ingressivität als die Zukunftsfunktion fördernde semantische Komponente tritt häufig in Erscheinung: "wiem,mówiłeś, jutro zaczynasz pracę" Karczewska, 213), "Jutro odlatujemy" (Pomian, 133), "W biurze już dawno powiedziałem,że wyjeżdżamy..."(Zientarowa,, 129). Hier handelt es sich keinewegs um ein Futurum historicum (1), da die Reise nach Krakau, wie aus dem Kontext ersichtlich, zum bevorstehenden Jahresende stattfinden sollte. Mit dem "powiedziałem" bezieht sich der Sprecher auf eine vergangene Tatsache und das "wyjeżdżamy" steht noch bevor. Noch ein ingressives prospektives Präsens: "Dyrektor przyjeżdża w tym tygodniu"(Żeromski, Syz., 26), "Po mojej śmierci i tak będziecie musiały Siąszyce sprzedać, albo jeden z zięciów obejmie je i pospłaca siostry" (Kossak, 69).

Prospektive Präsentia finden sich bereits im Florianer Psalter (2): "potwirzona gest navka twoya a ne mogø k ney"- et non potero - 138,5; " bødø pyacz bogv memv, dokøddlugo yesm - quamdiu fuero - 145,1; "yes pop naweky"- tu es sacerdos ineternum - 109,5 und "Bødzcze yako syano strzeszne, gesz drzewey, nysz go wytargayø, zwødne" 128,5. Das letzte Beispiel

---

(1) vergleiche: Vondrák, Vg.sl.Gr. 385.
(2) Ramberg E., A.f.s.P., 34,446).

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

enthält gleich zwei Zeitstufenangaben, welche die prospektive Geltung von "wytargayø" in der zukünftigen Zeitstufe situieren: den Imperativ und das der prospektiven Form gleichzeitige perfektive Futur. Die Vertauschungsprobe bestätigt, was die Präfigierung bereits vermuten läßt, nämlich, daß wytargayø hier für eine perfektive Form steht: wytargną. Die Beispiele aus dem Florianer Psalter beweisen ferner, daß das prospektive Präsens im Polnischen mindest ebenso alt ist, wie das perfektive Futur, sicher aber noch älter.

Die Fähigkeit des imperfektiven Präsens, im Polnischen zukünftige Tatbestände auszudrücken, zeigt, daß diese Funktion keine Eigentümlichkeit der perfektiven Formen darstellt und auch nicht als Merkmal für die Aspektzugehörigkeit einer Verbform gewertet werden kann (1). Die Zukunftsfunktion ist als Nebenfunktion allen Präsensformen eigen, selbst dann noch, wenn sie wie die perfektiven im Polnischen und Russischen ihre Hauptfunktion, nämlich ihre Gegenwartsbedeutung, unter Einwirkung des Aspektsystems verloren haben, samt der meisten Nebenfunktionen, wie z.B. das Präsens historicum. Der eigentliche Effekt des Aspektwertes ist somit die Gegenwartsunfähigkeit der perfektiven Formen und nicht deren Zukuftsgeltung, welche die imperfektiven Präsentia auch und immer noch besitzen.

Musić (2) führt die verhältnismäßig niedrige Gebrauchsfrequenz der prospektiven Formen darauf zurück, daß das imperfektive Präsens gegenüber dem perfektiven Futurum durch seine funktionelle Doppelbelastung, Gegenwart und Zukunft, neben weiteren Nebenfunktionen, leichter Mißverständissen ausgeliefert ist. So wurden unter insgesamt 7500 ausgezählten Futurformen nur knapp 70 prospektive Präsentia angetroffen.

In seiner Rolle für die Entstehung des perfektiven Futurums ist das von der Gegenwart her erfaßte und durch die Präsensform ausgedrückte Futurum nicht genügend gewürdigt worden.

---

(1) siehe u.a. van Wijk, RES, 9,245; Doroszewski i Wieczorkiewicz, Gram.opis.,II,97; Castagnou, R.S.23,33 und vergleiche dagegen: Panzer, Diss.,91, u.Isačenko,D.r.Sp.277

(2) Musić A., A.f.s.P.24,489.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Die Folge davon war, daß man unter der Suggestivwirkung der morphologischen Präsensformen die Zukunftsfunktion durch geheimnisvolle Zusammenhänge zwischen der Gegenwart und der Zukunft erklären zu müssen glaubte(1). All diese sprachphilosophischen Motivationen würden jedoch kaum zu den vorliegenden Ergebnissen geführt haben, wenn nicht die Präsensformen als Träger der zeitstufenmäßigen Nullfunktion sich für die Übernahme der Zukunftsbedeutung wie von selbst angeboten hätten. Selbst neben regulären Futurformen, wie die analytischen im Polnischen, konnte das prospektive Präsens bis heute seine Stelle im Verbalsystem behaupten.

(1) Vgl. hier S. 31.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

b. Das perfektive Futurum

Auf Grund der vorangegangenen Ausführungen ergibt sich somit, daß die Zukunftsfunktion der perfektiven Verbformen im Polnischen die sekundär umfunktionierte ursprüngliche prospektive Geltung der ehemaligen Präsensformen darstellt, welche nach Verlust der Gegenwartsfunktion und der meisten damit verbundenen Nebenfunktionen eine für die neue Stellung im Verbalsystem besonders wertvolle funktionelle Eindeutigkeit erlangten. Unter II.7 werden wir noch sehen, daß nun die neue Stellung als perfektive Futurform wieder eine Reihe anderer, diesmal modaler Nebenfunktionen mit sich brachte.

Rein formell ist die Zukunftsfunktion dieser Tempusform zwar an die perfektive Aspektfunktion gekoppelt, nicht aber kausal. Der Aspektwert der Verbform hat wie bereits angedeutet, nicht die neue Zukunftsfunktion verursacht, sondern die ehemalige Gegenwartsbedeutung eliminiert, denn "eine perfektive Handlung kann nie und nimmer als in der Gegenwart vor sich gehend gedacht werden"(1). Die Zukunftsfunktion der perfektiven Verbformen gilt im polnischen Sprachraum grundsätzlich als eine gesicherte Tatsache (2), was allerdings Panzer (3) unter Hinweis auf die Außerzeitlichkeitsfunktion dieser Tempusform nur mit Einschränkung gelten läßt. Nun stellt aber die Außerzeitlichkeit das merkmallose Glied einer privativen, mehrdimensionalen Zeitwertopposition dar, welche geeignet ist die einzelnen Glieder im Relevanzfall hinsichtlich ihrer Funktion erst recht zu bestätigen (4), so auch das perfektive Futurum im Polnischen. Ein Gesichtspunkt, welcher sicher zum Überleben der perfektiven Futura beigetragen hat, ist die Vorliebe für kurze prägnante Formen, wie sie das monolektische Futur im Polnischen bilden. Es dürfte hier von Interesse sein, daß

---

(1) Musič A., A.f.s.P. 24, 479.
(2) Doroszewski W., P.F., 10,270 und 275.
Klemensiewicz Z., Podstawowe wiad., 94 und 99, für das Altpolnische:Klemensiewicz, Lehr-Spławiński u. Urbańczyk Gram.hist.j.p., 374, ferner Kryński, Enc.P., Jęz.II.T.3. S. 97 - 98.
(3) Panzer B., Die Begriffe "Aktualität" ...,Geisteswelt,76.
(4) Trubetzkoy N.S., Grundzüge, 60 ... sowie
Koschmieder E., Zur Bestimmung ...,Beiträge, 57.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

der älteste erhaltene zusammenhängende Satz der polnischen Sprache aus dem Heinrichauer Gründungsbuch ein perfektives Futur enthält: "daj, ać ja pobruszę" (1).

Somit bestätigt sich, was Kryński (2) bereits zu Anfang unseres Jahrhunderts festgestellt hat, nämlich, daß im Polnischen das Präsensparadigma die Grundlage des gesamten Konjugationssystems bildet (3). Dieses Paradigma blieb als einziges von dem einst reichen Bestand an Konjugationsformen erhalten, was sicher mit dessen bereits besprochener Sonderstellung im Verbalsystem zusammenhängt.

Hinsichtlich der Stellung des perfektiven Futurs im polnischen Tempussystem sind die verschiedenartigsten Kriterien und Gesichtspunkte vertreten worden, von welchen nachfolgend eine kurze Übersicht geboten werden soll. So enunziert Łoś (4) die bekannte Tatsache, daß die perfektiven Präsensformen im Polnischen in Hauptsätzen wie in Nebensätzen die Zukunft ausdrücken, da die Perfektivität nur bei vergangenen oder zukünftigen Tatbeständen denkbar ist, niemals aber bei gegenwärtigen. Małecki (5) erklärt, die Präsensformen perfektiver Verba beinhalten die Zukunftsbedeutung in sich. Die Verbform bezeichnet er als "Präsens" und teilt das polnische Konjugationssystem dementsprechend in 4 Tempusparadigmata ein: ein Präsens, zwei Präterita und ein Futurum. Małecki ordnet die Kategorien nach morphologisch-formalen Gesichtspunkten indem er sich über den funktionellen Gegensatz zwischen den imperfektiven und den perfektiven "Präsensformen" hinwegsetzt sowie über die äquivalenten Zeitstufenwerte bei den perfektiven "Präsensformen" und dem analytischen Futurum. Małecki stellt zwar fest, daß nur die imperfektiven Formen Gegenwartsbedeutung besitzen und daß die perfektiven Formen lediglich formale Präsentia darstellen, unterläßt es jedoch, das System

---

(1) Słoński S. Historia języka polskiego ..., 59.
(2) Kryński A., Gramatyka języka polskiego, 193.
(3) Śmiech W., Rozwój form cz.teraźn., 5.
Lehr-Spławiński i Kubiński, Gramatyka j.p., 134 u. 139.
(4) Łoś J., Gramatyka zbiorowa (Benni, Nitsch, Ułaszyn, Rozwadowski) S. 340/1.
(5) Małecki A., Gramatyka historyczno-porównawcza ...136.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

nach den Funktionen zu gliedern. Das perfektive Futur steht bei Małecki gewissermaßen anstelle des prospektiven Präsens. Mazon (1) sieht in der funktionellen Polarität der formalen Präsentia gegenüber dem imperfektiven periphrastischen Futur einen "binarisme fatal", bei welchem einem perfektiven "présent-futur de constat" ein imperfektives periphrastisches "futur évocateur" gegenübersteht. Dieser alten Ordnung setzt Mazon eine neue entgegen, bestehend aus:

einem imperfektiven, wirklichen Präsens
einem "présent extemporel perfectiv de constat" und
einem imperfektiven, periphrastischen Futur der Dauer oder der Wiederholung.

Dem uns hier besonders interessierenden perfektiven Futur wie den anderen Tempusformen wies Mazon nebensächliche Randfunktionen als Hauptmerkmale zu, denn Zukunftsgeltung und Außerzeitlichkeit sind zwei voneinander unabhängige Funktionen (2). Bedeutend näher kam der Kernfrage Malinowski (3) bereits vor über 100 Jahren, als er die Zukunftsbedeutung der perfektiven Verbformen von der im Polnischen mit dem Aspektwert gekoppelten und mit dem Gegenwartsbegriff unvereinbaren resultativen und punktuellen Aktionsart ableitete. Die resultativen, punktuellen und ingressiven Aktionsarten sind Elemente, welche sicher entscheidend zur Erlangung der Zukunftsgeltung von Präsensformen beigetragen haben (4) und das auch in Sprachen, in welchen diese Aktionsarten nicht zur Auskristallisierung eines Aspektsystems geführt haben. Zwei Jahrzehnte vor Malinowski schrieb Smith (5) von einem futurischen Präsens, dessen Stellung im polnischen Verbalsystem er mit dem prospektiven Präsens im Deutschen verglich. Smith zeigte die gegenläufigen Wirkungen von perfektivierenden Präfixen und reiterativierenden Suffixen bei den polnischen Verben auf (6). Terminologisch erfaßt Soerensen diese Kategorie ähnlich wie Smith, nämlich

---

(1) Mazon A., W.d.S., 9,227.
(2) Koschmieder E., Nauka, 85 - 96.
(3) Malinowski A., Krytyczno-porównawcza gramatyka, 492.
(4) Panzer B., Die Begriffe ..., Aus der Geisteswelt, 70.
(5) Smith C.W. Grammatik ...,135 und 147.
(6) siehe auch Leskien A., Handbuch, S.174.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

als Präsens-Futur, was Mazon (1) wegen der prospektiven Bedeutung dieser Form ablehnt.

In neuerer Zeit ist bei Tokarski (2) die Rede von zwei verschiedenen Tempusformen, dem imperfektiven Präsens und dem perfektiven Futur, welche morphologisch Homonyme darstellen. Diese These werden wir bei Křížková wiederfinden. Die Zukunftsbedeutung der perfektiven Formen leitet Tokarski von der konklusiven Aktionsart ab, während andere Aktionsarten die Gegenwart beinhalten können. Auch Doroszewski schreibt die Zukunftsgeltung der Perfektiva den Aktionsartkomponenten zu (3), in erster Linie der konklusiven. Doroszewski stellt fest, daß die in den slavischen Sprachen verbreitete Zukunftsgeltung der perfektiven Präsensformen in keiner Weise eine psychologische Notwendigkeit darstellt. Dies könnte man wohl dahingehend verstehen, daß die heutige Zukunftsfunktion der perfektiven Verbformen nicht das Ergebnis eines unabhängigen Entwicklungsganges ist, sondern das Nebenprodukt einer anderen Entwicklungstendenz, der Entstehung des Aspektsystems, welches bekanntlich die Gegenwartsunfähigkeit der uns hier beschäftigenden Verbformen bewirkt hat. Netteberg kommt in ihrer Dissertation (4) trotz aller Vorbehalte nicht um die Tatsache herum, daß im Sprachbewußtsein der polnischen Sprachgemeinschaft das perfektive "Präsens" letzten Endes ein Futurum darstellt. Die von Netteberg formulierten Einschränkungen und Vorbehalte beruhen zumeist auf einer Fehlinterpretation des Sprachmaterials und in erster Linie auf der Verkennung von Sonderfällen wie Außerzeitlichkeit oder Koinzidenzfall. Nach Netteberg (ebda. 125) verlegt das "perfektive Präsens" die Handlung in die Zukunft ohne mit der Gegenwart zu brechen, - eine der verschiedenen unter der Suggestivwirkung der morphologisch-formalen Verhältnisse entstandenen Deutungen der "Präsentia". Tokarski hat die Benennung dieser Form mit "Präsens" als konventionell

---

(1) Soerensen A., Polnische Grammatik, 174 und vergleiche: Mazon A., W.d.S.,9,227
(2) Tokarski J., Czasowniki polskie, 24
(3) Doroszewski W., P.F., 10 (1926), 280 und 298
(4) Netteberg K., Études, 93

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

bezeichnet, da es sich um zwei verschiedene Kategorien handle, bei welchen Zukunftsgeltung und Gegenwartsbedeutung von den einzelnen Verbformen individuell abhängt.

In den meisten Fällen stellen Grammatiker und Linguisten lapidar fest, daß die perfektive Zukunftsfunktion im Polnischen durch Präsensformen ausgedrückt wird (1). Nach Birnbaum darf das perfektive Präsens bereits im Altkirchenslavischen als der geläufigste Ausdruck für die Zukunftsfunktion gelten (2). Bereits dort waren mit der Zukunftsfunktion gewisse modale Geltungsschattierungen gekoppelt. Die Funktion des perfektiven Futurs war bekanntlich im Altkirchenslavischen nicht deutlich von derjenigen des prospektiven Präsens abgegrenzt, was ja erst nach Festigung des Aspektsystems erfolgen konnte. Borodič (3) nennt dieses Übergangsstadium zwischen dem prospektiven Präsens und dem perfektiven Futur eine "peripherische Zukunftsfunktion", worunter auf synchronischer Ebene wohl eine Nebenfunktion zu verstehen ist.

Bräuer (4) betrachtet im Gegensatz zu Musič und Koschmieder die Entstehung der Zukunftsfunktion bei perfektiven Verben im Slavischen als eine Parallelentwicklung zum Aspektsystem. Er übersieht hierbei, daß die Zukunftsgeltung dieser Tempusform bereits vorher bestand und darüberhinaus in Sprachen vorkommt, welche kein Aspektsystem besitzen. An dem Unterschied einerseits und der Verwandschaft andrerseits zwischen der primär präexistenten prospektiven Geltung von Präsensformen und der sekundären Umfunktionierung derselben zur Zukunftsgeltung als Hauptfunktion geht auch Seidel (5) vorbei, wenn er diese nur

---

(1) Szober S. Gramatyka języka polskiego, 296 und Meillet A., Le slave commun, 284/5 sowie RÉS,12,157; vergleiche: Miklosič F. Vergl.Gramm.d.s.Spr.III,466 sowie Seidel E., Slavia,17,1.
(2) Birnbaum H., Untersuchungen, S. 17 und 18 und Dostál A., Studie 30... und 591...
(3) Zitiert nach Birnbaum Untersuchungen, 39.
(4) Bräuer H., Untersuchungen zum Konjunktiv, 3, siehe auch: Braun M., Grundzüge, 109.
(5) Seidel E., Slavia, 17,31.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

als akzessorische Funktion betrachtet, was zwar für das prospektive Präsens berechtigt ist, nicht aber beim perfektiven Futurum im Polnischen. Angesichts der funktionellen Analogie des ersteren zu Nebenfunktionen wie der Außerzeitlichkeit und Präsens historicum, hat Seidel einen wesentlichen Umstand nicht berücksichtigt nämlich die Einengung des Funktionsspektrums bei der perfektiven Verbform, als deren Ergebnis allein die Zukunftsbedeutung übrig blieb. Seidel mußte jedoch zwangsläufig zu einem derartigen Urteil kommen nachdem er die von Koschmieder in seiner Nauka für das Polnische gemachten Aussagen mit den Gegebenheiten des čechischen Verbalsystems konfrontierte.Ähnlich wie Seidel setzt auch Bräuer(1) die Zukunftsgeltung der Präsensformen in einen genetischen Zusammenhang mit der Außerzeitlichkeitsgeltung. Regnell (2) spricht von einer fast durchgehenden Gegenwartsunfähigkeit der Präsentia im Slavischen und einer infolge Fehlens eines charakteristischen Futurums entstandenen Zukunftsbedeutung. Ružička (3) betrachtet den Zukunftswert der perfektiven Formen im Slavischen zwar als häufige Bedeutungsvariante, jedoch sieht er darin eine sekundäre Erscheinung, die es kaum erlaubt, im Polnischen von einer Futurform zu sprechen. Brugmann (4) vereinfacht die Verhältnisse weitgehend, wenn er schreibt: "Im Slavischen hat sich der Futursinn an die perfektiven Präsentia ganz regelmäßig geknüpft. Der Aktionsausdruck ist in dieser Sprachgruppe also systematisch zum Ausdruck einer Zeitstufe geworden!" Bekanntlich vertritt Holt (5) 50 Jahre später die Idee, das Futur sei eine reine Aspektfunktion, ohne zu berücksichtigen, daß den Präsensformen die Fähigkeit zur Nennung zukünftiger Tatbestände auch ohne Einwirkung des Aspektsystems eigen ist und keine an die Perfektivität geknüpfte psychologische Notwendigkeit darstellt (6).

---

(1) Bräuer H., Untersuchungen zum Konjunktiv, 260.
(2) Regnell C.G., Über den Ursprung, 96.
Nach Miklošič, Vg.Gr.,IV,772, ist die Gegenwartsgeltung in den Hintergrund gedrückt worden - also eine Art Gegenwartsunfähigkeit - und tritt ausnahmsweise nur in bestimmten Fällen in Erscheinung.
(3) Ružička R., Zur Genesis ..., Int.Journ.5,26.
(4) Brugman u.Delbrück, Grundriß, II,743.
(5) Holt J. Études, 58.
(6) Doroszewski W., P.F.10, 298.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Eine originelle These stellte Křížková (1) hinsichtlich der Rolle der Präsensformen für das russische Verbalsystem auf, welche aber auf Grund der bekannten Affinität der betreffenden Kategorien im russischen und polnischen Konjugationssystem auch für uns von Interesse ist. Křížkova betrachtet die Gegenwartsebene als eine merkmallose Zeitstufe (2), vergleichbar dem hier weiter oben bereits vom Signum her behandelten Nulltempus, und setzt diese in Opposition zur zukünftigen und vergangenen Zeitstufe, als merkmalhafte Oppositionsglieder. Die merkmallose Gegenwartsgeltung oder merkmalhafte Zukunftsbedeutung wären danach eine Funktion des jeweiligen Kontextes. Die archaischen Funktionsrelikte der perfektiven Formen, wie Außerzeitlichkeit und Präsens historicum, welches in formelhafter kontextualer Umgebung im Polnischen heute noch gebraucht wird, wären nach Křížková aktualisierte Präsensfunktionen der perfektiven Verbformen. Diese Auffassung über die doppelte Geltung der perfektiven Formen, nämlich Gegenwart und Zukunft, veranlaßt Křížková, hierin einen funktionellen Synkretismus oder eine polysemantische Homonymie der Formen zu sehen. Mit dieser Deutung der wohl im Čechischen nicht, aber im Polnischen zutreffenden Verhältnisse, nähert sich Křížková der durch Kryński (3) vertretenen These von einer Aoristkontamination gewisser perfektiver Präsensformen und der dadurch bedingten Umfunktionierung derselben zu Futura (4). Die im Čechischen mögliche Anwendung von perfektiven und imperfektiven Präsensformen ist für das polnische Verbalsystem undenkbar, da es dort funktionell keine perfektiven Präsentia gibt. Der Hauptfunktion nach sind hier die perfektiven Verbformen Futura und müssen als solche dem imperfektiven periphrastischen Futurum zugeordnet werden. Daß die heutige Hauptfunktion der perfektiven Futura genetisch und diachronisch gesehen eine ehemalige präsentische Nebenfunktion bildete, ist für die heutigen Verhältnisse im Polnischen synchronisch betrachtet ohne Belang.

---

(1) Křížková E., K problematice ...,Čs.Rusistica, 8,199-202.
(2) vergleiche Panzer, Die Begriffe...,Aus der Geistesw.70 u. und 77 sowie das im vorigen Kapitel gesagte.
(3) Kryński A. P.F.2,265, Gr., 197 und Enc., 97.
(4) siehe auch Szober S., J.P.6,34.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Łoś (1) hatte bereits die der These von Křížková verwandte Ansicht Kryńskis über eine Aoristkontamination bei den perfektiven Präsensformen unter Hinweis auf diejenigen slavischen Sprachen entkräftet, in welchen niemals eine formelle Ähnlichkeit zwischen Aorist und Präsensformen bestanden hatte (2).

Andererseits läßt sich im Polnischen der Schwund der übrigen ehemaligen präsentischen Nebenfunktionen, speziell des Präsens historicum perfektiver Formen in der älteren Literatur verfolgen. Während im Florianer Psalter auf Grund der Gattung des Werkes keine historischen Präsentia zu erwarten sind, kommen sie bei den Dichtern und Schriftstellern des 16. Jahrhunderts relativ oft vor: Górnicki, Dw. - 14 Beispiele, Rej, Żyw.. 4 hist.Präs., Szymonowic rund 10. Pasek verwendet in seinen "Pamiętniki" rund 400 perf. hist. Präsentia, was aber als persönliches Merkmal des Autors gewertet sein will. Im 19. Jahrhundert kommen derartige Formen nur noch ganz vereinzelt vor. Diese Entwicklungstendenz zeigt, daß die heutigen Futura der perfektiven Verbformen vor Eintritt der Gegenwartsunfähigkeit normale Präsensfunktionen besessen haben müssen mit sämtlichen dazu gehörenden Nebenfunktionen. Die Entwicklung des perfektiven Futurs als eine Folge der Entstehung des periphrastischen Futurs anzusehen, wie Křížková (3) es tut, erscheint mir gewagt, denn es hätte ebensogut auch ein periphrastisches perfektives Futurum gebildet werden können wie im Slovenischen z.B.(4). Die Będę-Inkompatibilität der polnischen perfektiven Verbalformen dürfte eine nachträgliche, durch die exklusive Grammatikalisierung der perfektiven Futurform verursachte Erscheinung sein. So wie auf der einen Seite das perfektive monolektische Futur wegen seiner prägnanten Kürze dem in Ansätzen vorhandenen analytischen perfektiven Futur vorgezogen wurde, so hat das imperfektive Präsens wegen seiner

---

(1) Łoś J., Gram. zbiorowa, 341/2.
(2) Isačenko A.V., Die russische Sprache, 286/7.
(3) Křížková H., K výv., 42 und Vývoj, 100 und 182.
(4) Ramovš F., Morfologija slovenskega jez., 128 u. 150.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

funktionellen Mehrdeutigkeit die Zukunftsfunktion an das analytische imperfektive Futurum abtreten, oder zumindest mit diesem teilen müssen. Die Entwicklung mag so verlaufen sein, daß aus dem aspektindifferenten, präfigierten, determinierten Präsens mit den Nebenfunktionen Präsens historicum, Präsens scenicum, Außerzeitlichkeit, Koinzidenzfall und Präsens prospectivum sowie der Hauptfunktion Gegenwart, nach Eintritt der perfektiven Aspektfunktion und der dadurch bewirkten Gegenwantsunfähigkeit die prospektive Geltung als neue Hauptfunktion eine reguläre perfektive Futurform entstehen ließ. Auf das im Polnischen zu beobachtende Schwinden der übrigen Nebenfunktionen wurde bereits hingewiesen. Der bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts verfolgbare Schwund des perfektiven Präsens historicum und Präsens scenicum (1) berechtigt zur Annahme, daß das perfektive Futur eine Neuentwicklung des polnischen Konjugationssystems darstellt (2), wenngleich es im Florianer Psalter bereits als fest grammatikalisiert erscheint und nicht diese Verstöße gegen das Aspektsystem aufweist wie die analytischen Futura.

Die Gegenwartsbedeutung der perfektiven Formen im Slovenischen schreibt Miklošič (3) dem deutschen Einfluß zu, was dem von Křížková (4) vertretenen Standpunkt hinsichtlich einer gegenseitigen Hermetizität von sprachlichen Systemen widerspricht. Auf jeden Fall verdient hier die Tatsache Beachtung, daß die perfektive Futurform, ähnlich wie die analytische Bildung mit będę sich über ein geschlossenes Gebiet im nordslavischen Sprachraum ausgebreitet hat. Die Verwendungsart des prospektiven Präsens beweist indessen, daß die Zukunftsfunktion kein ausschließliches oder zwangsläufiges Merkmal der perfektiven Verbform sein muß. Diese Nebenfunktion des Präsens bildete aber für die perfektiven Formen den Ansatz zur Übernahme der regulären Zukunftsfunktion und hat

---

(1) Horbatsch O., Präsens und Futurum scenicum ..., Aus der Geisteswelt der Slaven, S.8...
(2) Castagnou, D., R.S.,23,45.
(3) Miklošič F., Vg.Gr., III, 176.
(4) Křížková H., Vývoj, 107.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

so zu ihrem Überleben nach Verlust der Gegenwartsfunktion beigetragen (1). Unter diesem diachronischen Blickpunkt erscheint das perfektive Futurum im Polnischen eine viel logischere und folgerichtigere Lösung als die meisten sprachphilosophischen Deutungsversuche vermuten lassen. Dennoch liegen die Dinge nicht ganz so einfach, wie es an Hand der bisherigen Ausführungen hätte scheinen können. Nach Doroszewski spielt für die Erlangung der Zukunftsgeltung durch Präsensformen die Beziehung zwischen dieser Geltung und den semantischen Bedeutungsschattierungen eine nicht zu unterschätzende Rolle, welche manche Wortstämme zu gewissen Zeiten und in bestimmtem sprachlichen Kontext aufweisen. Wenn man nun unter Berücksichtigung der von Brigitte Halthof (3) aufgezeigten Zusammenhänge zwischen den semantischen Merkmalen und der Aspektzugehörigkeit von Verbformen die Beziehungen von semantischem Wert, Aspektgeltung und Tempusfunktion analysiert, könnte man zunächst den Eindruck gewinnen, daß wir es mit einem Circulus vitiosus zu tun haben, welcher die bisher vertretene Ansicht von der Nulltempusrolle der Präsentia in Frage stellen müßte. Die Perfektivität der zumeist präfigierten Verben steht mit der durch diese Präfixe den betreffenden Verben verliehenen Aktionsart in Zusammenhang: Ingressivität, Resultativität, Konklusivität. Diese Aktionsarten tragen zur Zukunftsgeltung der Verbformen bei, auch in den Sprachen, in welchen sie keine Perfektivierung der Verben verursachen, wie im Deutschen z.B., während im Polnischen bekanntlich eine konsequente Perfektivität eintritt (4). Bei Verben gleichen Stammes mit verschiedenartigen Präfixen, wie dogasić, nagasić, odgasić, pogasić, przygasić, wygasić, zagasić und zgasić ergeben sich bei analoger Aspektfunktion und konstanter Zukunftsgeltung deutlich differenzierte semantische Unterschiede (5), die aber bei aller Verschiedenheit eine zukunftsbezogene Bedeutungskomponente enthalten, welche auch durch reiterativierende Suffixe nicht aufgehoben wird.

---

(1) Koschmieder E., A.f.s.P.,41,262...; Nauka, 139;Beitr.194.
(2) Doroszewski W., P.F.10,222.
(3) Halthof B., Z.f.S., 12,735.
(4) Panzer B., Die Funktion des Verbalaspekts, 91.
(5) Doroszewski W., P.F. 10,204.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Die Perfektivierung ist demnach eine sekundäre Wirkung der Präfixe, wenn auch im heutigen Polnisch die spektakulärere und nachhaltigerere. Beim Präfix po- scheint dies sogar die dominante Wirkung zu sein (1), da es in den meisten Fällen keine erkennbare semantische Bedeutungsverschiebung oder Aktionsartänderung verursacht, sondern das perfektive Korrelationsglied der einfachen, imperfektiven Präsensform bildet: mówić//pomówić, wracać//powracać, czekać//poczekać.(2) Nach Agrell(3) verleiht das Präfix po- den Verben eine der folgenden Aktionsarten: Majorativität, Distributivität, Konsekutivität, Präterativität oder Kursivität. Das Wechselspiel von Präfixen, Infixen und Suppletivformen ergibt nach Koschmieder (4) die folgende Doppelreihe für die morphologische Beziehung zwischen imperfektiven Präsensformen und den perfektiven Futura:

Perf.Fut.			impf.Präs.
1.	stanąć	//	stać
2.	wstać	//	stać
3.	wstać	//	wstawać
4.	stanąć się	//	dziać się

Bei Verben mit gleichartigen Präfixen wird die Perfektivität gemäß Stufe 3 der obigen Reihe aufgehoben und bei defektiven Stämmen erfolgt solches mittels suppletiver Formen. Daneben gibt es noch Perfectiva tantum wie zdołać oder potrafić und Imperfectiva tantum wie zdawać się, mieć.

Wie bereits angedeutet verleihen die meisten Präfixe den jeweiligen Wortstämmen eine in die Zukunft weisende oder diese unterschwellig mit beinhaltende Bedeutungsschattierung, wodurch der Eindruck einer direkten Verbindung zwischen Zukunftsgeltung und Aspektfunktion entsteht. Die Beziehung zwischen Zukunftsbedeutung und Aspektwert ist im Polnischen sekundär

---

(1) Doroszewski i Wieczorkiewicz, Gramatyka opisowa, II,97.
(2) Falkenhahn u. Zielke, Grammatik der poln.Spr., 170.
(3) Agrel S., Przedrostki ..., 111, nennt insgesamt 20 Aktionsarten: resultativ, efektiv, momentan, majorativ, durativ, distributiv, kompletiv, akurativ, augmentativ, erektiv, perdurativ, präterativ, konsekutiv, definitiv, durativ-definitiv, transkursiv, kursiv, inchoativ und konativ.
(4) Koschmieder E., Nauka, S.7.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

wie im Falle der prospektiven Bedeutung bei den imperfektiven Präsensformen. Allmählich trat die konkrete semantische Bedeutungskomponente der Präfixe immer mehr in den Hintergrund gegenüber der ständig zunehmenden Funktion als subjektives und abstraktes Signal für Aspektwert und indirekt für zukünftige Tempusgeltung (1), so daß auf dieser Basis diese beiden schließlich miteinander identifiziert wurden. Solches geschieht jedoch aus zweierlei Gründen zu unrecht: diachronisch leiten sich Zukunftsbedeutung und Aspektgeltung der perfektiven Futura von verschiedenen Quellen ab, der grammatisch-syntaktischen Funktion des prospektiven Präsens einerseits und der semantischen Aktionsart und Determiniertheit auf der anderen Seite. Synchronisch gehören Zukunftsgeltung und Aspektwert zwei getrennten Funktionskategorien an, Zeitstufenbezug und Zeitrichtungsbezug.

Wie im Altkirchenslavisch (2) kann auch in den ältesten syntaktisch repräsentativen polnischen Sprachdenkmälern ein deutliches zahlenmäßiges Übergewicht der perfektiven Futurformen festgestellt werden. Die Erklärung, wonach die aus dem prospektiven Präsens entstandene monolektische Futurform älter und besser etabliert war als die noch relativ neue analytische Futurform, mag einen Teil der Wahrheit bergen, aber sicher nicht die ganze. In literarischen Texten aus späteren Epochen ist dieser Überhang ebenso zu beobachten wie in heutigen Quellen. Eine wahllose Zusammenstellung von 10 Quellen zeigt eine Streuung der Gebrauchsfrequenz von perfektiven Futurformen zwischen 57 % (Fl.Ps.) und 89 % (Kossak) während der Durchschnitt bei 75 % liegt. Evi Steinfeldt hat bekanntlich für das Russische einen Gebrauchsanteil von 66 % für

---

(1) Doroszewski W., P.F.10,306 versucht das Verhältnis zwischen Aspekt und Futur durch eine spekulative Deutung des Intentums in seiner Beziehung zum Designatum zu definieren, indem er bei einem Satz wie: "droga, która wiedzie do lasu" je nach dem,ob der Sprecher seine Aufmerksamkeit dem Weg zuwendet oder dem Walde, dem Verb unterschiedliche Aktionsartsgeltung und somit auch Tempusfunktion zuordnet, Gegenwart oder Zukunft.

(2) Ružička K., Z.f.S., 2,609.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

die perfektiven Futura ermittelt. Vom Florianer Psalter ausgehend könnte ein Vergleich mit der Gebrauchshäufigkeit der perfektiven Formen in der Gegenwart zu dem Schluß verleiten, daß sich der Gebrauch der monolektischen Futura mehr und mehr ausweitet. Aber eine derartige Folgerung wäre eine unzulässige Schematisierung. Den Gebrauch der perfektiven wie der imperfektiven Formen regiert das Intentum des Sprechers, dessen selektiver Effekt sich auf die semantische und grammatische Aussage bezieht und nicht auf morphologische und syntaktische Merkmale des Signums. Die aus der beigefügten Tabelle ersichtlichen Schwankungen des Anteils an perfektiven Futurformen lassen keinen Zusammenhang zwischen dem Gebrauch dieser Formen und irgendwelcher literarischer Gattung erkennen. An der Untergrenze liegt genausogut der Florianer Psalter mit 58% wie Pomians Erlebnisbericht mit 65% und an der Obergrenze finden wir eine Erzählung von Kossak mit 89% neben dem Statut von Wislica mit 85% perfektiver Futura. Nach Sobierajski (1) sollen in gewissen polnischen Dialekten, z.B. dem Kujawischen, die perfektiven Formen den analytischen Futura vorgezogen werden. Wenn Senn schreibt, daß in gewissen Fällen die Verwendung perfektiver Futura obligatorisch ist, bestätigt er, was Koschmieder (2) über den Gebrauch von Verbformen in aspektrelevanten Fällen konstatiert hat.

Beachtenswert, aber keineswegs überraschend ist die Tatsache, daß bei den perfektiven Futura, ähnlich wie beim prospektiven Präsens, die Verben der Bewegung, des Sagens, Denkens und Fühlens relativ häufig gebraucht werden, was Eva Ramberg (3) bereits für den Florianer Psalter festgestellt hat.

---

(1) Sobierajski Z., Gwary kujawskie, Poznań 1952, 91, vgl: Soerensen A., Polnische Grammatik, 165 und Koschmieder K., Vergleichende ..., 59.
(2) Senn A., Verbal Aspect in ...,Language 25, 4o2, siehe: Koschmieder E., Nauka, 60 ...
(3) Ramberg E., A.f.s.P.,34,445.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Der relative Gebrauch perfektiver Futura

Quelle	Perf.Futura	%	Imperf.Fut.
Florianer Psalter	600	58	444
Statut Wiślicki	100	85	17
Biernat	128	77	39
Szymonowic	315	85	57
Pasek	600	80	151
Kossak	517	89	63
Prus	437	68	207
Karczewska	191	72	77
Pomian	155	65	881
Zientarowa	370	79	97
	3413	75	1133

Anteil an Verben der Bewegung

Quelle	% an Verben der Bew.
Pasek	14
Kossak	21
Karczewska	18
Zientarowa	21
Pomian	31

Die häufigsten Verben der Bewegung auf 100 konsekutive Verben

Karczewska	Kossak	Pomian
pojedzie	przybędą	skręci
obejdzie	odejdzie	odejdą
przywrócimy	przywiozę	wyprowadzi
pójdą	ucieknie	pojedziecie
przyjdzie (2x)	poleci	pójdzie (3x)
zejdzie	wróci (3x)	polecisz
ujdzie	wyjadę	polecimy
wyjedzie	wyfruniesz	
przejdziesz		Zientarowa
wstanie		usiadziesz
		wróci (4x)
		pójdę (8x)

Helmut Monke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

c. Das Präsens historicum

Das Präsens historicum ist die langlebigste präsentische Nebenfunktion der polnischen perfektiven Futura, welche bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit dem fest etablierten Tempus- und Aspektsystem zu kollidieren schien, sofern man sie in der jeweiligen Epoche ausschließlich auf der synchronischen Ebene untersuchen wollte. Koschmieder wertet auf dieser Ebene das Präsens historicum als Fall einer Systemdurchkreuzung zwischen Tempus- und Aspektfunktion. Das gilt auch für den heute noch üblichen formelhaften Gebrauch perfektiver Präsensformen nach bestimmten Partikeln: Jak ..., jak nie ... (1). Castagnou (2) bezeichnet das perfektive Präsens historicum als Nebenfunktion des "présent non-actuel". Die von Castagnou vertretene Ansicht, daß das Schwinden des Präsens historicum perfektiver Verbformen im Polnischen und Russischen zur Grammatikalisierung des perfektiven Futurs beigetragen hat, geht an der Tatsache vorbei, daß bereits im Florianer Psalter das perfektive Futurum fest grammatikalisiert ist, während das perfektive Präsens historicum bei Pasek im ausgehenden 17. Jahrhundert noch lebendig erscheint und noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts einzelne Beispiele dieser Gebrauchsform angetroffen werden können, so bei Mickiewicz, Fredro usw. Ursachen und Folgen liegen umgekehrt als Castagnou annimmt. Der Schwund dieser Form ist zumindest eine Begleiterscheinung, wenn nicht die Folge der Institutionalisierung des perfektiven Futurs. Das Präsens historicum ist bekanntlich eine Nebenfunktion der normalen Präsensform, gehört also zu den präsentischen Funktionen. Infolge der durch das Aspektsystem bewirkten Gegenwartsunfähigkeit der perfektiven Formen, dem Schwund der präsentischen Hauptfunktion, gingen auch allmählich die präsentischen Nebenfunktionen verloren, mit Ausnahme der nunmehr zur Hauptfunktion avancierten prospektiven Zukunftsgeltung. Zu den allmählich geschwundenen Nebenfunktionen zählt auch das Präsens historicum.

---

(1) Koschmieder E., Nauka, S. 97 und 206.
(2) Castagnou D., Le présent perfectif ...,R.S.23,41 und 44.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Bekanntlich beruht die Vergangenheitsgeltung des Präsens historicum auf einer Tempusmetapher, der Gegenwartsfiktion in der Vergangenheit. Křížková spricht von dem versetzten Präsens als einem vom Augenblick des Sprechens losgelösten Tempus. Diese Auffassung stützt Křižková (1) auf die Verhältnisse des čechischen Verbalsystems, von welchen sich das polnische Tempussystem gerade durch die konsequente Zukunftsgeltung der perfektiven Verbformen unterscheidet. Miklošič (2) erklärt indes, daß die Verwendungsform des Präsens historicum eine im Altslavischen unbekannte Erscheinung sei. In den slavischen Sprachen, in welchen die perfektive Präsensform Zukunftsbedeutung besitzt, wird der Zeitstufenwert des perfektiven Präsens historicum durch eine vorausgehende Präteritalform in die Vergangenheit versetzt. Ein typisches Beispiel hierfür aus dem Memoiren von Pasek: "Rozgniewał się okrutnie; pocznie z impetem mówić: "A także to nas będziesz po jednemu objeżdżał? I ja tobie zaszkodzę, kiedy zechcę; pamiętaj..."". /217/.

Über das Präsens historicum kann generell das Gleiche gesagt werden wie über das weiter vorne behandelte und diesem verwandte prospektive Präsens: Es soll die Schilderung einer Handlung dramatisieren, den Hörer bzw. Leser an derselben gewissermaßen als Zeugen teilnehmen lassen. Es weist somit eine Analogie zum Präsens scenicum auf (3)

Łoś und Miklošič (4) sehen im Präsens historicum der perfektiven Verbformen Spuren der ursprünglichen Gegenwartsfunktion, wie bereits weiter oben angedeutet wurde. Śmiech (5) motiviert den Schwund der perfektiven Präsentia historica mit morphologischen Vorgängen, mit der Bildung neuer, durch ein -n- Infix gekennzeichneter perfektiver Verbformen nach der Art von rzeknę. Damit wurden aspektneutrale oder zur Perfektivität neigende Verbalstämme durch Neubildung eines perfektiven

---

(1) Křížková H., Vývoj, 25.
(2) Miklošič F., Vg.Gr. IV,778.
(3) Horbatsch O., Aus der Geisteswelt der Slaven, S.8...
(4) Łoś J., Gramatyka zbiorowa, 341.
Miklošič F., ebda.; siehe auch:
Panzer B., Die Funktionen des Verbalaspektes, 9.
(5) Śmiech W., Rozwój form czasu teraźn., 23.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Dublettenpartners endgültig imperfektiviert. Solches führte dazu, daß derartige, im Altpolnischen als perfektive histor. Präs.verwendete Verben nach Ablauf der von Śmiech angenommenen Entwicklung die gleiche syntaktische Funktion nunmehr mit veränderter, somit imperfektiver Aspektgeltung beibehielten. Angesichts der ab dem 19. Jahrhundert geltenden Regelung, welche ein imperfektives Präsens historicum vorsieht, ist die Weiterverwendung dieser Verbformen systemkonform. Das von Śmiech genannte Beispiel rzec kommt bei Pasek über 50 mal vor: "Jak po obiedzie rzecze:..."/104/, Rzecze wojewoda: "Niech będzie..."."/129/, "Dopiero ja rzekę:..."/248/. Diese Form klingt heute imperfektiv und nach Linde (V,185) ist sie es auch. Bei Pasek, im 17. Jh. war sie deutlich perfektiv und der heutige perfektive Dublettenpartner rzeknę ist bei Pasek kein einziges mal anzutreffen. Die Formen rzekę, rzecze gebraucht Pasek auffallend oft als Einwort-Sätze, ebenso andere Verba dicendi:"Powiem", "Ja odpowiem:" /299/, "Rzecze"/266/, "Rzekę"/266/, "Spyta:"/274/, "Zawoła mój czeladnik"(311). Andere Verba dicendi: "Ozwie się na to Pac, ..."/206/, "I zaraz do mnie obróci apostrofę:.."/20[illegible]/, "Ozwę się:"/258/, "Poczną wołać"/261/.

Umgekehrt wie bei rzec verlief die Entwicklung bei zdać/zdawać, welches bei Pasek ebenfalls aspektneutral gebraucht wurde und auch analytische Futura bilden konnte:"Prawa de crimine laesae maiestatis, w czym się będzie zdało Rzeczypospolitej poprawić JKMość pozwala"/376/. Durch Bildung der iterativen Form zdawać erhielt zdać einen imperfektiven Dublettenpartner und wurde selber endgültig perfektiv.

Nach Tokarski (1) kommt dem Präsens historicum die stilistische Funktion des Ausdruckes einer Vordergrundhandlung innerhalb des Inzidenzschemas zu. Bei diesem Verwendungsschema bezeichnen imperfektive Verbformen eine Hintergrund- oder

---

(1) Tokarski J., Czasowniki polskie, 24/5.
Koschmieder E., Nauka, 206 - 209 ferner
Weinrich H., Tempus, 156:"Reliefgebung".

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Rahmenhandlung und die perfektiven eine plötzlich eintretende Haupthandlung. Die Hintergrundhandlung spielt stets im Präteritum und situiert somit auch die Handlung des Präsens historicum in der Vergangenheit.

Ähnlich der von Kryński (1) über den Ursprung des perfektiven Futurs vertretenen Ansicht von einer Aoristkontamination bringt Szober (2) eine analoge Erklärung für die Entstehung des perfektiven Präsens historicum. Diese These befriedigt aber nicht, und was weiter vorne im Zusammenhang mit dem perfektiven Futur gesagt wurde, gilt hier ebensogut. Auch die von Vondrák (3) erwähnte Tatsache, daß diese Form im Slavischen bei perfektiven wie imperfektiven Verbformen üblich ist, muß als Beweis gegen die von Szober und Kryński vertretene Meinung gewertet werden.

Netteberg (4) behauptet, daß perfektive Präsentia historica, "présents des verbes perfectives" besonders häufig in epischen Werken gebraucht werden und in historischen Romanen, wie die Popioły von Żeromski, praktisch nicht vorkommen. Zunächst muß als Gegenbeweis Pasek angeführt werden, dessen Pamiętniki die größte bisher festgestellte Anzahl an perfektiven Präsentia historica aufweisen und sicher nicht in einem epischen Stil geschrieben sind. Offensichtlich spielen hier andere Faktoren eine Rolle, und zwar muß in diesem Zusammenhang auf drei entscheidende Tatsachen hingewiesen werden, deren Nichtbeachtung Netteberg zu dem obigen Trugschluß verleitet hat:

Erstens, lebte Żeromski fast ein Jahrhundert später als die Romantiker Mickiewicz, Krasiński, Kraszewski und deren Zeitgenosse Fredro, zu einem Zeitpunkt also, da das Präsens historicum perfektiver Verbformen in der Umgangssprache völlig ausgestorben war und nicht einmal als Archaismus mehr existierte,

---

(1) Kryński A., P.F.,2,265; Gr.j.p.(1897),197..; und Enc. Polska, Język, II,97.
(2) Szober S., Użycie form cz. Przyszłego, 34.
(3) Vondrák W., vg.sl.Gr.,II.,382 und 285.
Auch Koschmieder, Nauka, 207, lehnt diese These ab
(4) Netteberg K., Études sur le verbe polonais, 85.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

wie noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als die Romantiker und Fredro ihre Jugend verlebten.

Zweitens, spielt die historische Erzählung Popioły zu einer Zeit, nämlich Anfang des 19. Jahrhunderts, da das Präsens historicum von der jungen Generation durch imperfektive Präsensformen ausgedrückt wurde und der perfektiven Form sich höchstens zu Archaismen neigende ältere Personen bedienten. Żeromski hat die letztere aus gutem Grund gemieden, denn die Personen des genannten Werkes gehören fast ausnahmslos der Jugend an. In der Erzählung Popioły gebraucht Żeromski auch fast keine regulären Futurformen und sie gehört zu jenen unergiebigen Quellen, über welche bereits in der Einleitung geschrieben wurde.

Drittens, spielen die Dichtungen der polnischen Romantiker zum Teil in weit zurückliegenden Epochen des Mittelalters, in welchen das perfektive Präsens historicum noch lebendig war, auf jeden Fall vor dem 18. Jahrhundert. Der Agaj Chan von Krasiński spielt Anfang des 17. Jahrhunderts, die Memoiren von Pasek entstanden gegen Ende desselben Jahrhunderts. Verschiedene Romane von Kraszewski handeln im 11. und 12. Jahrhundert und der Konrad Wallenrod von Mickiewicz nicht viel später. Nicht der epische oder realistische Stil eines sprachlichen Kunstwerkes war für den Gebrauch oder die Vermeidung der perfektiven Präsentia historica entscheidend, sondern der historischen Hintergrund des Werkes und der Sprachgebrauch zur Zeit der Handlung. Bei den Romantikern wie Mickiewicz, Krasiński, Słowacki u.a. sowie bei Autoren wie Kraszewski oder Fredro stellen die perfektiven Präsentia historica bewußt gebrauchte Archaismen dar, welche auf den historischen Hintergrund der Handlung und sprachlichen Gegebenheiten der betreffenden Epoche abgestimmt sind. Pasek benutzt in seinen realistischen Lebenserinnerungen mehr perfektive Präsentia historica als je in einem epischen Werk vorkommen, denn zu seiner Zeit war diese Form noch lebendig und die dramatischen und dynamischen Berichte des Autors geben einen idealen Kontext für den Gebrauch dieser Verbform ab. Der Gebrauch des perfektiven Präsens historicum ist also nicht das Merkmal epischer Dichtungen im Polnischen,

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

sondern eine stilistische Eigenart der betreffenden Dichter, welche einem sensiblen Einfühlungsvermögen in die behandelte Zeitepoche entspricht und genausogut in einer Chronik, einem Reisebericht oder in einer Komödie denkbar und berechtigt sein dürfte. In der Komödie Ciotunia von Fredro finden sich z.B. 7 Fälle eines perfektiven Präsens historicum. Łoś (1) zitiert einige Beispiele aus der Biblia Zofii. Koschmieder bringt in der Nauka (2) eine Reihe von Beispielen für die Verwendung des perfektiven Präsens historicum durch Krasiński, Fredro und Prus.

Bei Dichtern von entsprechendem linguistischen Hintergrund ist die Verwendung dieser Formen keineswegs überraschend. Es muß grundsätzlich festgestellt werden, daß der Gebrauch der perfektiven Präsentia historica stark inhaltsbezogen ist und bei Schilderungen von Tatbeständen mit gesteigerter Aktionsdynamik besonders häufig zu finden ist. Derartige Situationen werden durch entsprechende Konjunktionen und Partikel signalisiert: Jak, jak nie, więc, więc ...więc ..., zaraz, wtem, aż, co, tylko, kiedy, to jak. Einige Beispiele hierfür aus den Pamiętniki von Pasek, welche wegen der hohen Anzahl der dort vorkommenden perfektiven Präsentia historica eine wahre Fundgrube an beachtenswerten Verwendungsfällen darstellen: "Idę do wojewody, wnidę, a on już tylko w kaftaniku; spytał.." /207/. Dieser Satz zeigt ein typisches Inzidenzschema: Die durch das durative idę bezeichnete Hintergrundhandlung wird mit der durch das perfektive Präsens historicum wnidę ausgedruckten, auf die erstere inzidierenden Haupthandlung abgeschlossen. Das Präteritum spytał signalisiert zum Schluß nochmals die Vergangenheitsstufe. Weitere Beispiele von Pasek: "Jak pluśnie"/261/, "Wtem skoczy na nas, dadzą ognia" /266/, "..i zaraz do mnie obróci apostrofę" /206/, "Aż ten Polikarpow odpowie"/279/. Aż hat in diesem Fall etwa die Bedeutung "sodann" und nicht die heute im Polnischen übliche. "więc tu jeden drugiego obali, więc tu skaczą ... więc tu do-

(1) Łoś J., Krótka gramatyka historyczna ..., 229.
(2) Koschmieder E., Nauka, 97 - 102,, vergleiche noch Tokarski J., Czasowniki, 25: Zitat von Mickiewicz, "...a pierwszy z rycerzy krzyknie i w trąbę mocną uderzy".

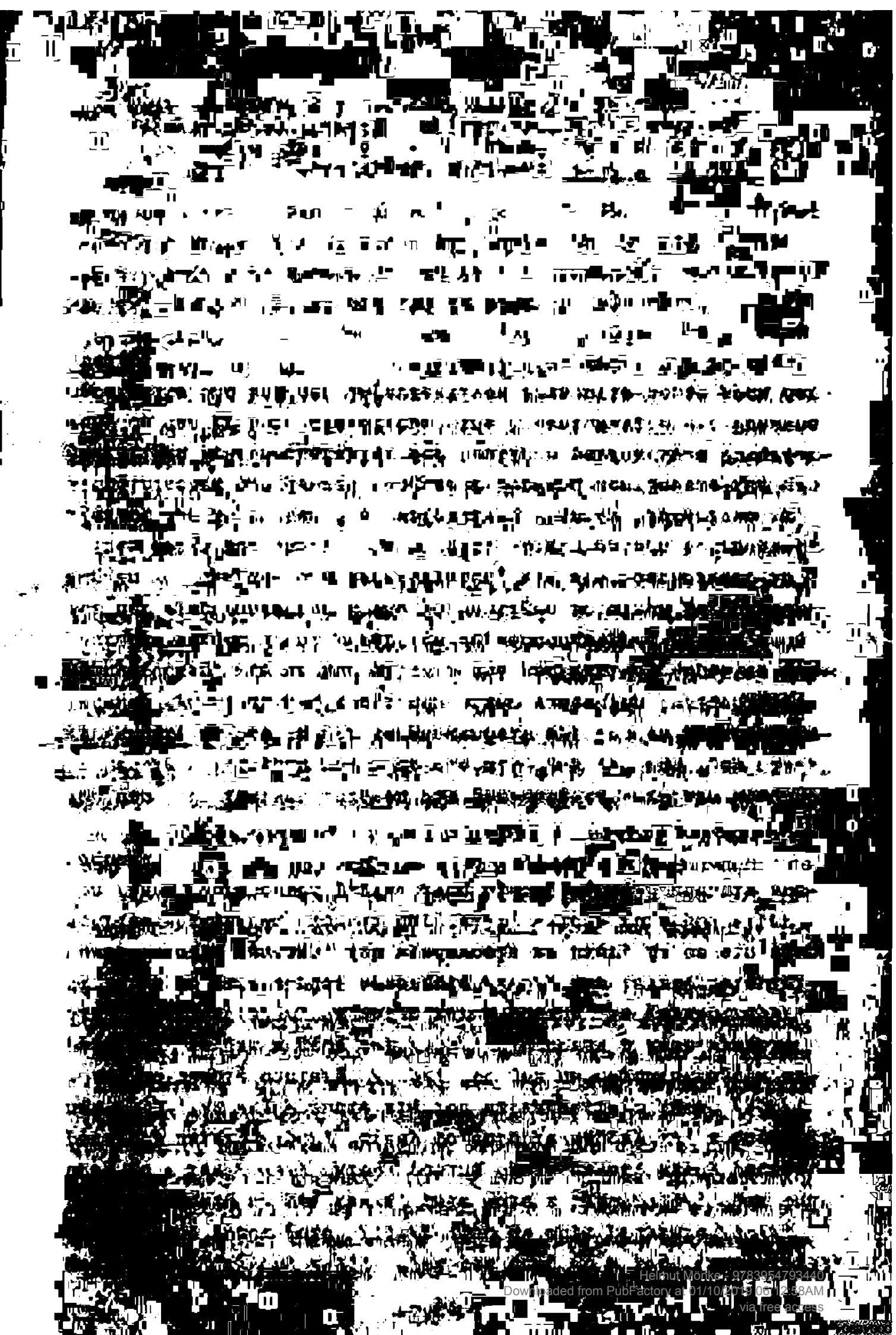
Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

gonią" (Rej, Żywot, 249), "jak też urwę go w łeb" (Pasek,119), "jak go tnę przez puls" /118/, "co na mnie przytnie"/117/, "tylko wstąpię na ową ławkę, tnie mnie z tyłu"/118/, "jak też urwę go w łeb"/119/, "Kiedy poczną ognia dawać, kiedy poczną parzyć z dział" /130/, "Kiedy to chłopie skoczy ... z oczu zginął"/133/,"Aż wtym wysunie się ich kilkanaście z lasa" /136/, "Jeno co szablę odbierę" /153/, "to jak na owych zdrajców napadniemy, to jak w gębę dał"/156/, "Tu coraz z lasa wymknie się choragiew"/171/, "A zatym zaraz poczną się zmykać"/259/, "I zaraz do mnie obróci apostrofę"/206/. Das letzte Beispiel wurde bereits genannt, ich wiederhole es hier, da es ein umschriebenes Verbum dicendi darstellt, welche rund 50% aller von Pasek gebrauchten perfektiven historischen Präsentia ausmachen.

Von den formelhaften Idiomen mit perfektiver Verbform werden im heutigen Polnisch nur noch die mit "jak .." und "jak nie.." verwendet, um bei in der Vergangenheit spielenden spannungsgeladenen dynamischen Situationen einen violenten Inzidenzfall auszudrücken, wie er nur mittels des perfektiven Aspektes ausgedrückt werden kann. Derartige Verwendungstypen bilden dann auf der synchronischen Ebene im heutigen Polnisch Durchkreuzungen von Tempus- und Aspektsystem, wie sie Kosciwieder in seiner Nauka ausführlich behandelt. Diachronisch betrachtet, liefert das Auftreten des perfektiven Präsens historicum im Altpolnischen und dessen langsamer Schwund den Beweis für den ehemaligen Präsenscharakter der heutigen perfektiven Futurformen, da das Präsens historicum eine Nebenfunktion des Präsens darstellte und bei den imperfektiven Präsentia heute noch darstellt.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access



Helmut Moltke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

3. Das imperfektive analytische Futurum im Polnischen

a. Ursprung der umschriebenen Futura

Bei der Betrachtung der analytischen Futura des polnischen Verbalsystems stößt man sofort auf zwei auffällige Tatsachen, welche auch gleich die Frage nach dem genetischen Hintergrund dieser Tempusformen akut werden lassen. Erstens ähnelt die Bildungsweise der polnischen analytischen Futura derjenigen der deutschen Formen und zweitens besteht ein auffallender Unterschied zwischen den nordslavischen und den südslavischen Futurbildungen. Beachtung verdient ferner die Tatsache, daß analytische bzw. periphrastische Futurkonstruktionen eine einheitliche, wenn auch differenzierte Eigenart des europäischen Zweiges der indeuropäischen Sprachen darstellen. Die baltischen Sprachen mit ihrem sigmatischen Futurum ergeben einen Sonderfall, welcher unter II.1. kurz gestreift wurde.

Über den Ursprung des periphrastischen Futurums im Altkirchenslavisch, eine Frage, welche indirekt auch für das polnische analytische Futurum aufschlußreich sein könnte und somit hier benannt zu werden verdient, hat Birnbaum (1) ausführliche Betrachtungen angestellt. Von diesen soll bei den nachfolgenden Untersuchungen ausgegangen werden. Zunächst zieht Birnbaum eine Reihe verschiedener Möglichkeiten für den Ursprung der umschriebenen Futura im Slavischen in Erwägung, wie Lehnübersetzung aus dem Griechischen, gemeinbalkanische Entwicklungstendenzen, slavisches Erbgut oder altkirchenslavische Innovation. Als griechisches Vorbild könnte nach Birnbaum (2) die progressive Periphrase gedient haben, welche die Möglichkeit bot, Dauer oder Wiederholung einer Handlung in der Zukunft zu bezeichnen. Demnach ist die mit Präsenspartizip und futurischer Kopula gebildete Zukunftsumschreibung eine Abart der progressiven Periphrase. Bräuer (3) nennt derartige Syntagmen, bei welchen die Gesamtbedeutung eine Resultante der

---

(1) Birnbaum H., Untersuchungen ..., 11.
(2) Birnbaum ebda. 23.
(3) Bräuer H., Besprechung: H.Birnb., Untersuchungen, Z.f.s.P., 28,221.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Bedeutungskomponenten der beteiligten Elemente darstellt, eine Art literarischer Gräzismen. Auch im Deutschen bilden diese Syntagmen eine Vorstufe für die späteren periphrastischen Futurkonstruktionen (1). Kuznecov (2) bezeichnet die altrussischen Futurumschreibungen angesichts der Vielfalt an verwendeten Hilfszeitwörtern (načnu, počnu, choču, imamъ) ebenfalls als freie Syntagmen, d.h. syntaktische Fügungen. Diese Ansicht steht im Gegensatz zu Jagić (3), welcher die periphrastischen Formen weder für reine Gräzismen noch für urslavische Überlieferungen hält, sondern sie als slavische Neubildungen betrachtet, die ohne jede fremde Beeinflussung zustande kamen.. Gegen die Annahme einer griechischen Herkunft für das slavische periphrastische Futurum, speziell des aus bǫdǫ + l-Partizip gebildeten, äußert sich auch Rösler (4).

Ebensowenig herrscht Einigkeit unter den Linguisten hinsichtlich der Frage, ob andere Sprachen Vorbilder für die Bildung der periphrastischen Futurformen im Slavischen geliefert haben könnten. So glaubt Křížková an lateinische und romanische Impulse, was für die westslavischen Sprachen durchaus vertretbar zu sein scheint, da die betreffenden Völker von Rom her christianisiert wurden und Jahrhundertelang unter dem Einfluß des Kirchenlateins gestanden haben. Bekanntlich gab es im Latein bereits periphrastische Futurkonstruktionen: staturus sum, amatus ero, die als Schablone für entsprechende Lehnübersetzungen im Polnischen gedient haben mögen.(5). Nach Hirt (6) waren die lateinischen Futura auf -bo, -am, -es ursprünglich umschriebene Formen. In den romanischen Sprachen kann die Bildung der heutigen Futura als vollständiger Entwicklungszyklus von der syntaktisch-lexikalischen Periphrase über die grammatisch-analytische Konstruktion bis zur gegenwärtigen morphologisch-agglutinierten und flektierenden Stufe genau

---

(1) Křížková H., K vývoji ...,30.
(2) Kuznecov P.S., Istoričeskaja gramm., 197.
(3) Jagič V., Beiträge zur slavischen Syntax, 59, ebenso: Miklošič F., Vgl.Gr., IV (Syntax), 822.
(4) Rösler K., Beobachtungen und Gedanken, W.s.Jb.2,103... ebenso Wytrzens G., W.s.Jb. 3, 27.
(5) Brugmann K., u.Delbrück, Grundriß der vg.Gr., 507.
(6) Hirt H., Indog. Gramm. II,174.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

verfolgt und belegt werden und als Anschauungsmaterial für den diachronischen Ablauf einer solchen Entwicklung dienen. Im Spanischen, wo z.B. die Entwicklung von amare habeo über amar he zu amaré verlief, bekommt man im Galizischen Dialekt heute noch in feierlicher Rede, für welche ja immer Arcnaismen bevorzugt werden, die periphrastische Konstruktion "hé de decirte" zu hören (1). Die oben angeführten lateinischen Formen wie staturus sum usw., dienten sicher nicht nur im Slavischen, sondern wahrscheinlich im gesamten europäischen Sprachraum als Vorbilder für die Bildung neuer Futurkonstruktionen. Die im Altkirchenslavisch, im Altrussich und in den Südslavischen heute noch verwendeten Kopula entsprechen lexikalisch wie modal den romanischen Ausdrucksmitteln: habeo = imamъ (2). Diachronische Tatsachen sprechen dafür, daß die periphrastischen Konstruktionen in den slavischen Sprachen eine Folgeerscheinung durch die frühchristliche Literatur vermittelter Anregungen sein dürften. Wie stark die Neigung zu stilistischen und syntaktischen Lehnübersetzungen sein kann, zeigen die Erfahrungen unter Verhältnissen, in denen verschiedene Sprachen zusammentreffen.

Birnbaum (3) zitiert Ohijenko, Horálek und Nyberg, welche die periphrastischen Konstruktionen in den griechischen Evangelientexten, die ja über die byzantinische und lateinische Kirchenliteratur in die europäischen Sprachen eingegangen sind, auf hebräische und speziell aramäische Urbilder zurückführen. Das Čechische, unter dessen Einfluß die Entwicklung der polnischen Sprache jahrhundertelang verlief, stand in gewissem Sinne im Schnittpunkt der byzantinischen und lateinischen kulturellen Ausstrahlungen, so z.B. gegen Ende des 9. Jahrhunderts, als es zwischen den Slavenaposteln Kyrill und Method einerseits und dem Salzburger Bistum andrerseits zu einem regelrechten Machtkampf kam.

---

(1) Lapesa R., Historia de la Lengua Española, 54 und 359. Menéndez Pidal R., Manual de Gramática hist., 324.
(2) Brugman k. u. Delbrück, Grundriß der vg.Gr., 515.
(3) Birnbaum H., Untersuchungen zu den Zukunftsumschr., 284/5.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Die Entstehung der slavischen Zukunftsumschreibungen und speziell die Bildung der polnischen analytischen Futura erscheint somit als Ergebnis einer im gesamten europäischen Sprachraum unter Einwirkung der frühchristlichen Literatur auftretenden Entwicklungstendenz. Die periphrastischen Futurformen können angesichts deren Verbreitung in fast sämtlichen europäischen Sprachen weder als Sonderentwicklung des Balkanraumes oder der slavischen Völker, noch als ausschließliche altkirchenslavische Innovationen gelten. Birnbaum streift wiederholt das Problem der Analogie zwischen den altkirchenslavischen und den lateinischen Futurkonstruktionen mit habeo, volo, venio und incipio (1), ohne jedoch einer gesamteuropäischen Ausbreitung der von diesen Formen ausgehenden Lehnübersetzungen Rechnung zu tragen, noch dahinzielende Hinweise anderer Wissenschaftler zu berücksichtigen (2). Solches mag wohl im Interesse von Birnbaums These hinsichtlich eines gemeinbalkanischen Futurtypus geschehen sein. Entsprechend dem Konzept vom Zusammenwirken innerbalkanischer Tendenzen läßt Birnbaum lediglich den Einfluß des in Mazedonien gesprochenen Romanisch auf das Altkirchenslavische gelten.

Die Entstehung der periphrastischen Zukunftsumschreibungen kann natürlich im Mittelalter gewissermaßen "in der Luft gelegen" haben, und ist durch die in der griechischen und lateinischen Kirchenliteratur wirksamen aramäischen Impulse dann lediglich auf die in den europäischen Sprachen gefundenen Lösungen kanalisiert worden. Wenn sich auch die kausalen Zusammenhänge zwischen den griechisch-lateinischen periphrastischen Konstruktionen einerseits und den slavischen auf der anderen Seite heute nicht mehr nachweisen lassen, so sind doch die chronologischen und diachronischen Verhältnisse zu eindeutig, um unbeachtet bleiben zu können. Die These von einem Einfluß der mittelalterlichen Kirchenliteratur auf die Bildung

---

(1) Birnbaum H., Untersuchungen , 260 und 274.
Kuryłowicz P.F.,15,2.

(2) Birnbaum H., ebda.34, bezeichnet diesbezügliche Äußerung von Margulies als unhaltbar. Siehe noch Bbm.,ebda.259 und Bräuer H., Z.f.s.P., 23,221...

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

der Futurformen in den europäischen Sprachen, speziell in den slavischen, fand nicht bei allen Linguisten gleichermaßen Anklang (1). So wenig man sich hinsichtlich einer eventuellen Herkunft der periphrastischen Futurkonstruktionen einig wurde, so einmütig urteilen die Autoren über die späte Entstehung der Zukunftsumschreibungen im Slavischen, welche im Altkirchenslavischen noch sämtliche Merkmale einer neuentstandenen Kategorie aufweisen (2). Dostál (3) erkennt den Zukunftsumschreibungen mit choštǫ, načnǫ,vъčnǫ und imǫ + Infinitiv nur eingeschränkte Zukunftsgeltung zu. Sie sind keine regulären Ausdrucksmittel zur Bezeichnung zukünftiger Tatbestände. Dostál weist auf die Unterschiedlichkeit der Ausdruckmittel hin, da im Altkirchenslavischen solche lexikalischer und grammatischer Art parallel zur Anwendung kommen. Die verwendeten Kopula verleihen der periphrastischen Fügung Zukunftsbedeutung auf Grund des semantischen Gehalts, der ingressiven Aktionsart bzw. Perfektivität, sofern diese im Aksl. überhaupt wirksam war. Inwieweit hier die Aspektfunktion mitgespielt hat, läßt sich auf Grund des heutigen Sprachgefühls der Slaven kaum bestimmen.

Im Gegensatz zum Altkirchenslavischen, wo die Kopula einen Teil ihrer modalen und semantischen Eigenständigkeit innerhalb der Zukunftsumschreibungen bewahrt haben, besitzt die będę-Periphrase im Polnischen eine eindeutige Zukunftsfunktion, welche innerhalb der gleichen Zeitstufe in Aspektopposition zum perfektiven monolektischen Futurum steht und zum Präteritum wie Präsens innerhalb des Zeitstufensystems. Ähnlich wie Tokarski (4) über die polnischen und Dostál über die altkirchenslavischen, urteilt Ferrel über das russische analytische Futurum. Er zweifelt die Stellung dieser Formen als selbständige Tempusformen überhaupt an, da die individuellen Komponenten nicht auf ihre Funktion innerhalb dieser Konstruktionen beschränkt sind, noch eine feste Ordnung als Glieder dieser Konstruktionen aufweisen. Nach Tokarski stellen die analytischen

---

(1) siehe Jagić, Beiträge 59 und Wytrzens, W,s. Jb.,3,27.
(2) Křížková H., K.vývoji, 27.
(3) Dostál A., RES, Mel.Vaill., 83 sowie Studie, 613.
(4) Tokarski J., Czasowniki polskie, 61 sowie Ferrel J., Slavic Word, 9,366.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Tempusformen im Polnischen lose Wortgefüge dar, deren Bestandteile in beliebiger Reihenfolge angeordnet und durch nicht dazugehörige Wörter getrennt werden können. Die Überlegungen von Ferrel gehen an der Tatsache vorbei, daß z.B. das polnische Präteritum "pisałem" keineswegs aufhört, eine paradigmatische Form zu sein, nur weil dessen Komponenten jesm/jestem sowie das Partizip pisał selbständig gebraucht werden können. Allerdings scheint Ferrel mit der Morphologie der polnischen Verbformen nicht allzu vertraut zu sein, wie die Verwechslung von Präteritum und Konjunktiv vermuten läßt. (ebda. 367). Die Entwicklung der polnischen Präteritalformen, deren Verlauf sich diachronisch ebensogut verfolgen läßt wie beim romanischen Futurum, bietet einen anschaulichen Vergleich für den Übergang zwischen umschriebenen, analytischen und monolektischen Verbalformen. Die Tatsache, daß periphrastische Futura als Hilfskonstruktionen betrachtet werden können, und daß sie im Anfangsstadium dieses auch sicher waren, schmälert in keiner Weise deren gegenwärtige Bedeutung als Tempusform, sei es die funktionelle Bedeutung auf der synchronischen Ebene, sei es die einer Entwicklungsstufe auf der diachronischen Linie. Daß die umschriebenen Tempusformen alle Entwicklungsstadien von einer lockeren syntaktischen Fügung, über ein festes analytisches Gefüge bis zur monolektischen, flektierenden Verbform auch im Slavischen durchmachen konnten, zeigen die Futura im Ukrainischen und Serbischen, darüberhinaus das bereits erwähnte polnische Präteritum.

Die unterschiedliche Bildungsweise der Futurformen in den slavischen Sprachen rührt daher, daß zu Beginn der einzelsprachlichen Entwicklung noch keine eindeutige Lösung für den Ausdruck zukünftiger Tatsachen bestand (1). Die modalen, stark subjektiven Umschreibungen mittels choštǫ, načnǫ oder imamъ wurden gemäß Braun erst nach der Grammatikalisierung der perfektiven Futurformen als imperfektive Parallelformen zu den ersteren empfunden.

Im Polnischen liegt der nächste Schritt, nämlich der von den modalen zu den analytischen Zukunftsformen, welchen wir für

---

(1) Braum M., Grundzüge der slav. Sprachen, 11.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

das Russische noch verfolgen können, in vorliterarischer Zeit, in der sprachlichen Vorgeschichte. Bereits die ältesten polnischen Sprachdenkmäler weisen analytische Futurformen als festen Teil des Systems auf (1). Słoński (2) setzt die Entstehung dieser Formen im Polnischen für das 12. Jahrhundert an, ohne jedoch konkrete Beweise hierfür anzubieten. Seine Schätzung nähert sich allerdings dem von Křížková für die Entstehung der čechischen Futura angegebenen Zeitpunkt. Der Schritt vom modalen zum rein temporalen analytischen Futurum ist für Rösler (3) eine mehr oder weniger zwangsläufige durch äußere Impulse auslösbare Entwicklung, deren Ursprung durch die Transparenz der betreffenden Formen offensichtlich ist (4). Birnbaum definiert die altkirchenslavischen Zukunftsumschreibungen mit dem Infinitiv als Syntagmen, deren beide Glieder (Regens und Rectum) durch die syntagmatische Beziehung der Rektion als Ergebnis der Polarität der Aspektrelation miteinander verbunden sind (5). Diese Polarität zwischen dem perfektiven Hilfszeitwort und dem imperfektiven Infinitiv beschränkt den Geltungsbereich dieser Konstruktion auf imperfektive Verben. Solches kann aber nur da stimmen, wo die Aspektopposition konsequent gilt, wie es im Polnischen der Fall ist. Im Altkirchenslavischen spielt die temporale Zukunftsbezeichnung eine untergeordnete Rolle gegenüber der primären modalen Geltung. Im Polnischen ist diese Entwicklung jedoch durch die Bildung der analytischen Futura mittels będę in eine andere Bahn gelenkt worden, so daß die Entlexikalisierung der modalen Hilfszeitwörter ausgeblieben ist (6) und dieselben nur innerhalb der unter II.5 noch zu besprechenden komplexen Futurkonstruktionen zur Bildung modaler Futura herangezogen werden können. Beim będę steht die semantische Geltung eines Verben der Existenz oder des Übergangs im Einklang mit der temporalen Geltung der analytischen

---

(1) Stieber Z., Czas przyszły niedokonany, Rospr.Kom.L.II.,231.
(2) Słoński S., Historia języka polskiego, 55.
(3) Rösler K., W.s.Jb. 2,148.
(4) Szober S., Gramatyka języka polskiego 296.
(5) Birnbaum H., Untersuchungen, 245 und 257.
(6) Vondrák W., Vergleichende slavische Grammatik, II.,410
Křížková H., Vývoj, 79 sowie noch
Schütz J. W.d.S. 6,335.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Futurkonstruktion, so daß keinerlei Entlexikalisierung eintreten mußte.

Nach Świderska (1) dienen die umschriebenen Tempusformen zur Bereicherung der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten durch Schaffung zusätzlicher Formulierungen für verschiedene Beziehungen zwischen Sprecher und Tatbeständen. Was Menéndez Pidal (2) für die romanischen Sprachen feststellt, gilt ebensogut für das Slavische, nämlich, daß die Tendenz zur Bildung analytischer Formen mit Hilfe von Hilfszeitwörtern sicher eine entscheidende Rolle bei der Entstehung neuer Konjugationsformen gespielt hat. Für das Polnische gilt solches in verstärktem Maße, da vom einst reichen Formenbestand des Urslavischen, bis auf die Futurform będę, sich nur die Präsensparadigmen erhalten haben. Selbst das heutige Präteritum ist lediglich eine mit deren Hilfe entstandene Neubildung. Miklošič (3) faßt die Zukunftsumschreibungen lediglich als ergänzende Verbform auf, als eine verbale Hilfskonstruktion. Menéndez Pidal zeigt allerdings auf, daß im Vulgärlatein die dem slavischen imamъ + Infinitv entsprechende Konstruktion cantare habeo nicht in Ermangelung einer Futurform gebildet wurde, sondern die bestehende, nämlich cantabo, verdrängt hat.

Für eine diachronische Betrachtung der polnischen analytischen Futurformen ist das Problem des Ursprunges derselben eine rein theoretische und spekulative Frage, denn in den ältesten erhaltenen Sprachdenkmälern, wie den Gnesener Predigten oder dem Florianer Psalter treten die Futura bereits als gefestigte und wohl etablierte Bildungen auf (4). Nur einzelne Unsicherheiten und Systemverstöße weisen auf das nicht sehr hohe Alter des Systems hin, wie etwa analytische Futura perfektiver Verba in der Sophienbibel (5), das Fehlen der Konstruktionen mit dem

---

(1) Świderska-Koneczna H., Użycie czasownika..., P.F. 15, 264.
(2) Menéndez Pidal R., Manual, 203 und 4.
(3) Miklošič F., Vg.Gr. Iv., 862.
(4) Łoś J., Syntaktyczne użycie III, 156 ...
(5) Semenovič A., Uwagi krytyczne ..., P.F. 6, 485, nennt 9 Beispiele für analytische Futurkonstruktionen perfektiver Verbformen.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

1- Partizip im Florianer Psalter sowie die bereits besprochenen perfektiven Präsentia historica. Aus dem Florianer Psalter können folgende Fälle von aspektkonträrem Gebrauch analytischer Futurformen angeführt werden: "Aiøzik moy pomnecz bødze prawdø twoiø" - et lingua mea meditabitur iustitiam tuam (43, 32); "I poszødacz bødze crol crasi twoiey" - Et concupiscet rex decorem tuum (44,13); "Weczor y rano y w poludne powadacz y swastowacz bødø" - Vespere et mane et meridie narrabo et anunciabo (54,19); "Pomnecz bødø ymø twoie ..." - Memores erunt nominis tui"(44,19). Diese Beispiele stehen sämtlich im ältesten Teil dieses Schriftdenkmals, so daß man innerhalb desselben bereits eine gewisse Modernisierungstendenz wirken sehen kann, was sicher mit einem Generationsunterschied der Schreiber bzw. Übersetzer der verschiedenen Teile erklärt werden darf. Der Psalter ist nach Bernacki innerhalb eines Jahrzehnts entstanden (1). Aus der Sophienbibel zitiert Semenovič folgende Beispiele: "bødzeszly posluchacz", "bødzeczye posluchacz" (2). Im Statut Wiślicki trifft man Beispiele an wie "bądzie wziął" (18) und bądzie zrządził" (12). Rej verwendet im Żywot u.a. folgende aspektkonträre analytische Futura: "Bo będzieć zdało iż.."(131). Ich erinnere in diesem Zusammenhang an das unter II.2.c. zum Verb zdać gesagte. Weitere Beispiele von Rej: "a kto mu zaźrzeć będzie" (27), "już się będzie każdy cisnął" (80), "..że zawżdy będąć kwitnąć" (410). Noch einige Beispiele von Górnicki, welcher in seinem Dworzanin nach dem um 140 Jahre älteren Statut Wiślicki den größten Anteil an perfektiven analytischen Futurbildungen aufweist: "bo ... nie będzie pożadął" (493), "za jedna pomoc poczytać będę" (290), "kiedy będzie zawżdy na to pomniał", "wiem pewnie, że nie będzie zaźrzał tego dobrego drugim" (33) oder "Komu się co inaczej ... będzie zdało" (38). Wieder die Verbform zdać, welche Linde (3) als perfektiv bezeichnet. Wie bei zdać, so könnte es sich bei anderen Verbformen ebenfalls um aspektneutrale Stämme handeln, welche erst nach Erhalt eines iterativierten imperfektiven Dublettenpartners die heutige perfektive Aspektgeltung erlangten wie etwa noch die folgenden Fälle:

---

(1) Bernacki L., Geneza i historja psalterza fl., 21.
(2) Łoś J., Gramatyka polska, III,307).
(3) Linde S.B., Słownik języka polskiego, VI, 981:zdać,dok.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

czyść/czytać, zamówić/zamawiać und ähnliche (1). Bei den untersuchten Quellen des 16. Jahrhunderts wurde folgender Gebrauchsanteil perfektiver analytischer Futurformen angetroffen:

Orzechowski	8 %
Górnicki	6 %
Rej	2 %

Im Verhältnis zu diesem Zustand wirkt der Florianer Psalter mit 1 % perfektiver analytischer Futurkonstruktionen modern, da diese im polnischen Sprachgebrauch bis zum 17. Jahrhundert laufend abnehmen und bis zum 19. Jahrhundert endgültig verschwinden. Nach Křížková (2) und Miklošič stellt die im Polnischen von Anfang an auftretende Futurkonstruktion aus będę + Infinitiv eine so späte Neubildung dar, daß sie unmöglich im Aksl. entstanden sein, und soweit sie dort vorkommt, nicht als Futurum betrachtet werden kann (3). Im Polnischen gibt es dagegen keinerlei Zweifel hinsichtlich der Zukunftsgeltung dieser Konstruktion. Dennoch ist sie trotz ihrer Transparenz nicht vor Deutungsversuchen bewahrt geblieben, welche zum Teil der Suggestivwirkung morphologischer oder terminologischer Merkmale entspringen, wie wir sie bereits beim perfektiven monolektischen Futurum kennengelernt haben. Derartige Versuche von Netteberg sind bereits durch Käthe Koschmieder (4) behandelt worden, so daß sich eine weitere Erörterung derselben an dieser Stelle erübrigt.

Sachlich vertretbar erscheint die von Křížková (5) getroffene Feststellung, daß bei den analytischen Futurformen die Zukunftsgeltung eine Funktion der gesamten Konstruktion als Einheit darstellt und nicht aus speziellen Sonderfunktionen der individuellen Komponenten abgeleitet wird. Konstruktionen mit präsentischen imamъ können ebenso Zukunftsbedeutung haben wie die mit futurischem będę gebildeten. Die eindeutige Zukunftsbedeutung des letzteren dürfte indessen die Verwendung

---

(1) Śmiech W., Rozwój form czasu teraźn., 23.
(2) Křížková H., Vývoj, 79 und
Miklošič F., Vg.Gr.IV.,862.
(3) Rösler K., W.s.Jb.,2,104 sowie
Bonfante G., The origin of ...,Annuaire,10,91.
(4) Koschmieder K., Vergleichende griechisch-slav. ..,28/9
Netteberg K., Études, 114 u. 125.
(5) Křížková H., Vývoj, 98.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

dieses Hilfszeitwortes im Polnischen wie in anderen Sprachen wesentlich begünstig haben.

Nach Křížková beruht die Zukunftsfunktion der analytischen Konstruktionen als geblockter einheitlicher Form auf den folgenden Gegenbenheiten:

1. Zusammengehörigkeit der Komponenten unabhängig von der Wortstellung.
2. Idiomatische Geltung der analytischen Konstruktionen.
3. Gültigkeit der Konstruktion für alle Verben (im Polnischen muß dieses auf alle imperfektiven Verben eingeschränkt werden).
4. Verankerung im Verbalsystem als eines der Konjugationsparadigmen.

Die Futura aus będę + Infinitiv betrachtet Křížková nicht als Fortsetzung der älteren syntagmatischen modalen Konstruktionen, wie sie im Altkirchenslavischen vorkommen, sondern als eigenständige Entwicklungen. Der markante funktionelle Unterschied zwischen dem Hilfszeitwort in selbständiger Stellung oder als Glied eines analytischen Futurums beweist für sich den Eigenwert der analytischen Konstruktionen. Dieses Verhältnis wird auch nicht durch unterschiedliche Wortstellungen oder Einschiebung anderer syntaktischer Elemente beeinflußt. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß bei dem Hilfszeitwort będę mit seiner Doppelfunktion als durativ es Zustandsverb oder ingressives Transitionsverb der funktionelle Unterschied nicht so deutlich wahrnehmbar ist wie etwa bei mam. Durch die Eigenständigkeit der analytischen Verbindungen allein wird bereits die Behauptung von Netteberg (1) widerlegt, wonach im Polnischen die analytischen Formen als gewöhnliche syntaktische Wortverbindungen anzusehen sind. Damit widerspricht die Autorin der eigenen an anderer Stelle gemachten Feststellung, daß Konstruktionen wie "zacznie szukać" - "jouent le même rôle qu'un simple verbe" und daß man das periphrastische Futur wegen seines einzigartigen Charakters innerhalb des polnischen Verbalsystems zu den imperfektiven Verbformen zählen muß. Gegen die Stellung der

(1) Netteberg K., Études, 115 sowie 21 - 22.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

analytischen Futura als selbständige Tempusform spricht auch nicht die Tatsache, daß periphrastische Mittel noch andere Aufgaben innerhalb des polnischen Verbalsystems erfüllen, etwa dem Ausdruck inchoativer, volitiver debitiver und anderer modaler Sachverhalte dienen:(1): "zaczynam pisać", "chcę iść" "muszę powiedzić", "mogę napisać" usw. Diese Bildungen besitzen eindeutig Gegenwartsbedeutung und die entsprechenden Hilfszeitwörter müssen als perfektive Futura stehen, wenn die Periphrasen Zukunftsgeltung erlangen sollen: Zacznę pisać", bzw. durch ein passendes Adverb prospektive Funktion erhalten: "jutro muszę iść". Diesen Formen wollen wir unter III.3. mehr Aufmerksamkeit widmen.

Wenn Mazon die Futurkonstruktionen in älteren slavischen Quellen als virtuelle Futura bezeichnet, kann dieses lediglich für die modalen Futurbildungen gelten, denn die będę-Futura im Polnischen besitzen schon im Florianer Psalter eindeutige Zukunftsbedeutung, und daran hat sich bis in die Gegenwart kaum etwas geändert. So flüssig im allgemeinen die Grenzen zwischen einer syntaktischen Fügung selbständiger Wortkategorien, einem Syntagma und einer analytischen Form oder deren Zwischenstufen bis zur festen monolektischen Bildung auch sein mögen, beim analytischen Futurum mit będę kommen sie kaum zur Auswirkung. Beim polnischen Präteritum lassen sich diese Übergänge, wie bereits erwähnt, diachronisch verfolgen und einige Beispiele mögen es illustrieren. Im Florianer Psalter tritt diese Tempusform noch als analytische Bildung auf: "bratu twemu molwil yes" (49,21), während heute das Hilfszeitwort oder dessen Rest enklitisch mit dem Partizip oder einem anderen Wort agglutiniert wird: "dlaczegoś mi nigdy nic nie mówiła?" und "dlaczego mi nic nie mówiłaś" (Karczewska 139 und 143).

Auf die von Birnbaum (2) gestellte Frage von prinzipieller sprachtheoretischer Bedeutung, ob ein Wortgefüge als zusammengesetzte analytische Form, d.h. morphematische Verbindung oder als syntaktische Fügung zu gelten hat, kann man in Bezug auf

---

(1) Mazon A., Temps et aspect ..., P.F.18,69.
(2) Birnbaum H., Untersuchungen, 307.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

das polnische analytische Futur dahingehend antworten, daß diese Konstruktion im Sprachgefühl der polnischen Sprachgemeinschaft ohne Zweifel als ein grammatischer Ausdruck empfunden wird. Solches bestätigen die meisten Grammatiker.(1) und Křížková (2) betrachtet die analytischen Futura im Polnischen wie im Čechischen von ihrem ersten Auftreten an als reguläre Konjugationsformen des Verbalsystems. Malinowski (3) unterstreicht den Dublettencharakter der die gleiche Zeitstufe bezeichnenden analytischen und monolektischen Futurbildungen im Polnischen und die Aktionskriterien auf welchen deren aspektuales Oppositionsverhältnis beruht. Łoś (4) sieht in den mit będę und l-Partizip gebildeten Futura eine Analogiebildung zum Präteritum mit jesm + l-Partizip, welches heute bekanntlich eine monolektische Form darstellen kann: mówił jesm - mówiłem. Im Florianer Psalter finden sich das analytische Präteritum und das mit dem Infinitiv gebildete analytische Futurum als systematisch gleichwertige Konstruktionen und der fortschreitende Agglutinationsprozeß ist kaum anders zu erklären, als durch die morphologischen Veränderungen des Hilfszeitwortes jesm - jestem.

Křížková (5) bezeichnet unter Berufung auf Kopečný die Bildungsweise der periphrastischen Futurkonstruktionen als grundsätzliches Kriterium für die Gruppierung der slavischen Sprachen. Die südlichen Slavinen mit Ausnahme des Slovenischen(6) verwenden alle das modale Hilfszeitwort "choteti" für die Bildung analytischer Futura. In den nördlichen Slavinen (West- und Ostslavisch) sowie in dem südslavischen Slovenisch wird das rein temporale bodǫ als Hilfszeitwort der Futura gebraucht. Die südslavischen Sprachen bilden modale Zukunftsumschreibungen von imperfektiven und perfektiven Verben, wobei das Slovenische mit der rein temporalen Form der nördl. Gebrauchsweise folgt. Die nordslavischen Sprachen drücken nur die

---

(1) Klemensiewicz Z., Podstawowe wiadomości, 99.
Małecki A., Gramatyka historyczna, 136.
(2) Křížková H., Vývoj, 98.
(3) Malinowski A., Krytyczno-porównawcza gram., 550.
(4) Łoś J., Syntaktyczne użycie, II, 156.
(5) Křížková H., K vývoji 27 ...
(6) Ramovš F., Morfologija, 150.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

imperfektive Zukunftsfunktion durch analytischen Konstruktionen aus und verwenden für die perfektive Zukunftsfunktion die monolektische ehemalige Präsensform. Die im Zentrum des slavischen Raumes gelegenen Sprachen wie das Čechische, Ukrainische und Slovenische weisen Übergangslösungen auf, deren Erörterung jedoch nicht zum Thema der vorliegenden Arbeit gehört.

Der Ausdruck imperfektiver Zukunftsfunktionen mittels analytischer Konstruktionen, zu deren Bildung das rein temporale Hilfszeitwort będę verwendet wird, erscheint als eine derartig optimale und rationale Lösung, daß deren Anerkennung keineswegs eine Konzession an die linguistische Tradition darstellen muß, wie Netteberg (1) meint. Wenig fundiert erscheint auch die von Netteberg vertretene Ansicht, daß die Zukunftsfunktion des analytischen Futurums im Polnischen das Ergebnis einer funktionellen Einschränkung sein soll, und zwar der Unfähigkeit zeitlose, aspektirrelevante Tatbestände auszudrücken. Als Gegenbeweis mag der folgende Satz dienen: "Państwo będzie wtedy tworem doskonałym, gdy nim rządzić będą filozofowie", (Karczewska, 16). Netteberg versucht hier offensichtlich ein der Gegewartsunfähigkeit perfektiver Futurformen im Polnischen analoges Schema zu schaffen, welches jedoch zu der Zukunftsfunktion der analytischen Formen keinerlei Beziehung aufweist. Gänzlich unberechtigt ist es indes, auf Grund derartiger Hypothesen auch noch Rückschlüsse hinsichtlich der Gebrauchsfrequenz perfektiver Futura ziehen zu wollen. Die geringere Gebrauchsfrequenz der imperfektiven Verbformen ist eine allgemein bekannte Tatsache (2) und davon sind auch die anderen Tempusformen betroffen. Sie hängt vom Intentum des Sprechers (3) ab und steht in keinem Verhältnis zu strukturellen oder morphologischen Gegebenheiten. Die Untersuchung der Gebrauchsfrequenz perfektiver bzw. imperfektiver Formen gehört in den Bereich der Noetik und führt uns ferner zu der von Weinrich zur Debatte gestellten Problematik der Sprechhaltung(4).

---

(1) Netteberg K., Etudes, 115 und 116.
(2) Steinfeldt E., Häufigkeitswörterbuch, 25 ferner Koschmieder K., Vergleichende griechisch-slav., 59 siehe hier die Tabelle auf S. 54.
(3) Koschmieder E., Die noetischen Grundlagen, Beiträge, 79.
(4) Weinrich H., Tempus, 51.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

b. Das passive analytische Futur

Das passive Futur ist im Polnischen eine relativ problemlose Tempusform und ergibt sich als logisches Gegenstük zur aktiven analytischen Form. Es wird in gleicher Weise gebildet wie dieses, nur statt des Infinitvs oder l-Partizips kommt das entsprechende Partizip des Präteritums zur Anwendung (1). In älteren Grammatiken werden oft Sonderformen angegeben die im täglichen Sprachgebrauch relativ selten vorkommen. So gibt Soerensen (2) neben der für imperfektive und perfektive Verben möglichen Konstruktion mit będę + passivem Partizip noch die nur bei perfektiven Formen vorkommende Konstruktion mit zostanę an: Praca zostanie wykonana. Soerensen betrachtet die passiven Konstruktionen perfektiver Verben als Futurum exactum: Wszystko będzie przygotowane. Daß dem nicht so ist, beweist das folgende Beispiel aus dem Faraon von Prus: "Jeżeli go nie poprzemy będzie odparty"(717). Das perfektive passive Futurum bezeichnet hier eine Folgeerscheinung und keine Vorzukunft, und die isoliert dastehende Frage "Czy prędko będzie zwołane? (ebda.,44) drückt weder Vor- noch Nachzeitigkeit aus. Ebenso verhält es sich mit dem folgenden Beispiel: "Niech będzie pochwalone imie twoje" (ebda.,63). Beim Satz "spróbuję ...,jeżeli będę dopuszczony" kommt eine gewisse Vorzeitigkeit durch den Kontext sowie durch die konditionale Konjunktion zum Ausdruck, sie entspricht jedoch nicht irgendwelcher, der Verbform eigenen Geltung eines Futurum exactum. Der Satz "myślał, że będzie powitany z zachwytem" (Prus,Far.,375) drückt eine in der Vergangenheit situierte Zukunft, ein Futurum historicum aus.

Nach Soerensen wird der Gebrauch der passiven Futurkonstruktion im Polnischen häufig durch unpersönliche Fügungen mit "się" umgangen: "jeżeli się ich nie ukarze.." Auf diese Tendenz einer Umgehung oder Vermeidung des Gebrauches passiver Futurformen mag es wohl zurückzuführen sein, daß unter 5600 ausgezählten periphrastischen Futurkonstruktionen nur etwa

---

(1) Miklošič F., Vgl.Gramm.,IV,840
(2) Soerensen A., Poln.Gramm., 266/7, sowie
Jagić V., Beiträge zur slavischen Syntax, 66

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

71o passive Futurformen angetroffen wurden, davon allein 136 im Florianer Psalter. Unter den Schriftstellern des 19. und 20. Jahrhunderts zeigt Prus mit 48 gegen 2o7 analytische Futura die größte Vorliebe für passive Formen. Die übrigen Quellen weisen einen weit geringeren Anteil derselben auf: Żeromski, 40 aktive gegen 6 passive, Kossak - 63/5, Karczewska, 77/3, Pomian, 81/8 und Zientarowa, 97/1. Pasek verwendet im 17. Jahrhundert eine statistisch äquivalente Anzahl passiver Futura. Dieser Autor bringt einen Fall eines mit dem passiven Präsenspartizip gebildeten Futurs: "że i moje i twoje imie będzie znajomo światu" (189). Hier haben wir es mit einem seltenen archaischen Relikt zu tun, wie es nicht einmal im Florianer Psalter vorkommt(1). In dieser Quelle hingegen findet sich häufig die partizipiale Kurzform: zbawion, poruszon, witargnion, poznan, allerdings nur bei maskulinen Subjekten, in anderen Fällen wird die heutzutage übliche Form verwendet: "rozmnoszona bødze slava.."(48,17), "ne bødø powiszeni" (65,6), "zestawono bødze pocolene" (45,10). Kurzformen der passiven Präsenspartizipia findet man noch in anderen Quellen, so im Statut Wiślicki: "a bądzie przez kogo pobit"(92), und bei Górnicki: "będzie nazwan bezpiecznym"(41). Eine seltene, schwer zu deutende Form findet sich bei Rej: "Bo najdziesz tego wiele co się z wirzchu pięknie świeci, ali wewnątrz będzie bardzo okopciało" (=okopcone, Rej, Żywot, 441).

Eine Gruppe für sich bilden juristische Texte und technische Abhandlungen. Bei den untersuchten Quellen, Statut Wiślicki und eine Abhandlung aus der Datenverarbeitung ist rund die Hälfte aller Futura passiv, beim Statut sogar noch mehr: 17/36, bei Warmus 36/32. Warmus verwendet recht häufig die Konstruktion mit zostanę: "Jeśli maszyna do pisania będzie w sytuacji Lower Case, zostanie wydrukowany znak "a",..."(127). "Maszyna będzie czekała na program ... z maszyny do pisania, przy czym zostanie odczytany ... jeden kolejny wiersz" (Warmus, 162). Daß es die Zukunftsgeltung des Hilfszeitworts zostać ist, welche der ganzen Konstruktion ihre Tempusfunktion aufzwingt, sollen zwei Beispiele mit präsentischem Hilfszeitwort klarstellen: "Jeśli wartość parametru nie będzie dodatnia, nie zostaje

(1) "Znajomo", definitionskonträres, da perfektives Part. Präs. Pass. des nach der V. Lesk. Kl. konjugierten znam gilt heute als Adj. (Linde VI, 1119). Vgl: wiadomo, aksl. vědomŏ (Lesk. Handb. 167). Aksl. znajǫ dagegen III. Kl., daher "znajemŏ".

Helmut Wenke - 9783534793340
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

wyperforowany żaden znak" (Warmus, 124) und "Natomiast wielkości zadeklarowane bez Own ... pozostają nieokreślone" (Warmus,60). Das präsentische Hilfszeitwort verleiht der Aussage eine passive Gegenwartsbedeutung, analog den Präsensformen der modalen Hilfszeitwörter.

Abschließend kann gesagt werden, daß die passive Futurform im Polnischen wesentlich seltener gebraucht wird als die aktiven Formen und dieser generellen Einstellung entspricht die Feststellung Koschmieders (1), welcher das passive Futurum im Polnischen für ein gekünsteltes Gebilde der Schriftsprache erklärt.

---

(1) Koschmieder E., Nauka, 121).

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

c. Die Wortstellung innerhalb der analytischen Futura. Bereits die ältesten der heute noch aktuellen Grammatiker widmeten bei der Behandlung der polnischen analytischen Futura ihre Aufmerksamkeit der inneren Ordnung dieser Konstruktionen (1). Die rein formalistisch-strukturalistischen Kriterien, nach welchen die Wortstellung der periphrastischen Fügungen bisher analysiert worden ist, wird dieser Problematik kaum gerecht, zumal da in neuester Zeit Chomski selber festellt, daß auch die Strukturalisten keineswegs die Unvereinbarkeit von Sprache und Geist bewiesen haben, wie sie, und das nicht ohne einen Anschein der Berechtigung, zu behaupten pflegen (2). Die bisherigen Arbeiten haben höchstens offengelegt, daß die Zusammenhänge auf einer tieferen Ebene zu suchen sind, auf welcher auch der Geist naturgegebenen Gesetzen unterworfen ist (3). Erst die Erkenntnis noetischer Motivationen gewisser morphologisch-syntaktischer Erscheinungen vermag den Schlüssel zur Deutung sprachlicher Zeichen wie die Reihenfolge von Komponenten einer Konstruktion zu liefern, sei es eine grammatische oder eine syntaktische Konstruktion (4).

Zunächst sollen wieder die von den einzelnen Wissenschaftlern vertretenen Standpunkte hier zusammengetragen und verglichen werden, um so ein vollständiges Bild des gegenwärtigen Standes der Erkenntnisse zu gewinnen. Wenn bereits Smith vor über einem Jahrhundert schreibt, daß bei den polnischen analytischen Futurformen der Infinitv vor das Hilfszeitwort gestellt wird und das l-Partizip danach wie davor, formuliert er eine Regel, welche zum Teil mit wesentlichen Abwandlungen heute noch in den Grammatiken zu lesen ist. Danach wären die folgenden Wortstellungen zulässig: "mieć będę", "będę miał" oder "miał będę". Diese Regel lautet heute genau umgekehrt und bei Malinowski finden wir bereits den ersten Schritt in dieser Richtung, wenn er den Spielraum einengt und nur zwei

---

(1) Smith C.W., Grammatik der polnischen Spr., 149
Malinowski A., Krytyczno-porównawcza gram., 551
Małecki A., Gramatyka historyczna, 136
Miklošič F., vergl.Gramm., III, 466.
(2) Chomsky N., Language and Mind, 61.
(3) Koschmieder E., Beiträge zur allg.Synt., 90 und 168.
(4) Schaller H.W., Die Wortstellung im Russischen, 53...

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Varianten für zulässig erklärt: "kochać będę"/"będę kochał"(1) Die Stellung des Infinitivs nach dem Hilfszeitwort betrachtet Malinowski als Germanismus. Es hat hierbei den Anschein, als versuche Malinowski und nach ihm auch andere Linguisten, auf diese Weise dem Dualismus Infinitiv/l-Partizip bei der Bildung der polnischen Futurformen doch noch einen Sinn abzugewinnen, wie es im Rahmen dieser Arbeit unter II.5 auf eigene Weise versucht werden soll.

Małecki vertritt die gleiche Wortstellungsregelung wie Malinowski und es ist auffallend, daß die Schriftsteller des 19. und 20. Jahrhunderts diese Regel relativ treu befolgen, viel strikter zumindest als die Autoren früherer Zeiten. Beispiele für Futura mit vorangestelltem Partizip finden sich bei Rej, Bohomolec und auch bei Pasek.

Die neueren polnischen Grammatiker wiederholen im Prinzip diese Regel, mit dem Unterschied jedoch, daß sie den bei Smith dem Partizip zuerkannten Spielraum nun dem Infinitiv zuschreiben, somit die Aussage derselben in das Gegenteil umkehren (2). Wenn Tokarski die analytischen Futura als lose Wortgefüge bezeichnet, müßte dieses eigentlich eine beliebige Wortstellung implizieren. Im Poradnik gramatyczny (3) wird die Voranstellung des Partizips als ein in der Volkssprache vorkommender regionaler Fehler bezeichnet. Auch die von Malinowski stammende Ansicht, daß die Form mit nachgestelltem Infinitv (będę pisać) ein Germanismus sei, wird hier revidiert. An anderer Stelle bezeichnet Gaertner die Ordnung "robił będę" als unliterarisch während er die Stellungen "będę robić", "robić będę" und "będę robił" als zulässig erklärt(4). Kryński (5) spricht von einer beliebigen Stellung des Rectums ohne auf irgendeinen Unterschied zwischen Infinitiv und Partizip hinzuweisen.

---

(1) ebenso Soerensen, Poln.Gramm., 164.
(2) Szober S., Gramatyka języka polskiego, 270.
Tokarski J., Czasowniki polskie, 62.
(3) Gaertner H. Passendorfer A., Poradnik gram., 190.
(4) Gaertner H., Z zagadnien gramatyki opis., Spraw.,9,85.
Klemensiewicz Z., Podstawowe wiadom., 98.
(5) Kryński A., Gramatyka języka polskiego, 216.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

In der Gramatyka opisowa (1) wird die Futurform mit vorangestelltem l-Partizip "kryŁ będę" als störend bezeichnet. Wie fast alle bisher zitierten Autoren so gesteht auch Łoś (2) dem Infinitiv beide Stellungen zu, vor und nach dem Hilfszeiwort, betrachtet aber die Voranstellung des Partizips, "mieszkała będzie" als eine sehr seltene, erst in neuerer Zeit durch südpolnische Schriftsteller eingeführte Gebrauchsart. Rospond scheint diese Stelle von Łoś verkehrt zu zitieren (3). Bei der Behandlung regionaler Varianten der polnischen Volkssprache stellt Nitsch fest, daß bei den analytischen Futurkonstruktionen Infinitiv und Partizip ohne Unterschied vor dem Hilfszeitwort stehen können, wenngleich solches selten der Fall ist. Nitsch betrachtet die Reihenfolge będę + Infinitiv (oder l-Partizip) als die Normalstellung und bezeichnet die Ordnung Infinitiv (oder Partizip) + Hilfszeitwort als "szyk odwrotny" oder "szyk przestawiony". An anderer Stelle erklärt jedoch Nitsch (4), daß in der umgestellten Reihenfolge nur der Infinitiv verwendet werden kann, so daß in dieser Wortstellung auch männliche Subjekte den Infinitv haben. Nitsch schließt sich damit dann doch der allgemeingültigen Lehrmeinung an. Es wird hiermit gleichzeitig ein Problem gestreift welches hier unter II.4.b. noch eingehender erörtert werden soll, nämlich die Genus-Numerusregel für die Differenzierung zwischen Infinitiv oder Partizip. Generell vermeidet Nitsch eine absolute Formulierung der Wortstellungsregel und hält, wenn auch mit Einschränkung, die Voranstellung des Partizips für möglich. Weiter geht hier Szymczak (5) bei der Beschreibung seines Heimatdialektes im Raum von Łęczyca, wenn er konstatiert, daß bei dem analytischen Futurum Infinitiv wie Partizip vor und nach dem Hilfszeitwort stehen können. Bei Szymczak ist keine Rede von den durch Nitsch und Gaertner aufgezeigten Differenzierungstendenzen für die einzelnen Gebrauchstypen, wie z.B. dem

---

(1) Doroszewski W.,Wieczorkiewicz Br., Gram.opis.,II,101 und Doroszewski W., Podstawy gramatyki polsk., 244.
(2) Łoś J., Krótka gram. hist., 177 und Gram.polska,III,307.
(3) Rospond S., Studia nad jęz., 154.
(4) Nitsch K., Dialekty języka polskiego, 58 ebenso in Gram.jęz.polskiego (zbiorowa), 460 siehe auch Łoś J., ebda (Gram.zbiorowa) 284.
Nitsch K., Tajemnice ..., J.P.,36,190 ...
(5) Szymczak M., Gwara Domaniewka ..., 111.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

vorwiegenden Gebrauch des Typus robić będę in Nebensätzen und die allgemein größere Frequenz des Typus będę robił.(1).

Gegenüber den Autoren, die für die innere Ordnung der analytischen Futurformen einschränkende Regeln aufzustellen versuchen, gibt es andere, welche die Reihenfolge der einzelnen Elemente grundsätzlich für fakultativ erklären, so in der Grammatik von Lehr-Spławiński und Kubiński (2), wo allerdings die Konstruktion mit nachgestelltem Partizip als die häufigste bezeichnet wird. Bereits im Altpolnischen war nach Słoński (3) die Wortstellung innerhalb der analytischen Futura beliebig. Gwiazdowski (4) nimmt eine schematische Einteilung der Wortstellungstypen wie folgt vor:

I A. będę pisał
I B. pisał będę
II A. będę pisać
II B. pisać będę

und versucht an Hand von rund 15 altpolnischen Schriftdenkmälern eine Übersicht der relativen Gebrauchshäufigkeit von Futurformen der unterschiedlichen Wortstellungstypen zu gewinnen. Eine Analyse der von Gwiazdowski gebotenen Zusammenstellung zeigt, daß im Altpolnischen der Typus "pisać będę" am häufigsten verwendet wird, so im Florianer oder Pulaver Psalter in einem Verhältnis von 3/1 (336 pisać będę gegen 108 będę pisać nach eigener Auszählung). In einzelnen Schriftdenkmälern überwiegt jedoch der Typus "będę pisać", so z.B. in der Sophienbibel, wo das Zahlenverhältnis genau umgekehrt steht. Die Partizipial-Futurformen kommen in den ältesten Psalterien kaum vor, so je einmal im Florianer und Pulaver Psalter und 9 Fälle in der Sophienbibel. Dies ändert sich im Laufe des 15.Jahrhunderts und im Kodex Świetosława sowie im Kodex Stradomski machen die partizipialen Periphrasen bereits rund ein Drittel aller Futurformen aus. In diesen beiden Quellen kommt der Typus "pisał będę" jeweils nur einmal vor.

---

(1) Gaertner H., Gram.współczesna, 416/7.
(2) Lehr-Spławiński T., Kubiński R., Gram.jęz.p., 154.
(3) Słoński S., Historia języka p., 124.
(4) Stieber gibt in den Rozpr.Kom.jęz.Ł,2,231 eine Zusammenfassung der Magisterarbeit von Gwiazdowski.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Bis auf diese Einzelfälle entspricht die Wortstellung der Partizipial-Futurformen der von Klemensiewicz, Gaertner, Kryński und anderen Grammatikern für das Polnische angegebenen. Selbst wenn jedoch statistisch das fast ausschließliche Vorkommen der einen Konstellation nachgewiesen wird, ist damit keineswegs die absolute Richtigkeit dieser Form bestätigt, solange nicht durch die Vertauschbarkeitsprobe (1) ein Systemzwang festgestellt werden kann. Die einseitige Überbewertung des Signums von dem strukturalistisch-formalen Teil her kann nicht den Weg zur Tiefenstruktur sprachlicher Kategorien offenlegen und die Rolle des Intentums im Sprachgebrauch sichtbar werden lassen, was aber der Sinn derartiger Untersuchungen sein sollte (2).

Die relative Stellung von Regens und Rectum kann nicht einfach als inhärentes Merkmal der analytischen Futura betrachtet werden. Die in letzter Instanz vom Intentum des Sprechers abhängige Wortstellung darf im Polnischen als fakultativ angesehen werden, je nachdem, ob dieser die funktionale oder semantische Komponente der Gesamtkonstruktion betonen will. Daß in den meisten Fällen die semantische Komponente im vordergrund des Intentums zu stehen scheint, läßt die Voranstellung des Infinitvs auch in allgemeinen, nichtfuturischen Periphrasen erkennen: "Spać sie zachciało" (Chamiec 129), "wziąć sobie może" (Górnicki, 27). Manchmal scheint das Stilgefühl des Sprechers oder Schreibers über die Reihenfolge der individuellen Komponenten zu entscheiden. So kehrt Górnicki (Dworzanin, 54-55) nach einer ununterbrochenen Reihe analytischer Futura mit der Stellung będę + Infinitv sowie allgemeinen Periphrasen mit Kopula + Infinitiv, wie zur Unterbrechung der Monotonie die Reihenfolge um, Infinitiv + Kopula. Die Reihenfolge der Elemente einer unschriebenen Futurform kann durch pathetische oder rhetorische Wendungen bestimmt werden, sowie durch Stilfiguren, z.B. Epanalepse, Chiasmus usw., welche zwei benachbarte analytische Konstruktionen zu einer einheitlichen

---

(1) Koschmieder E., Zur Bestimmung...,Beiträge, 12, vergl: Trubetzkoy N.S., Grundzüge, 31.
(2) Koschmieder E., Die noetischen Grundl.,Beiträge, 73 sowie Das Gemeinte, ebda, 101, ferner Schaller H.W., Die Wortstellung, 39.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Stilfigur verbinden: "Będę się bać ciebie, póki słońce i miesiąc trwać będzie" (Ps. 72,5, Nowy Test.) und "I będą mu się kłaniać wszyscy królowie; wszyscy narodowie służyć mu będą" (ebda.,72,11). Die Umkehrung der Reihenfolge von Futurkomponenten kann ein Kolonnenende signalisieren: "Vszy magø, a ne bødø slysecz; nozdrze magyø, a ne bødø wonecz, Rancze ymayø, a ne bødø maczecz; noghy ymayø, a ne bødø chodzycz; any wolacz bødø w gardle swogem" (Ps.Fl.113,14-15). Hier kann noch ein weiterer Faktor zur Umkehrung der Wortstellung beigetragen haben, nämlich die emphatische Verneinung, worauf bereits verschiedene Autoren hingewiesen haben (1). Nitsch (2) betrachtet bei einer Verneinung nur die Voranstellung von Negationspartikel und Objekt für gerechtfertigt: "ale ja już tego nie będę widział". In altpolnischen Texten wird die Negationspartikel manchmal als Präfix unmittelbar an den Infinitiv agglutiniert wie auch an das Hilfsverb wobei das betreffende Wort dann an erster Stelle steht: "a wsødzech moych nyebede chodzycz" (Ps.Rul.88,30) und "a kazny moyey nyestrzecz bedø" (Ps.Rul., 88,31). Bei dem Vers "Vsta magø, a ne molwycz bødø oczy magø, a ne bødø wydzecz" (Ps.Fl,113,13) kombinieren sich durch Negation bedingte Umkehrung und chiastische Symmetrie zu einer Stilfigur.

Ein anschauliches Beispiel für das Stilgefühl eines Dichters bietet der Vergleich eines Psalmverses aus dem Florianer Psalter mit der Version von Kochanowski:

"Przeto ne bødzemy se bacz, gdi se bødze møczicz zema,
y przeneseni bødø gori w sercze morske" (Ps.Fl.,45,2)

"Nie trwóżmy się chocia wszędzie
z gruntu ziemia trzęść się będzie
chocia góry niewzrószone
będą w morze przeniesione"

Noch ein weiteres Beispiel:

"I ne odchodzimi od czebe, osziwisz nas;
a ymø twe wziwacz bødzem" (Ps.Fl.79,19)

"A my nigdy z Twojej Świętej drogi nie zejdziemy,
Ty nas będziesz żywił, a my wzywać Cię będziemy"

---

(1) Lotko E., R.S.22, 45 und Cyran W., J.P.41,223.
(2) Nitsch K., J.P. 36,194.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Beim Psalmvers von Kochanowski ist eine Verflechtung unterschiedlicher Stilmittel und Kunstmittel zu beobachten, Reim: "...trzęść się będzie/...wszędzie", Chiasmus:"trzęść się będzie/ będą przeniesione..." oder "...będziesz żywił/ wzywać cię będziemy...". Im letzten Beispiel führt die euphonische Dissimilation zu einer Alternation von Partizip und Infinitiv: "...żywił/wzywać...". Diese wenigen Beispiele erschöpfen keineswegs das Repertoire der die Wortstellung von Komponenten analytischer Futurkonstruktionen bestimmenden Faktoren, sie dürften aber genügen um zu zeigen, wie wenig die Reihenfolge der Elemente dieser Fügungen mit der reinen Futurrolle selber zusammenhängen muß.

Ein Faktor, welcher in gewissen Fällen, insbesondere bei den Psalterien und Bibeltexten, zum Überwiegen der umgestellten Ordnung bei den analytischen Futurformen beigetragen haben könnte, ist die funktionelle Analogie zwischen Rektum und Regens der umschriebenen Form und Wortstamm sowie Endung bei der lateinischen Verbform, welche den Übersetzern der altpolnischen Kirchenliteratur bewußt oder unbewußt zur Nachahmung der Funktionselemente bzw. deren relativen Stellung veranlaßt haben mag. Beim Lesen einer Form wie "murmurabunt"(Ps.Fl.58,17) erfaßte der Übersetzer vorerst den semantischen Wert des Verbums und in zweiter Linie die Tempusfunktion und gab den äquivalenten Ausdruck im Polnischen in der entsprechenden Reihenfolge wieder. Noch offensichtlicher wird dieser Zusammenhang im Falle einer lateinischen Nominalkonstruktion: "memores erunt" (Ps.Fl.44,19), deren polnische Entsprechung auch als analytische Verbform die gleiche Komponentenordnung zeigt. Diese Parallelität ist sicher nicht nur vom sprachlichen Signum allein bestimmt worden, sondern auch vom Intentum der Aussage her, indem der semantische Wert der betreffenden Verbalform als logisches Argument hervorgehoben und betont wurde (1). Zum Schluß noch ein Beispiel, welches das Wechselspiel der unterschiedlichen Aussageelemente eindrucksvoll illustriert: "Ja tego nie będę jadła", "Ja tego jeść nie będę", "Nie czytuję - I czytać nie będę" (sämtl. Zientarowa, 204). Jedesmal betont

---

(1) Schaller H.W., Die Wortstellung, 39 und 228.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

die Voranstellung eines Periphrasenelementes die betreffende Aussagenkomponente, sei es die Verneinung, sei es die durch das Verbum bezeichnete Tatsache. Dennoch ist die Form des Regens so gewählt, daß der Infinitiv vor dem Hilfszeitwort und das Partizip danach zu stehen kommt.

Nicht nur bei einfachen, aus einem Regens bestehenden analytischen Futurkonstruktionen, sondern auch bei den komplexen, modalen, welche unter II.5. gesondert besprochen werden, ist eine Tendenz zur Voranstellung des Infinitivs festzustellen: "Tak hnet zasię wstać a w swą drogę iść, ... gdy mnie rzeczy nie stanie, będziesz musiał" (Górnicki,Dworzanin, 197). Wie dieses Beispiel zeigt, kann der vorangestellte Infinitiv durch einen Nebensatz von der Regensperiphrase getrennt werden. Man könnte zwar geneigt sein, die Ordnung Hilfszeitwort + Partizip + Infinitv als normal zu betrachten, indessen weist die Mehrzahl der erfaßten Beispiele die Stellung Infinitiv + Hilfszeitwort + Partizip auf. Das dürfte in den meisten Fällen auf das Bestreben zurückzuführen sein, die semantische Geltung der gesamten Konstruktion zu betonen, welche normalerweise der Infinitiv ausdrückt. Dieser Gesichtspunkt kam bereits bei den einfachen Futurkonstruktionen zur Sprache. Wie weit die innere Ordnung der komplexen modalen Futura im Zeichen einer Kollision von Aussage und ästhetischem Sprachgefühl steht, ist eine Frage, deren Klärung in den Bereich der literarischen Stilanalyse gehört. Die modernen Schriftsteller meiden eine Voranstellung des Infinitivs bei den komplexen Futurkonstruktionen, bei Prus, Zientarowa, Wiech, Pomian, Kossak oder Karczewska findet sich kein einziger Fall. Die Schriftsteller des 19. Jahrhunderts stellen in vereinzelten Fällen den Infinitiv in komplexen Konstruktionen voran:"Gdybym był przeczuł, że się tu schronić będziemy musieli ..." (Kraszewski, Cosel, 154). Die Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts verwenden die modale Futurform relativ häufig mit vorangestelltem Infinitiv oder auch mit vorangestelltem Partizip. Die Dreigliedrigkeit dieser Konstruktion bietet mehr Variationsmöglichkeiten und Autoren wie Górnicki oder Rej, Pasek oder Bohomolec machen ausgiebig davon Gebrauch, wie die nachfolgende Auswahl beweisen soll.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

"Jeślić mię Pan będzie raczył zostawić na miejscu na moim, najdzieć on drogę, kędy i jako to będzie sprawić i uczynić raczył" (Rej, Żywot, 415) und daneben: "iż mu już wszytki rozkoszy i wszytki krotofile świata tego obmierzną, a iż ich ni w czym użyć nie będzie mógł" (Rej, Żywot, 518). "Kiedyć sie trefi być na biesiedzie, a będziesz tam chciał dać znać upodobanej tobie białejgłowie, ze .." (Górnicki,Dworzanin,382) "a potem wolno będzie czynić z tym, co chcieć" (Pasek,80), "a ja zaś ...jeżeli temu wystarczyć będę mogła, deklaruję ..." (Pasek,408), "..iż mu trudniej zszykować będzie" (Górnicki, 189). "Chorągwie w tenże czas powrócić powinne będą" (Pasek, 378). "..gdy będzie trzeba zbliżyć się" (Prus, Faraon,226). "Nie trzeba mu się będzie zdobić"(Rej, 450). "Zamienić będzie rada" (Fredro, Zemsta, 77), "Ująć łatwo będzie" (Fredro,Zemsta, 47).

Die vorangegangenen Beispiele umfassen so ziemlich sämtliche Kombinationsmöglichkeiten mit allen drei Elementen einer komplexen Konstruktion, Hilfszeitwort, Regensperiphrasenrektum und Hauptrektum jeweils in Anfangs- Mittel- und Endstellung. Eine ausführliche Behandlung der weiteren Zusammenhänge wird im Rahmen einer Untersuchung der modalen Futurkonstruktionen gesondert erfolgen müssen.

Die Frage der Wortstellung innerhalb des analytischen Futurs wurde bisher von der rein formalen Seite her betrachtet und demgemäß in ihrem wahren Sinn verkannt. Bei der Erörterung dieser Erscheinung sollte der Aussagewert des sprachlichen Signums mit berücksichtigt werden, wie es Schaller (1) tut, mit dessen Kriterien die funktionelle Phase der Wortstellung erst voll erfaßt werden kann. Von dessen Standpunkt ausgehend, nämlich davon, daß bei analytischen Tempusformen der Infinitiv nach dem Verbum finitum steht und daß ein besonders betontes Wort durch eine von der üblichen abweichende Stellung ausgezeichnet wird, sehe ich im letzteren den eigentlichen und dem Sprecher nicht immer voll bewußten Grund für jegliche Abweichung von der Normalstellung der Komponenten einer jeden

(1) Schaller H.W., Die Wortstellung 37/8 ferner 39.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

analytischen Tempusform. Hieraus ergibt sich die Folgerung, daß eine besondere Wortstellung, z.B. die in der Tat auffallend häufige Voranstellung des Infinitivs bei den analytischen Futurformen, kein eigenes Merkmal der Tempusform an sich darstellt, sondern noetischen und stilistischen Motivationen der Darstellung und der Kundgabe entspricht. Je nachdem ob die semantische Bedeutung oder die Zukunftsfunktion der analytischen Form betont werden soll, steht das eine oder das andere Glied der Fügung an erster Stelle. Dabei ist angesichts der Auswahlmöglichkeit zwischen zwei verschiedenen Varianten, derjenigen mit Infinitiv und derjenigen mit dem l-Partizip dem persönlichen Geschmack und der Vorliebe des Sprechers ein gewisser Spielraum gegeben, welcher zur Folge hat, daß in einem spezifischen syntaktischen Kontext die eine oder andere Variante bevorzugt wird. Es können dann verschiedenartige, zum Teil unbewußte Faktoren die freie Wahl zu Gunsten der einen oder anderen Form beeinflussen. Assimilation, Dissimilation, flüssige Artikulation eines Kolons, Wohlklang zusammenhängender Artikulationsketten oder analoge Mechanismen können bei diesem Vorgang unbewußt die Entscheidung des Sprechers beeinflussen.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

Helmut Monke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 08:12:58AM
via free access

00046904

4. Die analytischen Futura mit dem Infinitiv und dem Partizip

a. Das Verhältnis der analytischen Futura mit dem Infinitiv zu denjenigen mit dem l-Partizip

Eine der merkwürdigsten Erscheinungen des polnischen Verbalsystems ist die Tatsache, daß eine einzige grammatische Kategorie, nämlich das imperfektive Futurum, durch zwei Formenvarianten ausgedrückt wird: będę pisać/będę pisał. Die rein formal analogen Konstruktionen werden einmal mit dem Infinitiv und das andere Mal mit Hilfe des präteritalen l-Partizips gebildet, ohne daß sie sich auf Grund dieses Gegensatzes funktionsmäßig unterscheiden (1). Nach Łoś (2) können Infinitiv- und Partizipial-Periphrasen wahllos neben- und nacheinander stehen und die Gleichwertigkeit dieser Formen reicht so weit, daß sie in manchen polnischen Dialekten zu einer paradigmatischen Kontamination geführt hat. So zeigt sich in der Volkssprache die Tendenz, die 1. Person der Mehrzahl vorwiegend mit dem Infinitiv zu bilden und die übrigen mit dem l-Partizip (3). Doroszewski (4) stellt fest, daß beide Formen zwar in gleicher Weise zulässig sind, die Gebrauchsfrequenz bei der Infinitiv-Futurform jedoch ständig abnimmt. Damerau nennt als eines der Motive für den häufigeren Gebrauch des partizipiellen Futurums die Verwendung dieser Form in der "höflichen Umgangssprache", wobei er offensichtlich das partizipielle Futurum mit dem Konjunktiv der Höflichkeit verwechselt, welcher bekanntlich unter Zuhilfenahme des gleichen Partizips gebildet wird. Damerau bezeichnet dieses als "Präteritum", wie z.B. auch Dejna, Ferrel und andere Autoren (5). Smith (6) spricht bereits von einem aktiven l-Partizip als Futurkomponente und Gaertner bezeichnet das l-Partizip als Stamm des Präteritums.

---

(1) Kryński A., Encyklopedia p., Język, T.III, 98 u. Gr.j.p., 217.
Lehr-Spławiński T., Kubiński R., Gramatyka j.p., 154.
(2) Łoś J., Gramatyka polska, III, 307.
(3) Nitsch K., Dialekty Prus Zachodnich, 334 und 372.
(4) Doroszewski W., Podstawy gramatyki polskiej, 234.
Doroszewski W., Wieczorkiewicz, Gram.opisowa, 101.
(5) Damerau N., Polnische Grammatik, 95 - 96.
Dejna K., Gwara Milna, 33 sowie Ferrel, Slav.Word, 9, 367.
(6) Smith C.W. Grammatik der poln.Sprache, 149 und
Gaertner H., Gramatyka wsp.jęz.polskiego, 417.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Das im Florianer Psalter bereits als fest etablierte Form auftretende, aus będę + Infinitiv gebildete Futurum ist die ältere Variante und überwiegt bis zum 15. Jahrhundert in den polnischen Schriftdenkmälern. Im Florianer Psalter kommt eine einzige Partizipialkonstruktion auf 444 Infinitivfutura, und diese eine ist eine modale komplexe Konstruktion, in welcher das Partizip offensichtlich dissimilativ zum benachbarten Infinitiv verwendet wird: "Zlamø ie, ny bødø mogly stacz"- Confringam illos,nec potuerunt stare (17,42). Vereinzelte Partizipialfutura in den Gnesener Predigten sind statistisch nicht repräsentativ und zwei weitere Fälle im Florianer Psalter sind entweder Verstümmelungen oder wörtliche Übersetzung von orthographischen Fehlern des lateinischen Vorbildes: "Gospodzin crolewal na weky y na weky wekom" - Dominus regnauit ineternum (Fl.Ps.9,39); in der Vulgata steht regnabit und der Pulaver Psalter bringt :"Gospodzyn bedzye krolyowal nawyeky" (9, 40). Ähnlich verhält es sich mit Psalm 46,8; wahrscheinlich noch 88,50. Ab 16. Jahrhundert überwiegen im Polnischen eindeutig die partizipialen Futurformen wie die folgende Gegenüberstellung zeigt:

Quelle	Partizipialfutura	Infinitivfut.
Rej, Żywot	280	177
Górnicki, Dworzanin	121	84
Biernat, Ezop	21	18
Kochanowski, Odprawa	6	10
Orzechowski, Rozmowa	12	40

Das umgekehrte Verhältnis bei den letzteren mag an der geringen, statistisch nicht repräsentativen Anzahl der erfaßten Beispiele liegen.

Es fällt auf, daß unter den Sprachen, welche das analytische Futurum mit dem Hilfszeitwort będę bilden, die einen, wie das Russische und das Čechische, die Infinitivkonstruktion wählten, und andere, wie das Slovenische, Partizipialkonstruktionen verwenden, während das Polnische beide Bildungsarten zugleich kennt. Wenn auch die Fügungen mit dem l-Partizip im

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Altkirchenslavisch von altersher belegt sind (1), so müssen sie dennoch im Polnischen als eine eingenständige Neuerscheinung gewertet werden. Im folgenden Kapitel (II.5.) versuche ich für die Entstehung dieser Form und für die Parallelität von Infinitiv- und Partizipialkonstruktionen eine Erklärung zu finden, welche die Auffassung von einer Eigenständigkeit der letzteren im Polnischen unterstützt (2), zumal die Wahrscheinlichkeit diesbezüglicher deutscher oder altkirchenslavischer Beeinflussung gering ist. Klemensiewicz (3) hält die partizipielle Futurform für ein urslavisches Futurum exactum, wofür er den Terminus "czas przyszły dokonany" verwendet, der im heutigen Polnischen das perfektive Futurum bezeichnet. Die Tatsache, daß die polnischen partizipialen Futurformen erst ab dem 15. Jahrhundert auftreten, dürfte jedoch darauf hindeuten, daß sie in keiner entwicklungsmäßigen Beziehung zum urslavischen oder altkirchenslavischen Futurum stehen.

Für das Slavische allgemein bezeichnet Jagić (4) die Einbeziehung des -l-Partizips in das Verbalsystem als eine syntaktische "Verjüngungskur". Nitsch (5) macht für die zunehmende Ausbreitung der Partizipialfutura im Polnischen deren Analogie zum Präteritum verantwortlich: będę widział/ widział jesm. Cyran (6) sieht einen konkurrierenden Faktor hierfür in der größeren Ausdrucksfähigkeit des l-Partizips gegenüber dem Infinitiv. Bei dem letzteren ist weder Genus noch Numerus des Subjektes zu erkennen, während beim Partizip diese Merkmale deutlich signalisiert werden: będę pisał, będzie mówiła, będą chodzili, będziecie czytały. Damit ergibt das Partizip aber eine funktionelle Redundanz zum Hilfszeitwort, welches diese Merkmale ebenfalls signalisiert. Obwohl funktionell gleichwertig, werden Partizipial- und Infinitiv-Periphrasen

---

(1) Birnbaum H., Untersuchungen, 270, siehe noch Vondrák W., Vg. Gr., II,152.
(2) Křížková H., K vývoji, 46 sowie Vývoj, 106/7. Łoś J., Syntaktyczne użycie, 156/7.
(3) Klemensiewicz, Lehr-Spławiński, Urbańczyk, Gram.Hist.374. Kryński A., Encyklopedia polska, Język, T.III,98 sowie Braun M., Grundzüge 111.
(4) Jagić V., Beiträge, 65.
(5) Nitsch K., J.P.36,195; ebenso: Łoś J., Syntaktyczne użycie...,156 und Gr.j.p. (zb.)284.
(6) Cyran W., Dlaczego giną ...,J.P. 41,223.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

im Polnischen deutlich differenziert, abgesehen von der weiter oben erwähnten paradigmatischen Kontamination in der Volkssprache. Im Gegensatz zur Differenzierung dieser Konstruktionen im Polnischen ist der Infinitiv der deutschen Futurformen nach Paul (1) durch Abschleifung des "d" der Partizipialendung aus einer morphologischen Kontamination von Partizipial- und Infinitivkonstruktionen hervorgegangen: ich werde gehend - ich werde gehen. Den deutschen analoge futurische Partizipialkonstruktionen mit Präsenspartizip finden sich auch im Polnischen, so im Florianer Psalter: "On zaprawdø...slutuiøci bødze grzechom gich" - Ipse autem ... Propicius fiet -(77,42).

Die Gleichwertigkeit von Infinitiv- und Partizipialfutur (2) zweifelt Vyskočil an, welcher im letzteren ein Futurum conditionale sieht. Abgesehen davon,daß die Zukunftsbedeutung von sich aus modale Bedeutungsschattierungen beinhaltet und Futurformen oft in konditionalen Fügungen gebraucht werden, läßt sich Vyskočil sicher durch die strukturelle Analogie zwischen dem Partizipialfutur und dem mit dem gleichen Partizip gebildeten slavischen Konjunktiv zu dieser These verleiten (3): "będę czytał/bym czytał". Vyskočil bezieht seine These zwar auf das Altkirchenslavische, sie beinhaltet aber eine gewisse Implikation der polnischen Futura angesichts der Tatsache, daß hier eine einzige Kategorie durch zwei formell unterschiedliche, funktionell gleichwertige Konstruktionen ausgedrückt wird (4).

Die von Stieber (5) getroffene Feststellung, daß in kirchlichen Texten die Infinitiv-Futurform bevorzugt wird und in weltlichen dagegen das Partizipialfutur, entspricht zwar den Tatsachen, berücksichtigt aber nicht den Umstand, daß die religiösen Texte meistens älteren Quellen entstammende archaisierende Abschriften darstellen, welche logischerweise den Sprachgebrauch einer weiter zurückliegenden Epoche, in der

---

(1) Paul H., Deutsche Grammatik, IV,127.
(2) Kryński A., Gramatyka języka polskiego, 217.
(3) Vyskočil P., Slavia 25,260/1.
(4) Křížková H., Vývoj, 95.
(5) Stieber Z., Rozprawy Kom.jęz.Ł.,2,231 - 233.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

keine oder weniger Partizipialkonstruktionen verwendet wurden, reflektiert. So weist z.B. das Neue Testament von 1867 (1) noch die von Kopczyński ein ganzes Jahrhunder früher propagierte Rechtschreibung auf, ohne Berücksichtigung der Reform von 1827/30 (2) und ferner eine Proportion von Infinitiv- zu Partizipial-Periphrasen wie sie Pasek Ende des 17. Jahrhunderts gebraucht, was die folgende Zusammenstellung veranschaulichen soll:

Quelle	Infinitivfutura	Partizipialfut.
Pasek, Pamiętniki	76	75
Psalter N.T., 1861	158	155
Rodziewiczówna, Dewajtis	26	19
Kossak, Dziedzictwo	31	32
Krasiński, Wład.Herman	45	28
Kraszewski, Cosel	52	19
Karczewska, Linia światła	9	68
Warmus, Programowanie	11	25
Wiech, Syrena	19	47
Żeromski, Syzyfowe prace	9	31
Zientarowa, Wojna domowa	18	79
Prus, Faraon	21	186
Chamiec, Cięższą podajcie	41	9

Diese Übersicht zeigt den Unterschied zwischen den modernen Texten einerseits mit überwiegenden Partizipial-Futurbildungen und den archaischen sowie archaisierenden mit vorherrschenden Infinitiv-Futurformen. Zu den letzteren zählt Chamiec deren vom Stoff der Erzählung und deren regionalem Hintergrund her bedingte Archaisierung sogar die Verwendung einer modalen komplexen Doppelinfinitiv-Periphrase zur Folge hat.

Die von Křížková und Rösler vertretene Meinung, der Rückgang des Gebrauches der Infinitiv-Futurformen hänge mit der zu

---

(1) Nowy Testament ... z greckiego na polski język ... przetłumaczony, Wien 1867.

(2) Urbańczyk S. Rozwój ortogr. polskiej, J.P.35,81 - 93.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

jener Zeit erfolgten Abnahme des čechischen Kultureinflusses in Polen zusammen, ist kausal nicht zu beweisen (1). Dieser Einfluß hatte seinen Höhepunkt etwa im 14. Jahrhundert erreicht, zu dessen Ausgang der Florianer Psalter entstanden ist. Eine Überbewertung des čechischen Einflusses auf die polnische Sprache widerspricht der von Křížková selber vertretenen These hinsichtlich der Hermetizität sprachlicher Systeme (2), welche wiederum durch die Beobachtungen von Lotko (3) über die gegenseitige Durchdringung des Čechischen und Polnischen im Teschener Gebiet in Frage gestellt wird.

Als drittes Motiv für die Einschränkung des Gebrauches der Infinitivfutura im Polnischen nennt Cyran (4) einen ungerechtfertigten Purismus, auf Grund dessen man die Infinitiv-Futurform als Germanismus (5), Russismus oder Čechismus (6) ablehnen zu müssen glaubte. Diese auf Unkenntnis der diachronischen Gegebenheiten des Polnischen beruhende Auffassung wurde u.a. im Poradnik gramatyczny(7) revidiert und die Stellung der Infinitiv-Periphrase als älteste, urpolnische Form geklärt. Cyran sieht jedoch den totalen Schwund dieser Futurkonstrukion voraus, wie es im Polnischen bereits mit dem Plusquamperfektum geschehen ist. Nach dieser Prognose würde das artizipialfuturum allein überleben, wie es gewisse Grammatiker des 17. Jahrhunderts vorweggenommen haben (8). Ein Vergleich des Futurgebrauches bei Autoren des 16. Jahrhunderts und der Gegenwart an Hand der Aufstellungen von S.92 und 95 dieser Arbeit läßt eine derartige Tendenz keineswegs deutlich genug erkennen. So zeigen manche Schriftsteller des 19. und 20. Jahrhunderts, z.B. Kraszewski, Rodziewiczówna, Kossak oder Warmus höhere oder vergleichbare Infinitiv-Gebrauchsfrequenzen als Autoren des 16. und 17 Jahrhunderts. Statistisch überzeugende und repräsentative Werte zur Bestimmung solcher

---

(1) Křížková H., Vývoj, 105.
(2) Křížková H., Vývoj, 107.
(3) Lotko E., R.S.22,43; auch: Dejna K., Gwara Milna.
(4) Cyran W., Dlaczego giną..., J.P.,41,223.
(5) Malinowski A., Krytyczno - porównawcza gram., 551.
(6) Křížková, Vývoj, 105.
(7) Gaertner H.,Passendorfer A., Poradnik gramatyczny, 190.
(8) Stieber Z., Rozprawy Kom.jęz.Ł.,2,231..., zitiert Grammatiker des 17. Jahrh., welche nur das Partizipialfutur nennen: Nesgnien (1649), Gutthaber-Dobracki (1669).

Helmut Monke - 9783954790440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

möglichen Entwicklungstendenzen kann man allerdings nur auf Grund von Auszählungen mehrerer 10.000 von Beispielen gewinnen, was in Anbetracht der relativen Seltenheit der Futura den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würde.

Im Russischen ist bekanntlich die Entwicklung im umgekehrten Sinne verlaufen, nämlich die Partizipial-Periphrase, welche dort die Funktion eines Futurum exactum in konditionalen Nebensätzen hatte (1), ist bis zum 16. Jahrhundert gänzlich geschwunden. Die russische Form war in ihrer Funktion als Futurum exactum über das Litauische wahrscheinlich zeitweilig in das Polnische eingedrungen, wie das Auftreten derselben im Statut Litewski von 1525 und 1566 vermuten lassen könnte. Unter II.6. werden wir darauf zurückkommen.

Stieber (2) vermutet auf Grund des Vorkommens der ersten polnischen Partizipialfutura in den Gnesener Predigten und im Swietosł.-Kodex, daß diese Form aus den nördlichen Gebieten Polens stammen könnte und für diesen Raum typisch seim dürfte. Dieser These kann man entgegensetzen, daß sich bereits im Florianer Psalter, also einem südpolnisch-schlesischen Schriftdenkmal, das erste mit einem l-Partizip gebildete Futurum nachweisen läßt, "ny bødø mogly stacz" (17,42). Auf weitere mögliche verstümmelte oder falsch wiedergegebene Fälle ist bereits an anderer Stelle hingewiesen worden. Was weiter oben nur auf das Futurum exactum bezogen wurde, könnte aber auch für das Partizipialfuturum allgemein gelten, nämlich daß es sich bei dieser Konstruktion generell um Russismen handelt, welche durch litauische Vermittlung in die polnische Sprache eingebracht wurden. Die Zunahme dieser Formen weist eine gewisse Parallelität mit dem Wachsen der polnisch-litauischen politischen und kulturellen Bindungen auf.

---

(1) Černych P. Ja., Istor. gramm., 233.
(2) Stieber Z., Rozpr.Kom.jez.Ł., 2,231..

Bayerische Staatsbibliothek München

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

b. Sekundäre Regelungen

Es soll hier versucht werden die Mechanismen und Faktoren zu ergründen, welche im Einzelfall über den Gebrauch des Infinitivs oder des l-Partizips zur Bildung des analytischen Futurums entscheiden. Eine dieser kryptotypen Regelungen ist die Genus-Numerus-Differenzierung, welche Nitsch (1) als erster zur Debatte gestellt hat. Diese nur in der polnischen Volkssprache feststellbare Regelung beruht darauf, daß männlichen Subjekten in der Einzahl vorwiegend Partizipialfutura zugeornet werden: "chłop będzie robił", während bei weiblichen, sächlichen oder in der Mehrzahl stehenden Subjekten die Infinitiv-Futurform verwendet wird: "one będą robić". Diese Regelung wird keineswegs konsequent befolgt und entspricht offensichtlich dem Bestreben die kürzere Form zu wählen. Gewisse Autoren bestätigen das Vorhandensein derartiger Erscheinungen in der Volkssprache einzelner polnischer Regionen, so Świderska (2) für die Gegend von Łowicz. Die Infinitiv-Futurbildungen können nach Nitsch (3) unter Umständen als ausgesprochen weiblich empfunden werden, wofür Nitsch den Satz "teraz będę pisać" als Beispiel zitiert. Nach Nitsch tritt diese Differenzierung im Norden Polens, etwa in Masowien, besonders deutlich in Erscheinung. Dort heißt es grundsätzlich "ona będzie nieść", "kobieta będzie grabić" und "koń będzie żarł".

Im Zusammenhang mit dem von Nitsch für eine weibliche Futurform zitierten Beispiel, erhebt sich die Frage wie weit hier bereits die Kundgabe (4) eine Rolle spielt, analog zur Diphthongierung gewisser Vokale im Russischen. Wie schwer diese Frage konkret zu erfassen ist, zeigt ein von Nitsch selber angeführtes Beispiel eines Dialogfragments von zwei Schwestern:"Nie będę jeść" - "Nie będziesz jadła?". Ähnlich verhält es sich mit zwei von der Autorin einer weiblichen Protagonistin auf der gleichen Seite in den Mund gelegten Aussprüchen: "Ja tego nie będę jadła..." - "Ja tego jeść nie będę"

---

(1) Nitsch K., Dialekty j.p.,58; Encykl.,II,288; Gram.460.
(2) Świderska H.,P.F.14,334 sowie Lotko E., R.S.22,44.
(3) Nitsch K., J.P. 36,190.
(4) Bühler K., Sprachtheorie, 28.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

(Zientarowa, 204). Gaertner (1) erklärt, daß bei im wesentlichen gleichen Gebrauchstendenzen in der polnischen Literatursprache und in der Volkssprache, in der letzteren einzelne sekundäre Regelungen markanter in Erscheinung treten. Solches ist sicher eine Folge der Spontaneität, wie sie weder die Übersetzer krichlicher Texte noch die Verfasser zeitgenössischer literarischer und technischer Werke aufbringen (2).

Zur von Nitsch (3) gestellten Frage nach dem Alter der Genus-Numerus-Differenzierung im Polnischen bzw. ihrem Auftreten im Altpolnischen läßt sich an Hand des Florianer Psalters und anderer Texte des 15. und 16. Jahrhunderts keine eindeutige Antwort finden. Bei Górnicki haben sowohl Infinitivfutura wie Partizipialfutura weibliche, sächliche und Mehrzahlsubjekte. Ebenso verhält es sich bei Rej wie im Statut Wiślicki. Hier finden sich für Infinitivfutura deutlich mehr weibliche, sächliche und Mehrzahlformen als für Partizipialfutura, welchen lediglich ein Beispiel entspricht. Die geringe Anzahl der Futura in dem Statut schmälert jedoch ganz beträchtlich deren Aussagewert.

Die zeitgenössischen Schriftsteller benutzen in gleicher Weise Infinitiv- und Partizipialfutura sowohl für männliche als auch für weibliche, sächliche und Mehrzahlsubjekte, was die weiter unten angeführte Tabelle zeigt. Bei der Suche nach Belegmaterial für die Genus-Numerus-Differenzierung wurde unter den zeitgenössischen Autoren auf eine äquivalente Repräsentation weiblicher Schriftsteller Wert gelegt, um einen eventuellen charakteristischen Gebrauchsmodus derselben nachweisen zu können. Es haben sich jedoch keine Anhaltspunkte für die Befolgung der Genus-Numerus-Regelung ergeben, nicht-einmal bei den weiblichen Autoren. Diese Regelung kann also kaum als wirksamer Selektionsmechanismus für den fakultativen

---

(1) Gaertner H., Gram. współcz.j.p.416.
(2) Leszczyński Z., J.P., 37,139.
(3) Nitsch K., J.P.,36,190, ferner
Leszczyński Z., J.P., 37,138 und
Stieber Z., Rozpr.Kom.jez.Ł, 2,231.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Gebrauch des Infinitivs oder l-Partizips zur Bildung des analytischen Futurs betrachtet werden.

Futurgebrauch nach der Genus-Numerus-Regelung

Quelle	Infinitivfutura		Partizipialfut.	
	Gesamt	fem.etc.	Gesamt	fem.etc.
Statut Wiślicki	9	4	8	1
Rej, Żywot	177	66	288	58
Górnicki, Dworz.	84	3	121	11
Prus, Faraon	21	5	186	73
Karczewska, Linia Światła	9	-	68	11
Kossak, Dziedzictwo	31	-	32	6
Zientarowa, Wojna domowa	18	12	79	60
Rodziewiczówna, Dewajtis	26	14	19	8
Chamiec, Cięższą podajcie	41	23	9	1
Wiech, Syrena	19	9	47	10
Warmus, Programowanie	11	11	25	20

Eine eindeutige Differenzierung nach der Genus-Numerus-Regel in dem Sinne, daß männliche Subjekte in der Einzahl nur die Partizipialform besitzen und weibliche, sächliche sowie in der Mehrzahl stehende Subjekte der Infinitiv-Futurform entsprechen, ist weder in der obigen Tabelle noch an Hand der übrigen ausgewerteten, insgesamt 35 Belegtexte festzustellen. Extreme Abweichungen gibt es in beiden Richtungen, vergleichsweise: Karczewska/Chamiec. Karczewska und Kossak "verstoßen" gegen die genannte Regelung: keine weiblich-sächliche oder Mehrzahlsubjekte mit Infinitiv-Futurform, Warmus erfüllt sie dagegen strikt. Wegen der geringen Anzahl an Beispielen ist dieser Wert (11/11) allerdings nicht repräsentativ. Wie wenig eine Genus-Numerus-Regelung von weiblichen Schriftstellern befolgt wird mag noch ein Satz von Zientarowa veranschaulichen: "Ale jak ja będę zdawała, to wogóle nikt nie będzie się tym przejmować; będę się sama jedna denerwować .... właśnie. O czym się będzie dzieciom opowiadało - zamamrotała ..." (140). Bei dem Selektionsmechanismus für den alternativen Gebrauch von Infinitivfutura bzw. Partizipial-Futurformen kommen beim

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Sprecher unbewußte, mehr oder weniger kryptotype (1) Regelungen zur Geltung, welche zum Teil indirekt mit dem Genus oder Numerus des Subjekts in Beziehung stehen, z.B. auf Grund morphologischer Gegebenheiten. Gaertner (2) nennt als mögliche Ursache für den Gebrauch der Partizipial-Futurform eine dissimilative Tendenz gegenüber benachbarten Infinitiven, ein Gesichtspunkt, auf welchen wir noch zurückkommen werden. Als weitere Ursache nennt Doroszewski das Streben nach Vermeidung des Eindrucks von Archaismus, welcher der Infinitiv-Futurbildung anhaftet. Einen weiteren Faktor hat Damerau (3) angedeutet, und zwar den, daß bei manchen Verben nur die Partizipial-Futurform möglich ist, wie im Falle von będę mógł, będę musiał, "auch wenn auf das Futur noch ein Infinitv folgt", z. B.: "będę się starał wrócić wcześniej". Im ersten Fall bezieht sich Damerau auf die Kryptotypen, von welchen noch die Rede sein soll, und im zweiten auf die komplexe modale Futurkonstruktion, ohne deren wahren funktionellen und strukturellen Charakter sowie den hier wirksamen Mechanismus der dissimilativen Differenzierung durchschaut zu haben, auf welchen bereits andere Linguisten hingewiesen haben (4). Diese Dissimilation tritt aber auch in benachbarten Futurformen der üblichen Art auf: "kto czyebye bedzye wyznawal y kayacz szye tobye?" (Pu.Ps.6,5), "kto bedzie myeszkal w przebitcze twoyem albo kto bedzye stacz na gorze szwyetey twoyey?" (Pul.Ps. 14,1). Das erste Beispiel ist der seltene Fall einer Syllepse mit Dissimilation, da üblicherweise innerhalb dieser Konstruktion zwei Infinitiva oder Partizipia stehen: "pyacz bede y psalm mowycz" (Pul.Ps.56,10) oder "... będziemy jechać. Jechać przez ten piękny najpiękniejszy las" (Chamiec, 315).

---

(1) Whorf B.L., Language, Thought and Reality, 70.
(2) Gaertner H., Z zagadnień ...,86.
(3) Damerau N., Polnische Grammatik, 96.
(4) Stieber Z., Rozprawy Kom.Jęz. Ł.,2,231.
Leszczyński Z., J.P. 37,139.
Gaertner H., ebda.
Łoś J., Krótka gramatyka historyczna j.p., 177 sowie Gramatyka polska, III,306.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Smith (1) hält die Differenzierung des Gebrauchs von Infinitiv bzw. l-Partizip zur Bildung des analytischen Futurums für eine Funktion der Wortstellung, d.h. der inneren Ordnung der betreffenden Futurkonstruktion: będę miał/mieć będę. Danach wird das l-Partizip bei vorangestelltem Hilfszeitwort und der Infinitiv bei nachgestelltem Hilfszeitwort verwendet. Eine derartige Differenzierung kann jedoch erst nach der festen Institutionalisierung der Partizipial-Futurform erfolgt sein und somit nicht deren Ursache darstellen. Ein Blick auf die Verhältnisse im Pulaver Psalter zeigt, daß dort das Partizipialfutur keineswegs zu einer Polarisierung der Wortstellung im Einklang mit der Verteilung von Infinitiven und Partizipien geführt hat. Gaertner (2) schreibt hingegen, daß in Nebensätzen häufiger das Infinitivfutur gebraucht wird als die Partizipial-Futurform und daß die Infinitiv-Futurform am häufigsten in der 3. Person der Einzahl und Mehrzahl vorkommt. Das letztere ist jedoch kein typisches Merkmal der Futurform oder der Tempusfunktion und ein Zahlenvergleich hat gezeigt, daß in dieser Hinsicht keine aussagefähigen Unterschiede festzustellen sind! Die Zusammenfassung einer Auszählung bei Górnicki, Prus, Rodziewiczówna und Zientarowa ergab:

Person (Einzahl + Mehrz.)	I	II	III	Ges.
Infinitivfutura	56	31	150	237
Partizipialfutura	56	15	135	206

Angesichts der von Nitsch (3) erwähnten Begenbenheit, wonach ein Ausspruch wie "teraz będę pisać", welcher bereits zitiert wurde, unter Umständen als zu einem weiblichen Sprecher gehörend empfunden wird oder ferner bei einem Satz "niechaj znać będzie" (Górnicki,Dworzanin, 137) gewinnt man den Eindruck, daß in gewissen Fällen der Infinitiv nicht ohne eine Überwindung eines inneren Widerstandes durch das Partizip ersetzt werden kann. Hier sind offensichtlich kryptotype Regelungen im Spiel, bei deren Nichtbefolgung die betreffende Wendung

---

(1) Smith C.W., Grammatik der polnischen Sprache, 149.
(2) Gaertner H., Z zagadnień gram.op., Sprw.Lw., 9,86.
(3) Nitsch K., J.P. 36,190..., N. schreibt auch: "Myliłby się jednak, kto by sądził, że niedopuszczalny jest w gwarach typ imiesłów + słowo posiłkowe".

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

als ungewöhnlich empfunden wird. Außer den von Nitsch, Stieber, Gaertner und anderen Linguisten genannten Kriterien für eine Differenzierung zwischen Infinitiv und Partizip bei den analytischen Futurkonstruktionen scheinen noch andere Faktoren bei der jeweiligen Selektion der alternativen Formen eine Rolle zu spielen:Gesichtspunkte morphologischer Natur, lautlicher Art, Erleichterung der Artikulation, Wortlänge, Satzrhythmus,persönliche Vorliebe für eine gewisse Form usw., wie sie bei der Besprechung der Wortstellung von Futurkonstruktionen bereits in Erwägung gezogen wurden. Demnach scheinen Verba mit einem -l- im Wortstamm häufiger als Infinitiv vorzukommen und solche mit einem -ć im Stammauslaut öfter als Partizip gebraucht zu werden: będę działać/będę chciał. Ein Grund für den äußerst seltenen Gebrauch des Partizips vor dem Hilfszeitwort dürfte die artikulatorische Ähnlichkeit zwischen dem im Auslaut des Partizips stehenden l und dem im Anlaut des Hilfszeitwortes będę stehenden bilabialen Verschlußlaut sein, die in dieser Stellung aufeinander folgen würden. Somit hätten wir es wieder mit einer Dissimilation zu tun, wenn auch mit Vorbehalt.

Die Beantwortung der Frage nach den bewußten und unbewußten Selektionskriterien für die jeweilige Verwendung des Infinitivs oder des Partizips wird sicher wichtige Aufschlüsse über die Wirkung sprachdynamischer Kräfte liefern und ist eine Aufgabe, welche sich der Schreiber dieser Zeilen gesondert gestellt hat.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:18:58AM
via free access

00046904

5. Die komplexe modale Zukunftsumschreibung

Mit der komplexen modalen Futurform wenden wir uns einer Konstruktion zu, welcher Grammatiker und Linguisten bisher wenig Aufmerksamkeit gewidmet haben. Beiläufige Hinweise finden sich bei Gaertner und Damerau. Auf das erste Beispiel einer komplexen Futurform im Polnischen wurde bereits in einem anderen Zusammenhnag hingewiesen "ne bødø mogly stacz" (Fl.Ps. 17,42) - nec potuerunt stare. Wie ersichtlich, ist auch die lateinische Version eine modale futurische Periphrase, in welcher das modale Verbum substantivum den Tatbestand des Infinitivs in die Zukunft verlegt.

Die komplexen Futura ersetzen in gewisser Hinsicht die im Altkirchenslavischen noch vorhandenen, im Polnischen geschwundenen modalen Futurformen mit den Hilfszeitwörtern choštǫ, imamъ oder načnǫ. Die komplexen Konstruktionen werden ähnlich wie die altkirchenslavischen modalen Zukunftsumschreibungen von perfektiven wie von imperfektiven Verbformen gebildet. Aber wie im allgemeinen Gebrauch von Futurformen, werden auch hier die perfektiven Formen häufiger gebraucht. Die Bezeichnung der modalen polnischen Futurkonstruktionen als komplexe Formen bezieht sich auf die Tatsache, daß die Konstruktion sich aus drei Komponenten zusammensetzt: dem temporalen Hilfszeitwort będę, einem modalen Hilfszeitwort:móc, musieć, chcieć usw., welches meistens als Partizip mit dem ersteren die Regensperiphrase bildet, die dann das eigentliche Verb regiert: "Kto nam będzie mógł dowieść,..." (Chamiec, 283). Diese Form wurde im Polnischen notwendig, da das analytische Futurum mit będę + Infinitiv bzw. l-Partizip eine rein temporale Geltung besitzt, in der Zukunft liegende Tatbestände jedoch oft eine modale Bedeutungsschattierung aufweisen.

Im Altpolnischen wurden modale Futurkonstruktionen offensichtlich mit zwei Infinitiven gebildet, wie vereinzelt erhaltene Beispiele beweisen: "Acz mi bødze chczecz se yeszcz" (Ps.Fl. 49,13), "jeśli nie będziecie chcieć zachować" (Rej, Żywot 29)

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

"jej nie będzie móc znosić" (Biernat, 78), "... co będziem móc wyrozumieć" (Górnicki, 204). Bis auf einen Fall bei Chamiec, "Że starać się będą nabywać potrzebnego do działań patriotycznych światła" (490), kommen nach dem 16. Jahrhundert keine Beispiele dieser Art mehr vor. Die Bedeutung dieser Tatsache wird später noch untersucht.

Zunächst soll an Hand der 333 ausgezählten komplexen analytischen Futurformen versucht werden eine typologische Aufstellung anzufertigen:

I. Komplexe analyt.Fut. mit verbaler Regensperiphrase
   1. Będę + Infinitiv + Infinitiv (alte Form)
   2.a. " + L-Partizip + Infinitv
   b. " + (I-Partizip + Nomen) + Infinitiv
   3. " + Partizip Passivi + Infinitiv
   4. " (oder mam) + Infinitv + Partizip Passivi
   5. " + unpersönliches Verb + Infinitiv

II. Komplexe analyt.Fut. mit nominaler Regensperiphrase
   1. Będę + Pronomen + Infinitv
   2. " + Adjektiv + Infinitiv
   3. " + Adverb + Infinitiv
   4. " + Substantiv + Infinitiv

Anschließend je ein Beispiel für die aufgezählten Kategorien:

I.1. Będą woleć przy prawdzie przestać (Górnicki,307)
   2.a. Będziemy musieli sprawdzać (Arct, 47)
   b. Będziesz miał możność popukać (Pomian, 67)
   3. Będę zmuszony do sądu gadać (Wiech, 170)
   4. Ma być pochwalon (Górnicki, 191)
   5. Będzie wolno każdemu zostać (Górnicki, 41)

II.1. Będzie za co plasterek kupić (Pasek, 500)
   2. Będzie rad pozbyć się nas (Rodziewiczówny, 129)
   3. Będzie trudniej pracować (Zientarowa, 120)
   4. Będzie pociecha na niego spoglądać (Kossak, 18)

Die aufgeführten Beispiele sind der Deutlichkeit halber zum Teil stilisiert worden, so lautet das letzte z.B. im Originaltext: "Pociechą w moim wdowieństwie będzie na niego

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

spoglądać". Bei der Betrachtung der Beispiele ist zu beobachten, daß bis auf den Fall I.4, wo das Hauptrectum ein passives Partizip bildet, in dieser Funktion stets der Infinitiv gebraucht wird. Es gibt noch einen Fall in welchem das Hauptrectum ein I-Partizip sein kann, nämlich der Fall einer unpersönlichen reflexiven Konstruktion wie "będzie się lepiej pracowało" (Zientarowa, 130), welcher jedoch derartig weit am Rande des Problems liegt, daß er hier nicht behandelt werden kann.

Nachfolgend sollen die einzelnen Kategorien der modalen Futurkonstruktionen ausführlich behandelt werden.

I.1. Będę + Infinitiv + Infinitiv

Diese Gruppe darf als die älteste Variante der modalen Futurkonstruktionen angesehen werden. Formen dieser Art kommen in dem Florianer und Pulaver Psalter je einmal vor: "Acz mi bødze chczecz se yeszcz" (Fl.Ps.49,13). Im Żywot Ezopa von Biernat: "Jej nie będzie móc znosić" und bei Rej: "Jeśli nie będziecie chcieć zachować" (Żywot, 29). Weitere Fälle finden sich bei Górnicki: "co będziem móc wyrozumieć" (204), "będą woleć przy prawdzie przestać" (307) und "będą woleć widzieć niechęci" (429). Das einzige Beispiel aus der zeitgenössischen Literatur: "Że starać się będą nabywać potrzebnego do działań patriotycznych światła" (Chamiec, 490). Als Rectum der Regensperiphrase dienen vorwiegend die modalen Verben "chcieć", "móc" welche im Altkirchenslavisch als Regentia der modalen Zukunftsumschreibungen dienten, sowie das dem "choštǫ" sinnverwandte "woleć" oder "starać". Diese Hilfszeitwörter verleihen der Konstruktion die modale, voluntative bzw. debitive Bedeutungskomponente, während die rein temporale Zukunftsfunktion wie bei den üblichen analytischen Futurformen durch das Hilfszeitwort będę ausgedrückt wird. Die Verbformen chcę, wolę, mogę usw. besitzen selber keine eigene Zukunftsgeltung. Daß die Form mit den zwei Infinitiven nach dem 16.Jahrhundert im Polnischen praktisch nicht mehr gebraucht wird, weist auf einen im Schwinden begriffenen Archaismus hin, welcher durch die Konstruktion mit Partizip und Infinitiv abgelöst wurde.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

I.2.a. Będę + l-Partizip + Infinitiv

Auf das im Florianer Psalter vorhandene erste Beispiel für diese Konstruktion wurde bereits hingewiesen. Nach Gwiazdowski (1) beruht der Gebrauch des Partizips in der modalen analytischen Bildung auf dem Bestreben, zwei aufeinanderfolgende Infinitive zu vermeiden, d.h. auf dissimilativer Tendenz. Dieser Hinweis verdient Beachtung, denn er führt uns direkt zur Ursache für die Einführung des l-Partizips in das polnische analytische Futurum. Daß solch ein Bestreben lebendig ist, zeigt der weiter oben gebrachte Satz von Jadwiga Chamiecc, in welchem die beiden Infinitiva durch das Hilfszeitwort und die Reflexivpartikel getrennt wurden, und zwar durch Umstellung der Regensperiphrase. Nachdem sich also das l-Partizip als Teil der modalen Zukunftsumschreibung eingebürgert hatte, wurde es in die einfache analytische Futurform übernommen, wo es fast den Infinitiv verdrängte (2). An Hand der von Stieber (3) gebrachten Aufstellung über den Gebrauch der Partizipia in den altpolnischen Quellen ist die Zunahme desselben deutlich zu sehen, welche sich in der Gegenwart auf einen Anteil von etwa 66 % stabilisiert zu haben scheint.. Unter den modalen Futurformen stellen die mit dem Partizip gebildeten ebenfalls die Mehrzahl dar, und zwar in einem noch deutlicheren Verhältnis von 245 auf insgesamt 333. Nachfolgend einige Beispiele: "Będzie usiała polecić" (Arct, 21), "podjąć będziesz raczył" (Bohomolec, 98), "kto będzie miał wynaleźć" (Górnicki, 31), "a będzieli on chciał mieć" (Górnicki, 47), "iż się będzie sromał naśladować" (Górn.,110), "trudno będzie miał umieć być wielkiego serca" (Górn.,454), "miłować będzie przystawało" (Górn.,471), "będzie się starał mu pomóc" (Krasiński, 132), "a nie będzie mógł tego uczynić"(Kraszewski, Cosel,II,7), "którzy ... szkody ... czynić się będą ważyli" (Pasek, 385), "Jeżeli temu wystarczyć będę mogła" (Pasek, 408), "W tym ułamku sekundy będzie musiał zauważyć samolot" (Pomian, 204), "jeszcze będziesz śmiał

(1) Stieber Z., Czas przyszły ...,Rozprawy Kom.jęz.Ł.2,231..
(Leszczyński Z., J.P., 37,139 sowie
Łoś J., Kr.gr.hist.177 und Gramatyka polska,III,306.
Gaertner H., Z zagadnień ...,86.
(2) Stieber, ebda. und Cyran, J.P.,41,223.
(3) Stieber, ebda.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

bronić Ramzesa" (Prus, 742), "będzie mogła czytać" (Kossak, 13), "i tak będziecie musiały Siączyce sprzedać" (Kossak,69), "Będę mógł nareszcie zrobić koniec" (Zientarowa,42), "Będzie musiał łódkę swą ... kierować" (Chamiec,237).

Als Rectum der Regensperiphrase kommen folgende modale Verben in den vorangegangenen Beispielen zur Anwendung: musieć, raczyć, umieć, chcieć, mieć, przystawać, starać się, móc, ważyć się und śmieć. Etwas problematisch präsentieren sich Fälle wie der von Górnicki (454) mit einer Häufung von vier Verben, und sämtlich Hilfszeitwörter, so daß eine logisch-funktionelle Zuordnung der Begriffe schwer fällt. Derartige Verbindungen sind im heutigen Polnisch kaum noch anzutreffen und die logische Kombination der debitiven mit der potestativen Modalität stellt eine originelle noetische Spitzfindigkeit dar. Als Bedeutungsträger dieses Satzes ("trudno będzie miał umieć być ...") tritt das Zustandsverb auf, von welchem normalerweise kein analytisches Futurum gebildet wird. Von Górnicki wäre noch ein beachtenswertes Beispiel zu zitieren, und zwar: "powiem, jako najkrócej będę mógł" (198). Eine Syllepse also, bei welcher der Infinitiv von powiem ergänzt werden muß. Im Altpolnischen sind derartige Stilfiguren und Worthäufungen als konträre Extreme häufig angewandt worden, wie z.B. der folgende Satz: "Słychać było, ażeby Mikołaj Komorowski miał się chcieć dać uwieść obietnicom" (1).

1.2.b. Będę + (l-Partizip + Nomen) + Infinitiv

Diese Gruppe komplexer modaler Futurkonstruktionen stellt eine Variante der vorher besprochenen Formen dar, bei welcher das l-Partizip der Regensperiphrase nicht direkt das Hauptrectum regiert, sondern sich auf ein durch abstrakte Substantive gebildetes Komplement bezieht. Dieses verleiht der ganzen Konstruktion einen modalen Sinn: "Będziesz miał możność popukać" (Pomian, 67), "będzie miał prawo dokonać" (Prus, 1 114), "nie będzie miał czasu uganiać się ..." (Prus,469), "nie będziemy mieli czym karmić ich" (Prus,717), "gdy będę miał wolą odmienić" (Rej,146), "nie będę miał szczęścia w

(1) Bielski J. Kronika polska, Neuausg. 1964, 421.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

tem roku przełamać ..." (Wiech, 444), "nie będę miał czem pieca dokończyć" (Wiech, 268), "to będzie miała co sprzedać potem" (Rodziewiczówna, 92), "będą miały prawo powiedzieć" (Krasiński, 75), "Nie wiem, będęli już miał co prowadzić" (Górnicki, 197). In allen bisher angetroffenen Fällen kommt das Verb mieć zur Anwendung, welches bekanntlich in Verbindung mit einem anderen Verb eine modale, debitive Geltung besitzt. Vor Substantiven oder Pronomen dagegen nimmt dieses Verb eine possessive Bedeutung an. Eine gewisse Modalität drücken in den komplexen Futurkonstruktionen die durch das Hilfszeitwort mieć regierten Substantiva aus: "możność", Möglichkeit, "prawo" - Recht - eine potestative Bedeutungsschattierung, "czasu", - das Vorhandensein oder Fehlen von Zeit bedingt gleichfalls eine potestative Einengung des Geltungsspielraumes eines Tatbestandes, somit Möglichkeit oder Unmöglichkeit desselben. Das Gleiche gilt für "szczęście". Ähnliche, wenn auch unspezifizierte modale Bedeutungskomponenten beinhalten die Pronomina "czem" bzw. "czym", "za co" oder "co".

I.3. Będę + passives Partizip + Infinitiv

Zu Beginn eine Aufzählung von Beispielen: "myślał że będzie mu dane posłuchać mądrej rady ..." (Pomian, 149), "będę powinien zmiłować" (Rej, 45), "chorągwie wszystkie powrócić będą powinne" (Pasek, 378), "zmuszony będę do sądu gadać" (Wiech, 170), "będę zmuszony być mu posłusznym" (Kraszewski, Cosel,II,21), "Ale czy dane będzie skromnemu Jankowi dotrzeć kiedyś na te wyżyny..." (Chamiec, 134). Wie bei der vorherigen Gruppe haben wir es auch hier mit ganz wenigen Hilfszeitwörtern zu tun: Powinien stellt eine Sonderform dar (1), welche wie zmusić eine betont debitive Geltung besitzt im Gegensatz zur postestativen von dane/dać in diesem Kontext. Wie bei allen bisher behandelten Konstruktionen können hier perfektive und imperfektive Verben als Hauptrectum verwendet werden: dotrzeć, gadać, ebenso das sonst keine analytischen Futura bildende być.

---

(1) Tokarski J., Czasowniki polskie, 60.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

I.4. Będę (oder mam) + Infinitiv + Partizip Passivi

Bei dieser Konstruktion verlagert sich die passive Geltung vom Rectum der Regensperiphrase auf das Hauptrectum der gesamten Form. Funktionell besitzt diese Gruppe daher eine gewisse Affinität zur soeben behandelten, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen: "że ma być pochwalon" (Górnicki, 191), "będzie musiała być wyjaśniona" (Pomian, 211). ¦Dieser Satz verdient Beachtung, da die Regensperiphrase bereits eine komplexe, aus drei Verben bestehende Konstruktion darstellt, die dann erst das Hauptrectum regiert. "Będzie musiała" bildet die modale Regensperiphrase ersten Grades, welche als Rectum zweiten Grades das Zustandsverb "być" regiert. Dieses bildet auch im ersten Beispiel das Regensperiphrasenrectum, diesmal als Rectum ersten Grades. Die beiden Regensperiphrasen stehen hier im gleichen Verhältnis zueinander wie die alten modalen Futura mit mam, chcę und die komplexen modalen Konstruktionen im heutigen Polnisch. Die modale Geltung der hier besprochenen Form wird beim ersten Beispiel durch das Regens "ma/mieć" ausgedrückt und im zweiten Fall durch das Regensperiphrasenrectum ersten Grades "musiała/musieć". Das Zustandsverb"być" hingegen bildet einen Teil der passiven Formel "być pochwalon", "być wyjaśnion", welche die Grundfunktion dieser Konstruktion darstellt.

I.5. Będę + unpersönliche Verbform + Infinitiv

Diese Gruppe der komplexen Futura stellt im Polnischen bereits eine idiomatische Formel dar, wie wir sie bei den Relikten des Präsens historicum ebenfalls kennengelernt haben: "nie trzeba się będzie starać" (Górnicki, 276), "Kiedyś tam trzeba będzie załatwić" (Karczewska, 60), "Można będzie słuchać dawanych w mieście koncertów" (Kossak, 152), "będzie wolno każdemu zostać" (Górnicki, 41), "Trzeba będzie z Anulą pogadać" (Zientarowa, 11), "wtedy można ją będzie namówić" (Zientarowa, 30). Es fällt hier im Einzelfall schwer zu entscheiden, inwieweit es sich bei den Formen "można", "wolno", "trzeba" noch um unpersönliche Verbalformen oder um adverbiale Bestimmungen handelt. Unter diesem Gesichtspunkt kann diese Konstruktion als derjenigen des Typus II.3 äquivalent

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

betrachtet werden. "Trzeba" hat stark debitive Geltung, "można" und "wolno" dagegen mehr potestativen Charakter. Als Kopula der Regensperiphrase tritt in allen Fällen "będę" auf, womit der Tatbestand klar als zukünftig bezeichnet wird.

II.1. Będę + Pronomen + Infinitiv

Bei diesem Typus ist zwar die Regensperiphrase keine Verbalkonstruktion im eigentlichen Sinne, das Hilfszeitwort bezieht sich indessen nicht unmittelbar auf das Hauptrectum, und das als Objekt bzw. Komplement des Hilfszeitwortes dienende Prädikatsnomen der Regensperiphrase verleiht erst der Konstruktion ihre modale Geltung: "Będzie za co plasterek kupić" (Pasek, 500), "Będzie czym druhów potraktować" (Rodziewiczówna, 92), "będzie co sprzedać potem" (Rodziewiczówna, 92). Aus der Umgangssprache: "Będzie co opowiadać". Hier bildet die Regensperiphrase eine selbständige Nominalkonstruktion, in welcher das Pronomen eine bestimmte Ungewißheit zum Ausdruck bringt. Nach Weglassung der betreffenden Pronomina "za co", "czym", "co" würde sich eine einfache analytische Futurform mit veränderter semantischer Geltung ergeben. Hinzu kommt, daß bei dieser Konstruktion perfektive Infinitive als Rectum verwendet werden, was bekanntlich bei der gewöhnlichen Futurform im Polnischen nicht möglich ist. "Będzie za co kupić" bedeutet was Anderes als "będzie kupić", abgesehen davon, daß der perfektive Dublettenpartner von kupować kein analytisches Futurum bilden kann. "Będzie co opowiadać" unterscheidet sich von "będzie opowiadać" wie 'es wird etwas zu erzählen geben" von "er wird erzählen". Die hier behandelte Konstruktion bezeichnet eine unpersönliche Aussage analog den deutschen mit "es wird ..." beginnenden Redewendungen.

II.2. Będę + Adjektiv + Infinitiv

Als erstes die Beispiele: "to będziesz łaskaw użyć mnie do posługi" (Krasiński, 145), "Rad będzie pozbyć się nas" (Rodziewiczówna, 129), "Niech sąd będzie łaskaw zakazać tej pani ..." (Wiech, 319), "Iż zamienić będzie rada" (Fredro,77), "Książe Mieczysław niech będzie łaskaw to sam uczynić" (Krasiński, 77). Die als eine Art attributives Komplement hier

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

dienenden Adjektiva "łaskaw", "rad", welche durch solche wie "uprzejmy", "dobry" und ähnliche ergänzt werden können, bezeichnen eine Höflichkeitsmodalität, vergleichbar dem Konjunktiv der Höflichkeit. Hier liegt eine der später noch zu besprechenden funktionellen Affinitäten zwischen Futurum und Konjunktiv vor.

II.3. Będę + Adverb + Infinitiv

Hierzu gehören Fälle wie: "tuć się będzie pilno rozumu chwytać (Rej, 77), "łatwiej będzie napotkać" (Arct, 32), "iż mu trudniej będzie zaszykować" (Górn.,189), "najwłaściwiej będzie przyznać sie (Prus, 469), "będzie trudniej pracować" (Zientarowa, 120). Einen Grenzfall ergeben, wie bereits angedeutet, die Konstruktionen mit unpersönlichen Verbformen "wolno" und ähnlichen, welche gegebenenfalls ebensogut als adverbiale Bestimmung betrachtet werden könnten: "Niech będzie wolno mówić" (Górn.,30).

II.4. Będę + Substantiv + Infinitiv

Für diesen Typus fanden sich wenig Belege in der Literatur, obwohl er in der Umgangssprache häufig vorkommt: "Szczęściem jego będzie pozostać u niej" oder "Marzeniem moim będzie powrócić". Aus der Literatur: "Pociechą w moim wdowieństwie będzie na niego spoglądać" (Kossak, 18). Die modale Geltung dieser Prädikatsnomen ist nicht so ausgeprägt wie in den anderen Fällen, sondern mehr indirekt und unterschwellig, z.B. "Zbudź mnie, gdy będzie pora jechać" (Chamiec, 438).

Die Typusgruppe II, d.h. mit nominaler Regensperiphrase, wird im Polnischen nicht so häufig gebraucht als die komplexen Futura mit verbaler Regensperiphrase, wie die Tabelle zeigt. Die komplexen modalen Futura ersetzen im Polnischen die alten Umschreibungen mit -čnǫ, imamъ und choštǫ, von welchen nur noch spärliche Relikte erhalten sind. Ursprünglich wurde das komplexe analytische Futurum mit zwei Infinitiven gebildet. Später wurde der Infinitiv in der Regensperiphrase aus euphonischen Gründen durch das l-Partizip ersetzt, was zum ersten Mal im Florianer Psalter belegt ist. Die reine Infinitivkonstruktion hat sich noch bis ins 16. Jahrhundert gehalten und

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

kommt danach nicht vor. Ein vereinzeltes Beispiel in neuester Zeit kann als archaistischer Regionalismus angesehen werden. Das l-Partizip greift im Laufe der Zeit von den modalem komplexen Futurkonstruktionen auf die rein temporalen über, wo es heute neben dem Infinitiv einen festen Platz einnimmt. Die nachfolgende Tabelle soll eine Übersicht des diachronischen Verlaufes der Verwendungsfrequenzen komplexer modaler Futurkonstruktionen im Polnischen vermitteln:

Komplexe modale analytische Futura im Polnischen

Quelle	Inf.+Inf.	Part.+Inf.	Nom.+Inf.
Florianer Psalter/1400	1	1	
Pulaver Psalter/1410	1	1	
Biernat(1470-1530)	1	2	
Kochanowski/1578		1	
Orzechowski/1562		1	2
Rej/1567-8	1	69	16
Górnicki/1587	3	63	10
Szymonowic/1614		3	1
Bohomolec/1621		5	
Pasek/1691-95		10	5
Fredro/1833		1	3
Krasiński		15	10
Nowy Testament		2	
Kraszewski		3	
Prus		17	5
Rodziewiczówna			4
Kossak		4	3
Wiech		5	3
Arct		2	3
Karczewska		12	3
Pomian		12	2
Zientarowa		13	7
Chamiec	1	3	3
	8	245	80

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

6. Das "Futurum exactum" im Polnischen

Das im Polnischen als eigenständige Neuerung auftretende und mit będę gebildete Partizipialfuturum, z.B. "będzie miał gracyją" (Górnicki, 75) hat die gleiche imperfektive Zukunftsfunktion wie die Infinitivkonstruktion, "wird haben" und nie "wird gehabt haben", es sei denn eine solche Aussage ergibt sich aus dem Kontext. Zum Ausdruck der Vorzukunft neigt im Polnischen das perfektive Futurum: "przeczytam" - ich werde lesen, ich werde durchlesen und das Durchlesen impliziert ein "gelesen haben" (1). Von einem Futurum exactum kann im heutigen Polnisch keine Rede sein und die Vorzeitigkeit in der Zukunft wird,durch den Kontext signalisiert,mittels der üblichen perfektiven und imperfektiven Futura ausgedrückt. So lautet der lateinische Satz "dum descendero in corrupcionem" - gdi sstøpø w zkazø (Fl.Ps.29,11). Im Florianer Psalter wird das lateinische Futurum exactum fast durchweg durch das imperfektive analytische Futurum wiedergegeben: "bødø pacz" - cantavero (70,25), "cum clamavero" - gdi wolacz bødø (4,4) "et ab inimicis meis saluus ero" - a od neprzyaczelow mogich zbawon bødø (17,4), "et cum electo electus eris" - i z wibranim wibrani bødzesz (17,29). Auch das bereits wiederholt erwähnte Beispiel"ny bødø mogly stacz" (Fl.Ps. 17,42) entspricht einem lateinischen Futurum exactum: "nec potuerunt stare". Weitere Beispiele aus dem Florianer Psalter: "Acz mne ne bødø panowacz" - Si mei non fuerint dominati (18,14), "acz mi bødze chcecz se yescz .." - si esuriero (49,13), "bødøly strzedz synowe twoy obrzøda" - Si custodierint filij tui testamentum meum (131,12), "y przebywacz bødø w krayoch morza" - et habitavero in extremis maris (138,8).

Das Partizipialfuturum, welches im Polnischen als eigenständige, nicht an das Altkirchenslavische anknüpfende Entwicklung auftritt, besaß hier von Anfang an die heute übliche Zukunftsfunktion. Im Gegensatz zu den im Altrussischen und

---

(1) Miklošič F., Vgl.Gr. III,466 und IV,840 sowie 808. Vondrák W., Vgl.Gr. II,178-181.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Altkirchenslavischen auch von perfektiven Verben gebildeten Partizipial-Periphrasen, werden derartige Formen im Polnischen nur von imperfektiven Verbformen verwendet.(1) Gewisse perfektive Formen im Statut Litewski, der Sophienbibel und anderen altpolnischen Texten sind teils als Russismen anzusehen, teils als archaische Unsicherheiten im noch relativ neuen Aspektsystem. Eine analoge Erscheinung hierzu stellt der Gebrauch des perfektiven Präsens historicum dar. Gwiazdowski vertritt zwar die Anschauung, daß die analytischen Partizipialfutura auch im Polnischen ursprünglich die Funktion des Futurum exactum besaßen, diese aber in vorhistorischenr Zeit verloren haben (2). Den Beweis hierfür bleibt er allerdings schuldig und die Gegebenheiten in den ältesten polnischen Sprachdenkmälern bestätigen dies auch nicht.

Funktionell entspricht das lateinische Futurum exactum in gewisser Hinsicht dem perfektiven, monolektischen Futurum im Polnischen, welches bekanntlich einen in der Zukunft vollendeten Tatbestand ausdrückt, der allein dadurch häufig ein Vorzeitigkeitsverhältnis zu einem anderen Tatbestand erlangt: "Kedi otewrocy gospodzin ioczstwo syon luda swego, radowacz se bødze iacob ..." - cum averterit dominus captivitatem plebis sue (Fl.Ps.13,11), "Za prawdø bog odkupy duszø moiø od røky pekelney, gdy wezme mne" - Verumtamen deus redimet animam meam de manu inferi, cum acceperit me (Fl.Ps.48,16), "Weselicz se bødze prawi, gdi vsrzi pomstø" - Letabitur iustus, cum viderit vindictam (Fl.Ps.57,10), "W ktorikoly dzen wzowø czø, vslyszy me" - In quacumque die invocavero te, exaudi (Fl.Ps. 137,4). In allen diesen Fällen drücken die perfektiven Verbformen wezme, vsrzi, wzowø, otewrocy auf Grund ihrer Perfektivität eine Vorzeitigkeit zu den anderen Tatbeständen aus. Dennoch können diese Fälle nicht als systematische Futura exacta angesehen werden, denn im Florianer Psalter wird das lateinische Futurum exactum vorwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, wie Eva Ramberg (3) meint, durch

---

(1) Łoś, Krótka gr.j.p.,174,
Křížková H., Vývoj, 105-6 sowie
Kryński A., Encyklopedia, 98 und Gramatyka j.p.,217.
(2) Stieber Z., Rozprawy Kom.jęz.Ł.,2,231 bespricht Gwiazd.
(3) Ramberg E., A.f.s.P., 34,446.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

das imperfektive analytische Futurum wiedergegeben. Als mögliche Futura exacta, oder vielmehr Versuch des Übersetzers bzw. Abschreibers der Szaroszpataker Bibel, lateinischen Futurum-II-Formen eine eigene polnische Konstruktion entgegenzusetzen, können die 9 perfektiven Futurperiphrasen kaum gelten, da es sich um Einzelfälle handelt und keinen systematisch äquivalenten Gebrauchsmodus (1).

Die einzigen eindeutigen Fälle von Futura exacta kommen im Polnischen in den aus dem Jahre 1529 stammenden Litauischen Statut vor (2). Auf Grund des isolierten Auftretens und ihrer Parallelität zu den entsprechenden Formen des russischen Textes der gleichen Quelle müssen sie als Russismen angesehen werden, wie es auch Łoś (3) tut. Nitsch (4) hingegen betrachtet diese Konstruktionen als altpolnische, in Weißrußland erhaltene Relikte eines geschwundenen Futurum exactum (czas przyszły uprzedni). Formal handelt es sich um analytische Partizipial-Futurformen perfektiver Verbformen: "będzie zakupił", "będzie zginęło", "będą sebrali", "będzie dał", "będzie przerobił". Sie sind funktionell dem perfektiven monolektischen Futurum äquivalent und können jederzeit durch diese Form ausgetauscht werden (5).

Demgegenüber sind analytische Futura von perfektiven Verben, wie sie bei den altpolnischen Schriftstellern vorkommen kaum als Futura exacta zu betrachten, insbesondere da es sich sowohl um Infinitiv- als auch um Partizipial-Periphrasen handelt: "a te ziemię, gdzie podzieć będziecie, którą, czyniąc dół, wykopają" (Górnicki, Dworz.216), "że zawżdy bednąć kwitnąć" (Rej, 410), "Już się będzie każdy cisnął" (Rej,80) oder "co poczną, będzie im przystało" (Górnicki, Dworz.,44). Im letzten Beispiel bezeichnet das perfektive analytische Futur die Nachzeitigkeit, somit das Gegenteil der von einem Fut.ex.

---

(1) Semenovič A., P.F.6,485.
(2) Nitsch K., Futurum exactum, Sprawozd.Ak.Um.29(1924).
(3) Łoś Jan., Gramatyka polska, 307.
(4) Nitsch K., J.P.,36,195.
(5) Koschmieder E., Zur Bestimmung..., Beiträge, 12 siehe: Trubetzkoy N.S. Grundzüge, 31, Die dort für die Phonologie genannte Vertauschbarkeit gilt auch für die Syntax.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

zu erwartenden Funktion. Diese Tatsache wie der gleichzeitige Gebrauch von Infinitiven und l-Partizipien beweist, daß es sich in diesen Fällen lediglich um eine Unsicherheit des Aspektgebrauches handelt.

In der Fachsprache der Juristen wird die Vorzukunft manchmal durch ein Präteritum ausgedrückt (1): "Jeśli notariusz nie dotarł do wierzyciela, postąpi po myśli §...". Diese Formulierung wird allerdings als Germanismus betrachtet. Kurioserweise bezeichnet Paul (2) die im Deutschen verwendete analoge Formulierung als einen der deutschen Sprache fremden Latinismus. Im Język Polski (1) wird die Möglichkeit in Erwägung gezogen, daß es sich bei der Präteritalkonstruktion mit kontextualer Vorzukunftsgeltung um eine Kurzform des in den litauischen Statuten vorkommenden Futurum exactum handeln könnte. Das heutige polnische Präteritum bietet in der 3. Persom mówił, pisał usw. statt mówił jest, pisał jest ein Beispiel für solche Kurzformen. Im Florianer Psalter finden sich einige Beispiele für eventuelle Futurkurzformen: "Crolewal bog nad ludem" - Regnabit deus super gentes (46,8), wobei allerdings nicht sicher ist, ob es sich um eine getreue Übersetzumg eines Schreibfehlers im lateinischen Teil handelt: regnavit. Angesichts des isolierten Auftretens dieser Präteritalkonstruktionen ist jedoch die Wahrscheinlichkeit gering, daß es sich um Kurzformen eines Futurum exactum handeln könnte. Dem heutigen Sprachgebrauch entspricht weit mehr eine Wiedergabe der obigen Präteritalkonstruktionen durch das perfektive Futurum: "jeśli notariusz nie dotrze..."

Die von manchen Autoren vertretene Ansicht, daß es im Polnischen in vorhistorischer Zeit ein reguläres Futurum exactum gegeben haben muß, wurde bereits angedeutet. Lépissier (3)

---

(1) Język Polski, 8,125.
(2) Paul H., Deutsche Grammatik, 152-3.
(3) Lépissier J., RÊS, 37,99
Nitsch K., J.P.,36,195
Stieber Z., Rozprawy Kom.jęz.Ł., 2,231
Vondrák,W., Vgl.sl.Gr. 150 und 153.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

erklärt, das Futurum exactum sei im Polnischen und Slovenischen funktionell geschwunden und die entsprechenden Formen haben normale Zukunftsgeltung angenommen. Im Polnischen sei dadurch der ehemalige funktionelle Unterschied zwischen dem alten "Futurum exactum" und dem normalen imperfektiven Futur geschwunden. Dem widerspricht die im Polnischen nachweisbare Tatsache, daß die Partizipial-Futurformen erst ab dem 15. Jahrhundert neu auftreten.

Die von Miklošič (1) getroffene Feststellung, daß die Vorzukunftsgeltung bei den altkirchenslavischen Konstruktionen aus bǫdǫ + l-Partizip vom perfektiven Aspekt der Verbform herrühren kann, bestätigt indirekt die diesbezüglichen Beobachtungen für das perfektive Futur im Polnischen.

Eine eigenartige Entsprechung eines lateinischen Futurum exactum lokalisiert Eva Ramberg (2) im Florianer Psalter: "Bo acz bich chodzil posrzod czena smerczy, ne bødø se bacz" - nam et si ambulavero inmedio umbre mortis, non timebo (22,4). Vielleicht handelt es sich hier um einen Versuch des Übersetzers, ein neues Ausdrucksmittel für das fehlende Futurum exactum mit Hilfe des Aoristes II von być zu schaffen, und zwar durch Heranziehung unterschiedlicher Tempusformen des Hilfszeitwortes zur Bildung weiterer analytischer Formen, wie es in den romanischen Sprachen üblich ist (3).

Zur Definierung der durch das lateinische Futurum II ausgedrückten Vorzukunft, somit in der Zukunft vor einem anderen Tatbestand vollendeten Handlung, verwendet Safarewicz (4) den Terminus "dokonaność w przyszłości", worunter im Polnischen auch die Perfektivität verstanden wird. Safarewicz erklärt zwar sofort: "... istotna funkcja fut.ex. nie polega na wyrażeniu kategorii aspektu, lecz pewnych stosunków czasowych",

---

(1) Miklošič F., Vgl.Gr. III,805.
(2) Ramberg E., A.f.s.P., 34,445.
(3) Menéndez Pidal R., Manual de gram. hist.esp., 268.
(4) Safarewicz J., Studia językoznawcze, 318.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

ohne jedoch darauf hinzuweisen, daß das polnische Aspektsystem durch Ausdruck des Zeitrichtungsbezuges(1) die gleichen Zeitverhältnisse unter Umständen präziser und differenzierter bezeichnet als die germanischen und romanischen Tempusformen, so auch das formell nicht vorhandene "Futurum exactum", nämlich die Vorzeitigkeit in der Zukunft. Hieraus ergibt sich eine gewisse funktionelle Affinität des polnischen perfektiven Futurs mit dem in anderen Sprachen vorkommenden Futurum exactum. Aus diesem Grunde kann aber das analytische imperfektive Futurum des Polnischen, auch wenn es mit dem l-Partizip gebildet wird, nicht gut mit dem Futurum exactum anderer Sprachen in Beziehung gebracht werden.

Das im Gegensatz zum Polnischen im Russischen wirklich vorhanden gewesene Futurum exactum schwand dort gleichzeitig mit dem Plusquamperfektum (2), eine Parallelität, wie sie im Polnischen nicht beobachtet werden konnte, da das erstere in historischer Zeit nicht nachweisbar ist. Im 16. Jahrhundert war das Futurum exactum im Russischen bereits selten in Gebrauch, zu einer Zeit also, da es in der Peripherie des russischen Sprachraumes über das Weißrussische in die polnische Sprache einzudringen vermochte, nämlich in das Litauer Statut.

Eine eigenwillige These bringt Vyskočil (3) zur Diskussion, indem er der Auffassung von Vondrák, Łoś und Birnbaum seine entgegenstellt, wonach die Partizipial-Periphrase des Typus "sŏtvorilŏ bǫdǫ" im Altkirchenslavischen keine Tempusform des Indikativs darstellt, sondern einen Modus, ein Futurum conditionale. Zweifellos haben die Futurformen häufig konditionale Nebenbedeutungen, wie im nachfolgenden Kapitel noch gezeigt wird. Mit der These von Vyskočil stehen die Ausführungen von Lépissier in Einklang, welcher vermerkt, daß die "unfaßbaren" Funktionen des altkirchenslavischen Futurum exactum in der

---

(1) Koschmieder E., Nauka, 31.
(2) Kuznecov P.S. Istor.gramm., 197.
(3) Vyskočil P., Slavia, 25,260.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

französichen Sprache durch den Konjunktiv ausgedrückt werden. Eine Vorzeitgkeitsfunktion der partizipialen Futurkonstruktionen erkennt Vyskočil für das Altkirchenslavische nicht an, was für das heutige Polnisch auch wirklich zutrifft (1). In anderen lechitischen Sprachen, z.B. im Obersorbischen (2), soll ein Futurum exactum in Gebrauch sein.

Nach der kurzen Übersicht und Betrachtung der Rolle von futurischen Partizipialkonstruktionen im Altkirchenslavischen und im Russischen ist es geboten, die Stellung dieser Form im polnischen Verbalsystem zu definieren. Die im Altpolnischen erst ab dem 15. Jahrhundert zunächst ganz sporadisch auftretenden analytischen Futurformen mit l-Partizip besitzen nachweisbar eine den heutigen Formen äquivalente Zukunftsbedeutung. Die von Koschmieder zur Bestimmung der Funktionen grammatischer Kategorien empfohlene Vertauschungsprobe (3) zeigt, daß diese Formen im heutigen Polnisch jeweils durch andere Futura mit dem gleichen Aspektwert ersetzt werden können. Die perfektiven Partizipial-Futurformen können gegen perfektive monolektische Futura ausgetauscht werden: "cokolwiek będą za ty lata sebrali, mają dzieciom oddać" (Zbiór praw litewskich, Posen 1841, S.226) -"zbiorą"; "jeśli będzie od wojewody abo od urządnika przez zapowiedź odjechał" (ebda.,259) - "jeśli odjedzie". Offensichtlich handelt es sich um normale Funktionen perfektiver Verbformen, welche in einem frühen Entwicklungsstadium Ansätze zur analytischen Bildung zeigten, wie sie z.B. im Slovenischen zur Entfaltung gelangten. Daß funktionell zwischen dem perfektiven Futurum und dem Futurum exactum in anderen Sprachen eine gewisse Affinität besteht, ist hier wiederholt angedeutet worden. Solches gilt aber für das heutige monolektische perfektive polnische Futurum in gleicher Weise

---

(1) Birnbaum H., Z.f.s.P., 25,5 sowie
Vondrák W., Vgl.Gramm.I,567.
Meillet A., Le slave commun.
Pilat R., Gram.jęz.polskiego, 121.
Braun M., Grundzüge, 110.
(2) Michalk F., Z.f.S. 4,247.
(3) Koschmieder E., Beiträge, 12.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

wie für die altpolnischen Ansätze zu einem analytischen perfektiven Futur oder die analogen Formen im Altkirchenslavischen (1). Somit darf es dann auch kaum überraschen, wenn Klemensiewicz (2) und andere Wissenschaftler das hypothetische Futurum exactum des Urslavischen als "czas przyszły dokonany" bezeichnen oder allgemein von einer "dokonaność w przyszłości" schreiben und diesen Terminus gleichzeitig zur Definition des perfektiven Futurs verwenden (3), welches bekanntlich unter anderem vollendete Tatbestände in der Zukunft und somit implizit eine gewisse Vorzeitigkeit bezeichnet(4). Die Funktion eines Futurum exactum erkennt Soerensen (5) den passiven Futurformen zu: "wszystko będzie przygotowane", wenngleich auch er die Existenz eines aktiven Futurum exactum im polnischen Verbalsystem verneint. Dostál (6) schreibt, daß dem l-Partizip die Bezeichnung eines vorzeitigen Tatbestandes eigen ist, ganz gleich ob in der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft, und betrachtet das Futurum exactum als notwendige systematische Ergänzung zum Plusquamperfekt umd Perfekt im Altkirchenslavisch. Für das Polnische sind derartige Erwägungen gegenstandslos. Hier besitzt das analytische Partizipialfuturum keine spezifische Vorzukunftsgeltung und ist funktionell dem Infinitvfuturum äquivalent. Die im Altpolnischen infolge Unsicherheit des Aspektsystems vorkommenden analytischen Futurformen perfektiver Verbformen weisen zwar eine gewisse Vorzukunftsgeltung auf, diese liegt aber im Rahmen der auch von den heutigen monolektischen perfektiven Verbformen resultativen und konklusiven Aktionsarten und findet sich sowohl bei Partizipial- wie Infinitiv-Futurbildungen.

---

(1) Křížková H., Slavia, 26,501.
(2) Klemensiewicz,Lehr-Spławiński,Urbańczyk, Gram.hist.,374. Lehr-Spławiński, Kubiński, Gram.j.p., 134 und 138 vergleich auch Safarewicz, Studia językoznawcze, 318.
(3) Lehr-Spławiński, Kubiński, wie oben.
(4) Kryński A., Encyklopedia, 98 und Gram.j.p., 217.
(5) Soerensen A. Polnische Gramm., 266-7, vergleiche: Jagić V., Beiträge zur slav.Syntax, 66.
(6) Dostál A., RÉS, Mel.Vaill.,80-81.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

7. Allgemeine Funktionen der Futurformen

a. Modale Funktionen

Neben der Bezeichnung zukünftiger Tatbestände als Hauptfunktion weisen die Futurformen, und das nicht nur im Polnischen, eine Reihe von Nebenfunktionen auf, welche nachfolgend erörtert werden sollen. Manche Linguisten sind geneigt, einzelnen Futurformen grundsätzlich den reinen Tempuscharakter abzusprechen und sie als modale Paradigmata in das Verbalsystem einzuordnen (1). Nach Brugmann (2) betreten wir beim Studium des Futurums zum Teil bereits das Gebiet der Moduslehre. Da einer bevorstehenden Handlung stets ein Faktor der Ungewißheit und der Möglichkeit anhaftet, ist eine gewisse funktionelle Affinität bzw. teilweise Kongruenz von Zukunftsfunktion und modalen Bedeutungsschattierungen eine Erscheinung, mit welcher wir immer wieder konfrontiert werden. Doroszewski (3) bezeichnet die Möglichkeitsfunktion von Futurformen als eine besondere Art der Auffassung der Zukunftsgeltung. Ähnliches schreibt Paul (4) über das Futurum im Deutschen, nämlich, daß dieses mit dem Konjunktiv konkurrierend zum Ausdruck der Irrealität werden kann. Damit ist eine Reihe unterschiedlicher modaler Funktionen gemeint, wie im Einzelnen gezeigt werden soll. Die modalen Funktionen der Futurformen sieht Bräuer (5) als transponierte Funktionsmetaphern nach der Art des Präsens historicum bei den Zeitstufen an. Damit harmoniert in mancher Hinsicht der Standpunkt Koschmieders (6), wonach bei den perfektiven Futurformen die modale Bedeutungskomponente nicht auf deren Aspektgeltung, sondern ausschließlich auf deren Zukunftsfunktion beruht, was auch Doroszewski (7) an Hand konditionaler Gefüge aus der Szaroszpataker Bibel nachweist. Es wurde bereits angedeutet, daß Vyskočil die altkirchenlavischen

---

(1) Vyskočil P., Slavia, 25, 260-1.
(2) Brugmann, Delbrück, Grundriß der vgl.Gr., II,784-5.
(3) Doroszewski W., P.F. 10,277.
(4) Paul H., Deutsche Gramm., II,153.
(5) Bräuer H., Untersuchungen, 88.
(6) Koschmieder E., Nauka, 113.
(7) Doroszewski W., wie oben.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Partizipial-Periphrasen ausschließlich als konditionales Futurum gelten lassen möchte. Bräuer (1) schreibt der in Finalsätzen mittels perfektiver "Präsensform" ausgedrückten Absicht, Wunsch, Wollen usw., welche sich naturgemäß auf eine erst zu erwartende Handlung beziehen, im Altkirchenslavischen eine zukünftige Bedeutungskomponente zu und in Nebensätzen besitzt diese Form "gleichsam die Form eines Konjunktivs", den Bräuer direkt als "Nebensatzmodus" bezeichnet. Hiermit bestätigt Bräuer die Kontextabhängigkeit gewisser Nebenfunktionen der Futurformen in Übereinstimmung mit Křížková(2) und mit dem, was Kuznecov für das Altrussische geltend macht. Parallelen zwischen dem polnischen und lateinischen Verbalsystem hinsichtlich der Wechselwirkungen von Futur- und Konjunktivformen und Funktionen und deren Einwirkungen auf das Konjugationssystem bringt Panzer (3) zur Sprache. Auf die von Lépissier (4) erörterte funktionelle Affinität zwischen dem altkirchenslavischen Futurum exactum und dem französischen Konjunktiv ist an anderer Stelle bereits eingegangen worden.

Häufig werden indessen der kontextbedingte Funktionsspielraum und die spezifischen Funktionen der Futurformen nicht eindeutig voneinander unterschieden, und mal der eine oder der andere überbewertet. Daß der semantische oder auch der syntaktische Kontext nicht immer für die Möglichkeits- oder Wahrscheinlichkeitsgeltung der Futurformen von Belang sein muß, und die letzteren daher keinerlei mystischer Erklärungsversuche bedürfen, beweist das von Netteberg zitierte Beispiel: "będzie temu sześć lat ..." (5). Hier hat die von Netteberg beschworene semantische Funktiosschwäche - "faiblesse de contenue sémantique" - kaum eine Rolle gespielt, sondern die sämtlichen Futurformen grundsätzlich eigene Neigung zum Ausdruck modaler Tatbestände. Mit Einschränkung kann hier bei diesem Beispiel von einer vorsichtigen Formulierung

---

(1) Bräuer H., Untersuchungen, 88 und 3.
(2) Křížková H., Slavia, 26,501.
(3) Panzer B., Die Funktion ..., 35.
(4) Lépissier J., RÊS, 37,99.
(5) Netteberg K., Études ...,126.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

eines gegenwärtigen Tatbestandes mittels Futurformen von modaler Funktion gesprochen werden(1): "Dieser Auffassung wird man zustimmen" für "Dieser Auffassung stimmt man zu". Derartige Formulierungen werden oft in wissenschaftlichen Texten gebraucht, sind aber in der Umgangssprache ebenso anztreffen: "Tak chyba i będzie" (Chamiec, 91).

Wie schon angedeutet, hat das Futurum nicht nur in den slavischen Sprachen ein ganzes Spektrum an modalen Funktionen, auch in den germanischen und romanischen kennt man den Ausdruck der Bereitschaft, Möglichkeit, Bedingung, Irrealität, Ungewißheit, Wahrscheinlichkeit usw.(2): "Das wird schon stimmen", "tak będzie", "así será", "hoc ita sit". Togeby (3) schreibt: "Il est plus difficile de définir le futur par l'avenir". Nach Birnbaum (4) wog im Altkirchenslavischen bei den Zukunftsumschreibungen die modale Geltung schwerer als die temporale, in erster Linie wegen der semantischen Geltung der verwendeten Kopula. Die Spannweite der Aktionsartgeltungen der Kopula, von der Ingressivität, Inchoativität, Resultativität bis zur Konklusivität, sowie die Iterativität und Durativität bei den imperfektiven Futurformen stellen zusätzliche, von den Modalitäten unabhängige Bedeutungskomponenten dar.

In modaler Funktion können die Futurformen Bedeutungsnuancen wie Bestimmung, Notwendigkeit, Sollen, Möglichkeit, Können, Wahrscheinlichkeit, Wollen, Müssen, Bitten, Befehle ausdrücken: "Czym ja zechcę, Papkin będzie" (Fredro, Zemsta,15), "Niechże będzie dziś wesele"(Fredro, 120), "będę umiał powiedzieć" (Górnicki, Dworz.,66), "Trseba będzie znowu zepchnąć te gorycz i niesmak w głąb siebie" (Karczewska, 83), "Listek ten spalisz" (Chamiec, 460).

Nach Birnbaum (5) ist im Altkirchenchenslavischen die Futurkonstruktion mit dem Infinitiv meist Teil eines Konditional-

---

(1) Seidel E., Slavia, 17,10.
(2) Brugmann, Delbrück, Grundriß der vgl.Gramm., II,791.
(3) Togeby K., Mode ..., 127.
(4) Birnbaum H., Untersuchungen, 32.
(5) Birnbaum H., ebda., 48.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

satzes, was auch für das heutige Polnische gelten kann, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen: "Może jak się jej powie, że to dla chorych, to ona rzeczywiście się zgodzi" (Zientarowa, 42). Die konditionale Geltung dieses Satzes wird mit "może" signalisiert. In einem Diskussionsbeitrag des Język Polski (1) wird die Verwendung von Futurformen mit konditionaler Geltung als spezielles Merkmal juristischer Texte bezeichnet. In solchen Texten räumt Doroszewski (2) der Verbform "może", welche im obigen Satz in adverbialer Funktion gebraucht wird, eine modale Zukunftsbedeutung ein, gewissermaßen ein modales Präsens prospectivum:"...kyedi kto sand sgwalczi nye mozeli ranny wlostnym poprzisążenym rani odzerzy" - ne możeli - nie będzie mógł. Ein beachtenswertes Beispiel aus dem Florianer Psalter, das in einem anderen Zusammenhang schon erwähnt wurde, verdient in diesem Zusammenhang nochmals genannt zu werden: "Bo acz bich chodzil posrzod czena smerczy, ne bødø se bacz zla" (Fl.Ps.,22,4). Bei Luther wird das entsprechende Verb direkt als Konjunktiv wiedergegeben "Und ob ich schon wanderte ..."(23,4). Im Polnischen könnte diese Konstruktion als Versuch eines Futurum exactum angesehen werden. Die Affinität zwischen Konjunktiv und Futurum veranlaßte Musič (3) die einer Zukunftsgeltung nahekommende Funktion von Präsensformen in Konditionalsätzen als Ausgangspunkt für die Annahme der Zukunftsbedeutung durch die perfektiven Präsensformen anzusehen. Dieser Standpunkt hat insofern eine gewisse Berechtigung, als er konsequent ausgebaut zum Präsens prospectivum sowie der Nulltempusfunktion der Präsensformen führen müßte, welche hier unter II.2.a. behandelt wurde. Musič erklärt, daß sich ein zukünftiger Tatbestand nicht behaupten läßt, wie gegenwärtige oder vergangene Tatsachen. Darüber, ob etwas geschehen wird, gibt es keine Gewißheit. "Daher bleibt die Behauptung einer zukünftigen Handlung nur die Behauptung dessen, was man darüber wissen kann, daß das Subjekt bereit oder im Begriff ist die betreffende Handlung auszuführen, oder daß der Redende vom Subjekt die Ausführung der

---

(1) J.P.,8,125, Diskussionsbeitrag im Redaktionsteil.
(2) Doroszewski W., P.F.10, 231-2, Beispiel aus Kod.Św.,27.
(3) Musič A., A.f.s.P., 24,491-2.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Handlung erwartet". Behaupten kann man eine zukünftige Handlung als solche nicht, wohl aber annehmen. Die Annahme behält ihre Gültigkeit auch wenn der Tatbestand nicht eintritt. Der imaginäre Zeitstellenwert der Futurformen einerseits und der Umstand, daß nicht alle noetischen Funktionen der grammatischen Kategorien formal bezeichnet sind,führt dazu, daß die Futurformen eine Reihe solcher Leerlauffunktionen(1) auf Grund gewisser spezifischer Affinitäten übernehmen. Die sich hierbei ergebenden Gebrauchsarten der Futura erstrecken sich über das gesamte von Panzer (2) definierte Spektrum vom direkten, relativen, aktualisierten und nichtaktualisierten bis zum zeitstellenwerthaften oder zeitstellenwertlosen Gebrauch. Ein isolierter Satz wie: "Manewr będzie dokonany" (Pomian,132) oder "Jutro odlatujemy z tego pogańskiego kraju" (ebda.,133) stellt den Fall von direktem, relativen und zeitstellenwerthaften Gebrauch dar. Hingegen drückt der Satz "Potężny prąd kilkumetrowej fali porwie go w swe uściski, bezwładnego i oszołomionego niespodziewanym uderzeniem, poniewierać nim będzie" (Pomian, 99) einen nicht aktualisierten, da möglichen oder wahrscheinlichen und zeitstellenwertlosen, da allgemeingültigen Sachverhalt aus.

Die modalen Geltungen der polnischen Futurformen können nach Soerensen (3) in gewissen Fällen derartig ausgeprägt sein, daß sie bisweilen durch eines der modalen Hilfszeitwörter wollen, können, dürfen im Deutschen wiedergegeben werden müssen: "nie powiem" - ich will nicht sagen, "do tego dodam" - ich will noch hinzufügen, "temu nie uwierzę" - das kann ich nicht glauben, "śmiało dodamy" - wir dürfen noch hinzufügen.

Eine den Futurformen häufig zugeordnete Funktion ist der Ausdruck besonders energischer Befehle (4). Käthe Koschmieder(5) führt die Tatsache, daß Auslösungsfunktionen wie Befehle und Gebote durch eine Form der Darstellung wie das Futurum ausgedrückt werden, auf die beiden eigene Charakteristik eines

(1) Koschmieder E., Beiträge, 13 und 131 sowie 55, vergl. Seidel E., Slavia 17,2.
(2) Panzer B., Die Funktionen ..., 51.
(3) Soerensen A., Poln. Gramm., 165.
(4) Paul H., Deutsche Gramm., IV,153.
(5) Koschmieder K., Vergleichende ..., 174.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

imaginären Zeitstellenwertes zurück. Der durch Futurformen ausgedrückte Befehl ist ein nachdrücklicher kategorischer Befehl (1). Nach Kryński kann sowohl das imperfektive als auch das perfektive Futurum zum Ausdruck von Befehlen verwendet werden (2), parallel zu den regulären Imperativformen. Malinowski hingegen schreibt diese Funktion nur dem imperfektiven Futur zu (3): "Nie będziesz zabijał!" Während mittels des imperfektiven Futurs allgemeingültige Befehle ausgedrückt werden, wie z.B. die 10 Gebote, verwendet man nach Käthe Koschmieder (4) das perfektive Futur für Befehle, bzw. Verbote, welche sich auf konkrete Einzelhandlungen beziehen: "Slisz lud moy ... ne bødze w tobe bog(nowy) an clanacz se bødzesz bogu cudzemu" (Fl.Ps.80,8), nach Luther: "Höre mein Volk ... du sollst mich hören, daß unter dir kein anderer Gott sei und du keinen fremden Gott anbetest" (81,9-10). Ein Beispiel aus der Amtssprache: "Sąd uda się na naradę i wyrok bezzwłocznie wypłosi" (5). Hier wird eine derjenigen von Käthe Koschmieder entgegengesetzte Erklärung für die Verwendung des Futurums zum Ausdruck von Befehlen gegeben, nämlich daß dieses gebraucht wird, weil die Ausführung derartiger, mehr eine Gepflogenheit beschreibenden Anweisungen ungewiß ist. Die Formulierung einer Anweisung,deren Ausführung ungewiß ist, würde aber die Autorität des Amtsstiles beeinträchtigen. Nach Łoś kann ein Befehl mittels des Futurs auch in der ersten Person der Einzahl ausgedrückt werden, wenn der betreffende nach einem gewissen Zögern sich zu einem entscheidenden Schritt aufrafft: "Pójdę, zrobię to!"(6).

Neben den regulären Futurformen und darunter den aus ehemaligen Präsensformen hervorgegangenen perfektiven monolektischem Futurformen - "Listek ten spalisz" (Chamiec, 460)- können sogar die als "metaphorische" Futura dienenden prospektiven

---

(1) Koschmieder K., Vergleichende ...,176.
(2) Kryński A., Gramm. j.p.,217 auch:
Łoś J., Gramatyka zbiorowa, 342.
Vondrák W., Vg. sl.Gr.,II,387.
(3) Malinowski A., Kryt.por.gram.,551.
(4) Koschmieder K., ebda.,177.
(5) J.P.,8,125 Diskussionsbeitrag im Redaktionsteil.
(6) Łoś J., Gram. zbiorowa, 342.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Präsentia Imperativfunktionen übernehmen. Derartige Fälle treten recht selten auf und es ist nicht klar, ob es sich um eine Erweiterung der prospektiven Geltung auf die Futur-Nebenfunktion handelt oder um eine reine Analogie zu den perfektiven Futurformen. Ein Fall wie: "Zostajesz zemną i kwita!" (Chamiec, 36) wirkt so kategorisch, daß man hierauf die Feststellung von K.Koschmieder beziehen kann (1). Das folgende Beispiel wirkt indessen bedeutend mäßiger: "Musisz z nią porozmawiać, wytłumaczysz jej, że ..." (Zientarowa, 130). Diese Verwendungsfälle kommen in der Umgangssprache häufiger vor als in der Literatur und es ist nicht immer eindeutig zu entscheiden, ob es sich um einen Befehl handelt, eine Empfehlung oder eine simple Konstatierung.

b. Syntaktisch-logische Funktionen

Bei den Futura spielt der logische und syntaktische Kontext weniger eine Rolle für deren formale Struktur, wie bereits in II.3.c. besprochen, als für deren funktionellen Aussagewert. Die kontextualen Zusammenhänge führen indessen kein spezifisches Eigenleben, sondern werden ausschließlich durch das der Aussage zugrundeliegende Intentum des Autors oder Sprechers gesteuert. Was Birnbaum (2) über das altkirchenslavische periphrastische Futurum schreibt, gilt im Polnischen für das analytische wie für das monolektische Futur, nämlich, daß Satzusammenhang, Satzart (Fragesätze, konditionale Satzfügungen, Sätze mit loser oder gar keiner Verbindung, parataktische oder hypotaktische Sätze) zwar die temporale oder modale Geltung der Futurformen modulieren können, aber solches nur in dem Maße, wie es dem Intentum des Autors entspricht. Eine dieser Erscheinungen, die konditionale Fügung, ist hier wiederholt behandelt worden. Hier gilt unsere Aufmerksamkeit

(1) Koschmieder K., Vergleichende ..., 176.
(2) Birnbaum H., Untersuchungen ..., 45-6.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

einer Verwendungsart, welche sich aus einer Verlagerung des Zeitstufenbezugspunktes ergibt. Und zwar kann der Bezugspunkt für einen zukünftigen, durch eine Futurform ausgedrückten Tatbestand an einem beliebigen Punkt des Zeitstufensystems festgesetzt werden (1). Nach Brugmann ist zur Bestimmung des absoluten Zeitpunktes einer zukünftigen Handlung so im Slavischen wie auch in anderen indoeuropäischen Sprachen der Standpunkt des Hauptsatzsubjektes maßgebend, falls die betreffende Futurform in einem abhängigen Nebensatz gebraucht wird (2). Nach Klemensiewicz (3) können Futurformen eine "futurische Zeitfolge", also die Nachzeitigkeit in der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft ausdrücken: "wydarzenie następujące po innym wydarzeniu rozgrywającym się w teraźniejszości, przyszłości lub przeszłości". Zum Beispiel - "Nie spodziewał się, że będzie tak dotkliwe". Der Satzzusammenhang bewirkt, daß die durch eine Futurform bezeichnete Handlung in der Vergangenheit liegen kann, falls das Prädikatsverbum oder sonst eine der Periphrase übergeordnete Verbalform im Präteritum steht (4). Es wird dann nicht die absolute Zukunft ausgedrückt (5), sondern die relative Zukunft vom Standpunkt der Vergangenheit aus, die Nachvergangenheit. Wohl in Analogie zum Präsens historicum bezeichnet Vondrák (6) das für einen in der Vergangenheit stehenden Bezugspunkt geltende Futurum als "Futurum historicum" (Folgeverhältnis zu einer durch den Hauptsatz ausgedrückten, in der Vergangenheit liegenden Handlung.) Diese bei perfektiven wie imperfektiven Futurformen übliche Verwendungsart mag mit dem von K.Koschmieder erwähnten imaginären Zeitstellenwert des Futurums zusammenhängen, welchem auch andere Wissenschaftler ihre Aufmerksamkeit gewidmet haben. Diese Verwendungsart findet sich oft in Erzählungen und Berichten nach Verben des Sagens und Denkens im Hauptsatz: "Przyszło tedy ....,aż będzie wojsku obmyślona in

(1) Brugmann, Delbrück, Grundriß, 744 und 795-5.
(2) Zubaty J., R.S., 2,14 und 16..., ferner
Bräuer H., Untersuchungen, 8 und 88 sowie
Doroszewski W., P.F.,10,270.
(3) Klemensiewicz Z., Podstawowe wiad., 99.
(4) Birnbaum H., Untersuchungen, 212 und 229.
(5) Łoś J., Gramatyka zbiorowa, 312 sowie Kr.gr.hist.229.
(6) Vondrák W., Vgl.sl.Gr.,II,385.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

toto satysfakcyja" (Pasek, 178-9), "Wiedzałem że tak będzie" (Kossak, 162). Komplizierter wird der Fall, wenn sich ein solches "Futurum historicum" als prospektives Präsens herausstellt: "odpisałem list, obiecując się że jadę" (Pasek, 77). Wie weiter oben beim imperativischen Futurum zeigt es sich auch hier, daß gewisse Nebenfunktionen nicht an die Futurform sondern an die Futurfunktion gekoppelt sind. Manchmal ist indessen nicht eindeutig ersichtlich, ob es sich um ein "Futurum historicum" handelt oder nicht, wenn die im Präteritum berichtete zukünftige Tatsache nicht nur in der relativen, sondern auch in der absoluten Zukunft liegen kann: "Ale często chodzimy do znajomych - powiedziałam, żeby go pocieszyć, bo już wiedziałam, co będzie" (Zientarowa, 18).

Von einer ungewöhnlichen Futurart ist in der Gramatyka opisowa (1) die Rede, und zwar von Präteritalformen, welche in einigen Fällen Zukunftsfunktion erlangen, wenn sich der Sprecher den zukünftigen Tatbestand "so lebhaft vorstellt, als wenn dieser bereits eingetroffen wäre". Da keine Beispiele gegeben werden, ist nicht ganz sicher, was damit gemeint sein könnte, wohl modale Redewendungen wie der folgende, an anderer Stelle bereits zitierte Satz: "Słychać było, ażeby Mikołaj Komorowski miał się chcieć dać uwieść obietnicom ..." (Bielski, Kronika, 421). Eine Serie ähnlicher Beispiele bringt Grappin, wobei es sich jedoch primär um modale Wendungen handelt, deren Zukunftsbedeutung wohl eine auf Grund der bereits erörterten Affinitäten zwischen Modalitäten und Futurum auftretende Ermessensfrage ist. Ein Beispiel aus einer anderen Quelle: "Co tylko świetniejsze w Litwie i na Żmudzi, miało brać w zabawie udział" (Chamiec, 417)

Das Polnische Tempussystem kennt trotz der verschiedenartigen Ausdrucksmittel und Kontextsituationen nur eine einheitliche Zukunftsstufe, keine Vorzukunft wie im Deutschen oder anderen europäischen Sprachen. Die Consecutio temporum(2)

---

(1) Doroszewski, Wieczorkiewicz, Gram.opis., II,95.
(2) Doroszewski W., P.F.10,270, sieht in der Zukunftsfunktion perfektiver wie imperfektiver Präsensformen zuweilen das Ergebnis einer hypotaktischen Satzkonstellation.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

wird im Polnischen entweder durch den Kontext oder den Aspektsinn der Futurformen ausgedrückt: "Ale o tym będzie mowa, gdy się spotkamy czoło w czoło" (Chamiec, 259). Hier wird die Zeitfolge auf zweierlei Weise signalisiert, durch den perfektiven Aspekt von "spotkamy" und durch die eine Konditionalität ausdrückende Konjunktion (1). Diese im Grunde eindeutige Sachlage hat Bräuer zur folgenden Enunziation veranlaßt: "Jedenfalls läßt sich feststellen, daß das perfektive Präsens dort seine Funktion als "abhängiger Modus" behalten hat, wo es keine selbständige Tempusbedeutung mehr besitzt, während es dort seine Funktion als abhängiger Modus verloren hat, wo es in absolutem Gebrauch vorkommt und Tempusbedeutung besitzt" (2). In gleicher Weise läßt sich interpretieren, was Musić (3) über die perfektiven Futura im Slavischen allgemein schreibt.

Im Polnischen ist die Zukunftsgeltung der perfektiven Formen derartig fest grammatikalisiert, daß das perfektive Futur keiner kontextualen Bedeutungsstützen bedarf (4). Wie schon erwähnt, kann die in isolierter Stellung absolute Zukunftsgeltung der perfektiven Formen zwar moduliert (5) oder vom normalen Gegenwartsbezugspunkt auf eine andere Zeitstufe versetzt werden, innerhalb des Zeitstufensystems bezeichnet sie jedoch die Nachzeitigkeit. Im Falle des oben behandelten Futurum historicum hätten wir den von Jadwiga Maurer im Zusammenhang mit dem Plusquamperfekt erwähnten "Exkurs in die Zukunft" (6) vorliegen. Differenzierungen, wie sie von diversen Seiten zusätzlich eingebracht werden (7), tragen leider nicht zur Verdeutlichung der Verhältnisse bei.

---

(1) Birnbaum H., Untersuchungen, 216.
(2) Bräuer H., Untersuch. z. Konj., 260.
(3) Musić A., A.f.s.P., 24,490.
(4) Koschmieder E., Nauka, 164.
Łoś J., Gram. zbiorowa, 341.
Bräuer H., ebda, 260.
(5) Miklošič F., Vgl.Gr.,IV,774.
(6) Maurer J., Das Plusquamperf., 37.
(7) Mazon A., W.d.S.,10,227: "futur par anticipation/ futur d'assurande, d'autorité et de confiance"
vergleiche ferner: Panzer, Die Funkt., 34.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

c. Das gnomische Futur

Die Bezeichnung allgemeingültiger, zeitstellenwertloser und vom syntaktischen Kontext völlig unabhängiger Sachverhalte stellt u.a. einen Fall einer Leerlauffunktion dar, welche im Polnischen, wie in den meisten indoeuropäischen Sprachen einige Unsicherheit in das Tempussystem hineintragen. Das Futurum ist zwar nicht die einzige davon betroffene Tempusform, es wird aber durch die Überlagerung der Außerzeitlichkeitsfunktion mit den modalen und irrealen Bedeutungskomponenten am nachhaltigsten in Mitleidenschaft gezogen. Es ist deshalb keineswegs verwunderlich, daß bis zum Erscheinen der Nauka o aspektach (1) und in manchen Fällen auch noch danach, einige Unklarheit über den wahren Charakter dieser Funktion, ihres Geltungsbereiches und ihrer Stellung im noetischen System herrschte. So hatte Panzer noch in jüngster Zeit sich mit dogmatisch verankerten Fehlinterpretationen der Außerzeitlichkeitsfunktion bestimmter Tempusformen durch Strukturalisten und Sprachpsychologen auseinanderzusetzen (2). Wenn Musič(3) 1902, d.h. über 3 Jahrzehnte vor dem Erscheinen der "Nauka", in der durch die Außerzeitlichkeitsfunktion bedingten Aufhebung von Tempus- und Aspektfunktionen, welche ja in gewisser Hinsicht der Nulltempusfunktion der Präsensformen entsprechen, den Ausgangspunkt für die Zukunftsfunktion der perfektiven Präsensformen sucht, ist solches durchaus verständlich und für die damalige Sprachwissenschaft ein Fortschritt. Dieser Vorstellung von einer funktionellen und formalen Kontamination von Tempusformen, wie sie in abgewandelter Form auch Kryński (4) vertritt, entspricht der zu jener Zeit gebräuchliche Terminus "Futurum gnomicum". Er ist in der Fachliteratur bis heute anzutreffen (5).

---

(1) Koschmieder E., Nauka o aspektach czasownika I., 93 -96.
(2) Panzer B., Die Funktion..., 17 ..., 31 und 50.
(3) Musič A., A.f.s.P., 24,480 und 498.
(4) Kryński A., P.F.2,267; Gram.j.p.,195; Encyklop., 97.
(5) Ramberg E., A.f.s.P., 34,446 auch:
Szober Z., J.P.,6,40 ferner
Safarewicz J., Studia językoznawcze, 327.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Außerzeitlichkeitsfunktion besitzt fast die Mehrzahl der im Florianer Psalter vorkommenden Futurformen, was aber in der Natur und Gattung dieses Textes liegt: "ne boy se, gdi bogat vczinon bødze czlowek, a gdi rozmnoszona bødze slawa iego" (Fl.Ps.48,17), "Bo gisz zlo plodzø, wipødzeni bødø; ale cirzpoczy gospodna, czi przebiwacz bødø na zemi" (Fl.Ps.36,9); und ein Beispiel für perfektive Futurformen in Außerzeitlichkeitsgeltung: "Rano iaco zyele sydze, rano zakwycze y mine, weczor spadne, zeschne y zwødne" (Fl.Ps.89,6). Hier handelt es sich um sprichwortartige Sentenzen allgemeingültigen Inhalts.

In der Außerzeitlichkeitsgeltung von Futurformen in Sprichwörtern, hypothetischen Sätzen oder allgemeingültigen Feststellungen sieht Bräuer (1) im Gegensatz zur These von Musić eine Folgeerscheinung der Zukunftsfunktion, welche ausdrückt, "daß das Eintreten einer derartigen Handlung immer erwartet werden kann", womit er zwar wörtlich Vondrák (2) zitiert, aber den von Koschmieder in der "Nauka" ausführlich erörtertem Umstand vernachlässigt, daß die Verzeitungsmerkmallosigkeit die entscheidende Eigenschaft dieser Form darstellt. Vondrák läßt die Außerzeitlichkeitsfunktion nicht als selbständige noetische Kategorie im slavischen Verbalsystem gelten, als Leerlauffunktion ohne eindeutig zugeordnetes Signum (3). Über diese Frage stolpert dann auch Netteberg (4), indem sie vermeintliche aspektuale Inkompatibilitäten hochspielt, ohne deren Irrelevanz in der Außerzeitlichkeitfunktion zu erfassen. Wenn z.B. bei Netteberg der allgemeingültige Satz "taka kura, to i w mróz jajko zniesie" in abgewandelter Form "taka kura, to i w mróz jajko znosi" wiederholt wird, ändert sich an der durch das Demonstrativpronomen signalisierten Außerzeitlichkeitsgeltung dieser Aussage ebensowenig wie bei Vertauschung

---

(1) Bräuer H., Untersuchungen zum Konj., 88-89.
(2) Vondrák W., Vgl.sl.Gr.,II,385.
(3) Koschmieder E., Beiträge, 13 u. 55 sowie 73.
(4) Netteberg K., Études , 88-89 ferner:
Seidel E., Slavia, 17,13.. und
Schelesniker H., W.d.S., 4,397, vergleiche
Panzer B., Die Funkt., 20 und 25 , welcher sich mit den Thesen der drei ersten auseinandersetzt.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

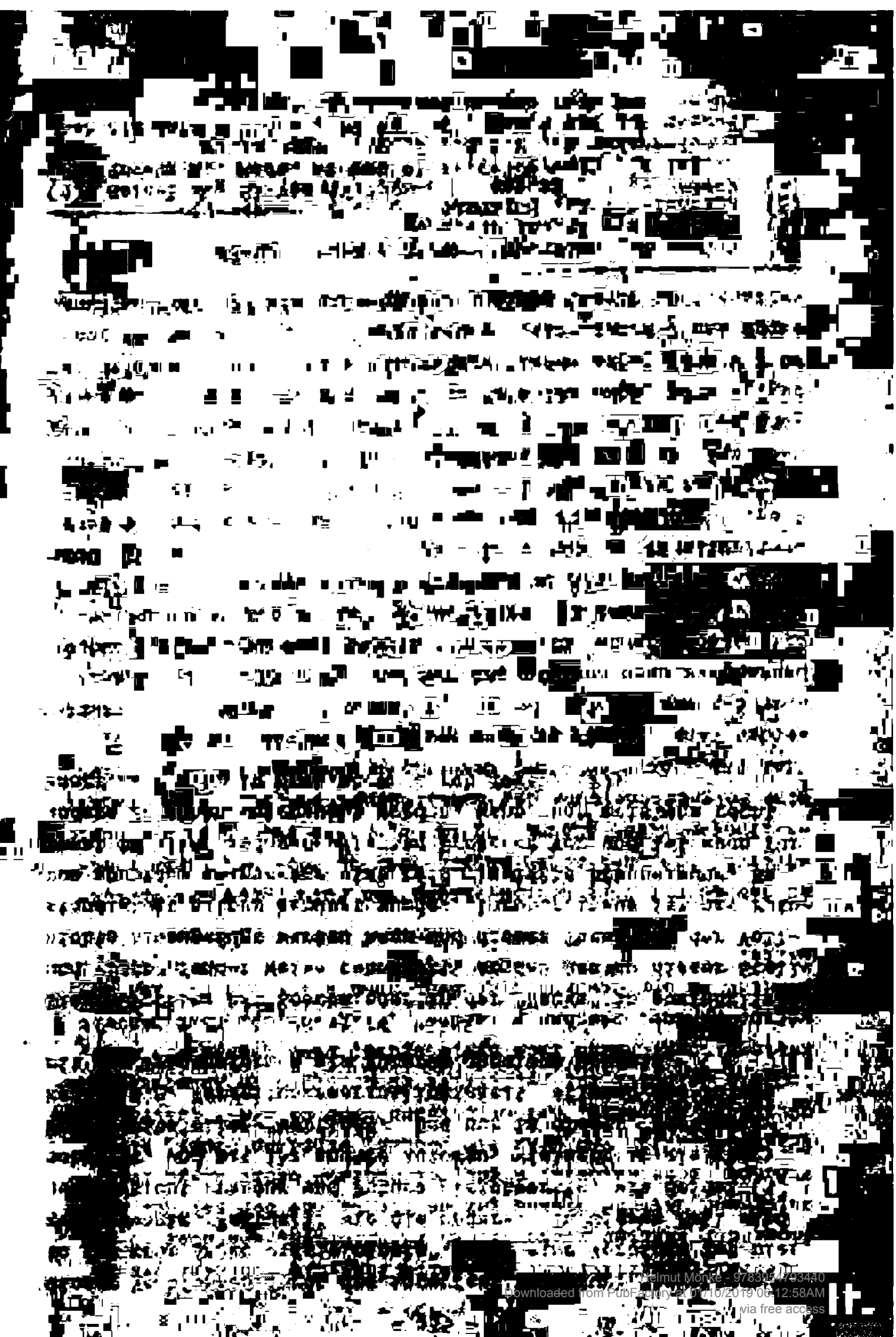
dieser Verbformen durch das imperfektive Futur: "taka kura, to i w mróz jajko będzie niosła". Die eine Verbform ist hier genausowenig "aktuell" wie die andere. In diesem Fall sind jedoch nicht Präsens und Futura gleichwertig, wie Seidel (1) schreibt, und mit ihm andere Autoren, vielmehr in gleicher Weise zeitstellen-"wertlos". Und nur in dieser "Wertlosigkeit", d.h. Verzeitungsmerkmallosigkeit stimmen die Futura mit den Präsensformen als Futurum gnomicum überein.

Dieses Problem hat Koschmieder in der "Nauka" in ausführlicher und erschöpfender Weise behandelt, so daß dem an dieser Stelle nichts hinzugefügt werden kann und dieses Thema nur der Vollständigkeit halber berührt wurde. Darüberhinaus ist das Futurum gnomicum keineswegs eine rein slavische Erscheinung. Es kommt in allen indoeuropäischen Sprachen vor und ist auch für andere Sprachen untersucht worden, wenn auch meistens recht knapp, wie z.B. im Spanischen durch Togeby (2).

---

(1) Seidel E., Slavia 17,13.
(2) Togeby K., Mode, aspect et ..., 126.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access



Helmut Monke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 07/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

8. Das Übersetzungsfutur

Das älteste polnische Schriftdenkmal mit einer repräsentativen Anzahl von Futurformen ist der an der Wende des 14. zum 15. Jahrhundert nach Biernacki(1) im Kloster von Glatz entstandene Florianer Psalter, welcher insgesamt rund 1200 imperfektive und perfektive Futurformen aufweist. Da dieser Text bekanntlich eine Übersetzung des lateinischen Vulgatatextes darstellt, erhebt sich die Frage, inwieweit der lateinische Teil des Psalters den polnischen Sprachgebrauch beeinflußt haben könnte und ob der Gebrauchsmodus der Futurformen im Fl.Ps. die tatsächlichen Verhältnisse im Polnischen widerspiegelt. Das Problem reduziert sich im Wesentlichen auf die Klärung von Entsprechungen zwischen den beiden lateinischen Futurformen auf der einen Seite und den beiden Aspektwerten der einzigen Zukunftsstufe im Polnischen sowie der Äquivlanez der prospektiven Präsentia im Lateinischen und Polnischen.

Es ist bekannt, daß in anderen Schriftdenkmälern, z.B. der Szaroszpataker Bibel, die lateinischen Tempusformen recht ungenau im polnischen Text wiedergegeben wurden, wie Semenovič(2) qualitativ und quantitativ aufgezeigt hat. So wird in dieser Quelle in 27 Fällen das lateinische Futur I bzw. II durch ein polnisches Präsens ausgedrückt: et erit uxor tua - "bo iest zona twa". In 25 Fällen werden lateinische Präsensformen als Futura in polnische übersetzt: eicis me a facie terrae et a facie tua abscondar - "myø wyrzuczysz s pospolstwa ludskyego a twego oblycza bødø szø kricz". In 20 Fällen steht als Entsprechung eines lateinischen Futurums im Polnischen das Präteritum: Qui educam ... et eruam ... ac redimam - "genszesm was wiwyodl ... a wiyølem ... a wykupilesm". In 13 Fällen entspricht dem lateinischen Präteritum ein polnisches Futurum: gigantes autem erant - "bødø moszowe wznykly".

---

(1) Biernacki L., Geneza i historia ps.fl., 21.
(2) Semenovič A., Uwagi krytyczne, P.F.,6,482-3.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Lateinische Imperativ- und Konjunktivformen werden in 51 Fällen durch polnische Futurformen wiedergegeben: persequatur - "przeczіwicz syø tobye bødze. Die verhältnismäßig hohe Zahl dieser Beispiele mag mit den bereits besprochenen Wechselbeziehungen zwischen Zukunftsfunktion und Modus zusammenhängen. In 6 Fällen steht für ein lateinisches Futur im Polnischen der Imperativ: reversus fueris et obedieris - "nawrocz syø y bødzesz posluchacz", das letztere ein perfektives analytisches Futur, von welchen im Ganzen 9 Beispiele vorkommen.

Im Gegensatz hierzu sind die Entsprechungen beim Florianer Psalter wesentlich konsequenter. Eva Ramberg (1) stellte fest, daß die meisten lateinischen Futurformen der Vulgata im polnischen Teil des Psalters durch perfektive "Präsensformen" ausgedrückt werden, ganz gleich ob es sich bei den lateinischen Verbformen um präfigierte oder unpräfigierte Verben handelt. Damit hat E.Ramberg zwei entscheidende Tatsachen zum Ausdruck gebracht: 1. daß im Florianer Psalter bereits das im heutigen Polnisch zu beobachtende Verhältnis der Gebrauchsfrequenzen perfektiver und imperfektiver Verbformen auftritt und 2. daß der Übersetzer die polnischen Aspektformen unabhängig von den Gegebenheiten des lateinischen Urtextes verwendet. Einige Beispiele mögen solches veranschaulichen: "owocz swoy da" - dabit (1,3), "y wszistko, czocoli vczini, przespeie" - quaecumque faciet, prosperabuntur (1,4), "y w roserdzu swoiem zamøcy ie" - conturbabit (2,5), "bo ti poszegnasz prawemu" - quoniam tu bendices iusto (5,14), "poydø ze czcy w czescz" - ibunt devirtute invirtutem (83,7). Eine im lateinischen Teil eindeutig als durativ oder iterativ erkennbare Tatsache wird im polnischen Teil des Psalters indessen auch durch das analytische Futurum ausgedrückt: "Wlodacz bødzesz nad nimy w metle szelazney" - Reges eos in virga ferrea (2,9), "w pocoiu w tem istem spacz bødø" - in pace in id ipsum dormiam (4,9), "Ani przebiwacz bødzeprzi tobe zgobliwi" - neque habitabit iuxta te malignus (5,5), "ani przebywacz bødø neprawy przed oczima twima" - neque permanebunt iniusti ante oculos tuos (5,5), "na weky weselycz se bødø" - in eternum exultabunt (5,13)

(1) Ramberg E., A.f.s.P.,34,444).

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

"ayza se bødze gnewacz po wszitky dny" - numquid irascetur per singulos dies. Das Zustandsverb fuero wird als Futurum exactum durch ein, mittels Zeitadverb als solches gekennzeichnetes prospektives Präsens ausgedrückt: "bødø pyacz bogu memu dokøddlugo yesm" - psallam deo meo quam diu fuero (145,1). Das Verb być bildet im Polnischen bekanntlich kein eigenes rein temporales analytisches Futurum. Dessen monolektische Futurform (będę) kann somit sowohl die Transition wie die Existenz ausdrücken. Das letztere haben wir in: "Ale rada bosza na weki bødze" - consilium autem domini in eternum manet (32,11). Sowohl das Zeitadverb als auch die Verbform manet drücken hier die Durativität aus.

Die lateinischen Verba drücken zwar Aktionsarten aus aber keine Aspektfunktionen (1), so daß der polnische Übersetzer den im Polnischen obligatorischen Aspekt nach eigenem Ermessen und Sprachgefühl wiedergeben mußte. Solches ist in einer Weise geschehen, welche dem heutigen Sprachgebrauch näher liegt als in anderen späteren Quellen, was Łoś (2) lediglich für die Syntax gelten läßt. Im Gegensatz zu Eva Ramberg (3) meint Safarewicz, daß im Latein das Futurum exactum die perfektive Handlung in der Zukunft ausdrücke, eine Äquivalenz die nur zum Teil durch die Tatsachen bestätigt wird. Da nämlich das Futurum I im Latein ebenfalls Tatbestände ausdrückt, welche im Polnischen durch perfektive Verbformen wiedergegeben werden, steht fest, daß lediglich in der Consecutio temporum eine gewisse Äquivalenz zwischen dem lateinischen Futurum exactum und dem polnischen perfektiven Futur erwartet werden kann.

Zwei Tempusformen im Lateinischen entspricht eine im Polnischen mit zweierlei Aspektgeltung, ohne daß sich zwischen den Tempusstufen des Lateinischen und den Aspekten des Polnischen eine Äquivalenz herstellen läßt. Die Gegenüberstellung der Systeme ergibt einen Querstand der Kategorien (4), welcher dem

(1) Safarewicz J., Studia językoznawcze, 318.
(2) Łoś J., Początki piśmiennictwa,49; Jodłowski S.,P.F.15,235.
(3) Ramberg E., A.f.s.P.,34,446 und Safarewicz wie oben.
(4) Koschmieder E., Beiträge, 174.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Autor einen großen Spielraum für sein Sprach- und Stilgefühl läßt. Diesen scheint der Übersetzer des Psalters in einer Weise ausgeschöpft zu haben, die dazu führte, daß der polnische Teil des Florianer Psalters dem heutigen Sprachgebrauch recht nahe kommt.

Aus der Tatsache, daß im Lateinischen die präfigierten Verba selten im Imperfektum gebraucht werden, ergäbe sich die Folgerung einer perfektiven Aspekttendenz, welche Safarewicz (1) jedoch mit dem Hinweis auf den Gebrauch dieser Verba im Präsens ablehnt. In gewisser Hinsicht könnte auch die mangelnde Äquivalenz der lateinischen Verbformen mit den polnischen Aspektformen die Ansicht von Safarewicz bestätigen. So wie das lateinische Futurum exactum durch perfektive und imperfektive Futurformen im Florianer Psalter übersetzt wird, finden sich auch für die präfigierten lateinischen Verben perfektive und imperfektive Verbformen: "nemødri y szalony zgineta" - simul insipientes et stultus peribunt (48,9), "y pokaszø se wszistczi gisz stroiø lichotø" - et apparuerint omnes qui operantur iniquitatem (91,7), "W ktoricoli dzen wzowø cze, richlo wisluchay me" - In quaecumque die invocavero te velociter, exaudi me (101,3). Beispiele für die Übersetzung determinierter lateinischer Verba durch imperfektive Futurformen: "swastowacz bødø" - anunciabo (54,19), "Przebywacz bødø y scryø; oni stopø chowacz bødø" - Inhabitabunt et abscondent ipsi calcaneum meum observabunt (55,6), "A ty gospodne nasmewacz bødzesz se" - Et tu domine deridebis eos(58,9) "a prawdi iego kto bødze szukacz" - et veritatem eius quis requiret (60,7). Die obigen Beispiele dürften eindeutig gezeigt haben, daß sich zwischen der Determiniertheit lateinischer Verben und den Aspektwerten der polnischen Verben keinerlei Beziehungen herstellen lassen. Im polnischen Teil des Florianer Psalters scheint der Übersetzer den Aspektwert der Verbformen an Hand des Kontextes und des Sprachgefühls bestimmt zu haben (2).

---

(1) Safarewicz J., Studia, 221.
(2) Doroszewski W., P.F.10,234.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Eine gewisse Unabhängigkeit von den formellen Eigenarten des lateinischen Urtextes zeigt der (oder zeigen die) Übersetzer der Psalmen, wenn er lateinische Futurformen im Polnischen durch Nominal- oder Präsenskonstruktionen wiedergibt: et vivet adhuc infinem - "sziw bødze ieszcze do concza"(48,8), Mansueti hereditabunt terram - "Ale smerni bødø dzedziczmi zeme (36,11). Et bene pacientes erunt ut anuncient - "A dobrze cirzpøczy bødø bichø ziawili"(91,14). Hier finden wir die mit dem Aorist des Hilfszeitwortes gebildete Konjunktivform wieder, wie sie im Zusammenhang mit dem Futurum exactum behandelt wurde. Weitere Beispiele: Ipse autem ... propicius fuet peccatis eorum, et similis ero descentibus in lacu - "On zaprawdø ... slutuøczi bodze grzechom gich. Weitere, die Selbständigkeit des polnischen Übersetzers veranschaulichende Beispiele aus dem Florianer Psalter: Labores manuum tuarum qui manducabis beatus es et bene tibi erit - Vsylowana røky twoyw, ysze bødzesz gescz blogoslawoni bødzesz y dobrze tobe bødze (127,2). Hier hat der Übersetzer dem polnischen Text eine logische Konkordanz verliehen, welche dem lateinischen Vorbild fehlte.

Beispiele mit Konjunktivformen im lateinischen und polnischen Teil, welche in der anderen Sprache durch Futura ausgedrückt werden: Et non sit qui eripiat - "A ne bødze iensze bi odiøl (49,23), sowie das Gegenbeispiel: Nam et si ambulavero inmedio umbre mortis - "Bo acz bich chodzil posrzod czena smerczy(22,4). Die Verwendung von bich als Hilfszeitwort, einer Entsprechung des altkirchenslavischen Aoristes II erlaubt es diese Form genausogut als Versuch eines Futurum exactum wie als Futurum conditionale zu deuten. Dieser Zweifel ist angesichts der morphologischen Ähnlichkeit zwischen dem Perfekt des Konjunktivs und dem Futurum exactum im Lateinischen durchaus vertretbar. Daß von derartigen Zweifeln auch die Psalmenübersetzer befallen werden konnten, zeigt der Vergleich eines Verses in unterschiedlichen Quellen: Cum confusi et reveriti fuerint qui querunt mala mihi - "Gdi osromoczeni y zasromani bødø gisz szukaiø zla mne"(Fl.Ps.70,26) - "Bo sie zawstydzić i chańbę odnieść musieli ci, którzy szukali nieszczęścia mego"(Nowy Test.71,24). Fälle dieser Art, sowie der Ausdruck von modalen

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Funktionen durch den Konjunktiv anstatt durch Futurformen wie bisher, mögen der Grund für Verminderung der Anzahl analytischer Futurformen im Nowy Testament gewesen sein: 313 gegenüber 445 im Florianer Psalter. Auf offensichtliche Fehlinterpretationen lateinischer Verbformen oder wörtliche Übersetzung von Fehlern des Originaltextes soll wegen ihrer systematischen Irrelevanz nicht weiter eingegangen werden, nur ein Beispiel zur Veranschaulichung: Der Vulgatatext des Psalmes 46,8 regnabit deus super gentes, steht im lateinischen Teil des Florianer Psalters als regnavit und wurde dementsprechend mit "Crolewal bog nad ludem" wiedergegeben und steht im Pulaver Psalter als "Krolyowacz bedze bog nad pogaynstwem". Ähnliche Fälle finden sich in Fl.Ps.9,39 77,75 88,30 und 88,31.

Im Wesentlichen kann somit gesagt werden, daß der Sprachgebrauch im Florianer Psalter relativ selbständig ist und kaum mehr vom lateinischen Urtext beeinflußt wird, als jede andere Übersetzung von ihrem jeweiligen Original. Der Gebrauch der Futurformen zeigt einen moderneren Stand als in anderen polnischen Schriftdenkmälern späteren Datums, was auf einen Entwicklungsvorsprung schließen läßt, wie er stets im Zentrum des Ausbreitungsgebietes sprachlicher Entwicklungen im Verhältnis zu peripheren Randgebieten anzutreffen ist. Damit wird die noch zur Debatte gestellte These vom schlesisch-mährischen Raum als Ausgangspunkt der heutigen polnischen Futurkonstruktionen zusätzlich gestützt.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

III. Będę

1. Będę als Zustandsverb

Unter den zur Bildung von analytischen Futurkonstruktionen verwendeten Hilfszeitwörtern nimmt das Verb będę insofern eine Sonderstellung ein, als es eine eigenständige, semantisch und funktionell eindeutige Zukunftsgeltung besitzt, welche durch keinen Aspektwert und modale Nebenbedeutungen eingeengt wird, wie es im Polnischen bei den monolektischen Futurformen der Fall ist. Auf Grund dieser Sonderstellung im slavischen Tempussystem bot das Verb być Anlaß zu den verschiedenartigsten Deutungsansätzen zur Definition seiner funktionellen und morphologischen Situation. Eines der sich dabei bietenden Probleme ist die Doppelrolle dieser Verbform als durativ es Zustandsverb und als ingressives bzw. resultatives Transitionsverb, zwei üblicherweise gegensätzliche und unvereinbare Funktionen. Ehe nun diese Frage weiter erörtert wird, soll darauf hingewiesen werden, daß sich die Wissenschaft hinsichtlich der temporalen Geltung von będę gar nicht so einig ist, wie es zunächst den Anschein hat. So betrachten manche Linguisten das będę entsprechend der generellen Regelung des polnischen Verbalsystems als Präsensform, als perfektive Präsensform mit Zukunftsbedeutung (1). Bereits Miklošič (2) hält das altkirchenslavische bǫdǫ für kein wahres Futur, sondern für ein perfektive Präsensform mit der sich daraus ergebenden Zukunftsgeltung. Ebenso Arumaa (3), welcher in Formen wie dem russischen "budučy" noch Spuren der ehemaligen Gegenwartsfunktion sieht. Als analoges Argument könnten indessen auch die zusammengesetzten perfektiven Formen wie zabędę, przybędę, odbędę, dobędę gelten. Dostál bezeichnet das będę als imperfektives Futur zu

---

(1) Leciejewski J., A.f.s.P., 8,91.
(2) Miklošič F., Vgl.sl.Gr.,III,128; 805; 862 u. IV,772.
(3) Arumaa P., Z.f.s.P.,24,11, ebenso.
Kuznecov P.S., Ist.gr., 217.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

jesm, sofern es dem lateinischen "ero"- ich werde sein - entspricht, während es als Entsprechung zu "fiam" - ich werde - perfektiven Aspektwert besitzt (1). Diese angebliche Biaspektualität von będę wird immer wieder zur Erklärung der funktionellen Mehrdeutigkeit dieser Verbform herangezogen (2). Der Mangel einer analytischen Futurform bei vorhandener Präsensform sowie das gleichzeitige Vorhandensein von Präteritai- und Präsenspartizip (bywszy, będąc) stören eine Bestimmung des Aspektwertes von być im Polnischen. Netteberg (3) teilt mit Rösler die auf Malinowski (4) zurückgehende Ansicht, wonach będę als perfektive Form mit dem imperfektiven Gegenstück jesm ein suppletives System von der Grundbedeutung "werden/sein" bildet. Demgemäß ließe sich das Verb być als einheitliche Verbform mit ausgebildeter formaler Bezeichnung der beiden Aspektfunktionen ansehen.

Kuznecov (5) führt die Zukunftsbedeutung von będę im Altkirchenslavisch generell auf die Einwirkung des Aspektsystems zurück, ähnlich wie Miklošič, während er nun das russische budu für die einzige monolektische Futurform hält, deren Zukunftsbedeutung nicht auch mit der Perfektivität gekoppelt ist. Demgegenüber bemerkt Netteberg (6), daß będę im Polnischen als einfache Verbform kein Kriterium für eine aspektuale Einordnung als perfektiv oder imperfektiv bietet, so daß es als aspektlose monolektische Futurform anzusehen sei. Andrerseits erkennt Netteberg dem będę die perfektiven Verben eigene Ingressivität zu, welche die spezielle Nuance der analytischen Futura erklären soll, die da ausdrückt, "daß die Handlung noch nicht angefangen hat, sich aber in der Zukunft abspielen wird". Hier handelt es sich offensichtlich um eine Contradictio in adiecto, denn bei den durativen oder reiterativen Handlungen, welche durch die imperfektiven, analytischen Futurformen ausgedrückt werden, gibt es keinen Raum für eine ingressive Phase.

---

(1) Dostál A., Studie, 147.
(2) Netteberg K., Études, 123, sowie Ferrel J., Slavic Word, 9,268.
(3) Rösler K., W.s.Jb.,2,105...
(4) Malinowski A., Kryt.por.gr., 494.
(5) Kuznecov P.S., Ist.gr., 216.
(6) Netteberg K., Études, 123 ...

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Als Transitionsverb kann bǫdǫ indessen wirklich die perfektiven Aktionsarten der Ingressivität, Inchoativität oder Resultativität aufweisen, während es als Zustandsverb die Durativität ausdrücken und auch gleichzeitig einem imperfektiven Präs. zugeordnet werden kann. Es zeigt eine Serie kollidierender Systemmerkmale. Trotz dieser Widersprüche soll bǫdǫ nach Kuznecov (1) ursprünglich nicht die Zukunft ausgedrückt haben und analog zu den perfektiven Futurformen durch eine später verlorengegangene Aspektfunktion zur Zukunftsgeltung umfunktioniert worden sein (2). Unter II.2.a. ist dargelegt worden, daß die Zukunftsfunktion der monolektischen Formen vor Aufkommen des Aspektsystems bereits bestanden hat und für die Verbform bǫdǫ/budu/będę hat Machek (3) diese Annahme durch eine originelle These unterbaut. Demnach handelt es sich bei der Futurform zu być (esse) um eine isolierte, etymologisch schwer zu deutende Form, welche Machek als Abkömmling des indoeuropäischen Wortstammes ^{x}bheudh (geistig rege sein) deutet, das infolge seiner äußeren Ähnlichkeit mit den verschiedenen Formen der Wurzel bhū (sein - esse) als Suppletivform durch diese umfangreiche Gruppe aufgesaugt wurde und die Stelle des fehlenden Futurums eingenommen hat. Da die Formen des Wortstammes bhū ein Präsens besaßen, ist anzunehmen, daß es sich um ein imperfektives Verb handelte. Die ursprünglich aoristische Wurzel bhū diente als Suppletivwurzel neben dem nur im Präsens stehenden es-, was die Suppletivverbindung es/bhū ergab. Die Verbindung des von ^{x}bheudh stammenden bǫdǫ erfolgte, immer nach Machek, mit der Gruppe es/bhū durch oder nach Entpräverbialisierung der vom bheudh-Stamm gebildeten Form zabǫdǫ (ich werde vergessen) auf Grund der großen Ähnlichkeit zwischen den Wurzelformen byd (von bheudh) und byt (von bhū). Nachdem im Slavischen die Wortfamilie von bheudh, bŏdeti, buditi, bŏnati zerfiel, schwand auch im Bewußtsein der Sprachgemeinschaft der Zusammenhang zwischen zabǫdǫ und bŏd,| und die beiden mit der Zeit in Isolierung geratenen bǫdǫ und

---

(1) Kuznecov P.S. Istor.gramm.,217.
(2) Braun M., Grundzüge, 110.
(3) Machek V., Z.f.s.P.,21,154...

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

zabywati wurden der Familie bhū angegliedert, so daß bądǫ demnach eine völlig isolierte Form ohne eigenen Infinitiv darstellt (1).

12 Jahre nach Aufstellung der obigen Theorie betrachtet Machek (2) selber immer noch die Etymologie von będę sowie die Hintergründe seiner Hilfsverbrolle als unsicher, indem er Zweifel an seiner eigenen Theorie andeutet. Die durch Machek angenommene eigentliche semantische Bedeutung "im Sinn haben", "die Absicht haben" als Erbteil des bheudh-Stammes mag die Ursache für die ingressive Aktionsart von bądǫ/będę sein. Dagegen müßte dann die durative Aktionsart mit der Bedeutung 'ich werde sein auf Grund der Angleichung an das Zustandsverb byt/być entstanden sein, bzw. an den Sinn der Suppletivwurzel es-. Damit würde die perfektiv/imperfektive Funktionskontamination der Futurform eine sinnfällige Erklärung finden, eine Kontamination, bei welcher die Abgrenzung der Komponenten von je her einen Gordischen Knoten bildete. Es gibt Fälle, da selbst der Kontext keine ganz klare Grenze zwischen den Aktionsarten erkennen läßt (3) und ein Satz wie "wydaje się że będzie drugim Menesem" (Prus, Far.,21) kann genausogut ingressiv wie durativ: "..wird werden/wird sein" aufgefaßt werden. Wie ein Vergleich mehrerer Beispiele zeigt, scheint sich diese funktionelle Unsicherheit besonders deutlich in Nominalkonstruktionen bemerkbar zu machen: "Tylko patrzeć gdy oni będą zagadnieniem" (Kossak, 9), "przybyłam z wielu kłopotami na głowie, sądzę że mi będziesz w nich pomocą" (Kraszewski, Cosel,1,181), "ach niebo - odrzekl król Polski - tak niebo, ale nie będzie tam Zbigniewa" (Krasiński, Wład.Herman, 113). In der Nominalkonstruktion stellt das będę kein echtes Hilfszeitwort dar, sondern die eigenständige Futurform des Existenzverbs bzw. Transitionsverbs, in welcher die Ingressivität bzw. Durativität in gewissen Fällen Relevanz erlangen kann und in anderen offensichtlich nicht. Beispiele aus dem Florianer Psalter veranschaulichen diesen Sachverhalt an Hand der Entsprechungen im

---

(1) Braun M., Grundzüge, 110-111.
(2) Machek V., Studia z filol.polskiej i słow., 5,67.
(3) Netteberg K., Études, 126.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

lateinischen Teil des Textes: "Podobny bądø gym, gisz czynø to" - Similes illis fiant qui faciunt (113,16). "Mocznø będze na szemy szemø gego" - Potens interra erit semen eius (111,2). Der Gegensatz fiant/erit kommt im polnischen Text ebensowenig zum Ausdruck wie in den nachfolgenden Beispielen: "- niech mama zamieszka razem ze mną. Będę dla mamy córką" (Karczewska, 59). "Odpowiedział pewien, że cokolwiek on postanowi, wszystko będzie nieważne, jak nieważne jest już postanowienie powrotu do Weronki:'Będzie tak jak ty zechcesz, wszystko od ciebie zależy'."(Chamiec, 95). Man könnte geneigt sein den Sinn des ersten Satzes mit "werde sein" wiederzugeben und den des zweiten mit "es wird geschehen", aber der Kontext liefert keine eindeutigen Signale hierfür, wie auch nicht im nachfolgenden Beispiel: "Za cztery godziny będą nad portem w X" (Pomian,190), wo "werden sein" ebenso passen würde wie "werden eintreffen". Die Frage, ob die Verbform będę als biaspektual oder aspektneutral zu betrachten ist, kann an Hand des Gebrauches kaum eindeutig beantwortet werden, selbst wenn in Einzelfällen die Ingressivität oder Durativität deutlich in Erscheinung tritt: "Dostaniesz(butelkę) jak będzie pusta" (Zientarowa, 94) - Du erhältst (die Flasche), wenn sie leer sein wird. "Jak skończę szkołę będę miała prawie osiemnaście lat i będzie za późno na cokolwiek"(Zientarowa,199) - ein typischer Grenzfall, in welchem Zustand und Ergebnis schwer abzugrenzen sind, es kann ebensogut "dann werde ich 18" wie "dann werde ich 18 sein" heißen.

Als nominale Recta kommen, wie die vorangegangenen Beispiele gezeigt haben, Substantive, Adjektive, Pronomina, Zahlwörter und unpersönliche Verbalformen zur Anwendung. Eine besondere Form der Nominalkonstruktion regiert die Vergleichspartikel "jako": "będziecie jako ściana pochylona, a jako mur walący się". Nach Birnbaum (1) stellen mit Ausnahme der Form bądǫ + Partizip Präteriti Passivi oder mit dem l-Partizip die kopulativen Nominalkonstruktionen im Altkirchenslavischen noch keine grammatischen, sondern lediglich lexikalische oder syntaktische Ausdrucksmittel dar. In diesen Konstruktionen hat

(1) Birnbaum H., Untersuchungen zu den ..., 23.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

bądź die Rolle einer bloßen Kopula und das Prädikatsnomen bildet den Träger der lexikalen und prädikativen Bedeutung. Dies gilt auch für das heutige Polnische und den Unterschied zwischen Nominalkonstruktionen und Verbalkonstruktionen werden wir bei einam anderen Hilfszeitwort wiederfinden, nämlich bei mam. Die kopulativen Nominalkonstruktionen mit będę haben im Polnischen sicher wesentlich zum Durchbruch von będę als Hilfsverb der analytischen Futura beigetragen, was Kuznecov (1) auch für das Russische annimmt. Będę ist heute der zentrale Ausdruck für die Zukunftsfunktion im polnischen Verbalsystem, und daß diese Form bereits im Urslavischen Zukunftsfunktion besessen haben muß, wurde unter II.1. erörtert. Feste habituelle Formen ursprünglicher lexikalischer Umschreibungen wurden allmählich zu Bestandteilen des grammatischen Formensystems (2).

Będę erscheint an Hand des vorher dargelegten als eine Synthese des aspektualen Dublettenpaares byt/es nach der 4. Dublettengruppe von Koschmieder, wobei der byt-Stamm nach Machek die Form będę des dem heutigen budzić zugrunde liegenden *bheudh-Stammes absorbiert hat. Dieses mag den Synktretismus perfektiver und imperfektiver Bedeutungsschattierungen der Futurform będę erklären, welche Ingressivität und Durativität gleichzeitg auszudrücken in der Lage ist. Das Verb być bildet ein monolektisches Futurum nach der Art perfektiver Verbformen und ein Präsens,wie es die imperfektiven Verbformen aufweisen, desgleichen die jeweils einen der entgegengesetzten Aspekte besitzenden Partizipia Präsentis und Präteriti. Die präfigierten Formen des Stammes by- unterscheiden sich semantisch so stark von być, daß sie ihre imperfektiven Dublettenpartner mit Iterativsuffixen bilden müssen: przybywać, odbywać, zdobywać.

---

(1) Kuznecov P.S., Istor.gramm., 253
(2) Birnbaum H., Untersuchungen zu den..., 36
De Saussure F., Grundfragen der allgem., 211

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

2. Będę als Hilfszeitwort

a. Ursprung der Verwendung von będę als Kopula

Wie im vorangegangenen Kapitel erwähnt, darf die kopulative Nominalkonstruktion mit będę als struktureller Ausgangspunkt für die verbale Zukunftsumschreibung mit diesem Hilfszeitwort angesehen werden. Da unter sämtlichen bekannten periphrastischen Futurformen nur diejenige mit werden/będę als eindeutiges Futurm dient (1), führte die Existenz der Nominalkonstruktion zu einer syntaktischen Kontamination mit den modalen Formen und dann zu einer Verdrängung der letzteren. Daß im Polnischen in vorliterarischer Zeit modale Futurkonstruktionen mit chcę und mam existiert haben müssen, beweisen gewisse Relikte, auf welche in III.3. eingegangen wird. Gegenüber diesen Hilfszeitwörtern hat będę den Vorteil der eigenen Zukunftsbedeutung, so daß die Futurform aus będę + Infinitiv als rein grammatische, semantisch unbelastete Tempusform gelten darf(2). Insofern kann die von Birnbaum für die altkirchenslavische Zukunftsumschreibung mit dem Infinitv angenommene eingeschränkte Zukunftsgeltung nur als Merkmal eines frühen und ungefestigten Entwicklungsstadiums angesehen werden (2), eines Stadiums der Konkurrenz mit den modalen Formen. Bonfante (3) stellt die Existenz der bǫdǫ-Konstruktion im Altkirchenslavischen gänzlich in Frage und leitet den Ursprung der betreffenden russischen Konstruktionen direkt vom Griechischen ab, was im Hinblick auf eine Parallelität der Verhältnisse im Polnischen unwahrscheinlich ist, wo ein kombinierter lateinisch-čechisch-deutscher Einfluß wirksam war. Gerade im Polnischen hat sich das będę-Futurum schneller ausgebreitet und durchgesetzt als im Russischen. Auch die These Brauns (4) von den Partizipial-Periphrasen als Vorstufe des analytischen Futurums mit będę entspricht nicht den Gegebenheiten im Polnischen.

---

(1) Braun,Grundzüge, 110 ...
(2) Birnbaum H., Untersuchungen, 24 siehe noch Miklošič F., vgl.Gr.IV,862.
(3) Bonfante G., Annuaire...,10,91 /Mél.Greg./
(4) Braun M., Grundriß, 110 ... siehe noch: Křížková H., Vývoj, 182.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

wo die Infinitiv-Futurformen um Jahrhunderte älter sind als die partizipialen Futurformen. Für die Verwendung von będę als Hilfszeitwort dürfte dabei weder die von Braun vorgebrachte Isoliertheit dieser Form noch der Mangel eines Infinitivs eine Rolle gespielt haben, sondern die von jeder modalen und semantischen Nebenbedeutung freie Funktion eines reinen Zustandsverbs. Die Futurkonstruktion mit dem Existenzverb konkurriert indessen auch in anderen europäischen Sprachen mit dem modalen Futur, z.B. im Spanischen als apokryphe, nicht grammatikalisierte, aber durchaus lebendige Form: "Que estoy por pasaros de parte a parte con esta lanza" (Cervantes, Don Quijote, 1.IV,116). Im Gegensatz zu den modalen Hilfszeitwörtern, mam und chcę, welche im Polnischen infolge ihres imperfektiven Aspektwertes keine eigene Zukunftsgeltung besitzen, es sei denn als prospektive Präsentia, und diese nur in perfektiver Form erlangen (zechcę), ist die Aspektfunktion von będę für dessen Zukunftsgeltung ohne nachweisbare Bedeutung, wie wir im vorigen Kapitel gesehen haben. Birnbaum (1) sagt dieses auch über die altkirchenslavischen modalen Kopula. Eine gegenteilige Meinung vertritt in dieser Hinsicht Netteberg (2): " A mon avis il faut plutôt considérer la nuance ingressive du futur périphrastique comme un témoignage que będę même comme auxiliaire, a gardé un peu de son espèce d action primitive." Bekanntlich weisen die analytischen Futura im Polnischen keinerlei Ingressivität auf und da ja die analytischen Konstruktionen ihr Eigenleben führen, wie bereits an anderer Stelle gemäß Křížková festgestellt wurde, müssen sie auch nicht spezifische Merkmale der Komponenten übernehmen, wie es bei den modalen Futurformen der Fall ist. Wie in anderen Fällen, so zeigt Netteberg auch hier eine gewisse Unbefangenheit gegenüber den sprachlichen Gegebenheiten des Polnischen.

Rößler (3) sieht in der eigenen Zukunftsbedeutung des Verbum substantivum będę die entscheidende Voraussetzung für seine

---

(1) Birnbaum H., Untersuchungen, 231.
(2) Netteberg K., Études, 125.
(3) Rösler K., W.s.Jb. 2,143.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Verwendung beim analytischen Futurum, was im Polnischen für będę genauso zutrifft wie für zechcę, zacznę usw.. Braun(1) betrachtet das analytische Futurum mit będę als eine echt slavische Bildung, welche zuerst im westslavischen Gebiet auftritt. Da das älteste, eine statistisch repräsentative Anzahl an Futurformen enthaltende polnische Schriftdenkmal, der Florianer Psalter, um die Wende des 14. zum 15. Jahrhundert entstanden ist, fehlt eine Vergleichsbasis zur Bestimmung eines möglichen čechischen Einflusses auf die Entwicklung der polnischen Futurformen. Nach Křížková (2) kann ein solcher Einfluß nicht sehr intensiv eingewirkt haben, da er nur eine dünne Schicht von Gebildeten erfaßte. Der im čechisch-deutsch-polnischen sprachlichen Überschneidungsgebiet liegende Entstehungsort des Florianer Psalters, nach Biernacki (3) ist es Glatz, lokalisiert auch den Ursprung des werden/będę-Futurums in diesem Raum, nämlich in Schlesien. Eine auf die Wellentheorie von J.Schmidt gestützte Interpolation der scheinbar gegensätzlichen Thesen von Křížková und Rößler führt zur Folgerung, daß die Entwicklung des mit będę gebildeten Futurs von diesem Gebiet ausgehend sich nach West, Süd und Ost fortbewegte. Křížková (4) weist nach, daß sich die Zukunftsumschreibung mit werden + Infinitiv im deutschen Sprachraum vom Ostrand aus in westlicher Richtung ausgebreitet hat, die althochdeutschen Futurkonstruktionen mit skall verdrängend. Rößler (5) hingegen stellt fest, daß die mit będę gebildete Futurkonstruktion im slavischen Sprachraum sich vom Westen aus in östlicher Richtung ausbreitet und in Rußland erst im 17. Jahrhundert zum sprachlichen Allgemeingut wird.

Paul (6) schreibt, daß im Deutschen die Zukunftsform mit werden + Infinitiv seit dem 13. Jahrhundert gebraucht wird, ohne daß er jedoch den diachronischen und geographischen Umständen

---

(1) Braun M., Grundzüge, 110 - 111.
(2) Křížková H., K vývoji, 104-5.
(3) Biernacki L., Geneza y historia psalterza fl.
(4) Křížková H., Vývoj op.fut. und K vývoji.
(5) Rösler K. W.s.Jb.2,103 - 149.
(6) Paul H., Deutsche Grammatik, IV,126-7.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

irgendwelchen Raum gewidmet hätte. Solches tut Křížková (1) unter Berufung auf Kurrelmeyer, Družininova, Braune, Guchmanova, Behagel und Willmanns. Křížková weist nach, daß die Werden-Futura im Deutschen zum erstenmal im 12. Jahrhundert erscheinen, aber erst im 16.Jahrhundert endgültig eingebürgert sind. Die größte Ausbreitungsgeschwindigkeit erreicht das Werden-Futurum im Deutschen Sprachraum während des 14. Jahrhunderts. In einer niederdeutschen Grammatik wird noch 1480 empfohlen "legam" mit ik will oder ik schal lesen wiederzugeben. J.Grimm (2) bezeichnet die Futurbildung mittels sollen im Mittelhochdeutschen als die "bessere und organische".

Somit erscheinen die von Křížková auf Grund rein chronologischer Zusammenhänge vorgebrachten Zweifel an einem deutschen Einfluß bei der Entstehung des slavischen będę-Futurums als durchaus berechtigt. Ein solcher Einfluß hätte spätestens im 13. Jahrhundert wirksam sein müssen. Zu jener Zeit floß der stärkste Strom deutscher Kolonisten nach Schlesien. Ferner ist nach Słoński (3) das polnische analytische Futurum annähernd in jener Epoche entstanden, zu einem Zeitpunkt also, da das deutsche Futurum selber sich noch im Anfangsstadium befand, wobei es noch bis ins 15. Jahrhundert zwischen der modalen und der einzig temporalen analytischen Form hin und her schwankte. Im Polnischen war aber im 15. Jahrhundert das analytische Futurum bereits fest grammatikalisiert. Der Hinweis von Křížková, daß man in den ältesten čechischen und polnischen Schriftdenkmälern keine Zukunftsumschreibungen mit dem Präsenspartizip antrifft, wie sie zu Beginn der Entwicklung im Deutschen mit dem Infinitiv konkurrieren, ist indessen leicht zu entkräften, denn im Florianer Psalter findet sich ein ganze Reihe derartiger Konstruktionen: "On zaprawdø ... slutuiøczi bødze grzechom gich" (77,42), "Pamøczen bødø raab i babilonigi, wyadøcim mye" (86,3), "a dobræ cirzpøczy bødø bichø ziawili" (91,14), "Podoben bødø stopayøczym w gezoro" (142,8). Diese Fälle entsprechen zwar analogen lateinischen

---

(1) Křížková H., K vývoji, 29.
(2) Grimm J., Deutsche Grammatik,Gött.1837,IV,181 zitiert nach Křížková,K vývoji, 34.
(3) Słoński S., Historia jęz.p.,55.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Konstruktionen, was aber bei den deutschen Futurformen mit Präsenspartizip sicher auch der Fall gewesen sein dürfte, wenn auch nicht immer direkt. Im Florianer Psalter: et bene pacientes erunt ut anuncient (91,14). In dieser Hinsicht muß im Gegensatz zur Ansicht von Křižková eine gewisse Parallelität zwischen dem deutschen und dem polnischen Entwicklungsverlauf der Futurformen festgestellt werden, anders als beim polnischen l-Partizip, für welches im Deutschen keine analoge Erscheinung zu beobachten ist.

b. Entwicklung und Ausbreitung des będę-Futurs

Wie Birnbaum (1), welcher die Entstehung der slavischen Infinitivkonstruktionen als eine innerslavische, ohne jeden fremden Einfluß eingeleitete Entwicklung ansieht, vertritt auch Křížková (2) die These, daß beim analytischen Futurum mit werden/będę im Deutschen und im Slavischen jeweils eigenständige Parallelentwicklungen vorliegen, welche im Čechischen wie im Polnischen auf Grund eigener systemimmanenter Notwendigkeit zustande kamen. Křížková betrachtet die grammatischen Systeme der individuellen Sprachen als gegeneinander isoliert und für Fremdeinflüsse unzugänglich. Es erscheint aber unwahrscheinlich, daß drei in engster Nachbarschaft und in einem geographisch geschlossenen Raum nebeneinander und in Schlesien miteinander überlagert existierende Sprachen eine gleichartige Entwicklung unabhängig voneinander gleichzeitig einleiten sollten. Rösler (3) äußert dazu, daß es schwer fällt hierin keinen Zusammenhang zu vermuten. Umgekehrt ist Křížková(4) geneigt anzunehmen,daß die Anregung zur Bildung der im deutschen Sprachraum zuerst in den mitteldeutschen, d.h. dem slavischen Sprachraum benachbarten Dialekten (Franken, Oberpfalz, Sachsen) auftretenden Futurform mit werden + Infinitiv

---

(1) Birnbaum,Untersuchungen, 27.
(2) Křížková, K vývoji, 41;45-7;Vývoj, 100; 107.
(3) Rösler K., W.s.Jb., 2,148.
(4) Křížková H., Vývoj, 99. Ein Vergleich der Psalmen Luthers (über 20% Soll-will-Futura) mit dem deutschen Teil des Florianer Ps. (Ps. des Peter von Patschkau, 1340, ausschließlich Werden-Futura) unterstützt die These von Kr.

Helmut Monke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

durch die deutschen Kolonisten von den Slaven übernommen und an den restlichen deutschen Sprachraum weitergegeben wurde. In ähnlicher Weise könnte auch die 1348 in Prag gegründete Karlsuniversität zur Ausbreitung des Werden-Futurums im Deutschen beigetragen haben.

Rösler (1) stellt die zahlreichen Ähnlichkeiten bei der Bildung und Entwicklung der analytischen Futurformen im Deutschen und Slavischen, gemeint ist das Nordslavische, heraus: Verlust der alten modalen Zukunftsumschreibungen, späte Herausbildung des werden/będę-Futurums, und nennt hierfür 3 mögliche Ursachen:

1. Urverwandschaft
2. Parallele Entfaltung alter struktureller Gemeinsamkeiten und Möglichkeiten
3. Gleichartige Impulse von außen.

Diesen drei Punkten möchte ich den nach meiner Ansicht entscheidenden hinzufügen:

4. Territoriale Geschlossenheit der betreffenden Sprachen und Überlagerung bzw. gegenseitige Durchdringung im zentral gelegenen schlesischen Raum.

Was Vondrák(2) hinsichtlich der nahen Verwandtschaft unmittelbar benachbarter slavischer Sprachen gesagt hat, kann in gewissem Sinne auch für die deutsch-lechitischen Beziehungen geltend gemacht werden, und zwar angesichts der Tatsache, daß in weiten Teilen des östlichen Deutschland das Lechitische als Substrat auf die deutsche Sprache eingewirkt hat. Man könnte fast sagen, daß im Hinblick auf das werden-Futurum zwischen dem Deutschen einerseits und den benachbarten slavischen Sprachen andrerseits eine art politischer Sprachverwandschft besteht, analog den von Martynov (3) vertretenen slavisch-germanischen lexikalischen Wechselbeziehungen.

Das im polnisch-russischen Sprachraum feststellbare West-Ost-Gefälle der Ausbreitung des będę-Futurums, von welchem bei

---

(1) Rösler K., W.s.Jb.,2,147.
(2) Vondrák W., Vgl.sl.Gr.,I,3.
(3) Martynov B.B. Slavjano-germanskoje leksičeskoje vzaimodejstvije drevnejšej pory, Minsk 1963.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Rösler (1) die Rede ist und die feste Grammatikalisierung der analytischen Futura im ältesten repräsentativen, aus dem schlesichen Raum stammenden polnischen Schriftdenkmal, sowie der deutlich konservativere Sprachgebrauch in späteren, aus Zentralpolen stammenden Texten (Rej, Górnicki, Szymonowic, usw.) lokalisieren den Ausbreitungsherd des będę-Futurums am Westrand des polnischen Sprachraumes. Noch deutlicher zeigt sich das West-Ost-Gefälle durch das späte Eindringen des analytischen Futurums in die russische Sprache. Nachdem Křížková den nächsten Schritt in der These Röslers, nämlich den vom deutschen Ursprung des analytischen Futurums mit będę/werden entkräftet, und im Deutschen ein Ausbreitungsgefälle in Ost-West-Richtung aufzeigt, ergibt sich die logische Folgerung, daß diese Form vom Ostrand des deutschen Sprachraumes ausging. Die Interpolation der Theorien von Křížková und Rösler weist nach Schlesien und Mähren als dem Raum, in welchem sich die vorhin genannten Merkmale für das Ursprungsgebiet des będę/werden-Futurums vereinigen.

In einem Punkt sind sich Křížková und Rösler einig, nämlich daß die Fügung aus będę + Infinitv eine "augenscheinlich sinnvolle und organische" Konstruktion darstellt(2). Nach Bildung und Funktion kommt das russische Futurum dem polnischen am nächsten; in ihrem Entwicklungsverlauf haben die beiden Systeme entgegengesetzte Wege zurückgelegt. Das polnische analytische Futurum bestand bis Ende des 14. Jahrhunderts nur aus der Infinitiv- Periphrase und die Partizipial-Periphrase kam erst seit dem 15. Jahrhundert hinzu. Das russische analytische Futurum umfaßte ursprünglich Partizipial-Periphrasen und Infinitiv-Periphrasen, wovon heute nur die letzteren vorhanden sind. Ähnlich wie im Polnischen breitet sich auch im Russischen das będę-Futurum vom Westrand her aus, wo es offensichtlich aus dem Polnischen eingedrungen war. Daß ein solches Übergreifen möglich ist, zeigt Dejna (4) an Hand der Tatsachen

---

(1) Rösler K., W.s.Jb., 2,135.
(2) Křížková H., Vývoj, 96 und Rösler, wie ob.143.
(3) Birnbaum H., Untersuchungen, 269 und Kuznecov P.S. Ist.gr., 254.
(4) Dejna K., Gwara Milna, 34.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

am Westrand des ukrainischen Sprachgebietes auf, wo ein neuerliches Eindringen des polnischen Partizipialfuturs in einer begrenzten Zone beobachtet werden kann. Die ersten budu-Futura tauchen im Russischen während des 15. Jahrhunderts auf. Es ist möglich, daß die in der dritten Person der Einzahl gebrauchte, mehr debitive als temporale Form budetъ als Wegbereiter gewirkt hat. Nach Wytrzens(1) soll das debitive Futur aus budetъ + nominalem Dativ + Infinitiv (budetъ imъ sěsti na konь) und das russische "Futurum exactum" sowie der im Zusammenhang mit diesem angeblich bewirkte Schwund der lexikalischen Funktion von budu zur Ausbreitung des imperfektiven analytischen Futurs mit budu beigetragen haben. Nachdem das Futurum exactum im Russischen bekanntlich bereits vor dem Aufkommen des budu-Futurs geschwunden ist und auch keinerlei Schwund der lexikalischen Funktion des temporalen Hilfszeitwortes budu festgestellt werden kann, erscheinen die von Wytrzens angenommenen kausalen Zusammenhänge unrealistisch. Bei Zutreffen der von Wytrzens angenommenen Faktoren hätte die Einbürgerung des budu-Futurs im Russischen 1-2 Jahrhunderte früher erfolgt sein

Es klingt nicht sehr überzeugend, daß eine im Schwinden begriffene bzw. bereits geschwundene Form ihre abgenutzten morphologischen Merkmale auf viel später entstandene Formen vererbt haben soll. Die Ausbreitung der budu-Futura im Russischen kann man demnach als Fortsetzung der von Schlesien ausgegangenen Entwicklung ansehen, welche sich räumlich und zeitlich an die Ausbreitung im Polnischen anschließt, denn im Russischen gewinnt das budu-Futur erst im 17. Jahrhundert endgültig an Boden(2).

Die vorangegangenen Ausführungen dürften genügen um darzulegen, daß in einem geographisch geschlossenen Raum über Sprachgrenzen hinweg sich das będę-werden-Futur vom Zentrum dieses Raumes aus als einheitlicher Entwicklungsvorgang nach Ost, West und Süd ausgebreitet hat. Dieses Zentrum bildete der schlesisch-mährische Raum, in welchem deutsch-čechisch-polnische Sprachüberlagerungen oft innerhalb der einzelnen Familien die Voraussetzungen für eine Entstehung gemeinsamer Entwicklungstendenzen schufen.

---

(1) Wytrzens G., W.s.Jb., 3,26-27.
(2) Kuznecov P.S., Istor. gramm., 257.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

3. Andere Hilfszeitwörter

a. Chcę

Die Entsprechung des altkirchenslavischen choštǫ wird im heutigen Polnisch normalerweise als voluntatives Zeitwort in Nominalkonstruktionen gebraucht, wobei es vor Substantiven den Genetiv oder den Akkusativ regiert, und als Hilfszeitwort, wo es vor Verben den Infinitiv regiert. Grundsätzlich bezeichnet chcę in Nominal- wie in Verbalkonstruktion die Gegenwart und nicht die Zukunft, wie im Altkirchenslavischen (1). Es kommen im Polnischen allerdings noch vereinzelt archaische Gebrauchsfälle des chcę als Kopula in Zukunftsumschreibungen vor, speziell in altpolnischen Texten. Eine Serie solcher Beispiele zitiert Grappin (2), allerdings handelt es sich dabei nicht immer um eindeutige Futura, sondern um Fälle bei denen die volitive Funktion im Vordergrunde steht: "A my sobie chcemy słyszeć radzi". Schwer fällt es allerdings, einen Satz wie den folgenden als Träger von Zukunftsbedeutung zu bezeichnen: "Przysiągł iż tego nie chciał uczynić". Wenn Grappin nicht noch weitere Beispiele dieser Art aus Stryjkowski und Bielski als "Futurformen" zitieren würde, könnte man das obige als Lapsus aufnehmen. Wie ein solcher wirkt es bereits, wenn Grappin nach einer Reihe derartiger Beispiele endlich eine echte Futurform bringt: "Obiecał to książęciu pokazać, że go miłuje i miłować chce". Kaum ein Drittel der von Grappin gebrachten Beispiele kann auf Grund der kontextual erkennbaren Nachzeitigkeit als echtes, allerdings modales Futurum betrachtet werden: "ślubują iże chcą rozruczyć" (Bibl. Szar., 9,12). "Obiecywal, że król francuski ... chce być mediatorem o pokój"

Eindeutig volitiv ist der von Grappin zitierte Satz: "Myśl błądzi brzuch się chce pukać"; oder ein Fall wie, "już temu

---

(1) Łoś J., Gram., III,308.
(2) Grappin H., RÉS, 29,8.
(3) Grappin, ebda. 10.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

lekarstwa mało w tej chorobie, trzeba dodać, bo mu się już chce poprawić". Es handelt sich bei diesen Sätzen um eine formelhafte Wendung der Art:"mi się chce spać" oder "mi się chce jeść", wie sie im heutigen Polnisch üblich sind. Diese Idiome drücken den gegenwärtigen Zustand des Hungers, der Müdigkeit aus und keinen zukünftigen Sachverhalt. Das entsprechende Futurum heißt: "mi się będzie chciało spać". Die volitive Funktion tritt hier unpersönlich auf, denn es ist kaum anzunehmen, daß das Subjekt den Zustand des Hungers herbeiwünschen wird. In einigen der von Grappin gebrachten Beispiele wird indessen gezeigt, daß die Kopula chcę und mam, welche üblicherweise Gegenwartsfunktion haben, als Funktionsrelikte in Einzelfällen Futurumschreibungen bilden. Diese Funktion war bei den betreffenden Verbformen im Altpolnischen bereits rückläufig und ist bis zum 18. Jahrhundert endgültig geschwunden. Angesicht der rückläufigen Entwicklung ist es schwer zu verstehen, was Grappin (1) mit einem Sieg des mieć über das chcieć meint. Ebenso unklar ist der von Grappin propagierte Unterschied zwischen einer formell nahen bzw. fernen Zukunft. Ohne Rücksicht auf den Bezugspunkt für die jeweilig zukünftige Tatsache unterscheidet sich die Aussage "tobie się zaraz odechce" funktionell in keiner Weise von "jemu i za rok się jeszcze odechce" Nur das Zeitadverb definiert hier den zeitlichen Abstand zwischen Bezugszeit und Tatbestand. Ähnlich wie Netteberg (2) und andere französisch sprechende Autoren überträgt auch Grappin in unzulässiger Weise Kategorien aus der französischen Grammatik in die polnische, worauf bei anderer Gelegenheit K.Koschmieder (3) und Panzer (4) schon hingewiesen hatten.

Nach Netteberg (5) regieren chcieć und mieć Substantive und Verben im Infinitiv, worauf hier bereits hingewiesen wurde.

---

(1) Grappin H., RÉS, 29,11.
(2) Netteberg K., Études, 114.
(3) Koschmieder K., Vergleichende ...,27.
(4) Panzer B., Die Funktionen...,31.
(5) Netteberg K., Études, 18.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Verbalkonstruktionen mit chcieć und mieć können von imperfektiven wie perfektiven Verben gebildet werden (1). Chcieć kann auch in präfigierter, d.h. perfektiver Form, somit aufgrund eigener Zukunftsgeltung, echte Zukunftsumschreibungen bilden (zechcę, zachcę, odechce). Odechce wird nur in unpersönlichen Konstruktionen gebraucht: "zaraz ci się odechce spać!" Diese Bildungen mit einem perfektiven Regens können nicht als echte analytische Futura betrachtet werden, denn bei solchen ist bekanntlich der Regensaspekt irrelevant (2). Nach dem was bereits unter II.3. zu dieser Frage geäußert wurde darf als sicher gelten, daß bei einer analytischen Futurkonstruktion die Zukunftsfunktion eine Resultante des Gesamtgebildes ist. Als bezeichnend darf będę genannt werden, welches im Polnischen das analytische Futurum regiert, obwohl, oder vielleich sogar weil sein Aspektwert nicht eindeutig definiert werden kann. Er ist für diese Funktion einfach irrelevant. Anders aber bei den modalen Hilfsverben. Diese können nur auf Grund der eigenen Zukunftsgeltung der Futurperiphrase die entsprechende Zeitstufengeltung verleihen. Unter den altpolnischen Texten zeigt die Sophienbibel, auf deren archaischen Charakter bei anderer Gelegenheit hingewiesen wurde, relativ viel Periphrasen mit chcę: "Bog chce zatracić to miasto" -delebit- (Genes. 19,14); "co chcesz odemnie wziąć" - accipias (Genes.29,15)(3).

Mittels chcieć gebildete Zukunftsumschreibungen kommen nach Doroszewski (4) manchmal in juristischen Texten vor. Allerdings ist die Zukunftsgeltung dieser Konstruktionen nicht immer eindeutig, zuweilen sogar recht zweifelhaft: "Ustawiono było, aby kiedy maczerzs vumrze a oczecz ginszy zonę poyącz chcze, dzeczy oth oczcza myały żądacz cząsczy". In diesem aus dem Świętosław-Kodex (,3) zitierten Satz steht die voluntative Bedeutungskomponente sicher vor einer eventuellen Zukunftsgeltung. Anders verhält es sich mit dem folgenden

---

(1) Łoś J., Krótka gram. hist., 178; Gram.polska, 308 und Gram. zbiorowa, 284.
(2) Birnbaum H., Untersuchungen, 231 und 246.
(3) Łoś, wie oben.
(4) Doroszewski W., P.F. 10,218.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Beispiel: "Vstawiamy, acz ktho o grzech maszoboystwa chcze ....(Świętosław-Kodex, III,110). Bei diesen Beispielen stehen voluntative und temporale Geltung nebeneinander und die letztere wiederum beinhaltet eine kontextual bedingte konditionale Bedeutungskomponente. Aber auch die Zukunftsbedeutung kann erst an Hand des Kontextes festgestellt werden, denn echte Zukunftsfunktion besitzen die modalen Kopula in Polnischen, wie bereits erwähnt, nur als perfektive Verbformen. Die in den obigen Beispielen modaler Zukunftsumschreibungen in Erscheinung tretende Funktion von chcieć versucht Doroszewski (1), ähnlich wie beim będę, mit einer biaspektualen Geltung dieser Verbform zu erklären. Ich erinnere indessen an die bereits erwähnte Tatsache, daß bei periphrastischen und speziell bei analytischen Futurformen der Aspektwert der Kopula ohne Belang ist. Bei chcieć wird die Kopularolle innerhalb von Zukunftsumschreibungen durch die voluntative Modalität des Verbs geprägt. Solches kann auch Grappin nicht widerlegen, wenn er auf Grund von Beispielen wie, "chciała się utopić", "woda całe miasto zalać chciała" (2) dem Verbum chcieć die voluntative Geltung absprechen möchte und ihm den Sinn zugesteht "im Begriff sein etwas zu tun!" Die allegorische Personifizierung von Naturgewalten ist eine wohlbekannte rhetorische Figur, welche beim vorliegenden Beispiel die volitive Geltung von chcieć erst recht bestätigt und zum ersten Satz kann ein Blick in eine Zeitung uns belehren, daß es jederzeit Menschen gibt, welche den Willen haben, ins Wasser zu gehen. Diese Beispiele beweisen deutlich, daß chcieć üblicherweise Gegenwartsbedeutung besitzt, zumindest im heutigen Polnisch, wenngleich die volitive und desiderative Bedeutungskomponente, wie alle modalen Funktionen, eine Affinität zur Zukunftsgeltung besitzt. Die Relikte in den altpolnischen Texten beweisen, daß es in vorliterarischer Zeit reguläre modale Futura gegeben haben muß, deren Zukunftsfunktion jedoch keineswegs eindeutig war, wie es z.B. Kuznecov (3) auch für das Russiche bestätigt. Die einzige Ausnahme bildet in dieser

---

(1) Doroszewski W., P.F. 10,219; Linde,I,235, chcieć - nied.
(2) Grappin H., RÉS, 29,7...
(3) Kuznecov P.S., Ist.gram., 252; für das Aksl., vergl.: Birnbaum H., Untersuchungen, 37.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Hinsicht będę, wie in den vorangegangenen Kapiteln dargelegt wurde. Die von Birnbaum konstatierte Tatsache, daß die Grenzen zwischen modalen und temporalen Hilfsverben schwer zu definieren sind, hatte Netteberg dahingehend interpretiert, daß in Verbalkonstruktionen die Aspektfunktion der modalen Kopula soweit schwindet, daß sie nunmehr den Unterschied zwischen Gegenwart und Zukunft nicht ausdrücken können. Daß dem nicht so ist, zeigt die Gegenüberstellung der folgenden Beispiele "dzieciak się na mnie gniewa i nie chce mnie przeprosić" (Zientarowa, 137) und "No, jak ja strzelę Pazura w zęby, to jemu się zaraz odechce. Akurat mu się dam." (Żeromski, Syzyfowe prace, 90). Nach Netteberg bewahren die modalen Hilfszeitwörter nur in Nominalkonstruktionen ihre Aspektgeltung und Gegenwartsbedeutung und neigen in verbalen Periphrasen grundsätzlich zum Ausdruck der Zukunft(1). Indes liegt der durch das chcieć bezeichnete Tatbestand des Wollens eindeutig in der Gegenwart, auch wenn der gewollte Sachverhalt, da noch unverwirklicht, bevorsteht. Das Kind, von welchem im obigen Beispiel die Rede ist, weigert sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt, Abbite zu leisten, es ist somit eindeutig ein in der Zeitstufe der Gegenwart liegender Tatbestand vorhanden. In dieser Hinsicht sollten die Verhältnisse des Altkirchenslavischen genausowenig auf das Polnische übertragen werden, wie es Netteberg bei anderer Gelegenheit mit Konzepten aus der französischen Grammatik tut. Die von Netteberg angenommene zweifache Geltung der modalen Kopula trifft bei chcieć nicht zu, es besitzt in nominaler wie verbaler Konstruktion die gleiche volitive Geltung. Zukunftsbedeutung erhält chcieć in beiden Konstruktionen nur als präfigierte perfektive Form: "Ale jak zechcę, to będę mieć" (Karczewska, 151) oder, "Nie, Wacławie, gdzie mnie zechcesz, znajdziesz wszędzie zawsze twoja - prócz w niesławie." (Fredro, Zemsta, 28). In diesen beiden sylleptischen Verbalkonstruktionen ist die Zukunftsgeltung des präfigierten chcieć offensichtlich, im Gegensatz zur imperfektiven Verbform, welche im Polnischen höchstens in archaischen Texten Zukunftsumschreibungen zu bilden vermögen, wie wir weiter oben sehen konnten.

---

(1) Netteberg K., Études 21.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

b. Mam

Anders als chcieć besitzt mieć bei gleichbleibender Aspektfunktion (1) tatsächlich unterschiedliche semantische Geltungen, je nachdem ob es in nominaler oder verbaler Verbindung steht(2). Bei der Behandlung des Hilfszeitwortes mieć bezeichnet Świderska-Koneczna(3) die periphrastischen Konstruktionen als Bereicherung der sprachlichen Ausdrucksmittel, welche zusätzliche temporale und modale Beziehungen zwischen Sprecher und Tatbestand auszudrücken gestattet. Die modale Umschreibung mittels mam + Infinitiv drückt ungewisse, beabsichtigte, wahrscheinliche, vom Sprecher teilweise oder gänzlich unabhängige Sachverhalte aus. Während dieses Verb vor Substantiven Besitzverhältnisse bezeichnet, wird es vor dem Infinitiv nach Świderska zu einem die grammatisch-syntaktische Beziehung (Person, Numerus, Tempus) des regierten Verbs signalisierenden Regens: "Mam opracować kwestię ekonomiczną w Polsce" oder "Postrzegłem zdaleka gaik i dach domu, w którym piekną Wielkanoc spędzić miałem". Keines dieser beiden von Świderska angeführten Beispiele ist aber ein eindeutiges Futur, der erste Satz drückt eine debitive Modalität aus, "ich muß" und der zweite bezeichnet vergangene Tatbestände. Daß die debitive Funktion eine Zukunftskomponente enthalten kann, ist in dieser Arbeit wiederholt angedeutet worden(4) und in der älteren polnischen Literatur gibt es genug Beispiele hierfür: "Was człowiek, a mnie silny bóg zacina; wy macie wyniść, jam bez tej nadzieji" (A.Morsztyn, Do Galerników). Hier kann von einer debitiven Komponente nicht die Rede sein, denn kein Galeerensträfling wird Zwang brauchen, um die Galeere zu verlassen. Die Zukunftsbedeutung darf bei diesem Vers als sicher angenommen werden, wie auch im nachfolgenden Falle: "Ale gdy będzie dobrym znawcą ... trudno kiedy ma w czym zbłądzić" (Górnicki, Dworz., 139). Diesmal handelt es sich allerdings um eine Futurform in konditionaler Fügung, welche an anderer Stelle

(1) Malinowski A., Kryt. por. gram., 563.
Zum Aspekt von mieć siehe Linde, III,83: "nied.".
(2) Netteberg K., Études, 18 und 21.
(3) Świderska-Koneczna H., P.F., 15,265.
(4) Miklošič F., Vgl.sl.Gr.,III,466 sowie
[illegible] R., Gram.jęz.p., 121.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

schon zur Sprache kam. Was bei być kaum denkbar ist, nämlich daß die Kopula den eigenen Infinitv regiert, finden wir für mieć im folgenden Beispiel: "Mam mieć goście przy wieczerze" (Biernat, Żywot Ezopa, 49).

In Nominalkonstruktionen zeigt mieć possessive Geltung: "Mam książkę", "Nie mam czasu", ebenso "Mam co robić". Das letzte Beispiel stellt eine Variante der unter II.5. besprochenen komplexen modalen Konstruktionen dar, bei welcher die Kopula das Pronomen regiert, dem der Infinitiv "robić" als Ergänzung dient.Solch eine Konstruktion drückt einen anderen Sachverhalt aus als die Form "mam robić". Der erste Fall bezeichnet einen possessiven Zusammenhang der zweite einen debitiven. In beiden Fällen liegt der Tatbestand in der Gegenwart vor, auch wenn das regierte Verb perfektiven Aspektwert besitzt: "Mam o was powiedzieć panu Bonerowi" (Kraszewski, Dwie królowe, 250). Der debitive Sachverhalt liegt auch hier in der Gegenwart "hic et nunc" selbst wenn er sich auf eine erst noch auszuführende Handlung bezieht. Da mieć ein Imperfectivum tantum ist, kann es keine Verbalkonstruktionen mit eindeutiger Zukunftsbedeutung bilden, wie z.B. zechcę oder zacznę. Die von Netteberg(1) als Dublettenpartner zu mieć in Erwägung gezogene Verbform umieć führt wegen der semantischen Inkongruenz der beiden Formen zu Widersprüchen, wie immer, wenn sich Netteberg mit ihren Thesen von ihrem Vorbild, nämlich Świderska, zu weit entfernt.

Die modalen Periphrasen bezeichnen im heutigen Polnisch nur dann die Zukunft, wenn sie mit perfektiven, d.h. futurischen Regentia gebildet werden, im Gegensatz zum analytischen Futurum, bei welchem der Aspekt des Hilfszeitwortes bekanntlich irrelevant ist, und im Gegensatz zu dem was Birnbaum(2) über den Schwund der Aspektfunktion der entsprechenden Kopula im Altkirchenslavischen äußert. Dagegen hat der Aspekt des Rectum keinen Einfluß auf die temporale Geltung der Periphrase, was an Hand der folgenden Vertauschungsprobe demonstriert werden kann:"nie potrzebowała wskazówki, by wiedzieć co ma uczynić;"/ "nie potrzebowała wskazówki, by wiedzieć, co ma czynić"

(1) Netteberg K., Études, 18.
(2) Birnbaum H., Untersuchungen, 246.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

(Kraszewski, Dwie królowe, 226). Der funktionelle Unterschied dieser beiden Aussagen beruht darauf, daß durch den imperfektiven Aspekt des czynić, wie es im Originaltext steht, dem Sachverhalt eine gewisse Allgemeingültigkeit verliehen wird, während das perfektive uczynić die Gültigkeit der Aussage auf diesen einen konkreten Fall beschränkt.

Deutlicher als die aktiven Formen vermögen passive Konstruktionen mit mieć im Polnischen gelegentlich die Zukunft auszudrücken(1): "mam zostać śpiewakiem", "masz być pocieszon" (Rej, Żywot, 446), "ma być pochwalon" (Górnicki, Dw.,191). Bei Rej und Górnicki kommen Konstruktionen mit den modalen Hilfsverben recht häufig vor, aber wie die obigen Beispiele zeigen,überwiegt fast immer die modale Bedeutungskomponente gegenüber der temporalen. Zur Bezeichnung eindeutig zukünftiger Sachverhalte zogen die Autoren des 16. Jahrhunderts die analytische Konstruktion mit będę vor, welche zu jener Zeit bereits fest eingeführt war: "będę pocieszon","będę pochwalon", wobei Rej gegenüber 19 passiven und aktiven modalen Zukunftsumschreibungen 76 passive Futurkonstruktionen mit będę verwendet. Diese Angaben gelten für ein ausgewertetes Werk, den "Żywot". Im Dworzanin von Górnicki liegen die Verhältnisse umgekehrt, 15 modale, passive und aktive Bildungen auf 7 passive będę-Futura.

Während im Polnischen die modalen Futurkonstruktionen mit mam und chcę schon in den allerältesten Denkmälern äußerst selten auftreten, kann man sie im Russischen noch bis ins 16. Jahrhundert als geläufig antreffen(2). Daß im Polnischen mam als Regens für periphrastische Futurformen gebraucht werden könne, wurde bereits von Miklošič(3) festgestellt. Auf Grund der debitiven Geltung dieses Hilfszeitwortes besitzt es eine funktionelle Affinität zu den für Gebote und Befehle verwendeten Futurformen. Wie die analogen Periphrasen im Altkirchenslavisch

---

(1) Świderska-Koneczna H., P.F.,15,267.
(2) Kuznecov P.S., Istor. gramm.,254.
(3) Miklošič F., Vgl.sl.Gr.,III,466.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

haben die Umschreibungen mit "mam" im Polnischen noch weitere modale Bedeutungskomponenten: Prädestinative (sollen), deliberative (rhetorische Frage), potentielle (durch Negation bedingter Gegensatz) und voluntative mit stilistisch effektivem Nachdruck(1). Eine solche volitive Geltung liegt allerdings nicht in dem von Grappin(2) angeführten Satz vor, "nie wiadomo co ma nastąpić", was der Autor indessen als Anomalie zu empfinden scheint, ohne die markante debitive Bedeutung dieses Satzes mit eingeschränktem Zukunftssinn als normale Funktion zu erkennen. Die funktionelle Parallelität von mieć und chcieć kann sich indessen nur auf die grammatisch-syntaktische Rolle als allgemeine Kopula erstrecken. Die semantische Entsprechung des polnischen "mam" wird in den romanischen und in der englischen Sprache zur Bildung der regulären Futurformen herangezogen. In den ersteren haben die Konstruktionen mit habeo das alte lateinische Futurum verdrängt(3).

Im Gegensatz zu den anderen Hilfszeitwörtern bilden Präsenspartiz. von mieć mit dem Infinitiv eine Zukunftsumschreibung "Dzieło mające w krótkim czasie ukazać się po polsku"(4), oder "urzędnik mający spisywać wydatki" Auch hier scheint der Aspektwert des Infinitvs irrelevant zu sein. Świderska hebt hervor, daß im Polnischen kein weiteres Partizip mit Zukunftsgeltung existiert, welches darüberhinaus noch verbale Periphrasen regiert.

c. Poczną, przyjdzie, wezmę, zostanę, pójdę

Neben dem regulären Zukunfts-Hilfszeitwort będę und den beiden historischen Kopula chcę und mam, können im Polnischen gelegentlich noch andere Hilfsverben Zukunftsumschreibungen bilden. Die erste der oben aufgezählten, poczną, zählt ebenfalls zu den historischen Kopula, da sie als eine Entsprechung

---

(1) Birnbaum H., Untersuchungen, 217 sowie Brugmann, Grundriß, 516.
(2) Grappin H., RÊS, 29,9.
(3) Menéndez Pidal R., Manual, 4.
(4) Świderska-Koneczna H., P.F.,15,271.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

des altkirchenslavischen načnǫ anzusehen ist. Konstruktionen mit poczną kommen im Altpolnischen vereinzelt vor, bei Pasek sogar wiederholt, wobei es jedoch in den meisten Fällen keine Futura sind,sondern perfektive Präsentia historica: "Poczną tancować" (Pasek, 85). Ähnlich verhält es sich mit den Gebilden auf wezmę: "Potym wezmą wychodzić parami" (Pasek, 85).

Eindeutige Zukunftsgeltung haben die mit dem unpersönlichen "przyjdzie" gebildeten verbalen Umschreibungen: "przyjdzie stanąć" (Szymonowic, 172), "gdy mu tancować przyjdzie" (Górnicki, 138), "Jeśli Augusta serce stracę i władzę nad nim, po śmierci męża zostać mi przyjdzie służebnicą"(Kraszewski, Dwie królowe, 223). "Przyjdzie zginąć, to zginiemy" (Kossak, 31). "Musiała w samotności raz jeszcze prześnić najpiękniejszy swój sen, nim przyjdzie pożegnać go na zawsze" (Chamiec, 322). Diese Gebrauchsformen muß man als Relikte aus einer Zeit ansehen, da der Gebrauch der będę-Konstruktion noch nicht gefestigt war und verschiedene modale Hilfszeitwörter bei der Bildung von Zukunftsumschreibungen miteinander in Wettbewerb standen. Die Zukunftsgeltung dieser Umschreibung beruht wie bei sämtlichen bisher behandelten modalen Hilfszeitwörtern auf der mit dem perfektiven Aspekt gekoppelten eigenen Zukunftsgeltung des Hilfszeitwortes, welches ferner eine debitive Modalität ausdrückt.

Zwei andere in Einzelfällen angetroffene Hilfszeitwörter sind powstanie und dostanie: "Gdy na króla mówić powstanie" (Orzechowski, 86) und "Kiedy mu się dostanie wniść na jeleninę" (Pasek, 16). In beiden Fällen ergibt sich die Zukunftsgeltung aus dem konditionalen Kontext,wobei der betreffende Satz jeweils einen potentiellen Modus zu Ausdruck bringt.

Ein zu den Verben der Bewegung gehörendes Hilfszeitwort aus dem Warschauer Jargon bringt Wiech: "Nie, bohater narodowy pójdę być" (Wiech, 348), "Czy pani myślisz, ja dodatków kraść pójdę, tak?", "Włosów w powietrzu pójdę przecinać...", "Teraz pójdę pryskać z odekolonem ..." (Wiech, 82; 83; u.84). Wiech scheint hier in humoristischer Weise sprachliche Eigenarten

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

gewisser Bevölkerungskreise oder individueller Originale zu übertreiben. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an das an anderer Stelle über die besondere Neigung von Verben der Bewegung zur Übernahme der Kopularolle in Zukunftsumschreibungen Gesagte(+).

Zur Bildung passiver Futurformen wird, wie bereits unter II.3.b. erörtert, das Hilfszeitwort "zostanę" verwendet(1), welches offensichtlich den weiter oben erwähnten Formen dostanie und powstanie verwandt ist. Nach Soerensen wird diese Form vorwiegend dann gebraucht, wenn aus stilistischen Gründen das będę vermieden werden soll. Einige Beispiele: "Należy mieć nadzieję, że ... zostaną uwzględnione jako okoliczności łagodzące" (Wiech,61). "Jerzy bowiem postanowił, że gość przeleci Atlantyk i ze wypuszczony zostanie dopiero na Złotym Wybrzezu" (Pomian, 1o4). "Jeżeli maszyna do pisania będzie w sytuacji 'Lower Case; zostanie wydrukowany znak 'a'." (Warmus, 127). Die Konstruktion mit zostanę besitzt eine determinative Geltung, welche den Tatbestand kategorischer zum Ausdruck bringt als będę. Das dem polnischen zostać verwandte, unpersönlich gebrauchte russische "stanetъ" war noch bis zum 16. Jahrhundert üblich(2).

Die von Netteberg(3) angenommene, dem będę analoge Biaspektualität läßt sich für zostać nicht vertreten. Die Form ist perfektiv(4). In dem von der Autorin zitierten Beispiel, "Zostanie pani tymczasem w Warszawie" ist der Eintritt des zukünftigen Aufenthaltes zu verstehen, gemäß dem ingressiven Aktionsartwert der Verbform. Das Adverb tymczasem braucht nicht mit der Ingressivität zu kollidieren, es kann den Eintritt eines vorläufigen Sachverhaltes bezeichnen, eines an sich perfektiven Sachverhaltes.

---

(1) Soerensen A., Poln.Gramm., 266-7.
(2) Kuznecov P.S. Istor.gramm., 254.
(3) Netteberg K., Études, 126-7.
(4) Linde, VI,1143: Zostać - jednotl.
(+) Siehe hier S. 25.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Die Zukunftsfunktion der Konstruktionen mit zostać beruht wie auch bei den anderen bisher behandelten Periphrasen mittels modaler Hilfszeitwörter auf der diesen eigenen Zukunftsgeltung. Diese Hilfszeitwörter können sich mit Infinitiven beider Aspekte zu periphrastischen Konstruktionen verbinden, welche jedoch als Hilfskonstruktionen betrachtet werden müssen. Neben archaischen Funktionsrelikten stellt die Zukunftsgeltung dieser Gebilde das Ergebnis der ingressiven, resultativen oder determinativen Aktionsartwerte der betreffenden Kopula dar.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

IV. Zusammenfassung

1. Schlußfolgerungen

Das polnische Verbalsystem weist die Eigenart auf, daß es zur Bezeichnung einer einheitlichen Zukunftszeitstufe und des darin implizierten Aspektgegensatzes drei unterschiedliche Formenkategorien verwendet. Das aktive Futurum des Indikativs der polnischen Verben weist demnach folgende charakteristische Merkmale auf:

eine einheitliche Zeitstufe
zwei Aspektwerte
drei Formenkategorien

Die perfektive Zukunftsfunktion wird durch die ehemalige perfektivierte Präsensform ausgedrückt, welche unter Einwirkung des Aspektsystems zum monolektischen Futurum umfunktioniert wurde. Auf Grund der durch die perfektive Aspektgeltung verursachten Gegenwartsunfähigkeit dieser Formen wurde die ehemalige Nebenfunktion des prospektiven Präsens nunmehr zur Hauptfunktion dieser Verbform erhoben. Bei den imperfektiven Präsensformen wird das Präsens prospectivum immer noch verwendet. Die perfektive monolektische Futurform ist nicht als zwangsläufige Folge des Aspektsystems entstanden, sondern beruht auf einem Funktionsrelikt der ehemaligen Präsensform als Ausdruck der Nullstufe des Zeitstufensystems.

Nicht die Perfektivität verleiht den betreffenden Formen Zukunftsgeltung, sondern die durch die perfektivierenden Präfixe, Suffixe usw. gekennzeichnete ingressive, inchoative, konklusive, determinative oder resultative Aktionsart. Die Perfektivität bewirkt lediglich die Gegenwartsunfähigkeit der betreffenden Verbformen.

Das Fehlen perfektiver analytischer Futura im Polnischen, wie sie beispielsweise im Slovenischen vorkommen, ist eine Folge

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

der Bevorzugung monolektischer Formen wegen ihrer funktionellen Eindeutigkeit und Prägnanz sowie der formalen Straffheit. Die Będę-Inkompatibilität der perfektiven Infinitiva im Polnischen ist eine sekundäre, auf der Gewöhnung des Sprachgebrauchs basierende Erscheinung.

Es ist anzunehmen, daß im Urslavischen ein sigmatisches Futur in Gebrauch war, nach der Art wie es die baltischen Sprachen heute noch aufweisen. Es dürfte hierbei kaum zu klären sein, ob das sigmatische Futur durch das prospektive Präsens und die periphrastischen Futurformen verdrängt wurde oder vorher geschwunden ist und die Entstehung der letzteren zur Füllung einer Systemlücke nach sich zog.

Analytische und periphrastische Futura sind keine Besonderheit der slavischen Sprachen, sondern finden sich in fast allen europäischen Sprachen wieder, was einen gemeinsamen gesamteuropäischen Ursprung vermuten läßt. Die periphrastischen Futurbildungen wurden durch die frühchristliche Kirchenliteratur, welche sie ihrerseits aus dem Aramäischen übernommen hatte, in die europäischen Volkssprachen eingeführt. Dieses geschah sowohl mittels lateinischer als auch griechischer Texte und der davon ausgehenden Lehnübersetzungen. Hierbei mögen ältere analoge lateinische Ansätze konkurrierend mitgewirkt haben.

Das analytische Partizipialfuturum ist eine eigenständige slavische Neubildung ohne genetischen Zusammenhang mit dem altkirchenslavischen und altrussischen Futurum exactum. Es kann sich hierbei um eine Analogiebildung zu dem im Altpolnischen bereits fest etablierten periphrastischen Präteritum mit dem gleichen Partizip handeln.

Die mittels l-Partizip gebildete analytische Futurform kann im Polnischen keineswegs als Futurum exactum angesehen werden, auch dann nicht, wenn sie mit Partizipien perfektiver Verbformen gebildet wird. Derartige Bildungen treten lediglich in älteren polnischen Sprachdenkmälern auf. Es handelt sich hierbei wohl um nach dem heutigen Sprachgebrauch definitions-

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

konträre, mit dem Aspektsystem kollidierende Relikte aus "vor-aspektualer" Zeit.

Das l-Partizip wurde auf Grund euphonisch bedingter dissimilativer Gebrauchstendenzen gegenüber dem ursprünglich ausschließlich gebrauchten Infinitiv zunächst nur in komplexen modalen Futurkonstruktionen zur Bildung der Regensperiphrase herangezogen. Aus den komplexen Futurkonstruktionen drang das l-Partizip in die einfachen rein temporalen analytischen Futurformen ein. In diesen behauptete sich das l-Partizip als funktionell gleichwertig neben dem Infinitiv und es schien vorübergehend sogar, als wollte das Partizip den Infinitiv verdrängen.

Die komplexen modalen Futurkonstruktionen traten im Polnischen an die Stelle der alten modalen Zukunftsumschreibungen mittels choštǫ, imamъ und načnǫ, wie sie auch im Altkirchenslavischen anzutreffen sind. Im Polnischen wurden die vor dem Aufkommen der analytischen Futura üblichen modalen Bildungen noch mit einer Reihe anderer modaler Kopula gebildet, wie Reliktformen unter Verwendung von przyjdzie, wezmą, dostanie, powstanie und zostanie vermuten lassen.

Das polnische imperfektive analytische Futurum mit będę/werde + Infinitiv ist eine im slavisch-deutschen Grenzraum, in Schlesien, entstandene Neubildung, welche sich von dort wellenförmig nach West, Ost und Süd ausgebreitet hat. Das Werden-Futur drang im slavisch-deutschen Mischgebiet und als slavisches Substrat der germanisierten Gebiete in die deutsche Sprache ein. Das im Polnischen zur größten Entfaltung gelangende Będę-werden-Futur wird in einem darüberhinaus noch das Čechische, Russische, Slovenische und wie bereits erwähnt, das Deutsche umfassenden geschlossenen Sprachraum gebraucht. Diese territoriale Geschlossenheit der Ausbreitung einer Tempusform über Sprachgrenzen hinaus verdient besondere Beachtung.

Eine gewisse Differenzierung beim Gebrauch von Infinitiv und l-Partizip bei der Bildung der Futurformen tritt in der

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Volkssprache auf als Ergebnis einer sekundären Genus-Numerusregelung. Weitere Differenzierungsfaktoren könnten kryptotype, dissimilative, assimilative, sprachrhythmische Tendenzen der Sprecher darstellen, welche jeweils einzeln oder auch konkurrent wirken mögen.

Funktionell drücken die Futura im Polnischen, ähnlich wie in anderen indoeuropäischen Sprachen, neben der zukünftigen Zeitstufe noch eine Reihe modaler Funktionen aus, welche sie in einem gewissen Grade mit den Konjunktiv- und Imperativformen teilen. Hierin unterscheiden sich die Futura in markanter Weise von den übrigen Tempusformen.

Morphologisch unterscheiden sich die Futura durch die Vielfalt der Ausdrucksmittel von den einheitlichen Formen des Präsens und Präteritums, deren Bildungsweise auch durch die formellen Signale der Aspektopposition nicht wesentlich gestört wurde. Beim Futurum steht der rein temporalen monolektischen perfektiven Form eine imperfektive analytische rein temporale Konstruktion gegenüber. Letztere stellt ein Gebilde von heterogener Beschaffenheit dar, in welchem Infinitiv und l-Partizip gleichwertig nebeneinander gebraucht werden können. Eine gewisse Einschränkung der Gleichwertigkeit von Infinitiv und Partizip bei der Bildung der analytischen Futurkonstruktionen könnte infolge sekundärer Regelungen gegeben sein, deren Ergründung gesonderter Untersuchungen bedarf.

Modale Futura werden im Polnischen durch Umschreibungen mit modalen Hilfszeitwörtern + Infinitiv gebildet oder durch komplexe Konstruktionen ausgedrückt: będę + l-Partizip + Infinitiv. Die im Altpolnischen angetroffene Konstruktion mit zwei Infinitiven ist heute nicht mehr üblich. Im Gegensatz zu den rein temporalen Futurformen werden die komplexen modalen Konstruktionen von perfektiven wie von imperfektiven Verbformen gebildet. Auch der Infinitiv des Zustandsverbs być kann in den komplexen Konstruktionen verwendet werden. Innerhalb der die Modalität ausdrückenden Regensperiphrase treten als regierte Verba auffallend häufig die ehemaligen modalen, im

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Polnischen als archaische Relikte in modalen Periphrasen noch anzutreffenden Kopula auf: chcę, mam, sowie mogę, muszę, wolę und andere.

Eine schwer zu klärende Rolle spielt im polnischen Verbalsystem das Hilfszeitwort będę, dessen Aspektwert auf Grund widersprüchlicher Merkmale nicht bestimmt werden kann. Das Paradigma von być stützt sich auf eine Suppletivverbindung der zwei es-/by-Wurzeln. Es besitzt imperfektive Merkmale, wie das Präsens jesm/jestem, ein Präsenspartizip będąc und perfektive Merkmale wie ein monolektisches Futur und das Präteritalpartizip bywszy. Von diesem Verb wird kein analytisches, rein temporales Futurum gebildet wohl aber die modalen Konstruktionen. Die präfigierten Zusammensetzungen von być, przybędę, odbędę, zdobędę, nabędę stehen in keinem Dublettenverhältnis zur einfachen Form. Auch die Suppletivwurzeln es-/by- können nicht als Exponenten eines Dublettenverhältnisses gewertet werden, da ja das Präsenspartizip będąc von der gleichen Wurzel gebildet wird wie das eventuell perfektive monolektische Futurum. Dieses soll jedoch von einer dritten Wurzel stammen, von der mit dem "budzić" verwandten Wurzel ^{x}bheudh und nachträglich durch die by-Wurzel absorbiert worden sein. Eine derartige Entwicklung könnte die scheinbare Biaspektualität der być-Formen leichter erklären. Dann könnte man die Suppletivwurzeln es-/by-(byd) als synthetisch integriertes Aspektdublettenpaar nach der 4. Koschmiederschen Gruppe betrachten.

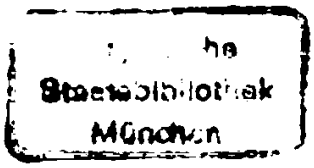
Der Gebrauch von Futurformen ist im ältesten repräsentativen polnischen Schriftdenkmal, dem westpolnischen Florianer Psalter, aspekt- und tempusgerechter als in späteren zentral- oder ostpolnischen Quellen (Rej, Szymonowic, Górnicki usw.). Die bis zum 18. Jahrhundert gebrauchten systemkonträren Formen wie perfektives Präsens historicum, modale Zukunftsumschreibungen und analytische Futura perfektiver Verbformen, sind als aussterbende Archaismen zu werten. Erst im 19. Jahrhundert erreicht das "Futursystem" als Teil des Verbalsystems seine heutige Konfiguration.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

Das passive Futurum wird analytisch mittels będę und Partizip Passivi gebildet. Als Hilfszeitwort kann auch zostanę gebraucht werden.

Das Futurum bildet ein ganzes Teilsystem innerhalb des Konjugationssystems der polnischen Verba. Eine Zeitstufe mit zwei Aspektfunktionen wird durch drei unterschiedliche morphologisch syntaktische Ausdrucksmittel bezeichnet: ein monolektisches perfektives Futur, ein analytisches imperfektives Futur und ein modales komplexes Futur. Dieses Teilsystem vereinigt somit organisch Tempusfunktion, Aspektgeltung und modale Bedeutungen.



Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

2. Literaturverzeichnis

a. Wissenschaftliche Literatur

AGRELL S., Przedrostki postaciowe czasowników polskich, Materyały i prace komisyi językowej Akademii Umiejętności w Krakowie, Tom VIII, Kraków 1918.

ARUMAA S., Die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen Slavisch und Baltisch, in: Zeitschrift für slavische Philologie, 24,9 ff. 1956.

BAUDOUIN DE COURTENAY J., Zarys historji języka polskiego, Warszawa 1922.

BERNEKER E. - VASMER M., Russische Grammatik, Sammlung Göschen 66, 6. Aufl., Berlin 1961.

BIERNACKI L., Geneza i historja psałterza florjańskiego, Lwów 1927.

BIRNBAUM H., Zum analytischen Ausdruck der Zukunft im Altkirchenslavischen, in: Zeitschrift für slavische Philologie, 25, 1 ff., 1956.

BIRNBAUM H., Untersuchungen zu den Zukunftsumschreibungen mit dem Infinitv im Altkirchenslavischen, Stockholm 1958.

BONFANTE G., The Origin of the Russian Periphrastic Future, in: Annuaire de l'institut de philologie et histoire orientale et slave Tome 10, (Mélange Henri Grégoire), S. 91 ff., 1950.

BRÄUER H., Slavische Sprachwissenschaft I, Sammlung Göschen 1191/1191a, Berlin 1961.

BRÄUER H., Untersuchungen zum Konjunktiv im Altkirchenslavischen und Altrussischen, Habilitationsschrift, Wiesbaden 1957.

BRÄUER H., Besprechung: H.Birnbaum, Untersuchungen ..., in: Zeitschrift für slavische Philologie 28,221 1960.

BRAUN M., Grundzüge der slavischen Sprachen, Göttingen 1947.

BRUGMANN K. - DELBRÜCK B., Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen, Bd. II,3 Straßburg 1916.

BÜHLER K., Sprachtheorie, Jena 1934.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

CASTAGNOU D., Le présent perfectif slave n'est-il qu'un futur? in: Rocznik Slawistyczny, 23,27-45 1964.

CHOMSKY N., Language and Mind, New York, Chicago 1968.

CYRAN Wł., Dlaczego giną w języku polskim formy czasu przyszłego złożonego z bezokolicznikiem? in: Język Polski 41,223 1961.

ČERNYCH P.J. Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka, Moskwa 1953.

DAMERAU N., Polnische Grammatik, Sammlung Göschen 942/942a Berlin 1967.

DEJNA L., Gwara Milna, Rozprawy Komisji Językowej Łódzkiego Towarzystwa Nauk, 4,5-41 1956.

DELBRÜCK B., siehe: BRUGMANN.

DE SAUSSURE F., Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft, Berlin, Leipzig 1931.

DOROSZEWSKI W., Podstawy gramatyki polskiej, Cz. I. (2.Ausg.) Warszawa 1952.

DOROSZEWSKI W., Język Tomasza Jeża (Zygmunta Milkowskiego). Studium z dziejów języka polskiego XIX. wieku, Warszawa 1949.

DOROSZEWSKI W., O znaczeniu dokonanych osnów czasownikowych (słownych) w języku polskim, Prace filologiczne, 10,192-309 1926.

DOROSZEWSKI W. - WIŁCZORKIEWICZ B., Gramatyka opisowa języka polskiego, Warszawa 1959.

DOSTÁL A., A propos du systéme temporel du vieux slave, in: Revue des Études Slaves (Mélanges André Vaillant) Paris 1964, S. 78 ff.

DOSTÁL A., Studie o vidovém systému v staroslověnštině, Praha 1964.

DOSTÁL A., Neue Arbeiten über den slavischen Verbalaspekt,in: Zeitschrift für slavische Philologie, 20,181 1950

ENDZELIN J., Drevnejšie slavjano-baltijskije jazykove zvjazi, Riga 1953.

FALKENHAHN V. - ZIELKE W., Grammatik der polnischen Sprache, Berlin 1961.

FERRELL J., On the Aspects of byt' and the Position of the Periphrastic Imperfective Future in Contemporary Liter. Russian, in: Slavic Word 9,362-376 1953.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

GAERTNER H., Z zagadnień gramatyki opisowej polskiej, in:Sprawozdania Towarzystwa Naukowego we Lwowie, 9,76 1929.

GAERTNER H., Gramatyka współczesnego języka polskiego, Lwów - Warszawa 1938.

GAERTNER H.,- PASSENDORFER A., Poradnik gramatyczny, Wrocław - Warszawa 1950.

GRAPPIN H., Le verbe "vouloir" dans l'expression du futur en polonais, in: Revue des Études slaves, 29,7 1952.

GWIAZDOWSKI S., siehe: STIEBER Z.

HALTHOF B., Die Aspekte des modernen Russischen, in: Zeitschrift für Slavistik, 12,735 1967.

HERMELIN E., Über den Gebrauch der Präsenspartizipien von perfektiven Verben im Altkirchenslavischen, Upsala 1935.

HIRT H., Indogermanische Grammatik, Teil IV, Heidelberg 1928.

HOLT J., Études d'aspect, Acta Jutlandica, Kopenhagen 1943.

HORBATSCH O., Präsens und Futurum scenicum in den älteren polnischen und ukrainischen Bühnenstücken, in: Aus der Geisteswelt der Slaven, S. 8, München 1967.

ISAČENKO A.V., Die russische Sprache der Gegenwart, Teil 1, Formenlehre, Halle/Saale 1962.

JAGIĆ V., Beiträge zur slavischen Syntax, Wien 1899.

JAGIĆ V., Das Futurum des Stammes by, in: Archiv für slavische Philologie, 28,35 1906.

JĘZYK POLSKI 8,125 1923, Diskussionsbeitrag im Redaktionsteil.

JODŁOWSKI S., Staropolskie biblie i psałterze jako źródła do historji polskiej składni, in: Prace Filologiczne, 15,233 Warszawa 1931.

KLEMENSIEWICZ Z., Podstawowe wiadomości z gramatyki języka polskiego, Wyd. 6. Warszawa 1970.

KLEMENSIEWICZ Z. - LEHR-SPŁAWIŃSKI T. - URBAŃCZYK S., Gramatyka historyczna języka polskiego, Warszawa 1955.

KOSCHMIEDER E., Nauka o aspektach czasownika polskiego w zarysie, Wilno 1934.

KOSCHMIEDER E., Der Einfluß des Aspekts auf den Formenbestand des polnischen Verbums, in: Archiv für slavische Philologie, 41,262 - 295 1927.

KOSCHMIEDER E., Zur Definition und Benennung der sprachlichen Zeichen und ihrer Funktionen, in: Die Welt der Slaven 7,28 - 44 1962.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

KOSCHMIEDER E., Zur Bestimmung der Funktionen grammatischer Kategorien, in: Beiträge zur allgemeinen Syntax, S. 9 Heidelberg 1965.

KOSCHMIEDER E., Die noetischen Grundlagen der Syntax, in: Beiträge, S. 70 - 89.

KOSCHMIEDER E., Das Gemeinte, in: Beiträge S. 101 - 106.

KOSCHMIEDER E., Die Mathematisierung der Sprachwissenschaft, in: Beiträge S. 124 - 139.

KOSCHMIEDER E., Die strukturbildenden Eigenschaften sprachlicher Systeme, in: Die Welt der Slaven 2,1 - 29 1957 und Beiträge 153 - 176.

KOSCHMIEDER E., Die Aufhebung morphologisch-syntaktischer Oppositionen, in: Beiträge S. 199 - 208.

KOSCHMIEDER-SCHMID K., Vergleichende griechisch-slavische Aspektstudien, München 1967.

KŘÍŽKOVÁ H., K vývoji západoslovanského futura, Sborník vysoké školy pedagogické v Olomouci, Jazyk a Literatura 4,27 - 48, Praha 1957.

KŘÍŽKOVÁ H., Vývoj opisného futura v jazycích slovanských, zvláště v ruštině, Praha 1960.

KŘÍŽKOVÁ H., Ještě k staroslověnskému sŏtvorilŏ bǫdǫ, in: Slavia 26, 501 - 505, 1957.

KŘÍŽKOVÁ H., K problematice kategorie času v ruštině a češtině, Čs. rusistica 7,199 - 202, 1963.

KRYŃSKI A.A., Encyklopedia polska, Język II, Tom III S.97 ff. Kraków 1915.

KRYŃSKI A.A., Gramatyka języka polskiego, wyd. 5. Wwa 1910.

KURYŁOWICZ J., La genèse d´aspects verbaux slaves, in: Prace Filologiczne 14,644 - 657, 1929.

KURZ J., Rezension zu Rösler, Wiener slavist. Jahrb. 2,103 in: Slavia 25, 153.

KUZNECOV P.S., Istoričeskaja grammatika russkogo jazyka, Morfologija, Moskwa 1953.

LAPESA R., Historia de la Lengua Española, Madrid 1962.

LECIEJEWSKI J., Die Sprache des polnischen Teiles des Florianer Psalters, in: Archiv für slavische Phil., 8,74 - 95, 1885.

LEHR-SPŁAWIŃSKI T., Gramatyka języka polskiego, wyd. 7. Wrocław - Kraków 1957.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

LEPISSIER J., Le futur anterieur en vieux slave, in: Revue des Études Slaves 37,89 Paris 1960.

LESKIEN A., Handbuch der altbulgarischen Sprache, 8. Auflage Heidelberg 1962.

LESZCZYŃSKI Z., W XVI. wieku forma czasu przyszłego złożonego nadal tajemnicą, in: Język Polski 37,138 - 140 1957.

LINDE S.B., Słownik języka polskiego, Warszawa 1951, Nachdruck der 2. Ausgabe von 1854 in Lwów.

ŁOŚ J., Krótka gramatyka historyczna języka polskiego, Lwów 1927.

ŁOŚ J., Gramatyka polska, Bd. III, Lwów - Warszawa - Kraków 1922 - 1927.

ŁOŚ J. - BENNI T. - NITSCH K. - ROZWADOWSKI J. - UŁASZYN H., Gramatyka języka polskiego (tak zw. "zbiorowa") Kraków 1923.

ŁOŚ J., Początki piśmiennictwa polskiego, wyd. 2. Kr. 1922.

ŁOŚ J., Syntaktyczne użycie form gramatycznych. Encyklopedia polska, Cz. II, Tom III. Warszawa - Kraków 1915.

LOTKO E., K tvarům opisného futura v západotěšinských nářečích, in: Rocznik Slawistyczny 22,43 1962/3.

MACHEK V., Slavisch bądą "ich werde sein", in: Zeitschrift für slavische Philologie 21,154 1952.

MACHEK V., Slavisch bądą, Hilfsverbum zur Bildung des analytischen Futurums, in: Studia z filologii polskiej i słowiańskiej, 5,67 1965.

MAŁECKI A., Gramatyka historyczno-porównawcza języka polskiego, Lwów 1863.

MALINOWSKI A., Krytyczno-porównawcza gramatyka języka polskiego, Poznań 1869.

MARTYNOV B.B. Slavjano-germanskoje leksičeskoje vzaimodejstvie drevnejšej pory, Minsk 1963.

MAURER J., Das Plusquamperfektum im Polnischen, München 1960.

MAZON A., Le Présent perfectif, in: Die Welt der Slaven 10,225 1965.

MAZON A., Temps et aspect en Russe et Polonais et en Tchèque, in: Prace Filologiczne 18,67 1964.

MEIER H., Deutsche Sprachstatistik, Hildesheim 1964.

MEILLET A., Le slave commun, Paris 1934.

MEILLET A., Les valeurs du présent slave, in: Revue des Études Slaves 12, 157 1931.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

MENCEJ J., Zur Präsensfrage perfektiver Verba im Slovenischen (Präsens effectivum), in: Archiv für slavische Philologie 28,40 1906.

MENÉNDEZ PIDAL R., Manual de gramática histórica española, Madrid 1962. (11. Ausg.)

MICHALK F., Über den Aspekt in der obersorbischen Volkssprache in: Zeitschrift für Slavistik 4,241 Berlin 1959.

MIKLOŠIČ F., Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen, Bd. III. Vergleichende Wortbildungslehre, Wien 1876. Bd. IV. Vergleichende Syntax, Wien 1883.

MUSIČ A., Zum Gebrauch des Präsens Verbi perf. im Slavischen, in: Archiv für slavische Philologie 24,479 1902.

NETTEBERG K., Études sur le verbe polonais, Kopenhagen 1953.

NITSCH K., Dialekty języka polskiego, Wrocław - Kraków 1957.

NITSCH K., Tajemnice polskiego czasu przyszłego złożonego, in: Język Polski 36,190 1956.

NITSCH K., Futurum Exactum, Sprawozdanie z czynności i posiedzeń Ak. Um. 29 Krak. 1924, siehe: Wybór Pism I,276.

OTRĘBSKI J., Niezbędne warunki pomyślnego stosowania metody porównawczej w językoznawstwie słowiańskim, in: Slavia 21,32 1952 - 55.

PANZER B., Die Funktion des Verbalaspekts im Präsens historicum des Russischen, München 1963.

PANZER B., Die Begriffe "Aktualität" und "Nichtaktualität" in der Aspekt- und Tempustheorie des Slavischen, in: Aus der Geisteswelt der Slaven, Dankesgabe an E. Koschmieder, München 1967.

PAUL H., Deutsche Grammatik, IV. Halle/Saale 1920.

PILAT R., Gramatyka języka polskiego, Lwów 1909.

RAMBERG E., Beiträge zur altpolnischen Syntax aus dem Florianer Psalter, in: Archiv für slavische Phil. 34,444 1912.

RAMOVŠ F., Morfologija slovenskega jezika, Ljubljana 1952.

REGNELL C.G. Über den Ursprung des slavischen Verbalaspektes, Lund 1944.

RÖSLER K., Beobachtungen und Gedanken über das analytische Futurum im Slavischen, in: Wiener slavistisches Jahrbuch 2,103 1952.

ROSPOND S., Studia nad językiem polskim XVI. w. Wrocław 1949.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

RUŽIČKA R., Zur Genesis des slavischen Verbalaspektes, in: International Journal of Slavic Linguistics and Poetics 5,16 1962.

RUŽIČKA R., Besprechung: A.Dostál, Studie o vidovém systému v staroslověnštině, in: Zeitschrift für Slavistik 2,606 1957.

SAFAREWICZ J., Zagadnienia aspektu czasownikowego, in: Studia Językoznawcze, S. 306 Warszawa 1967.

SAFAREWICZ J., Nowsze badania nad genezą aspektów słowiańskich in: Rocznik Slawistyczny 14,67 1938.

SCHALLER H.W., Die Wortstellung im Russischen, München 1966.

SCHELESNIKER H., Entstehung und Entwicklung des slavischen Aspektsystems, in: Die Welt der Slaven 4,390 1959.

SCHÜTZ J., Besprechung: H.Birnbaum, Untersuchungen zu den Zukunftsumschreibungen mit dem Infinitiv im Altkirchenslavischen, in: Die Welt der Slaven 6,335 1961.

SEIDEL E., Zur Futurbedeutung des Präsens perfectivum im Slavischen, in: Slavia 17,1 1939.

SEMENOVIČ A., Uwagi krytyczne do tekstu Biblji Szaroszpatackiej, in: Prace Filologiczne 6,475 1908.

SENN A., Verbal Aspect in Germanic, Slavic and Baltic, in: Language 25,402 1949.

ŠKRABEC S., Zum Gebrauch der Verba perfectiva und imperfectiva im Slovenischen, in: Archiv für slavische Philologie 25,554 1903.

SŁOŃSKI S., Historia języka polskiego w zarysie, Lwów 1934.

SŁUPSKI A., Besprechung: Lotko, Funkcje bezokolicznika w gwarach zachodniocieszyńskich, Wrocław - Warszawa - Kraków 1964, in: Die Welt der Slaven 10,110.

SMIECH W., Rozwój form czasu teraźniejszego czasownika w języku polskim, Lódź 1967.

SMITH C.W. Grammatik der polnischen Sprache, Berlin 1864.

SOBIERAJSKI Z., Gwary Kujawskie, Poznań 1952.

SOERENSEN A., Polnische Grammatik, Leipzig 1900.

STANG C., Das slavische und baltische Verbum, Oslo 1942.

STEINFELDT E., Häufigkeitswörterbuch der russischen Sprache, Moskau 1970.

STIEBER Z., Do dyskusji o metodzie porównawczej w językoznawstwie słowiańskim, in: Slavia 21,42 1955.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

STIEBER Z., Czas przyszły niedokonany w zabytkach polskich XIV. i XV. w. (Na podstawie pracy magisterskiej s. Gwiazdowskiego), in: Rozprawy Komisji językowej Łódzkiej, 2,231 1955.

ŚWIDERSKA-KONECZNA H., Użycie czasownika mieć jako słowa posiłkowego w języku polskim, in: Prace Filologiczne 15,263 1930.

SZOBER S., Użycie form czasu przyszłego w opowiadaniu historycznem na oznaczenie czynności minionych, in: Język Polski 6,33 1921.

SZOBER S., Gramatyka języka polskiego, wyd. 3. Warszawa 1953.

SZYMCZAK M., Gwara Domaniewka i wsi okolicznych w pow. łęczyckim, Łódź 1965.

TOGEBY K., Mode, aspect et temps en espagnol, Kopenhagen 1953.

TOKARSKI J., Czasowniki polskie, Warszawa 1951.

TOMASZEWSKI A., Gwara Łopienna i okolicy w północnej Wielkopolsce, in: Prace Komisji Jęz. PAU, Nr. 16, Kraków 1930.

TRUBETZKOY N.S., Grundzüge der Phonologie, 3.Aufl.Gött. 1962.

URBAŃCZYK S., Rozwój ortografii polskiej, in: Język Polski 35,81 1955.

VONDRÁK V., Vergleichende slavische Grammatik, 2. Auflage, Göttingen 1928.

VYSKOČIL P., Staroslovenské "Sŏtvorilŏ bǫdǫ", in: Slavia 25,260 1956.

WHORF B.L., Language, Thought and Reality, Cambridge, Mass. 1956 (posthume Ausgabe).

WEINRICH H., Tempus, besprochene und erzählte Welt, Stuttgart 1964.

VAN WIJK N., Sur l´origine des aspects du verbe slave, in: Revue des Études Slaves 9,243 1929.

WYTRZENS G., Zur Frage des periphrastischen Futurs im Russischen, in: Wiener slavistisches Jahrbuch 3,22 1953.

ZUBATY J., Rezension der Vergleichenden slavischen Grammatik von Vondrák, Bd. II. Formenlehre und Syntax, Gött. 1908 in: Rocznik Slawistyczny 2,14 1909.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

b. Belegliteratur

BIERNAT Z LUBLINA, Wybór Pism, wyd. Jerzy Ziomek, Warszawa 1954.

BOHOMOLEC Ks. F., Życie Jerzego Ossolińskiego, wyd. Turowskiego, Kraków 1860, Beispiel aus Briefen von König Jan Olbrach und von Kanzler Lipski.

CERVANTES SAAVEDRA M., Don Quijote, Class. Cast. Madrid 1962.

CHAMIEC J., Cięższą podajcie mi zbroję, Warszawa 1956.

FREDRO A., Zemsta und Ciotunia, PIW, Warszawa 1956.

GÓRNICKI L., Dworzanin Polski, oprac. R.Pollak, Wrocław 1954.

GÓRNICKI L., Rozmowa o elekcyey i wolności, Warszawa 1914.

KARCZEWSKA W., Linia światła, Łódź 1970.

KLONOWICZ S.F., Flis - Worek Judaszów - Pożar wojny tureckiej wyd. E.Wende, Warszawa 1914.

KOCHANOWSKI J., Pisma Polskie, wyd. E.Wende, Warszawa 1914.

KOSSAK Z., Dziedzictwo, I.W.Pax, Warszawa 1963.

KRASICKI I., Mikołaja Doświadczyńskiego przypadki, Pisma wybrane, T.III. Warszawa 1956.

KRASIŃSKI Z., Władysław Herman i jego dwór, Pisma T.IV. Lwów 1902.

KRASZEWSKI J.I., Hrabina Cosel, Czytelnik, Katowice 1952.

KRASZEWSKI J.I., Dwie Królowe, Warszawa 1955.

MODLITWY WACŁAWA, wyd. Lucyjan Malinowski, Kraków 1875.

MORSZTYN J.A. Do galerników, in: Poeci polskiego baroku, wyd. J.Sokołowska - K.Żukowska, Warszawa 1965.

NEHRING W., Psalterii Florianensis partem polonicam ad fidem codicis, Posen 1883.

ORZECHOWSKI S., Rozmowa około egzekucji polskiej korony, wyd. K.Turowski, Kraków 1858.

PASEK J.C. Pamiętniki, Wrocław - Warszawa - Kraków 1968.

POMIAN B., Ku najjaśniejszej z gwiazd, Warszawa 1958.

PRUS B., Faraon, Warszawa 1952.

PSAŁTERZ FLORIANSKI, Biblia Polyglota, Tom V., Psalmy, wyd. R.Ganszyniec - W.Taszycki - S.Kubica - L.Biernacki, Lwów 1939.

PSAŁTERZ PUŁAWSKI, wyd. St. Słoński, Warszawa 1916.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access

00046904

NOWY TESTAMENT, Psalmy, Reichard, Wien 1867.

PSALMEN, Die Bibel, Übersetzung M.Luthers, Stuttgart 1954.

REJ MIKOLAJ, Żywot człowieka poczciwego, oprac. J.Krzyżanowskii Warszawa 1956.

RODZIEWICZÓWNA M., Dewajtis, Kraków (kein Datum).

STATUT WISLICKI, Hsg. O.Grünenthal, Heidelberg 1925.

SZYMONOWIC S., Sielanki, wyd. J.Pelc, Wrocław - Warszawa - Kraków 1964.

WARMUS M., Programowanie w języku Gier-Algol, Warszawa 1965.

WIECH (St.WIECHECKI), Syrena w sztywniaku, New York 1944.

ŻEROMSKI S., Syzyfowe prace, Warszawa 1952.

ŻEROMSKI S., Popioły, Utwory wybrane, Warszawa 1964.

ZIENTAROWA M., Wojna domowa trwa, Warszawa 1966.

Helmut Mönke - 9783954793440
Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 06:12:58AM
via free access